Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Die Grosse Stadtschule zu Rostock in 3 1/2 Jahrhunderten : eine Jubiläumsschrift

Rostock: Boldt, 1930

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn822395967

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext

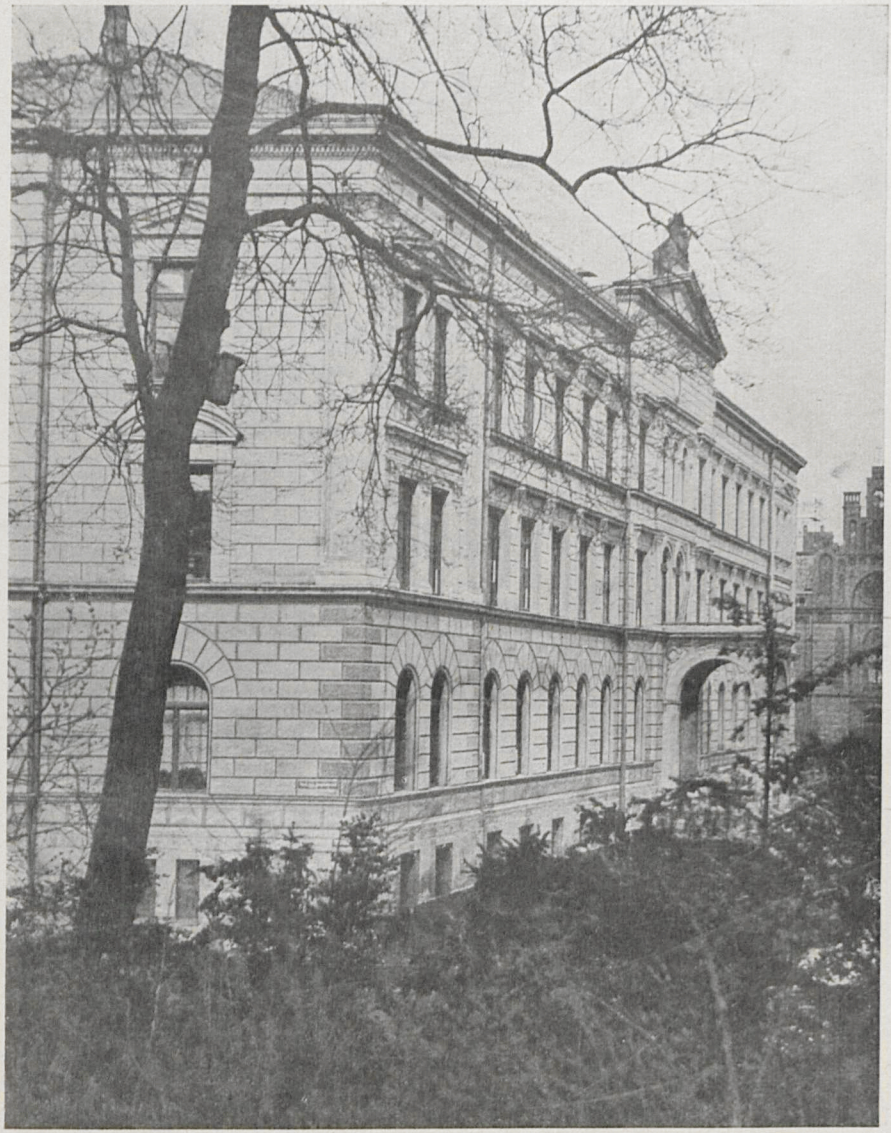
DIE GROSSE STADTSCHULE ZU ROSTOCK

IN 3½ JAHRHUNDERTEN

EINE JUBILÄUMSSCHRIFT,
HERAUSGEGEBEN VON
STUDIENDIREKTOR DR.
WALTHER NEUMANN

ROSTOCK 1930

ENTWURF FÜR DEN UMSCHLAG VON THURO
BALZER — DEN DRUCK FERTIGTE DIE
CARL BOLDTSCHE HOFBUCHDRUCKEREI AN



ANSICHT DER GROSSEN STADTSCHULE VOM WALL AUS

INHALT

Seite

Geschichte der Großen Stadtschule 7
von Studiendirektor Dr. Neumann

1. Vorgeschichte und Gründung
2. Das erste Jahrhundert
3. Vom 17. zum 18. Jahrhundert
4. Neue Ziele (1771—1788)
5. 1789—1814
6. Nach den Freiheitskriegen (1814—1827)
7. Die Reform (1827—1833)
8. Unter dem Direktorium Bachmann (1833—1865)
9. Wandlungen unter dem Direktorium Krause
10. Vom Ende des neunzehnten Jahrhunderts bis zum Weltkriege
11. Krieg, Gegenwart und Ausblick

Zur Baugeschichte der Großen Stadtschule 96
von Oberbaurat Adolf Friedrich Lorenz

Verzeichnis der Leiter und Lehrer der Gr. Stadtschule seit der Gründung 1580 bis 1930 113
von Studienrat Dr. Julius Becker

Abiturientenverzeichnis von 1859 bis 1930 148
zusammengestellt von Studienrat Fritz Niemeyer.

QUELLEN- UND LITERATURNACHWEIS

Quellen :

Die Akten des höheren Schulwesens im Rostocker Ratsarchiv.

Die Patronats- und Schulakten, Direktorialjournale, Konferenzprotokolle usw des Schularchivs

Album Scholae Rostochiensis Senatoriae von 1666 (Album I).

Erneuertes Schuelbuch von 1703 (Album II)

Schulalbum von 1743 (Album III).

Schulprogramme und Jahresberichte der Gr. Stadtschule 1828—1929.

Literatur :

Bachmann, Kleine Beiträge zur Geschichte der Rostocker Stadtschule. Progr. Rostock 1865.

Dopp, Aktenstücke zur Geschichte des Rostocker Schulwesens im 16. Jahrhundert. In der Festschrift für K. E. H. Krause, Rostock 1890.

Dopp, Die Große Stadtschule zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts. Vortrag. Abdruck in der Rostocker Zeitung, 1890, Nr. 137, 139, 141.

Timm, Die Gründung der Großen Stadtschule zu Rostock und ihr erster Rektor M. Nathan Chytraeus. Festrede. 1880.

Timm, Nathan Chytraei ludi literarii. Progr. Rostock 1882.

Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts. 3. Aufl. Berlin 1921.

Rische, Der Unterricht an den höheren Schulen Mecklenburgs im 16. u. 17. Jhdt. Progr. Ludwigslust 1884.

Rische, Dasselbe im 18. Jhdt. Ebenda 1888.

Schnell, Das Unterrichtswesen der Großherzogtümer Meckl.-Schwerin und -Strelitz. In Monumenta Germaniae Paedagogica. I, 1907, II 1909, III 1909.

GESCHICHTE DER GROSSEN STADTSCHULE ZU ROSTOCK

VON STUDIENDIREKTOR DR. WALTHER NEUMANN

VORGESCHICHTE UND GRÜNDUNG

Darum will hie dem Rat und der Obrigkeit gebühren, die allergrößte Sorge und Fleiß aufs junge Volk zu haben. Einer Stadt Gedeihen liegt nicht allein darin, daß man große Schätze sammele, feste Mauern, schöne Häuser, viel Büchsen und Harnisch zeuge — — — — sondern das ist einer Stadt Bestes und aller reichstes Gedeihen, Heil und Kraft, daß sie viel feiner, gelehrter, vernünftiger, ehrbarer, wohlerzogener Bürger hat, die könnten danach wohl Schätze und alles Gut sammeln, erhalten und recht brauchen."

Luthers Mahn- und Weckruf an die weltlichen Obrigkeiten, besonders an die Ratsherren der Städte, hat auch für Rostock besondere Bedeutung gehabt. Die Einführung der Reformation in Rostock vor nunmehr 400 Jahren brachte der alten Hansestadt einen spürbaren Aufschwung des Geisteslebens. Die Universität verdankt ihr neue Blüte, die gelehrte Schule ihr Entstehen.

Das mittelalterliche Schulwesen Rostocks liegt für uns einigermaßen im Dunkeln. Wir wissen freilich von Pfarrschulen schon im Jahrhundert der Stadtgründung, die Kirchspielschule von St. Marien wird im 14. Jahrhundert mehrfach erwähnt. Aber auch von ihr gewinnen wir ein flüchtiges Bild erst in der Humanistenzeit durch die Persönlichkeit ihres letzten Rektors Hildebrand Dorgelo, der 1502 seinen Schülern die Medea des Seneka, später Komödien des Terenz in niederdeutscher Sprache erklärte.[1])

Der Mann, der die Seele der reformatorischen Bewegung im Rate der Stadt Rostock war, wurde auch der Begründer der ersten gelehrten Schule, Syndikus Dr. Johannes Oldendorp (geb. 1480, gestorben 1567 in Marburg). Er war praktischer Jurist und Professor der Rechte an der Universität. Wahrscheinlich unter dem

[1]) Ueber Dorgelo Näheres bei Hofmeister, Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock, I, 4 S. 77, II, 1 S. 110.



Einfluß Johannes Bugenhagens, der damals in Lübeck wirkte, organisierte er das Schulwesen in Rostock im lutherischen Sinne.

Der Verlauf dieser ersten Gründung der Rostocker Stadtschule ist kurz folgender: Sie begann 1534 mit der Aufhebung der vier Parochialschulen, die Oldendorp wahrscheinlich im Anfang des Jahres durchsetzte. 2 Schulen traten an ihre Stelle. Der Rat ließ ferner den Dominikanermönchen zu St. Johannis mitteilen, daß er, weil die Klöster anfänglich zu Schulen geordnet und bestätigt seien, eine lateinische Partikularschule in ihrem Reventer einrichten und stiften wolle. Den Brüdern vom Gemeinsamen Leben im Michaeliskloster wurde, weil sie von altersher dort eine deutsche Schule gehalten hätten, die Schule weiterzuführen gestattet unter der Bedingung, daß sie einen evangelischen deutschen Schulmeister anstellten.[2]) Sicher im Zusammenhang hiermit ließ der Rat eine Bekanntmachung von den Kanzeln verlesen, in der er seinen Entschluß, „gute und beständige Schulen anzurichten" mitteilte, und zwar für Arme und Reiche. Das Schulgeld sollte nicht höher sein als vorher, Kinder unvermögender Eltern sollten auch um Gottes willen angenommen werden, gleichviel ob zur deutschen oder

[2]) Nachrichten bei Nicolaus Gryse, Historia van der Lere Levende vnd Dode Joachim Slüters etc., Rostock 1593. Oldendorps Tätigkeit : Bacmeister, Hist. eccl. § 4 u. 8.

lateinischen Schule. Er verbot ferner bei Strafe die privaten Schulen in den Häusern. Wer deutsch schreiben, lesen und rechnen lernen wolle, solle am nächsten Tage sich im Michaeliskloster einfinden. Für die lateinische Schule behielt er sich weitere Ankündigung vor.[3]) Diese muß gleich darauf erfolgt sein, doch scheint die neue Einrichtung zunächst keinen rechten Fortgang genommen zu haben. Das lag wahrscheinlich daran, daß Oldendorp im Frühjahr 1534 nach Lübeck ging. Er ist dann im Sommer noch einmal nach Rostock zurückgekehrt und hat sich seiner Schöpfung erneut gewidmet. Am 29. August 1534 erschien er nämlich vor den 64 Verordneten der Bürgerschaft und teilte folgendes mit: nachdem die Schule durch ihn eingerichtet, in seiner Abwesenheit aber wieder verfallen sei, habe der Rat ihm und zwei Ratsmitgliedern Vollmacht gegeben, die Gebrechen der Schule wieder abzustellen. Er stelle daher den Antrag, vier Mann aus den Vierundsechzig zu wählen und ihnen und der Ratskommission Vollmacht zu geben, die Schule wieder in den gebührlichen Schwung zu bringen. Er erbiete sich selbst, die Schule dann wieder einzurichten.[4]) Die vier Männer wurden gewählt und die Vollmacht erteilt. Oldendorp hat also bis zu seinem endgültigen Fortgang von Rostock im gleichen Jahre — er ging wieder nach Lübeck, 1535 nach Hamburg — eine Art Schulinspektion ausgeübt. Dieses Amt hat später dann noch Johann von Brunkhorst, genannt Noviomagus (vielleicht aus der Stadt Brunkhorst bei Nymwegen stammend), den der Rat aus Köln an die Akademie berief, ausgeübt. Als dieser 1546 als Rektor an die Schule in Deventer berufen wurde, entstanden Streitigkeiten unter den Lehrern, die dazu führten, daß diese sich trennten und in der Nähe der Pfarrkirchen wieder selbständige Schulen errichteten. Die Bürger, denen der weitere Schulweg ihrer Kinder überhaupt nicht gepaßt hatte, waren damit ganz zufrieden. Auch der Rat hatte nicht die Energie, dagegen einzuschreiten. Er hat die Trennung schließlich sogar zugegeben, wie wir aus einer Reorganisation der schola Mariana am 7. August 1563 durch rätliche Visitatoren entnehmen können. Auch zeigt eine Abrechnung aus dem Jahre 1574, daß aus der Stadtkasse zur Besoldung der Lehrer an den einzelnen Schulen beträchtliche Beiträge gezahlt wurden.[5]) Von dem Leben in diesen Schulen wissen wir leider nur wenig. Sechs scheinen es im ganzen gewesen zu sein. Die „4 Kirchspiel-

[3]) Aus einem Mandatbuch von 1533—63, Universitätsbibliothek, abgedruckt bei D o p p, Aktenstücke.

[4]) Aus den Protokollen der Vierundsechzig, Ratsarchiv, zuerst veröffentlicht von D o p p a. a. O. Dopp hat freilich auch für die Aufhebung der Mönchskloster und die erste Einrichtung der lateinischen Schule zu St. Johannis die ersten Augusttage 1534 vermutet. Gryses Notiz vom 3. August bezieht sich aber nur auf das Kloster zum Heiligen Kreuz. Die bei dieser Gelegenheit miterwähnte Umwandlung der drei Mönchsklöster trägt nur die Datierung „in dissem Jhare". Zur Geschichte Oldendorps vgl. K o p p m a n n, Beitr. z. G. Rostocks, III, 1 S. XXXI ff.

[5]) Ratsarchiv, zuerst abgedruckt bei D o p p a. a. O.

schulen" bestehen noch 1572. 1567 wird ein Schulmeister zu St. Johannis erwähnt. Die Schule der Michaelisbrüder hat wenigstens bis 1559 bestanden. Die Schulen von St. Nikolai und St. Petri waren zeitweilig miteinander verbunden. Von den Schulen zu St. Marien und St. Jakobi kennen wir nur die Namen einer Reihe von Rektoren und Lehrern.[6])

Außer der oben erwähnten ist dann noch eine Visitation vom Jahre 1575 bekannt, die der fürstliche Professor und Superintendent Simon Pauli zusammen mit dem rätlichen Professor und Prediger an St. Marien Lucas Bacmeister an den öffentlichen und privaten Schulen vornahm. Ihr Bericht[7]) lautete:

Mercurii 13. Aprilis.

„D. Simon und D. Lucas haben das examen in den schulen gehalten vnd doch befundenn, das wol bestanden, so aber privathgesellen gehabt, nicht bestanden vnd nhun 2 gesellen nicht lenger wollen dienen vnd 2 wieder annhemen mußs; sein welch vorhanden, so men die furdern vnd annhemen wolle, stelle dahin. —

B.(ürgermeister) Pawelß: daß sie muegen die oldern, welcher Kinder nicht bestehen, für sich beschieden [muegen]."

Das interessanteste Dokument aus der Vorgeschichte unserer Schule ist zweifellos die Instruktion für Jacob Möller, der am 14. April 1579 als Konrektor an der Marienschule angenommen wurde. Sie lautet:

Dem Conrectori vörtho holden.

1. Dat ein Erbar Rats wille, dat he dem Rektor der Schulen alß sinem höuede, deme de Schule tho regeren bevalen, gelick den andern gesellen gehorcke, und wenn he von ehm sines amptes erinnert wert, sick nicht darwedder legge.
2. Dat he de lectiones, welcke ehm vom Rector werden vperlecht, mit allen truwen und ernste vorwahren, vnd siner vorordneten stunden vlitich gewarten wille, damit de jöget in keinem valle vorsümet werde.
3. In der disciplin schal he vornupftig syn, und gedenken, dat gelick alß dorch vnachtsamkeit de muetvill der Kinder gesterket, also dorch vele vnd vntidige schlahent und streichent de vorstandt vordöuet, vnd de lust thom Studerende gantz benamen wert.
4. Efft wol de Conrector mit dem Choerregiment vnd anderen dingen, dartho sick de Cantor neuest den andern vorplichtet, vorschonet wert, schal he doch vp den Chorr, sonderlick an fest und Sondagen, beide vör und namiddage, sick sehn lathen, vnd de kinnder thom besten holden.
5. Will ein Erbar Rath dem Conrector thor besoldinge 24 fl. thogesecht hebben vnd ein frie waninge by der Schole.
6. Wenn de Conrector sinen denst will vpseggen, schal sülwer vor dem Worthabbenden Burgmeister ein veerdeil Jahr thovörn geschehen, und thogelick dem Schulmeister angethöget werden, vp dat men sick by tiden na einer düchtigen persone vmmesehe. Wath ferner vonn Schularbeide anthothögen, gehört dem Schulmeister tho erinnern. [8])

Aus den verstreuten Nachrichten geht jedenfalls hervor, daß der Rat die Schulobrigkeit fest in Händen behielt, ja, er hat 1566 sogar ausdrücklich bestimmt, daß außer den genannten keine

[6]) Aufgezählt bei Schnell, Bd. III S. 399 f.

[7]) Ratsprotokolle, Vol. XV, zuerst abgedruckt bei Dopp a. a. O.

[8]) Entwurf im Ratsarchiv. Schnell a. a. O. S. 399 kannte nur den Protokollauszug, der in den Neuen wöchentlichen Rostockischen Nachrichten und Anzeigen von 1839 S. 46 abgedruckt ist.

Knabenschulen geduldet werden sollten. An der Wiedervereinigung der Schulen hinderten ihn wohl die stürmischen Zeiten, Konflikte mit den Herzögen, Streitigkeiten zwischen Rat und Bürgerschaft und die furchtbare Pest des Jahres 1565.

Der Anstoß zur Neugründung ist schließlich aus der Bürgerschaft selbst gegeben. Am 12. Januar 1572 trat die Bürgerschaft an den Rat mit der Bitte heran, weil die Jugend durch die 4 Kirchspielschulen übel gepfleget würde, möchte eine gemeine Schule angerichtet werden.[9]) Als der Rat die Entscheidung darüber verschob, wandten sich einige Bürger an das geistliche Ministerium, und die oben genannten Professoren Simon Pauli und Lucas Bacmeister schlugen dem Rat am 30. Januar vor, aus den 4 Schulen nunmehr 2 Hauptschulen zu machen, jede mit 5 „Gesellen" neben dem Rektor zu besetzen und zugleich damit eine bessere Besoldung zu verbinden („ungefehrlich dem einen 15, dem andern 20 (fl), unnd wie mans dan machen könnte"). Sie wollten dann schon für eine gute Schulordnung sorgen.[10]) Allein auch dies verschob der Rat auf gelegenere Zeit. Erst als das geistliche Ministerium am 16. September 1577 noch einmal an den Rat herantrat mit dem Ersuchen, daß die Vielheit der Klippschulen (Privatschulen) abgeschafft, eine Rechenschule angerichtet werde, und daß die Schule zu St. Johannis angerichtet werde, entschloß sich der Rat zu einer Neuordnung. Die Verhandlungen gingen zunächst um die Finanzfrage. 1578 einigten sich die vier Diakonen mit dem Rat, gegen Erhöhung des Glockengeldes zur Unterhaltung der „Schulgesellen" bestimmte Summen zu zahlen, und zwar St. Marien und St. Jakobi je 62, Nikolai und Petri zusammen 62 Gulden. Demnach sollten der Konrektor 72, der Kantor 54 und die beiden Astanten je 30 fl. erhalten. Die Besoldung des Rektors übernahm die Stadt. Die Beiträge der Kirchen wurden noch 1580 auf je 100 fl. erhöht, wobei St. Nikolai mit Erfolg die Herabsetzung seines Zuschusses auf 40 fl. und eine freie Wohnung erreichte. Die Kirchenvorsteher hatten schon vorher auf die schlechte Vermögenslage der Kirche hingewiesen; sie hätten schon seit 1390 an ihrer Kirchturmspitze gebaut und seien noch nicht fertig.

Am 19. Sept. 1579 wurde dem geistlichen Ministerium mitgeteilt, das Gebäude für die neue Partikularschule sei fertig. Als Schulgeld schlug man die bisher üblichen 4 β für jeden Knaben vor. Ein weiterer Vorschlag des Rates, wahrscheinlich auf Veranlassung des Rektors, für die Unterhaltung der Schulbedienten ein Kapital zu sammeln, zu dem die Reichen vierteljährlich 8 β,

[9]) Diese und die folgenden Nachrichten nach den Ratsprotokollen bezw. deren Auszügen im Ratsarchiv.

[10]) Tatsächlich haben sie 1574 ein Lektionsverzeichnis, einheitlich für alle Schulen, eingereicht; es ist leider nicht erhalten.

die Mittleren 6 β und die Geringeren 4 β geben sollten, fand keine Zustimmung in der Bürgerschaft.[11])

Die inzwischen eingetretenen Veränderungen des wiederum für die neue Schule bestimmten Johannisklosters dürfen hier übergangen werden. Sie werden von berufener Seite im Zusammenhang behandelt werden.

Für das Amt des Rektors fiel die Wahl des Rates auf den herzoglichen Professor der Dichtkunst M. Nathan Chytraeus[12]) (Kochhafe), der seit 1564 an der Universität wirkte. Der damals 37jährige Gelehrte stand bereits in hohem Ansehen. In seinem Berufungsschreiben vom 18. August 1579[13]) sagt der Rat, daß er schon lange vorgehabt hätte, die drei Pfarr- oder Kinderschulen zu reformieren und daraus eine gemeinsame Schule zu machen. Er sei entschlossen, diese Reform zu Michaelis d. J. ins Werk zu setzen und bedürfe dazu „vor allen Dingen einß gelarten unndt vorstendigen rectoris unnd obristen uffsehers". Seine Befähigung für ein so hohes Amt sei ihm nicht nur von anderen gerühmt, sondern auch von ihm selbst erkannt. Der Rat erwarte die Annahme dieser Berufung um so mehr, als dem Rektor die Beibehaltung seiner Professur an der Universität gestattet werden könne.

Chytraeus' Berufung erfolgte dann zu Michaelis des Jahres. In seiner Bestallung vom 29. September 1579 wird ihm außer den von den Schülern zu entrichtenden Accidentien eine jährliche Besoldung von 100 fl. versprochen bei beiderseitiger halbjährlicher Kündigungsfrist. Auch soll ihm die ihm schon zuvor zugeeignete Wohnung im Johanniskloster so eingerichtet werden, daß er mit Frau, Kindern und Gesinde bequem darin wohnen könne.

Schon im September war Chytraeus mit der Ausarbeitung einer Schulordnung beschäftigt. Die Vorbereitungen zogen sich jedoch bis in das neue Jahr hin. Am 19. Januar 1580 wurden der Rektor und 8 collegae, nämlich 5 magistri und 3 collaboratores, in ihr Amt eingeführt. Die Eröffnung der Schule erfolgte Anfang Februar 1580.[14])

An allen Vorarbeiten hatte Chytraeus führenden Anteil gehabt. Zur Anstellung der Lehrer äußerte er sich mit guter Menschenkenntnis. Die Bürgerschaft gewann Vertrauen zu der neuen Schule,

[11]) Ratsprotokoll v. 31. Okt. 1579. Darin: „das beste Patrimonium sei, daß die Kinder wohl erzogen würden"; vgl. dazu N. Chytraeus in der unten zu besprechenden Schrift: „Denn da die Eltern iren Kindern kein nötiger vnd besser patrimonium oder Erbtheil hinder sich lassen können, denn wenn sie verschaffen, das dieselbigen — mit guter disziplin — — aufferzogen werden."

[12]) Ueber sein Leben vgl. das Rektorenverzeichnis, ferner die Festrede von Timm S. 10 f.

[13]) Vokation u. Bestallung aus dem Ratsarchiv abgedruckt bei Schnell a. a. O. I, 504 ff.

[14]) Richtige Datierung so bei Timm a. a. O. S. 12. Das rätliche Mandat an die Rostocker Bürgerschaft datiert freilich vom 1. Februar. Ob dies aber der wirkliche Eröffnungstag ist, muß dahingestellt bleiben.

so daß die Schülerzahl rasch wuchs. Vielleicht schon im ersten Jahre faßte der Rektor den Plan, der lateinischen Schule eine Sonderklasse für deutsche Schüler anzugliedern.[15])

Ein deutliches Bild der neuen Schule und ihrer Einrichtung, zugleich eine treffende Charakteristik der Persönlichkeit ihres ersten Rektors gewinnen wir durch die Beschreibung (Sciagraphia) des Nathan Chytraeus selbst, die er gleich nach Eröffnung der Schule herausgab.[16])

Für die Darstellung ihres Inhalts glauben wir dem berufenen Kenner und ersten Herausgeber dieser Schrift, dem verstorbenen Dr. Gustav Timm, der sie in den Mittelpunkt seiner Festrede zum 300jährigen Jubiläum der Großen Stadtschule stellte, das Wort erteilen zu müssen.

Die Skiagraphia des Nathan Chytraeus
(von weil. Dr. Gustav Timm)

Im Anfang dieser Sciagraphia findet sich eine Zuschrift an Bürgermeister, Rat und Bürgerschaft vom 10. Mai 1580. Darin entschuldigt er sich zunächst, daß er die neue Schulordnung schon jetzt publiziere: es sei seine Absicht gewesen, damit noch längere Zeit zu warten, um bei etwa sich ergebenden Mängeln dieselbe rechtzeitig ändern zu können, wie es denn die Erfahrung lehre, daß bei derartigen Sachen, wenn sie in die Praxis eingeführt werden, täglich sich Gelegenheit zu Erinnerungen finde, an die man bei noch so gründlichen Beratungen nicht gedacht habe. Allein da hier und anderswo schon viele sein sollten, welche diese neue Schule tadelten und meisterten, so habe er es für seine Amtspflicht gehalten, diese Schulordnung, selbstverständlich mit Vorwissen und Genehmigung E. E. Rates, schon jetzt dem Druck zu übergeben, damit ein jeder sich erkunden könne, was in dieser Schule vorgenommen werde und wie hier mit der Erziehung der Jugend und

---

[15]) Eigenhändiger Brief des Nathan Chytraeus an Bürgermeister Jakob Lemmich. Undatiert. Ratsarchiv. „Dieweil ich vermerk, das man morgen frue mitt der bestallung der Cantorum fortfaren will, hab ich guter meinung das noch erinnern wollen. Erstlich M. Statium belangendt, dieweil Junge gesellen, wenn sie bald zu empteren kommen, etwas mutig und frech pflegen zu werden, das man M⁹. Statio in seiner bestallung außdrücklich mochte einbinden, das er sich beide gegen die Rektorem Scholae und Moderatorem Chori zu S. Marien und auch gegen andre Collegas Scholae aller Bescheidenheitt gehorsams und freuntlichkeitt wolle befleißen. Johannes Vaget, zukünftigen Cantor zu S. Niclas belangendt. Diweil die schuel teglich zunimet, und wir bedacht, auch für die teutschen Knaben eine sonderliche Classem anzurichten, ist von nöten, das im in seiner Bestallung außdrücklich auferlegt werde. Dieweil er Infimus sein wirde, das er sich nicht beschwere, auch vier oder mehr stunden in der schul noch gelegen hat auffzuwarten."

[16]) Ludi Literarii ab Amplissimo Senatu Rostochiensis in civium suorum utilitatem nuper aperti Sciagraphia Nathanis Chatraei rectoris. a. 1580 in 8. 7 Bogen. Zuerst wieder abgedruckt von Timm im Programm der Gr. Stadtschule von 1882; Teilabdruck auch bei Schnell a. a. O. I S. 357 ff., beide nach dem in der Regierungsbibliothek zu Schwerin befindlichen Exemplar, das die Herausgeber für das einzige noch vorhandene hielten. Es ist ihnen entgangen, daß sich noch ein Originalexemplar, wenn auch ziemlich beschädigt, im Archiv des Direktors der Gr. Stadtschule befindet. —

dem Schulregimente künftighin sollte verfahren werden. Wiewohl er sich dessen wohl bewußt ist, daß über eine so hohe und wichtige Sache, wie die Jugenderziehung, sich Besseres und Ausführlicheres sagen lasse, zumal die Erzieher selbst über die rechte Methode nicht völlig übereinstimmen, so zweifelt er doch nicht, daß diejenigen, welche selbst in ihrer Jugend guten Unterricht genossen und von diesen Dingen rechtes Verständnis haben, diese Schulordnung nicht durchaus mißbilligen werden. Ja, je größere Einsicht jemand in diesen Dingen besitzt, desto lieber will er ihn sich als Richter in dieser streitigen Sache gefallen lassen, und wenn jemand mit Gründen der Wahrheit ihn eines Besseren belehren wolle, den will er mit größtem Danke anhören und ihm folgen; ja, er bittet sogar alle, die es besser verstehen, dringend, ihm ihre Ansicht mitzuteilen. Dagegen verwahrt er sich mit dem Bewußtsein eines Mannes, dem sein Wissen und seine auf Erfahrung ruhende Einsicht ein wohl begründetes Selbstgefühl und eine Geringschätzung tadelsüchtiger Schwätzer eingibt, nachdrücklich gegen alle, wie er sagt, „gemeine, leichtfertige, unverstendige, vnd selbs nicht recht aufferzogene vnd instituirte Tadeler: da kehr ich mich gar wenig an. Dieweil ich wol weis, das ein jeder Vogel also singet, wie ihm der schnabel gewachsen ist. Vnd dieweil es auch schier die natur mit sich bringet, daß ein jeder von sich vnd seiner wahr am meisten helt, vnd die formam institutionis, die andere an jene, oder er an andere gebraucht, sie sey recht oder vnrecht, für die beste helt vnd vertheidiget, kan ich einen jedern bey solcher seiner opinion vnd meinung gar wol bleiben lassen". Nur um eines bittet er diese guten Leute, die Wahrheit im Auge zu haben und ihr unzeitiges Urteil eine Weile einzustellen, bis sich in der Tat ergebe, daß diese Institution (was, so Gott will, nicht geschehen werde) bei der Jugend wenig oder gar keinen Nutzen geschaffen habe. Insbesondere wendet er sich gegen die Anklage, daß die Kinder nicht Stunden genug in der Schule zubringen. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, daß die Schüler der drei obersten Klassen 4 Stunden ordentliche Lektionen, außerdem eine Stunde Schreib- und eine Stunde Gesangunterricht erhalten, täglich also 6 Stunden in der Schule zubringen mit Ausnahme des Mittwochs und Sonnabends. Dies ist nach seiner Meinung, wo nicht zu viel, so doch übergenug. „Kan auch den Magistris", fährt er fort, „die tag für tag vier ganzer stundt in ihren Classibus auffwarten müssen, mehr arbeit mit fug vnd billicheit nicht auffgeleget werden. Dazu ist es ein ander ding mit dem studiren vnd mit andern Handtwerken, vnd kan einem die geschicklichkeit vnd weisheit nicht auf ein mal, als wenn man ein scheffel Korn in ein Sack schüttet, eingegossen werden." Auch ist es notwendig, daß die Knaben das in der Schule Erlernte zu Hause repetieren, sonst ist alle Mühe vergeblich. „Vber das sollen sie frisch vnd gesundt bleiben (welches denn zum studiren hoch nötig), müssen sie auch täglich ire leibesübung haben, vnd nicht

allezeit in einem winckel eingesperret sitzen, vnd die Nase in den Büchern haben." Es spricht ein warmes Herz aus den Worten des Mannes, eine wohltuende Besorgnis, daß die Kräfte der Kinder allzusehr angespannt werden und dann allzu früh erlahmen, wodurch Unlust und Ueberdruß entsteht. Namentlich die Kleinen in Quarta classe will er nicht zu sehr angestrengt wissen: er hat ihnen ursprünglich nur 2 Stunden täglich zugedacht; aber, weil ihrer eine so große Zahl ist, so haben sie, damit jedem sein Recht wird, auch 4 Stunden erhalten. „Auch scheinet es ganz vnfreundlich, das die Eltern diesen ihren jungen Kindern eben dieselbige freud und kurzweil nicht gönnen, die ihnen von Gott vnd von der natur, vnd auch sonst von weisen und verstendigen leuten verordnet und vergönnet ist. Denn so bald sie hernach sieben Jahr erreichen, vnd mit ernst entweder zum Studiren oder sonst zu andern hantirungen genöthiget werden, fengt sich ihr mühe vnd arbeit vnd auch tegliches deponirend an, vnd wehret bis sie alt, vnd widerumb in die Erde verscharret werden."

Welches Wohlwollen, welches herzliche Mitgefühl mit den Kleinen leuchtet aus diesen Worten!

„Es ist aber ins gemein diesen Eltern nicht so viel zu thuen vmb irer Kinder vnterweisung, lehr, vnd gute Sitten, als darumb, das sie irer aus den Heusern vnd von der Gassen mögen ohnig werden, vnd also nicht mehr Megde oder Diener halten dürffen, die auff die Kinder achtung geben, das sie nicht zu schaden kommen, dieweil solches die Schulmeister, als die rechten Kindermegte, wie sie meinen, wol thuen mussen."[17])

Ich muß es mir versagen, weiteres aus dieser Zuschrift mitzuteilen, welche durch ihre kräftige Sprache, den männlichen Mut, den sittlichen Ernst und die treffliche pädagogische Einsicht einen überaus wohltuenden Eindruck macht. Leider geht daraus hervor, daß die junge Anstalt schon bei ihrem Entstehen mit manchen Widerwärtigkeiten und Anfeindungen zu kämpfen hatte; gab es doch Leute, die ihr ein baldiges Ende in Aussicht stellten.

Aus seiner Hauptabhandlung[18]) der Skiagraphia, die seine Vorschläge an Rat und Bürgerschaft über Einrichtung der Schule enthält, welche in den vorbereitenden Beratungen durchgesprochen und angenommen worden waren, hebe ich folgendes hervor:

Obgleich viele gelehrte Männer hier und anderswo die Grundsätze, welche bei der Leitung einer Schule maßgebend sind, vor-

[17]) Interessant ist auch, daß Chytraeus an eine Art Spielschule für die Kleinen gedacht hat: „Man verordne einen feinen betagten vernünfftigen Man oder Gesellen, und gebe jhm auch dafür was billig. Der des nachmittages, sonderlich im Sommer, noch ein Zeitlang bey diesen kleinen Kindern verharre, vnd sie entweder in der Kirchen, oder so es das Wetter leiden will, auf dem Kirchhoff mit einander spielen lasse, vnd gute achtung auff sie alle gebe, das keiner von jhnen verletzt, oder beschedigt müge werden." (Nachtrag des Herausgebers.)

[18]) De schola puerili recte aperienda ad S. P. Q. Rostochiensem consilium Nathanis Chytraei.

trefflich auseinandergesetzt haben, so hält er es doch für seine Pflicht, die seinigen Rat und Bürgerschaft im allgemeinen und besonderen darzulegen, damit jeder wisse, wie und in welchem Geiste die Schule von ihm regiert werde. Darf ich zwar versichern, fährt er fort, daß der von mir entworfene Plan mit dem Muster der großen Meister Sturm und Fabricius übereinstimmt, so weiß ich doch sehr wohl, daß die glückliche Durchführung desselben von dem Segen des Höchsten und der Unterstützung meiner Mitbürger abhängt, weil es nicht in der Macht der Lehrer allein steht, die sittliche und geistige Entwicklung ihrer Schüler zu fördern, wenn sie nicht durch die Treue und Sorgfalt der Eltern unterstützt werden. Mögen daher auch sie im Hause ihre Pflicht tun, und nicht nur das Lob ihrer Kinder sich gefallen lassen, sondern auch den Tadel und die Bestrafung derselben, wenn sie fehlen, ruhig hinnehmen, damit sie nicht durch schwächliche Rücksichten im Hause das niederreißen, was die Schule aufgebaut hat.

Wie in allen Lebensverhältnissen nur durch Ordnung Ersprießliches sich erreichen läßt, so kann auch eine größere Zahl von Schülern nur zweckmäßig unterrichtet werden, wenn sie nach Alter und Kenntnissen in verschiedene Klassen geteilt werden. Jede Klasse muß ihr eigenes Zimmer und ihren eigenen Lehrer haben. Die Lehrer müssen von dem Magistrat auf Vorschlag des Rektors ohne Rücksicht auf Freundschaft, Gunst oder Verwandtschaft, mit alleiniger Berücksichtigung des allgemeinen Besten erwählt werden. Daß ihnen eine Besoldung ausgesetzt werde, die hinreicht, sie selbst und ihre Familien anständig zu ernähren, versteht sich von selbst, weil ein häufiger Wechsel der Lehrer zum größten Nachteil für die zu unterrichtende Jugend ist. — Für die hiesigen Verhältnisse sind 5 Klassen genügend. Jede Klasse wird in Decurien geteilt, aus jeder Decurie ein Decurio zur Beaufsichtigung der übrigen erwählt.

Es folgt dann eine Bestimmung der Pensa der 5 Klassen, woraus ich nur hervorheben will, daß die Dauer des ganzen Unterrichts auf sieben Jahre berechnet ist, so daß, wenn die Schule die Kinder mit dem siebenten Lebensjahre erhält, sie das Ziel, nämlich die Reife für die akademischen Studien mit dem vierzehnten Lebensjahre erreichen können, höchstens mit dem fünfzehnten oder sechszehnten, wofern ihnen nicht alle Anlagen abgehen und sie es an ernstem Fleiße fehlen lassen. Auch in der Darstellung der Klassenkurse fehlt es nicht an einsichtsvollen pädagogischen Bemerkungen. Namentlich kann er nicht oft genug hinweisen auf das Maßhalten; so wenn er für die Quarta (wo also 6—7jährige Knaben sitzen) betont, daß nur einzelne Vokabeln gelernt werden sollen und nur solche, die dem Verständnis des Knaben zugänglich sind und täglich vorkommen. Von dem Lehrer dieser Klasse fordert er vor allem Geduld und Nachsicht; derselbe hat zu große Strenge in Worten und Strafen zu vermeiden, damit er dem zarten Alter nicht Wider-

willen gegen die Schule und die Wissenschaften, die es um ihrer selbst willen noch nicht lieben kann, einimpfe.

Was die Unterrichtszeit anbetrifft, so sind 5 Stunden täglich für den Unterricht der drei oberen Klassen vollkommen hinreichend; für die kleineren genügen 4, und er würde aus Rücksicht auf das zarte Alter noch weniger angesetzt haben, wenn nicht auf dieser Stufe tägliche Wiederholungen nötig wären. Der Unterricht findet statt vormittags von 8—10, nachmittags von 1—4. Die älteren Schüler kommen schon um 7; und der Unterricht beginnt mit Gesang und Gebet und dauert bis 8 Uhr. Von 8—9 wird nichts vorgetragen, sondern die Schüler repetieren, verhören sich gegenseitig, und die Decurionen lesen ihren Decurien die Aufgaben vor. Um 9 Uhr setzen die Lehrer den Unterricht fort bis um 10, wo in die anstoßende Johanniskirche gegangen, ein Kapitel aus der Bibel vorgelesen und ein Gesang gesungen wird. Dann geht jeder ordentlich und sittsam nach Hause. Zu dem Gesangunterricht, der am passendsten in derselben Kirche erteilt wird, versammeln sich die Schüler um 1 Uhr, weil die vornehmen Eltern die Stunde des Mittagsessens oft bis um 12 hinausschieben. Von 2—4 wird der eigentliche Unterricht fortgesetzt und auf dieselbe Weise wie des Vormittags geschlossen. Sonnabends findet eine Prüfung über das Wochenpensum statt; von Zeit zu Zeit einen Wettstreit um den Platz oder das Aufrücken aus einer niederen in eine höhere Decurie anzustellen, ist zweckmäßig. Zweimal im Jahre wird in Gegenwart der Behörde und Eltern ein öffentliches Examen gehalten, wobei die Klassenversetzung und die Verteilung kleiner Prämien an die fleißigen Schüler stattfindet.[19])

Nach diesem Unterrichtsplan, der von dem Rate der Stadt unter Zuziehung der Geistlichkeit und einiger Professoren, die in Schulangelegenheiten Einsicht hatten, einstimmig gebilligt war, folgen Abschnitte über das Schulregiment, die Pflichten der praeceptores, der cantores, der paedagogi (Hauslehrer) und der Schüler, die ebenfalls vom Rate sanktioniert waren und als feststehende Normen und Gesetze gelten sollten. Ich erlaube mir daraus folgendes anzuführen.

An der Spitze der Anstalt steht ein dazu geeigneter Rektor, dem zunächst die Inspektion der Schule und die Verteilung der Arbeit unter die Lehrer obliegt und der selber in Prima unterrichtet. Ihm steht zu, dem Senate oder Scholarchate die ihm zum Lehramt geeignet scheinenden Männer zu nennen. Jede der 3 oberen Klassen erhält einen praeceptor, Quarta wegen der vielen kleinen Schüler zwei. Weil aber wegen der 4 Parochialkirchen ebenso viele Cantores erforderlich sind, welche die Knaben im Gesang unterrichten und

[19]) Daß es nachher in der Tat so gehalten worden ist, bezeugt ein von N. Chytraeus 1591 d. 29. Juli datiertes und am 30. Juli zu Rat verlesenes Memorial, worin er um Verbesserung des Schulgebäudes anhält. Darin sagt er, es seien nunmehr 11 Jahre her, daß die Schule ihren Anfang genommen, und schon über 20 Examina hätten stattgefunden.

sie an den Sonntagen in die Kirche führen, so ist beschlossen, einen cantor generalis zu bestellen und ihm 3 succentores zuzuordnen, die jedoch auch dem Rektor zum Gehorsam verpflichtet sind. Unter diesen wird einer sein müssen, welcher den Unterricht in der Quinta, worin die Knaben nur im Lesen und Rechnen unterrichtet werden, zu übernehmen imstande ist. Sonach wird der Rektor mit Einschluß der Cantoren 9 collegae unter sich haben, wenn nicht etwa einigen von den unteren praeceptores classici auch das Amt eines Cantors zugleich übertragen werden kann: dann würde die Zahl beschränkter sein. In der letzteren Weise scheint es denn in der Tat geschehen zu sein, denn wir hören nur von 8 collegae.

Vor dem Abschnitt, der die Schüler-Gesetze enthält, findet sich ein Mandatum E. E. Rats (auch wie das Andere alles, mit Ausnahme der Zuschrift an Rat und Bürgerschaft, in lateinischer Sprache) vom 1. Febr. 1580. Der Eingang desselben lautet: „Nachdem wir durch Gottes Gnade die Knabenschule, wohl eingerichtet, endlich dem allgemeinen Nutzen eröffnet haben und deren Anfang, wofür wir Gott von tiefem Herzen danken, glücklich genug ist: so ermahnen wir unsere Bürger und andere, welche gleichfalls diese dem allgemeinen Besten gewidmete Anstalt benutzen wollen, daß sie ihre Kinder in diese Schule schicken und sie nicht ohne Not, was bisher allzu oft geschehen, dieselbe versäumen und den Schulunterricht unterbrechen lassen. Nach einigen weiteren Ermahnungen der Eltern werden dieselben am Schlusse aufgefordert, in ihrem Urteil über Schuleinrichtungen, da Erziehung und Unterricht nicht jedermanns Sache ist, behutsam zu sein, um nicht durch unbesonnene Reden die Bestrebungen der Schule zu hemmen.

In den Gesetzen für die Schüler heißt es: Da Schulen Pflanzstätten der Frömmigkeit und Geistesbildung sind, so ist das erste Gesetz der Schüler die Furcht Gottes als der Anfang aller Weisheit. Darum sollen sie die Kirche an Sonn- und Festtagen fleißig besuchen, ihre Lehrer gleich ihren Eltern aufrichtig lieben und ehren und ihren Anordnungen sich ohne Murren und Widerstreben fügen; gegen die Obrigkeit und andere angesehene Männer und Frauen sich ehrerbietig beweisen; ihre Beschwerden und Klagen nicht anderswo als bei dem Rektor und den Lehrern vorbringen; nichts, was innerhalb der Schule in Bezug auf Disziplin und Strafe vorgeht, unbesonnen über die Schwelle derselben hinaustragen. Es folgen dann spezielle Vorschriften über das pünktliche Erscheinen in der Schule, über Reinlichkeit des Körpers, anständige Haltung während des Unterrichts und den Gebrauch der lateinischen Sprache bei den Antworten von allen, die derselben bereits so weit mächtig sind. Wer gefragt wird, steht auf. Außerhalb der Schule, besonders bei Leichengefolgen, soll jeder sich eines anständigen Benehmens befleißigen.

Niemand darf Waffen tragen, im Sommer im Flusse baden, oder im Winter aufs Eis gehen, Hochzeiten, Gauklerspiele oder andere Lustbarkeiten ohne Erlaubnis des Rektors besuchen.

Alle, welche diesen Gesetzen zuwider handeln und überhaupt sich widerspenstig beweisen, sollen auf Anordnung des Rates aus der Schule entfernt werden.

Alle Sonntage sollen die Schüler vor- und nachmittags zur Kirche aus den alten Schulen (die ja in der Nähe der Kirchen lagen) geführt werden; daselbst sollen sie einen Teil der Predigt aufschreiben und nach Hause zurückgekehrt ins Lateinische übersetzen, um das Aufgeschriebene dem Lehrer auf Befragen vorlegen zu können.

Den Kirchengesang leiten die Cantores, und zwar geht der praeceptor der Prima mit seinem Cantor in St. Marien, die Secunda in St. Jacobi, Tertia in St. Nicolai, Quarta in St. Petri. Die paedagogi (Hauslehrer) sind gleichfalls zugegen.

In besonderen Artikeln ist noch folgendes bestimmt:

Die nach reiflicher Ueberlegung eingeführte Grammatik soll beständig beibehalten werden und keinem gestattet sein, sie mit einer andern zu vertauschen.

Es soll wegen der Kosten und der geringen Zahl guter und treuer Lehrer, sowie auch wegen der leicht entstehenden Ungleichheit der Unterrichtsweise nur eine höhere Schule sein.

Da jede neue Einrichtung dem Tadel und der Verleumdung ausgesetzt ist und auch diese Schule solchen Anfeindungen nicht entgehen wird, so verheißt der Rat, nichts dergleichen unbedachtsam über einen Lehrer zu glauben ohne Untersuchung und ohne den andern Teil gehört zu haben, und sollte der, der zu klagen sich unterstände, seiner Sache gewiß sein.

Mit Rektor und Concilium der Akademie hat der Rat das Uebereinkommen getroffen, daß niemand in die Zahl der Studierenden aufgenommen werde, der nicht von dem Rector scholae ein Zeugnis beibringt, worin ihm eine genügende Kenntnis der Grammatik und die sittliche Fähigkeit, sich selbst zu regieren, bescheinigt wird.

Was die Ferien anbetrifft, so ist Mittwochs und Sonnabends nachmittag freie Schulzeit; ferner sind frei der ganze Tag der unschuldigen Kinder und des heiligen Gregorius, zwei Tage nach Neujahr, auch am Allerheiligsten-Fest; ferner drei Tage nach Ostern, der Tag nach Johannis und Michaelis und drei Tage während des Marktes.

So viel aus der Skiagraphia. Interessant zur Beurteilung der Persönlichkeit des Nathan Chytraeus ist eine in den Rats-Akten befindliche Verteidigungsschrift desselben gegen eine Beschuldigung, daß die Schule vernachlässigt werde, die gerichtet ist an die Verweser des gemeinen Kasten der Stadt Rostock, datiert vom 29. März 1581, also nach etwa einjährigem Bestehen der Anstalt.

Mit Freimütigkeit bespricht er die Sache und weist mit Entrüstung unbegründete Beschuldigungen zurück. Diese gingen nämlich dahin, daß einer von den Herren „für wenig Tagen in die Schul gekommen, wie in allen fünf Classibus keiner von den verordneten Magistris fürhanden gewesen, und also die Knaben ohne einige Uffsicht allenthalben ihren mutwillen getrieben hetten. Sei also die Schule nicht werth, das man so viel geldes daruff wenden solte, wie er den auch seines theils solche unnütz Geldspildung nicht zu willigen wuste."

Als Rector Scholae, den die Beschuldigung vor allem treffe, habe er bei den Kollegen nachgeforscht und gefunden, daß der gute Mann um 1 Uhr dagewesen sein müsse, „wo die Knaben sich zur Musica gesammelt oder zum Begrebnus sich anderswohin verfügen mussen, da es sich den gar woll zugetragen kan haben, das er bey solch einer gelegenheit die Classes lehr gefunden, oder etliche der Knaben mutwillen treibend sey ansichtig worden, Wie wir den auch woll in unsern eignen Heusern nicht so gut und fleißigk regiment haben vnd füren können, das wir nicht zu zeiten unsere Kinder über der büberey betredten solten." Ihn selber treffe um so weniger die Schuld, weil man das Versprechen, ihm eine Wohnung bei St. Johannis einzurichten, noch immer nicht erfüllt und er nicht zu gleicher Zeit an zwei Orten, in seinem Hause zu St. Jacobi und zu St. Johannis in der Schule gegenwärtig sein könne. Ungeachtet der vielen Sorge und Arbeit, die er in den anderthalb Jahren der Schule gewidmet (seine Tätigkeit beginnt ja schon mit Michaelis 1579) habe er noch keinen Heller der ihm zugesagten Besoldung gesehen, auch die von ihm gemachten Auslagen nicht erstattet erhalten, noch weniger sei der Bau der ihm verheißenen Wohnung bei St. Johannes vollendet, und doch sei es nötig, daß der Rektor der Schule möglichst nahe wohne, weil sonst viel schöne Zeit mit dem Hin- und Hergehen unnütz verbracht werde.

In dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht spricht er sodann mit männlichem Selbstgefühl es aus, „das Gott lob die meisten Knaben, die da nicht gar zum studiren undüchtig sein, in diesem eintzigen Jahr mehr vorbracht und zugenommen, als zuvor in zweien oder dreien Jahren geschehe, dafür man billig von hertzen dankbar sein solte." Sollte man das nicht erkennen, so sei er bereit, nach bestimmter Frist sein Amt niederzulegen, zu dem er sich nicht gedrängt, sondern berufen sei. — Was die Klage über die großen Kosten betreffe, welche die Schule der Stadt verursache (500 fl. jährlich), so weist er sie mit der Bemerkung zurück, „daß man doch bei tausenden anderswo zu geben hett. Ja es ist bey itziger Zeitt dahin kommen, das man einem eintzigen Doctori der oberen faculteten, wo er anders was vornehmes ist, mehr zu jehrlicher Besoldung geben muß, als uff unser neun und die gantze Schul gewendet wird. Da kan mans vinden, vnd muß in rechter Zeitt ausgetzalet sein. Hir aber klaget, windet vnd weigert man sich

dermaßen, das einem, der auch noch so geduldig wer, bey so großer mühe, verlust und arbeit der Dienst wol verleidet werden muß." Zum Schluß bittet er, ihn und seine Kollegen vor solcher Verunglimpfung zu schützen.

Seine Ansichten über den Beruf des Lehrers lernen wir aus einer Rede kennen, welche er am 7. Oktober 1584 bei Gelegenheit der Klassenversetzung und Prämienverteilung in der Johanniskirche hielt.[20])

Von der Wichtigkeit und Bedeutung des Amtes eines Jugendlehrers durchdrungen und von Liebe zu demselben erfüllt, weist er die Klagen über die Leiden und Beschwerden des Lehrerstandes ernst und würdevoll zurück. Ich halte es für angemessener, sagt er, wenn jeder den Lebensberuf, zu dem ihn Gott bestimmt, hochschätzt, dessen Würde und Notwendigkeit recht betrachtet, anerkennt und hervorhebt; dagegen die mit ihm etwa verbundenen Schwierigkeiten mit Gleichmut und Geduld lieber überwindet, als durch Klagen seine Mühseligkeiten und Beschwerden sich selbst noch vermehrt. Der echte Jugendlehrer wird in dem Bewußtsein, daß er gleichsam im Auftrage Gottes und Christi, der die Kinder zu sich rief, arbeitet, kein Amt für höher und heiliger halten. Denn wenn die Tugend das Höchste ist, wonach der Mensch streben soll, weil sie, gleich wie die Sonne, alles mit ihrem Glanz erfüllt: so ist eine edle Erziehung und wahre Bildung, welche wie die Morgenröte der Sonne vorangeht, über alles hoch zu achten. Dazu aber muß in der frühesten Jugend der Grund gelegt werden, und darum ist der, welcher die Elemente lehrt und den Keim der Tugend weckt, nicht geringer zu achten, als der, welcher den herangewachsenen Jüngling in die Tiefen der Wissenschaften einführt und dem Werke den Kranz aufsetzt. Denn wie will man bauen, wenn das Fundament fehlt? Oder macht sich wohl der, welcher das Fundament recht gelegt hat, weniger um einen schönen Bau verdient, als der andere, welcher darauf die Wände, das Dach und die übrigen Teile des Gebäudes aufführt? Mir vielmehr scheint jener treue Erbauer des Fundaments bei weitem lobwürdiger zu sein, als jener andere; da ohne Fundament keine Wand, kein Dach stehen kann. — Und wenn wir unsere zeitlichen Güter nicht jedem beliebigen Erdensohne anvertrauen, sondern nur dem rechtschaffenen Manne, dem wir unser Vertrauen schenken: sollte der nicht höher zu achten sein, unter dessen Obhut die Güter gestellt werden, die mehr wert sind als die hinfälligen Schätze dieser Welt: die unsterblichen Seelen der Kinder? — Auch der Nutzen, den der Jugendlehrer dem Staate bringt, ist nicht gering anzuschlagen, so daß seine Arbeit nicht nach Geld abgeschätzt werden kann. Denn welches sind die Früchte, die aus solcher Arbeit hervorgehen? Frömmigkeit,

[20]) N. Chytraei oratio de magistrorum pueritiae felicitate et dignitate Rostochii in choro S. Johannis habita, cum in classium progressione munuscula inter pueros distribuerentur, anno 1584 Nonis Octobris.

Bildung des Geistes und des Charakters, Kenntnis der Sprachen und Wissenschaften, Güter, die in späteren Jahren schwer erworben werden, wenn nicht in der Jugend, dem Frühling des Lebens, wo alles keimt und treibt und sich entwickelt, der Grund dazu gelegt wird. Der wahre Lehrer arbeitet also nicht für den eigenen Nutzen, sondern für den des Gemeinwesens, nicht für den flüchtigen Augenblick dieser Zeitlichkeit, sondern für die Ewigkeit, und dieser Gedanke soll ihn stärken und erheben über manche Widerwärtigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat.

Das sind die leitenden Gedanken, die in dieser trefflichen Rede weiter ausgeführt sind.

Das Ideal eines Lehrers, wie es sich Nathan Chytraeus gedacht, erfahren wir besonders aus der Rede, die er beim Antritt seines Rektorates der Akademie im J. 1578 zum Andenken an seinen unvergeßlichen Lehrer, Arnold Burenius, gehalten hat.[21])

Wie hoch Zeitgenossen über Nathan Chytraeus als Schulmann dachten, sieht man aus der Vorrede des Senates zu Stralsund zur zweiten Schulordnung für das dortige Gymnasium vom J. 1591, wo er ehrenvoll neben den berühmten Sturm und Fabricius gestellt wird.[22])

Dieser um Rostock so hochverdiente Mann ist dann ein Opfer des Glaubenskampfes geworden, dem auch ein Johannes Sturm hat fallen müssen. Er huldigte dem Calvinismus, und damit wurde seine Stellung hier in Rostock unhaltbar.

In Bremen aber, wo diese Richtung dominierte, fand er durch den Einfluß des dortigen zweiten Bürgermeisters Daniel Burenius, eines eifrigen Verteidigers und Vorkämpfers der reformierten Lehre, einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Wirkungskreis. Dieser hatte erfahren, daß N. Chytraeus geneigt sei nach Bremen zu kommen, und er wußte es beim Rate dieser Stadt durchzusetzen, daß ein Vokationsschreiben an ihn abgeschickt wurde, welches ihn zur Uebernahme des vakanten Rektorates der dortigen Gelehrtenschule berief. Dasselbe datiert vom 1. Mai 1593. N. Chytraeus erhielt es durch einen eigenen Boten am Abend des 25. Juni. Es war die höchste Zeit, wo er sich entschließen mußte, seine Aemter niederzulegen, wenn er nicht Entlassung gewärtigen wollte. Denn am nächsten Tage, den 26., sollte er vor dem Rate von dem damaligen Superintendenten Lucas Bacmeister verklagt werden. In einem Extrakt des Protokolles der Ratssitzung vom 28. Juli 1593 lesen wir folgendes:

„Nachdem Natan Chytraeus dem Herrn Bürgermeister Joh. Kellermann seine Confession[23]) zugestellet, nebenst

[21]) Oratio de vita et obitu Arn. Burenii in novi Rectoris Academici renunciatione anno 1578 habita a N. Chytraeo.

[22]) Es war daselbst auch sein Nomenclator Latino-Saxonicus, sowie sein Donatus im Gebrauch.

[23]) Christliche und richtige Glaubens-Bekendnus N. Chytraei. 1592.

seinem schreiben, darin er seinen Dienst resigniert, Vnd in der Herren gefallen stellet, ob er auch ferner in der schulen aufwarten solle, Vnd dieser N a t a n mit dem Calvinismo behafft, ist dahin geschlossen, das man ihn sollte des Dienstes erlassen, vnd das er auch hinführo des lesens sich in der Schulen enthalten muste.[24])

Am 27. Juli suchte N. C h y t r a e u s schriftlich um Dimission von seiner Professur beim Herzog U l r i c h nach, weil ihm, wie er schreibt, „in Religion und Gewissens Sachen eine beschwerliche und weit aussehende Ungelegenheit mit etlichen Predigern die nechsten Jhar her alhie entstanden." Er rühmt sich, daß er 30 Jahre lang dieser Universität treulich gedient und ohne erhebliche Ursache keine Lektion jemals versäumt habe, bittet um eine gnädige Dimission und seine gewöhnliche Besoldung bis zu Ausgang des laufenden 93. Jahres. Zwei Tage darauf, am 29. Juli, empfing er aus Güstrow die Antwort, daß, weil er sich aus der Universität stracks begeben wolle an den Ort, da der Calvinismus öffentlich im Schwange gehe, so sehe man wohl, daß er sich zu einer andern Religion gewandt habe, worin, so man es eher erfahren, gebührlich Einsehen würde getan sein. Er möge sich je eher je lieber von Rostock machen, es sei nunmehr um ihn dem Herzoge nicht groß zu tun; die verlangte Besoldung sollte er haben, aber sich darnach nicht aufhalten, noch mit seinem Abzuge lange verziehen.

Am 31. August kam er mit seiner Familie zu Bremen an und wurde den 18. September als Rector Gymnasii eingeführt. Nicht lange erfreute sich Bremen dieses Mannes; er starb am 25. Februar 1598.

DAS ERSTE JAHRHUNDERT

Wir wenden uns nunmehr dem Schulleben und Unterrichtsbetrieb der Rostocker lateinischen Schule im ersten Jahrhundert ihres Bestehens zu. Diese Zeit steht unter dem Einfluß der Reformation und des Humanismus. Nathan Chytraeus hatte den Weg gewiesen: literarische Bildung und konfessionelle Rechtgläubigkeit, litterata pietas, wie es sein Lehrer Sturm formuliert hatte, war das Ziel. Literarische Bildung aber hieß Eloquenz, die Fähigkeit, klassisches Latein in Prosa und Poesie zu schreiben. Der Weg dazu führte über die Imitation der Alten.

Die Quellen fließen nur spärlich. Chytraeus' Vorschriften sowie einige wenige Visitationsprotokolle und Lektionspläne geben uns Aufschluß, immerhin genug, um zu sehen, daß der Einfluß des Gründers und Meisters sich über $1^1/_2$ Jahrhunderte erstreckt.

[24]) Ratsarchiv, jetzt abgedruckt bei Schnell a. a. O. I S. 506 (Anm. des Herausgebers).



BILDNIS DES GRÜNDERS, NACH EINEM KUPFERSTICH DER BREMER STAATSBIBLIOTHEK

Schuleinrichtungen haben ein eigentümliches Beharrungsvermögen. Wir werden sehen, wie sich in der Rostocker Schule die Zeitströmungen nur langsam und allmählich bemerkbar machten.

Die Einteilung in fünf Klassen, wie sie Chytraeus geschaffen hatte, war die in Deutschland vielfach übliche; sie ist auch in der württembergischen Schulordnung von 1559 und der kursächsischen von 1580 vorgeschrieben. Im Aufbau des Unterrichts ist Chytraeus allerdings mehrfach andre und eigene Wege gegangen.

Die Quinta der Rostocker Schule war eine Art Elementarklasse. Sie umfaßte aber neben den kleineren auch größere Schüler, „die keine größeren Fortschritte in den Wissenschaften machen wollen". Spätestens 1611 ist von ihr eine Sexta abgetrennt, die von den Kurrendeschülern besucht wurde. Der Unterricht umfaßte deutsches Lesen und Schreiben, die Elemente des Rechnens sowie Luthers Katechismus mit Erklärungen.

Die eigentliche Lateinschule begann erst mit der Quarta. Hier traten die sechs- bis siebenjährigen Schüler ein, die von ihren Eltern „latinis Graecisque literis destinati" waren. In dieser Klasse blieben die Schüler, bis sie ohne Stocken deutsch und lateinisch lesen und schreiben konnten. Auf deutliches und gutes Aussprechen des Gelesenen wurde Wert gelegt. Außer den Elementen der Christenlehre lernten die Kinder schon einzelne ihrem Verständnis angepaßte lateinische Vokabeln. Als Lesebücher sollten bereits die Paradigmen der lateinischen Deklinationen und Konjugationen verwandt werden.

Fließendes Lesen bildete die Voraussetzung für die Tertia. Nun setzte die lateinische Formenlehre ein. Sie wurde nach den Paradigmen eifrig eingeübt. Als Lehrbuch diente noch immer die Grammatik des Donat[1]). Dies Buch vermittelte den Schülern

[1]) Dieser römische Grammatiker des 4. nachchristl. Jahrhunderts beherrschte den ganzen Lateinunterricht des Mittelalters. Rostocker Ausgaben sind bekannt von 1499, 1505 und 1518. Später wird der Name Donat überhaupt die Bezeichnung für lat. Grammatiken.

die Formenlehre, sowie 20 Elementarregeln der Syntax. Vokabeln wurden aus einem Nomenclator[2]) (Vokabular) gelernt. Um aber bald zum Lateinsprechen zu gelangen, legte Chytraeus, im Gegensatz zu manchen andern, Wert auf frühzeitige Lektüre. Freilich entnimmt er die erste Lektüre einem mittelalterlichen Schriftsteller, den Dialogen des Maturinus Corderius. Die Schüler sollten ihn verstehen und deutsch erklären lernen, im Anschluß daran nach den Wörtern und Redeteilen gefragt werden. Die gewöhnlichen Redensarten wurden auswendig gelernt. Dazu kamen noch einige kurze Distichen des alten Cato, aus dem die Schüler „durch Gewohnheit mehr als verstandesmäßig" den poetischen Stil kennen lernen sollten. Ferner gab es an einzelnen Tagen eine Stunde Uebung im eleganten Briefstil, durch häusliche Nacharbeit gefördert.

Nach ein- bis anderthalbjährigem Verweilen in dieser Klasse kamen die Schüler in die Secunda. Hier setzte der Grammatikbetrieb in vollem Umfange ein. Nach Melanchthons lateinischer Grammatik wurden Wortbedeutungs-, Formenlehre und Syntax erlernt. Immerhin waren für Chytraeus auch hier die Beispiele der Lektüre die Hauptsache. Er legte den Schülern die von Sturm herausgegebenen Briefe des Cicero vor, ferner die in einem Büchlein zusammengefaßten Verse der Mimographen, vor allem wohl des Terenz, sowie andre distichische Sentenzen. Er ließ zwar auch ins Deutsche übersetzen, doch blieb die Hauptsache die Einübung der Redeteile nach den Beispielen. Wesentlich ist, daß Chytraeus nach Sturms Vorbild in dieser Klasse bereits mit dem griechischen Unterricht begann, der an andern Schulen noch sehr zurücktrat. Die Unterweisung erstreckte sich hier auf die Paradigmen der Deklination und Konjugation. Lesen, Aussprache und die Formen lernten die Schüler aus einem griechischen Evangelium. In Sekunda sollte der Schüler verbleiben, bis er „congrue et dilucide" lateinisch schreiben konnte und die griechische Formenlehre gründlich beherrschte. Etwa zwei Jahre hielt Chytraeus dazu für ausreichend.

In der Prima kam zu der grammatischen Richtigkeit nur noch die Ausbildung des eleganten lateinischen und griechischen Stils. Chytraeus suchte ihn zu bilden an der explicatio der besten Schriftsteller. Er behandelte in Prima Ciceros Briefe an Attikus, de amicitia, de senectute, ferner die Historiker Sallust und Probus. Da in dieser Klasse auch der vierte Teil der Grammatik, die Pros-

[2]) Einen lateinisch-niederdeutschen Nomenklator, Nomenclator Latinosaxonicus betitelt, hat Chytraeus selbst verfaßt. Erschienen 1582, in mindestens 12 Auflagen bekannt, vgl. Lisch, Jahrb. d. Ver. f. meckl. Gesch. 23 (1858) S. 139. Das Buch wurde an der Schule lange benutzt. Es gibt übrigens ein Bruchstück eines lateinischen Lehrbuches aus dem Jahre 1580, betitelt Exercitia declinationum et comparationum pro classe tertia novae Scholae Rostochiensis. Der Verfasser ist nicht bekannt, die Bedeutungen sind ebenfalls niederdeutsch. Beispiele: faber de Schmidt als Muster, ita: cancer ein Krevet, culter ein Meß, furcifer ein Galgvagel. Oder: aenigma ein Radels, gramma ein Bockstaff, caupo ein Kröger, bibo ein Suputh, ardelio ein Fickfacker. S. Rostocker Etwas, 1744 S. 120.

odie, behandelt wurde, so wurden metrische und poetische Uebungen nach Terenz, den bedeutenderen Oden und Episteln des Horaz und einigen Elegien des Tibull gehalten. Im Griechischen erfolgte der Abschluß der Grammatik in der Erklärung leichter griechischer Autoren: Isokrates ad Daemonicum, Gnomen des Pythagoras und Phokylides, die schon Melanchthon vorgeschlagen hatte; später traten hinzu Aristophanes' Komödie Plutus, Elegien des Theognis und Euripides' Phönissen.

Die Stilübungen brachten nunmehr eine Einführung in die Rhetorik, meist nach den Progymnasmata des Aphthonius, nach denen die Schüler Periodenbau, Redeweisen, rhetorische Figuren usw. lernten. Den Abschluß des Unterrichts bildete die Dialektik, eine Art philosophischer Propädeutik (Logik, Beweisformen, Schlüsse u. ä.) nach einem Buch des Melanchthon, aus dem übrigens Adam Siber einen Auszug in Katechismusform vornehmlich für die Prima der Rostocker Schule anfertigte[3]). Doch hielt Chytraeus diesen Unterricht in mäßigen Grenzen, wollte vielmehr die Hauptsachen der Universität vorbehalten. Eingehende Christenlehre fand am Sonnabend und an den Festtagen statt. Hier wurde die Katechesis des David Chytraeus, Nathans berühmten Bruders, benutzt. Neben dem griechischen neuen Testament las man mit Vorliebe die lateinische Psalmenausgabe des Buchananus, die alle Psalmen in verschiedenen antiken Versmaßen wiedergab.[4]) Chytraeus empfahl außerdem den „libellus de viris illustribus" des Fabricius, ein „compendium bibliorum" nach seiner Meinung. Endlich wurde in Prima auch Arithmethik getrieben. Die Lektionsverzeichnisse der sechziger Jahre des 17. Jahrhunderts lassen freilich erkennen, daß dieser Unterricht „pro ratione temporis" erfolgte und sich nur auf die vier Spezies mit ganzen und gebrochenen Zahlen und die Regel de Tri erstreckte.

Für die lateinischen Stilübungen hatte Chytraeus noch eingehendere Vorschriften gegeben[5]). Er verlangte, daß die Lehrer nicht selbstgemachte Texte vorlegten, sondern Rückübersetzungen aus Cicero, damit die Schüler ihre Skripta an der Hand des Textes selbst verbessern könnten. Die Schüler hatten zwei Hefte; eins erhielt der Lehrer, das zweite, mit einem breiten Rande versehen, hatte der Schüler vor sich aufgeschlagen. Nachdem nun die ersten Hefte abgegeben waren, ließ der Lehrer einen Schüler seine Arbeit vorlesen, verfolgte sie in dem abgegebenen Heft und gab die Fehler

[3]) Dialectices initiorum libri duo Ad. Siberi pro Rostochiensis classe prima recusi. Rost. 1606. Als Beispiel diene ein Trugschluß, der scharfsinnig widerlegt wird:

Mus rodit caseum.
Mus est syllaba.
Ergo: Syllaba rodit caseum.

[4]) Genauer Titel: Psalmarum Davidis paraphrasis poetica, nunc primum edita authore Georgio Buchanano Scoto, poetarum nostri saeculi facile principe.

[5]) De exercitiis styli, in der Skiagraphia.

an. Alle Schüler korrigierten darnach. Zum Schluß wurde der Originaltext des Schriftstellers diktiert.

Die Vorschriften des Chytraeus haben lange nachgewirkt. Sie liegen auch der für das übrige mecklenburgische Schulwesen bedeutsamen Schulordnung des Herzogs Ulrich von 1602 zugrunde. An der Rostocker Schule bestimmten sie Unterrichtsziel und -methode fast das ganze 17. Jahrhundert hindurch. Wenn sich die Klassenziele zu verwischen drohten, erinnerte man bei Revisionen an die Skiagraphie (1611)[6]). Als um 1647 neue Schulgesetze (s. weiter unten) herausgegeben wurden, legte man auch die Klassenpensen wieder fest. Es waren dieselben wie bei Chytraeus, nur einige andere Lehrbücher waren eingeführt. Für Tertia war 1625 ein neuer Donat mit niederdeutschen Uebersetzungen erschienen, und auf der Oberstufe war man zu der lateinischen Grammatik des Chytraeus übergegangen. Es ist also anzunehmen, daß der grammatische Unterricht in Rostock sich weiter in den maßvollen Formen des Nathan Chytraeus bewegte.[7]) Ueberhaupt hatte sich in Rostock ein eigener Stil des Sprachunterrichts herausgebildet. Chytraeus legte ja besonderen Nachdruck auf die Formenlehre und plagte seine Schüler nicht übermäßig mit syntaktischen Regeln; in der Lektüre und dem praktischen Gebrauch erblickte er die beste Förderung seiner Schüler. Er stand in dieser Hinsicht in einer Front mit dem Rostocker Professor Caselius, der gegen den übertriebenen Grammatikbetrieb kämpfte. In seiner Ausgabe der Grammatik des Chytraeus sagte Caselius: „Ich glaube, daß die Bedeutung dieser ganzen Kunst hauptsächlich auf der Flexion der Worte beruht, worin die Schüler so geübt werden sollen, daß sie darin ganz zu Hause sind. Mit Regeln sollen sie so wenig wie möglich beschwert werden, sondern sogleich zum Lesen lateinischer Schriftsteller schreiten."[8]) Noch radikaler war Eilhard Lubinus, Professor der Poetik und der Theologie in Rostock († 1621), der die praktische Erklärung der modernen Sprachen als Vorbild für den altsprachlichen Unterricht hinstellte und die Vokabeln nach Anschauungsbildern erlernen lassen wollte.[9]) Daß diese ganze Richtung in Rostock führend blieb, zeigt die Einführung der griechischen Grammatik, Clavis Graeca, des Lubinus (zuerst im Lektionsplan von 1661/2 erwähnt).

Der Kreis der antiken Schriftsteller erweiterte sich allmählich. „Explicationes bonorum autorum latinorum et graecorum" werden

---

[6]) Die im folgenden beigefügten Jahreszahlen beziehen sich auf die wenigen Quellen, nämlich auf die Visitationsprotokolle von 1609, 1611, 1612, 1614, ferner die Lektionspläne bezw. -berichte von 1647, 1660/1 (abgedruckt bei Schnell II, S. 62 f.), 1661/2, 1663, 1664/5.

[7]) Die Grammatik des Schweriner Rektors Dabercusius hatte z. B. den doppelten Umfang, vgl. Rische a. a. O. S. 12 f.

[8]) Johannes Caselius De ludo literario recte aperiendo in Chytraei Grammatica latina, Lüb. 1621; zitiert nach Rische a. a. O. S. 10.

[9]) Näheres bei Schnell III, S. 295 ff.

1611 für Prima gefordert. Die mittelalterlichen Bücher treten zurück. Cicero bleibt im Vordergrund, hinzukommen seine Reden (1647), Vergil (Aeneis 1612, Georgica 1663), Plautus (1647) abwechselnd mit Terenz, und zwar in jedem halben Jahr eine Komödie[10]). Die griechische Lektüre ging in diesem Zeitraum nicht über die Vorschriften des Chytraeus hinaus.

Stärker betont erscheint der Religionsunterricht. Neben Luthers Katechismus trat Hutters umfangreicheres „Compendium locorum theologicorum". Von 1647 ab wurden überdies die Schüler wieder Freitags in die Johanniskirche zu einer Katechismus- und Bibelstunde des Superintendenten geführt. Im übrigen blieb Religions- und Sprachunterricht eng verbunden man las Paulus' Brief an Titus „cum analysi grammatica" (1664/5) und benutzte im Religionsunterricht Lubinus' eigenartige Ausgabe des neuen Testaments, in der griechischer, lateinischer und deutscher Text untereinander standen (1660/1). Der mathematische Unterricht blieb in den Grenzen von 1580. 1660/1 wird zuerst ein Lehrbuch „Gemmae Frisii" erwähnt.

Von den Leistungen der Schüler im ersten Jahrhundert wird man sich nur schwer ein Bild machen können. Der Fortgang des Chytraeus wird als großer Verlust beklagt. Doch scheint der zweite Rektor Tarnow nicht weniger geleistet zu haben. Bei der Einführung seines Nachfolgers Posselius 1605 rühmte der Superintendent L. Bacmeister die Schule: es seien zahlreiche hervorragende Geister aus ihr hervorgegangen, die schon im Dienste der Kirche und der Stadt ständen.[11]) Unter Posselius ging es sichtlich bergab. Die Visitation der Scholarchen von 1609 ergab in allen Klassen geringe Fortschritte und deckte zugleich eine Reihe von Mängeln auf. Die Lehrer waren unter sich uneinig und neideten sich gegenseitig die Schüler um des Schulgeldes willen. Der Konrektor M. Statius Olthoff, der früher das Rektorat erhofft und schon Tarnow Schwierigkeiten gemacht hatte, opponierte hartnäckig gegen den Rektor. Dabei standen seine Leistungen keineswegs im rechten Verhältnis zu seiner Gewinnsucht. Die üblichen Geschenke der Schüler (Vorehrungen, obxenia) ließ er sich zur großen Empörung der Kollegen ins Haus bringen statt in die Klasse, sicherlich um mehr herauszuschlagen. Der Rektor Posselius, den die übrigen Lehrer wegen seiner menschlichen Eigenschaften hochschätzten, war diesem Streit nicht gewachsen, die Schüler merkten die Mißhelligkeiten, und die Disziplin verfiel (Vis.-Prot. 1611). 1614 entschloß sich der Rat auf den Vorschlag des Scholarchats zu einer Reform. Olthoff und zwei weitere Kollegen wurden entlassen. Auch Posselius,

[10]) Im W.S. 1662/3 hatte z. B. Konrektor Niehenck in I 10 Briefe ad familiares, die Hälfte der Komödien Andria und Hecyra des Terenz, sowie 3 Kapitel aus Lubinus' Clavis Graeca behandelt.

[11]) Oratio de Schola Triuiali Rost., Rost. Etwas 1738 S. 535.

dessen wissenschaftliche und unterrichtliche Leistungen man durchaus anerkannte, wurde gekündigt. Man fand, daß er das doppelte Amt der Professur und des Rektorats nicht ausfüllen konnte. Zur Eindämmung der Zwietracht wollte man den Brauch, daß mehrere Lehrer in einer Klasse unterrichteten, nicht mehr dulden. Auch sollten die „Geschenke" der Schüler zusammengefaßt und gleichmäßig unter die Lehrer verteilt werden. Durchgesetzt aber haben sich beide Bestimmungen anscheinend nicht.

Bei der Reform von 1614 regelte man auch eine Streitfrage, die schon bei der Revision von 1611 aufgetaucht war, nämlich wie die Versetzungen zu handhaben seien. Sollte der Classicus der niederen oder der höheren Klasse entscheiden? Das Scholarchat bestimmte als neutrale Instanz den Rektor und die Scholarchen „post examen". Diese Prüfungen waren ja schon von Chytraeus eingeführt und mit Austeilung von Prämien verbunden. Die oben bereits erwähnte Rede des Chytraeus zählt solche Prämien auf: Schreibtafeln, Tintenfässer, Federkästen, Streusandbüchsen, auch Süßigkeiten[12]). Die Prüfungen bestanden weiter, doch gewinnt man erst in der 2. Hälfte des Jahrhunderts ein deutlicheres Bild von ihnen.

Auch hinsichtlich des Uebergangs zur Universität wurde schon 1611 erwogen, ob man nicht das Konzil zu einer Abmachung veranlassen könnte, nur solche Studierenden anzunehmen, die in Prima erfolgreichen Unterricht erhalten hätten.

Das Bild der Rostocker Schule steht in den folgenden Jahren zweifellos unter dem Einfluß des großen Krieges. In den wenigen Quellen dieser Zeit liest man immer wieder bittere Klagen über schlecht oder gar nicht gezahltes Gehalt. Die Lehrer vernachlässigten ihr Amt und suchten Nebenverdienst in der viel einträglicheren Haltung von Privatschulen. Die Schülerzahl fiel 1638 von früher 500—600 Schülern auf nur 200.[13]) Immerhin hingen Disziplin und Leistungen an der Persönlichkeit des jeweiligen Rektors. Unter dem tüchtigen Vulpius (1620—1632) scheint die Schule sich sehr aufgenommen zu haben. Er verstand, Ordnung unter Lehrern und Schülern zu halten, die öffentlichen Prüfungen ließen auch den Fortschritt der Schüler erkennen. Da er zudem sehr beliebt in der Stadt war, suchte man ihn bei seiner Berufung nach Reval zunächst zu halten.[14]) Auch seinem Nachfolger Riebe († 1638) rühmte der Rat „erudition, trew u. fleis" nach. Der Niedergang trat wohl mit der fast einjährigen Vakanz des Rektoramtes ein. Die Abwanderung der Schüler in die Privatschulen gab 1640 dem Senior der theol. Fakultät, späterem Superintendenten

[12]) S. oben S. 21 Schlußteil der Rede abgedruckt bei Bachmann, Progr. 1865 S. XIV.

[13]) Joh. Quistorp in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Luthers „Vermahnung an die Burgermeister und Rahtsherrn". Rost. 1640. Abdr. im Rost. Etw. 1741, S. 583 ff.

[14]) Entlassungsschreiben des Rates, 1632 Sept. 4., Ratsarchiv.

Joh. Quistorp, Veranlassung, den Rostockern nachdrücklich den Vorzug der öffentlichen Schulen zu rühmen, die durch Scholarchatsbesuche und Prüfungen ständig unter öffentlicher Kontrolle ständen.[15]) Er ist es denn wohl auch gewesen, der den Anstoß gab, daß beim erneuten Rektoratswechsel 1647 neue Schulgesetze aufgestellt wurden.

Richtunggebend waren bis dahin immer noch des Chytraeus Vorschriften für die Lehrer in der Skiagraphia[16]) geblieben. Diese hatten kurz und bündig in 17 Paragraphen das Notwendigste gesagt. Vielleicht unter dem Eindruck gewisser Vorkommnisse hatte der Rat schon 1583 diese kurzen Gesetze mit kleinen Aenderungen und weiteren 21 Paragraphen neu sub sigillo senatus herausgegeben. Die Zusätze betonten einmal noch stärker die Autorität des Rektors, dann aber vor allem bezogen sie sich auf das tägliche Schulleben, die Disziplin der Schüler in der Kirche und bei Leichenbegängnissen, die Aufsichtspflicht der Lehrer, die ihnen aus den nicht geringen Leichengeldern erwuchs u. ä.[17])

Wenn man sich nun nach 60 Jahren zu einer neuen Formulierung der Gesetze entschloß, so hatte man sachlich kaum etwas Neues zu sagen. Die Gesetze von 1647 waren ganz kurz. Daß sie hinsichtlich der Klassenpensen noch völlig der Skiagraphia entsprachen, ist oben bereits berücksichtigt. Im übrigen wurden die Lehrer zur Pünktlichkeit, Aufsichtspflicht, Eintracht und Gehorsam gegen den Rektor verpflichtet.

Und doch ist ein neuer Geist in diesen Gesetzen. Wir haben schon oben bemerkt, daß der Religionsunterricht eine kleine Betonung erfahren hat. Dem entsprach nun auch die Anordnung, den Unterricht jeder Klasse morgens mit Gebet und Schriftverlesung zu beginnen. Ganz deutlich offenbart sich uns jedoch der Wandel der Zeiten aus der Tatsache, daß sich zwischen Rektor und Scholarchen fast unmerklich der Superintendent eingeschoben hat[18]). Dieser gehörte zwar von Anfang an zum Scholarchat. Daß er nunmehr als gesonderte Instanz auftritt, zeigt den zunehmenden Einfluß der kirchlichen Richtung, den wir auch sonst

---

[15]) S. Anm. 13.

[16]) In der Ausg. von Timm, S. 22 f.

[17]) Einzige erhaltene, vielleicht gleichzeitige, jedenfalls nicht viel spätere Abschrift der Gesetze von 1583 unter dem Titel „Leges de officiis praeceptorum ludi litterarii Rostochiensis" eingeheftet im Schulalbum III S. 209 Dabei noch ein interessantes Gutachten der Lehrer über die Leichenbegängnisse von 1593. Schnell a. a. O. III, S. 401 Anm. 3 hat diese Gesetze merkwürdiger Weise für einen unausgeführten Entwurf vom Jahre 1700 gehalten, obwohl die Datierung nach der Einleitung zweifellos 1583 sein muß.

[18]) Scholae Rostochiensis leges ad diem temporis Scholarchis Johanne Luttermanno. Nicolas Scharffenberg Consulibus, Johanne Quistorpio, Theol. D. Superintendente, Joachimo Kleinschmidt, Volherdo Stint, Senatoribus. In mehreren Abschriften erhalten, Abdruck bei Bachmann a. a. O. S. VII ff. Darin: — — si quid controversiae inciderit, Rectori eam exponant, et apud eundem modeste causam agant. Is nisi statim litem composuerit, ad Dn. Superintendentem, quodsi ne ille eam sopire poterit, ad. Dnn. Scholarchas referant.

im Laufe des 17. Jahrhunderts im Schulwesen bemerken. In dem Gleichgewicht zwischen Humanistenideal und reformatorischer Rechtgläubigkeit verschiebt sich allmählich der Schwerpunkt: 1647 stehen „pietatis praecepta" an erster Stelle.

Dafür noch ein anderes charakteristisches Beispiel. Zu den Akten, mit denen die Schule seit langem vor die Oeffentlichkeit trat, gehörten die Schulaufführungen. Diese waren einmal religiösen Inhalts. Wir kennen eine solche geistliche Komödie von dem langjährigen Konrektor der Schule M. Joachim Burmeister.[19]) Daß die Stücke auch aufgeführt wurden, geht aus den Akten des Streites mit Statius Olthoff von 1611—14 hervor. Daneben aber spielte man auch zweimal jährlich eine Komödie des Plautus und Terenz. Ostern 1642 ließ der damalige Rektor Nigrinus den Phormio des Terenz aufführen. Dies erregte den Unwillen des M. Joachim Schröder, Prediger zu St. Jürgen (1637 bis 1677). Er wandte sich mit Strafpredigten von der Kanzel herab gegen diese Einrichtung und rief damit einen langjährigen Streit hervor, der sich unter dem Rektor Cobabus noch fortsetzte. Letzterer nahm seinen Konrektor Bischoff, der die Aufführungen veranstaltete, temperamentvoll in Schutz[20]). Der Superintendent Quistorp sah die Sache sehr vernünftig an und versuchte einen Ausgleich dadurch, daß er die Aufführungen aus der Johanniskirche verlegt wissen wollte, ohne daß freilich der Streit dadurch beendigt wurde. Wenn schließlich Herzog Adolf Friedrich 1651 die „heidnischen Komödien" verbot, „wan nemblich selbige in dem Gotteshause solten agiret und gespielet werden", so kann man dies bereits als Vorläufer jener Richtung betrachten, die schließlich überhaupt auch gegen den Wert der Lektüre der Klassiker Zweifel erhob. Am 1. Sept. 1682 verfügte Herzog Gustav Adolf, daß „Virgilii, Horatii, Hesiodi scripta und andere idololatria plena in den Schulen ganz abgeschaffet, hingegen andere christliche autores introduciert" würden.[21])

Zum Beschluß dieses Abschnittes mag versucht werden, ein Bild der Schule zu zeichnen, wie es aus den Aufzeichnungen des Rektors Blasius Grabius (1659—69) im ältesten Schulalbum hervorgeht.

Schon die Einführung des Rektors, die in einem überaus kunst-

---

[19]) *Χριστὸς πεφασμένος*. Der geoffenbarte Christus. Comoedia oder Geistlich Reimen Gedicht von unserm Herrn vnd Heyland Jesu Christo, wie er im Tempel zu Jerusalem ein Sohn Gottes im zwölfften Jahres seines Alters geoffenbartt worden. Den jungen Leuten, insonderheit aber vnser vns befohlenen Jugend, zu einer guten Anreitzung — Gestellet durch M. Joachimum Burmeisterum Scholae Rostochiensis Collegam classicum. Zu Rostock, Anno 1605. Druckts Ch. Reusner. — Zum ganzen Streit vergl. Koppmann, Beitr. z. Gesch. d. St. Rostock, Heft 1, S. 51 ff.

[20]) Eigenhändiger Brief des Cobabus an Bürgerm. u. Rat v. 27. Juni 1651. Ratsarchiv. Schröder hatte zu der Jugend gesagt: „daß einer oder ander wegen der newlich gehaltenen comoedien in der Hellen, daferne er nicht Buße thete, brennen müste."

[21]) Schnell II, Urkunde Nr. 156.

voll geschriebenen Protokoll des Schreibmeisters Banidt[22]) dargestellt wird, gibt einen interessanten Ausschnitt aus dem damaligen Schulleben. Aus Grabius' sorgfältig geführtem Schulalbum (Album Scholae Rostochiensis Senatoriae) entnehmen wir, daß in den 10 Jahren seines Rektorats rund 1000 Schüler die Anstalt durchliefen. Es waren in Prima und Sekunda durchschnittlich je 9, in Tertia 14, in Quarta 26, in Quinta und Sexta 42 Schüler, insgesamt rund 100 Schüler im Jahre. Etwa 20 Schüler gehörten jeweils zur Kurrende. In der untersten Klasse waren auch die sog. deutschen Schüler.[23])

Die Klassenräume waren geweißt, an den Wänden standen lateinische Verse, auch hingen die Schülergesetze des Chytraeus und Paradigmen der Deklinationen und Konjugationen aus.

Das Schulexamen wurde zweimal jährlich in der Johanniskirche gehalten, 8 Tage nach Ostern und 8 Tage nach Michaelis. Der Rat lud jedesmal feierlich dazu ein.[24]) Näheres über ein solches Examen werden wir unten noch kennen lernen.

Das Lehrerkollegium bestand aus dem Rektor, dem Konrektor, den 3 Präzeptoren oder Classici und den 4 Kantoren, das Scholarchat aus einem oder zwei Bürgermeistern, dem Superintendenten und 2 Senatoren. Ein Universitätsprofessor ist nur zu Grabius' Zeiten dabei.

Das Gehalt der Lehrer betrug für den Rektor 200 Gulden (fl) von der Stadt, für den Konrektor 100 fl aus St. Marien, für den Präzeptor der II 100 fl aus St. Jakobi. Nikolai und Petri zahlten je 70 fl an die Lehrer der III und IV. Die Kantoren erhielten 100, 80, 60, 60 fl von ihren Kirchen. Das Schulgeld betrug für I 12, für II 10, für III 8, für IV 6 und für V und VI 4 Schilling (ßl) im Quartal. Es wurde jedesmal geteilt, so daß der Rektor die Hälfte, der Konrektor und die beiden ersten Lehrer je $^1/_{12}$, die 4 Kantoren und der sog. infimus je $^1/_{20}$ der anderen Hälfte erhielten. Hierzu kamen die munera oder obxenia, die jeder Kollege allein in seiner Klasse erhielt. Sie durften nicht höher als das Schulgeld gefordert werden. Die Schüler mußten außerdem zu Martini, wo das Einheizen begann, Holzgeld in Höhe des Schulgeldes zahlen. Doch gab die Stadt bei der geringen Schülerzahl mehrfach einige, meist 4 Faden Holz aus der Heide dazu. Es kam hinzu noch dreimal im Jahre das Beutelgeld, das in den Kirchen an bestimmten Wochentagen, am Sonntag in der Frühpredigt in der Heil. Geistkirche und in den Katechismuspredigten des Superintendenten gesammelt wurde. Schließlich war eine nicht unwichtige Einnahme das Leichengeld, das aus der Teilnahme der Schule an den Beerdigungen

[22]) Original im Ratsarchiv.

[23]) Die Namen der Schüler aus diesem Album sind abgedruckt von T i m m , Rostocker Zeitung 1880, Nr. 55, 64, 66.

[24]) Entwürfe mehrfach im Ratsarchiv.

erwuchs. Die Gebühren dafür wurden mehrfach neu festgesetzt. Sie stiegen mit der Zahl der begleitenden Schüler und der Größe der Glocken und wurden unter Lehrern und Schülern verteilt. Bei der Beerdigung der Ehefrau des Obersten Moltke am 18. Juli 1667 waren z. B. alle Kollegen und 20 Paar Kinder angefordert, „da dann figuraliter vorm Hause bey Hintragung der Leiche, wie auch in der Kirche vor- und nach der Predigt musiciret ward". Die Kollegen erhielten jeder 3 fl, der zuständige Kantor von St. Petri 5 fl, jeder Primaner 4 ßl, jeder Sekundaner 3 ßl, Tertianer 2 ßl.

Für die Hinterbliebenenversorgung hatten sich die Lehrer selbst ein Witwenhaus bei der Nikolaikirche gekauft, dessen Kaufgeld sie abtrugen. Ein ehemaliger Schüler des Rektors Grabius bezahlte schließlich den Rest. Außerdem gab es auch noch einige Legate für diesen Zweck. Des Rektors Witwe hatte ein eigenes Witwenhaus, nicht weit von der Rektorwohnung gelegen. Hinterlassene Kinder hatten Freischule. Der Witwe stand das Gnadenjahr mit dem salarium, Beutel- und Leichengeld zu. Der Nachfolger hatte demnach im ersten Jahr nur die sog. Akzidenzien und das Schulgeld seiner Privatschüler.[25])

Die Schätzung des Gesamteinkommens der Lehrer ist bei der Unsicherheit der einzelnen Posten schwierig. 1611 schätzte der Konrektor Burmeister sein Einkommen auf insgesamt 150 fl, nämlich 80 fl salarium, 20 fl didactrum, 40 fl pecunia funebris et nuptialis, 10 fl xeniola. Der am geringsten besoldete Kantor von St. Petri gab mit 30, 15, 30 u 3 fl insgesamt 78 fl als Jahreseinkommen an. Zu Grabius' Zeiten ist die Besoldung etwas höher, bei der niedrigeren Schülerzahl wird aber das Gesamteinkommen nicht viel besser gewesen sein.

Die kümmerlichen Gehaltsverhältnisse geben dann auch zu den vielen Klagen und schädlichen Auswüchsen Anlaß. Schon 1611 klagte M. Förster, daß er mit seinem Geld nicht auskommen könne. Während des großen Krieges und später wurde die Lage der Lehrer natürlich noch schlechter. Die Folge davon war sinkende Arbeitslust, Unpünktlichkeit und Sorglosigkeit bei der Aufsicht in Schule und Kirche. Andererseits suchten die Lehrer nach Nebenverdienst, der sich legal ihnen nur durch die sog. Privatisten bot, die im Zusammenhang mit dem öffentlichen Unterricht vormittags und nachmittags je eine Stunde unterrichtet werden durften. Vielfach aber wurde auch schon zu der sehr einträglichen Gründung von Privatschulen geschritten, die der Schule die Schüler entzogen und bis ins 19. Jahrhundert eine Quelle von Zerwürfnissen zwischen den Lehrern unter sich und mit der Behörde bildeten.[26])

---

[25]) Alle Nachrichten betr. Gehalt etc. aus den 3 Schulalben.

[26]) Ueber alle diese Verhältnisse gibt ein Promemoria des Rektors Dringenberg (1654—58) interessante Aufschlüsse (Schulalbum III). Es schließt übrigens auch mit der Bitte an die Scholarchen: „daß Ich besoldet werden, und mein ampt nicht in Hunger und Kummer und also mit fortwährenden Klagen und Seuffzen verrichten möge."

Daß bei alledem die Disziplin unter den Schülern nicht gerade die beste war, ist kaum zu verwundern. Schon 1611 hatte der Zank unter den Lehrern erhebliche Folgen für das Betragen der Schüler. Die Kurrendeschüler waren vor allem eine Plage für die Lehrer; sie schwänzten, um bei den Krämern und Handwerkern zu dienen, oder liefen im Sommer zu den Bauern auf Feldarbeit. Kein Wunder, wenn ein energischer Lehrer gelegentlich einmal kräftiger zuschlug, als es die milden Gesetze des Chytraeus erlaubten. Grabius griff häufiger mit Karzerstrafen durch, über die er Buch führte, darunter zweimal wegen Diebstahl. Ausführlicher berichtet er 1660 über zwei Schüler, die auf dem Jakobi-Kirchhof „dem Prachervogt mit einem bloßen Messer nachgelauffen, da Er sie gestraffet, daß Sie Brantwein gesoffen, herümb gelauffen, auch gar H. Doct. Quistorpium auf der Cantzel außgelachet und gescholten." Der Rädelsführer mußte einen Tag öffentlich im Halseisen stehen.

VOM 17. ZUM 18. JAHRHUNDERT

Der zunehmende kirchlich-dogmatische Einfluß in den Lateinschulen hat im 16. Jahrhundert zweifellos das humanistische Bildungsziel allmählich verschoben. Der Anstoß zu stärkeren Wandlungen kam von der entgegengesetzten Seite, nämlich der rein weltlichen. Nach dem Abschluß der Religionskämpfe traten die Nationen, voran die französische, stärker hervor. Das Ideal der antiken Literatur verblaßte allmählich im Morgenrot des nationalen Schrifttums. Daneben aber machten sich die neuen mathematisch-naturwissenschaftlichen Studien geltend. Neben den Sprachen forderten die sog. Wissenschaften Einlaß in die Schule. Nicht etwa, daß damit die Herrschaft des Lateinischen gestürzt wurde. Es blieb für Kirche und Wissenschaft das fundamentum omnium artium. Aber der bisherige Imitationsbetrieb erschien den Neueren ebenso vernunftwidrig wie unwürdig. Ratichius (1571—1635) bezeichnete es als den „natürlichen Weg", mit der lateinischen Sprache selbst, und nicht mit der Grammatik zu beginnen. Comenius (1592—1671) forderte den Unterricht in der Muttersprache als erstes und dann Latein auf einem neuen, kürzeren Wege, ähnlich wie Ratichius mit der Sprache selbst beginnend, aufgebaut auf der Anschauung.

In Rostock war ja diese Ansicht nicht so ganz neu. Schon Chytraeus, Caselius und Lubinus waren, wie wir sahen, dem grammatizistischen Betrieb abhold. Vielleicht ist sogar Ratichius, der in Rostock studierte, wesentlich von Lubinus beeinflußt worden. So darf es uns nicht wundern, wenn sich an der Rostocker

Schule ein Spiegelbild der neuen Strömungen zeigte, wenn auch nur ein schwaches.

Latein war bis dahin nicht nur Unterrichtsfach, sondern auch Unterrichtssprache gewesen. Lateinisch waren auch die Lehrbücher, die man benutzte. In dieser Uebergangszeit erschienen nun zum ersten Mal Schulbücher in deutscher Sprache an der Rostocker Schule. Der Rektor Otto (1686—1699) schrieb selbst ein Lehrbuch der Logik, in dem er neben den lateinischen Text die deutsche Uebersetzung stellte. Unter seinem Rektorat wurde dann auch die erste lateinische Grammatik in deutscher Sprache eingeführt, die auf ausdrückliche Veranlassung der Scholarchen geschrieben war. Vielleicht kam um dieselbe Zeit auch Comenius' Orbis pictus nach Rostock, nach dessen Bildern die Schüler lateinische Vokabeln lernten[1]).



Im übrigen scheint sich im Rostocker Schulbetrieb des ausgehenden 17. Jahrhunderts wenig verändert zu haben. Ob außer den bisherigen Rechenstunden irgend welche Realien getrieben wurden, läßt sich nicht feststellen. Daß die Schule mit ihrem da-

[1]) Titel der Grammatik: Compendium grammaticae latinae in usum scholae Rostochiensis in vernaculam translatum autoritate Dnn. Scholarcharum. 1692. Ausführlicher behandelt bei Rischea. a. O. S. 23. — Der Orbis wird 1727 benutzt; doch ist er bereits auf einem undatierten Lektionsverzeichnis angegeben, das ich für älter halte. Vielleicht hat Rektor Mohr (1684—86) den Comenius aus Güstrow mitgebracht. Der Rektor Becker (1701—1714) führte das ebenfalls in deutscher Sprache geschriebene Lehrbuch des Cellarius, Liber Latinitatis memorialis, ein.

maligen Unterricht nicht mehr befriedigte, zeigte sich in dem großen Zulauf, den die Privatschulen hatten, die von Studenten, oft aber auch von den Lehrern und Kantoren selbst gehalten wurden. Die Schule verlor dadurch natürlich erheblich an Schülerzahl, so daß sich der Rat auf den Bericht der Scholarchen hin im Jahre 1678 zu einer öffentlichen Mahnung entschloß und alle Schulkinder vom Kopfgelde befreite, für arme Schüler sogar Schulgeldfreiheit anordnete[2]). Ob dies Vorgehen Erfolg hatte, wird man bezweifeln dürfen. Denn die Schule krankte in dieser Zeit bereits an heftigem inneren Zwiespalt. Dafür und für die erwachte Kritik an dem herkömmlichen Unterricht ist der Fall des M. Nikolaus P l a h n bezeichnend.

Plahn, seit 1686 Kantor an Nikolai, hatte sich mit den Schriften neuerer Pädagogen beschäftigt. Insbesondere ihre Klagen über den Niedergang der lateinischen Sprachkenntnisse hatten ihn veranlaßt, wieder auf die Forderungen des Caselius zurückzugreifen. Er widersetzte sich der gewöhnlichen Methode, den Lateinunterricht mit einer Grammatik zu beginnen, ja, er gab der neuen Rostocker Grammatik von 1692, auch dem Gebrauch das Cellarius geradezu Schuld am Niedergang der Sprachkenntnisse. Seine Methode begann mit der Erlernung eines ausreichenden Vokabelschatzes und einfacher Redensarten, die er als das Baumaterial der Sprache bezeichnete; er berief sich hierbei ausdrücklich auch auf Comenius. Genauere Anweisungen, wie er sich dann den Uebergang zur Syntax und zur Lektüre dachte, kennen wir nicht[3]). Er behauptete aber, die Formenlehre im ersten halben Jahr erledigen, dabei im 2. Quartal bereits die Elemente der Syntax und die Lektüre des Nepos beginnen, im 3. Quartal diese Lektüre bis zum Uebersetzen ohne Lexikon führen und zum Jahresschluß schon Stilübungen treiben zu können. Er meinte, nach seiner Methode könne man schon in einem Jahr so viel oder mehr Latein und Griechisch lernen als sonst in 4 oder 5 Jahren, „dadurch die beste Blüthe des Lebens vergeudet". Vergleicht man damit seine sonstigen Aeußerungen, z. B. er wolle erreichen, „daß auch die Kinder auf der Gassen und bei ihren Ergetzlichkeiten in lateinischer Sprache reden", so sieht man, daß Plahn den Mund reichlich voll nahm. Auf der Schule hatte er mit seiner Methode auch keinen rechten Erfolg. Die Kollegen widersetzten sich ihm heftig, besonders weil er seine Privatisten mit in den öffentlichen Unterricht nahm und sogar eine Privatschule einrichtete, die der Stadtschule die Schüler entzog. Im Privatunterricht hatte er anscheinend bessere

[2]) Ratsverordnung vom 9. Juni 1678. Abgedruckt bei B a c h m a n n a. a. O. S. X.

[3]) Plahns Schrift „De methodo addiscendae Latinae linguae", ca. 1693, war nicht aufzutreiben. Sein „Programma privatae informationis" (1710) sowie ein Blatt mit Ankündigung seiner Privatkurse in deutscher Sprache (1707) in der Rostocker Univ.-Bibliothek. In der Begründung seiner Methode beruft sich P. auf Comenius, Rechenberg, Tschirnhausen und Morhof.

Erfolge. Er konnte später mehrere beglückwünschende Schreiben von Universitätsprofessoren, sogar ein lobendes Gutachten der philos. Fakultät aufweisen (1694). Indessen in die Schule brachte seine abweichende Methode und sein Streit mit den Kollegen eine heillose Verwirrung. Seine Klasse ging von 30 auf 4 Schüler zurück. Zudem wiegelte er die Einwohnerschaft gegen Rektor und Kollegen auf, warnte öffentlich vor der Stadtschule und erbitterte die Lehrer derart, daß der Rat 1691 das Verbot der Privatschulen für alle Lehrer mit Ausnahme des Rektors erneuerte. Plahn hatte aber anscheinend viele Anhänger in der Rostocker Bürgerschaft und eröffnete als Konrektor alsbald wieder eine Privatschule, zunächst mit stillschweigender Duldung der Kollegen. Weniger vielleicht seine angeblichen Mißerfolge im Privatunterricht als sein dauernder Streit mit dem Kollegium führte schließlich zum Bruch. Da Plahn auch in der Schule seine Methode weiter anwandte, vor allem aber weil seine Disziplin in den Klassen verfiel — Plahn hielt es auch hinsichtlich der Strafen mit Comenius —, eröffneten die Scholarchen 1704 endlich eine Schuluntersuchung, die mit scharfer Zurechtweisung des Konrektors endete, wobei die entsprechenden Verordnungen des Nathan Chytraeus ausdrücklich wieder in ihrer Gültigkeit bestätigt wurden. Da Plahn sich aber nicht fügen wollte, so zogen sich die Verhandlungen, vom Rektor Becker energisch betrieben, noch bis zum Jahre 1706 hin und endeten mit der Entlassung Plahns aus seinem öffentlichen Lehramt, weil er die Schule ruiniere. Man ließ ihm jedoch sein Gehalt noch bis zum Jahre 1709 und erlaubte ihm, seine Privatschule weiterzuhalten, um seine „Informationsmethode" ferner zu probieren. Die Universität stützte ihn eigenartiger Weise auch noch weiter mit Empfehlungen. Es wäre freilich verfehlt, Plahn als Märtyrer der modernen Richtung gegenüber der Reaktion in der Schule zu betrachten. Dafür ist sein Charakter, wie aus den Akten hervorgeht, viel zu zweifelhaft.[4])

Gewiß, die Forderungen der neuen Zeit verschafften sich nur langsam Geltung. Wenn wir die in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts geltenden Lektionspläne betrachten, so ist zu bedenken, daß weder Lehrstoff noch Lehrweise behördlich festgesetzt war. Neuerungen traten mit neuen Lehrern ein. So bietet der Unterricht, wie ihn der Superintendent Weidner 1727 durch Berichte der Lehrer feststellte, ein Gemisch von Altem und Neuem. Der lateinische Unterricht war fast unverändert geblieben. Ziel war nach wie vor die Imitation[5]), Vorbild blieben Cicero, Curtius und Cornelius Nepos. Zäh hielt man auch an der Chytraeanischen Ueberlieferung fest, die Schüler zu lateinischen Dichtern auszubilden. 1704, ja noch 1727 sind zwei Wochenstunden in I und II

[4]) Ueber den Fall Plahn gibt ein umfangreiches Prozeßaktenstück im Ratsarchiv Auskunft. Weitere Nachrichten bei Weidener im Schulalbum III (s. u.).

[5]) Praecipue omnis labor eo tendit, ut sermoni vulgari et grammatico ornatus aliquis et elegantia concilietur. Sprengel in seinem Lehrplan 1727.

der Verskunst gewidmet. Man gab den Schülern einen lateinischen oder deutschen Stoff ohne schmückende Beiwörter und ließ ihn in verschiedene poetische Formen bringen, oder schrieb ein Distichon mit verstellten Wörtern an die Tafel und ließ daraus die metrisch richtige Ordnung wiederherstellen. Nur gelegentlich wurde die Lektüre durch Erläuterung der römischen Altertümer und der philosophischen Ausdrücke ergänzt.

Daß man noch am griechischen Unterricht in I und II festhielt — im Gegensatz zu der sonstigen Entwicklung in Deutschland —, ist allein aus dem Bedürfnis der theologischen Unterweisung zu erklären. Die griechischen Klassiker waren verschwunden, einzige Lektüre blieb das neue Testament.

Der Religionsunterricht lief in den Bahnen des 17. Jahrhunderts. Neben dem lutherischen wurde der Frankfurter Katechismus benutzt, auf der Oberstufe gab man theologische Definitionen in drei Sprachen und betrieb eine Art praktischer Moraltheologie. Auch hebräischer Unterricht wurde für künftige Theologen erteilt. Logik und Rhetorik wurde unter dem Rektorat Sprengels (1714—43) besonders eingehend behandelt.[6])

Die einzige wirkliche Neuerung bildete die Einführung des Geschichts- und Geographieunterrichts in Prima. Hier arbeitete man auch mit dem neuen Mittel der Anschauung, indem die Kenntnisse nicht nur aus dem Lehrbuch des Hamburger Rektors Hübner († 1731), sondern auch aus aufgehängten Wandkarten entnommen wurden. Ja, auch für die Geschichte diente ein Anschauungswerk des Augsburger Kupferstechers Matthias Seuters († 1757) „Colossus monarchicus", anscheinend eine genealogische Tafel im Anschluß an die bekannte Stelle im Daniel cap. 11. Die Schüler lernten darnach Jugend, Leben und Ende der Kaiser, sowie die Schicksale der großen Reiche nach dem Schema: Benennung, Vorgeschichte, Gründung, Ausbreitung, Zerstörung und Untergang.

Mathematik und Naturwissenschaften fehlten im Unterricht der Rostocker Schule in dieser Zeit ganz, nur Rechnen wurde in einzelnen Stunden vom Rechenmeister erteilt, ohne daß Näheres darüber festzustellen ist.

Ueberblicken wir den ganzen Unterricht dieser Epoche, so ergibt sich das eigenartige Bild, daß die Schule krampfhaft an der „litterata pietas" des Reformationszeitalters festhielt. Latein und Theologie sollten immer noch die Grundlagen aller Bildung sein in einer Zeit, wo sie schon außerhalb des Lebens standen. Der frische religiöse Antrieb der Gründungszeit war verflogen, und das Lateinische war eine tote Sprache geworden. Zwischen Schule und Leben lag eine unüberbrückbare Kluft.

Es bleibt immerhin erstaunlich, daß man in der See- und Handelsstadt Rostock sich den neuen Wissenschaften so hart-

[6]) Aus dem Schulalbum III abgedruckt bei Schnell II, 149 ff.

näckig verschloß. Der Besuch der Stadtschule ist in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts verhältnismäßig konstant; bei jährlich durchschnittlich 30 Neuaufnahmen kann man etwa mit einer Schülerzahl von 200 rechnen.[7]) Die Gebildeten und Wohlhabenden ließen ihren Kindern eben Privatunterricht in den Fächern erteilen, die in der Schule fehlten. Französischer Sprachunterricht z. B. wird von Privatlehrern schon um 1700 in Rostock gegeben. An eine Aenderung der Lehrgegenstände in der Schule dachte niemand. Nur wenn gar zu viel Klagen über Unfrieden unter den Lehrern und Disziplinlosigkeit der Jugend auftauchten, griffen die Scholarchen ein. Solche unhaltbaren Zustände wurden nach dem Fall Plahn wieder im Jahre 1727 von dem neuen Superintendenten Weidener festgestellt.

Weidener hatte den Niedergang des Bildungsstandes der Rostocker in den Jahren des Nordischen Krieges festgestellt und dem Rat darüber berichtet. Er setzte auch einen Auftrag an das Scholarchat durch, „den bisherigen verderbten Zustand der hiesigen Stadtschuelen" nachzuprüfen. Es gelang ihm zunächst, die unheilvoll verfeindeten Herren Sprengel und Friese, Rektor und Konrektor, zu versöhnen. Bei der dann erfolgenden Visitation der Schule stellte er einen höchst gefährlichen baulichen Zustand der Schule fest. Aber auch der innere Betrieb war in Unordnung, niemand kannte die Schulgesetze mehr. Mit Mühe und Not trieb er das alte Schulbuch des Rektors Grabius auf und stellte fest, daß die Gesetze des Chytraeus noch immer die beste Grundlage für eine geordnete Schule bildeten. In seinem Visitationsbericht vom 19. Sept. 1728[8]) machte Weidener nun auch seine Vorschläge zum Neudruck der Schulgesetze. Er nahm hierzu die erweiterte Fassung der alten Gesetze des Chytraeus von 1583, und zwar die 26 wichtigsten von den vorhandenen 38 Paragraphen, darunter vollständig die ursprünglichen 17 aus der Skiagraphia von 1580. Die Striche und Aenderungen sind ganz gering. Nur der Superintendent ist, ähnlich wie 1647, zweimal als Instanz vor dem Rektor eingeschoben. Somit stellt sich nunmehr zum dritten Male der Geist des Gründers vor die Rostocker Schule, um jetzt bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts maßgebend zu bleiben. Diese Fassung der Gesetze wurde dann im Winterhalbjahr 1729/30 sub sigillo senatus veröffentlicht[9]).

Die weiteren Vorschläge Weideners richteten sich gegen die Privatstunden der Lehrer und suchten die autoritative Stellung

[7]) Von 1704 bis 1744 liegen die vollständigen Listen der aufgenommenen Schüler vor (Album II). Es sind in diesen 40 Jahren im ganzen 1237 Schüler eingetreten. Auffallend niedrige Aufnahmeziffern sind nur in den Jahren 1710—13 und 1739.

[8]) Schreiben an den Rat im Ratsarchiv. Anlage dazu: „Nachricht von der großen Schulen" mit vielen wertvollen Nachrichten zur Schulgeschichte. Abschrift dieser Anlage im Schulalbum III.

[9]) Originalexemplare im Schulalbum III und im Ratsarchiv. Abdruck bei Bachmann a. a. O. S. X ff. Die Datierungen bei Bachmann, auf dem Exemplar des Ratsarchivs und bei Schnell a. a. O. III S. 401 sind falsch. Vgl. oben S. 30 Anm. 17.

des Rektors zu heben. Er befürwortete regelmäßige Scholarchatssitzungen und ständige Ueberwachung der Schulprüfungen. Mit besonderem Nachdruck forderte er eine allgemeine Schulpflicht der Kinder, um „der erschrecklichen Unwissenheit und Boßheit vorzubeugen". Den Lehrern wollte er ernstlich ins Gewissen reden, die Kinder vor allem in Gottesfurcht zu erziehen. Kulturgeschichtlich besonders interessant sind seine Bemerkungen über die falsche Erziehung durch das Elternhaus. Die Eltern halten die Kinder nicht zur Arbeit an und bürden dann die Schuld der Versäumnisse den unschuldigen Lehrern auf. Namentlich die Reichen verwöhnen ihre Kinder durch viele Reisen und Gastereien, „lassen sie mit überfülleten Wänsten in die Schule kommen und geben ihnen Geld, daß sie sich was kaufen". Darum lernen die Schüler auch nichts. Unvernünftig, wie die Eltern sind, wollen sie von keiner Zucht was wissen, ermutigen sie noch zum Widerspruch, wollen „sie an den Degen binden, da sie doch der Ruthe und dem Stocke nicht entwachsen" und ziehen mit ihnen vor der Zeit auf die Akademie. Ja, sie „wollen gar davor halten, daß, wann sie sich nur an der Schuel und Akademischen Wand ein wenig gescheuret, so sey alles woll gerichtet."

Der Rat hieß die Vorschläge dieses wackeren Mannes durchweg gut. Aber auf der Suche nach einer „convenablen Art, die hiesige bisher eine Zeit lang leyder sehr verfallene Große Stadt Schule aufzuhelfen", blieb immer die Geldfrage der Hemmschuh alles Fortschrittes. Man dachte mit Gesetzen zu bewirken, was nur Männer ausrichten konnten. Und so machte man 1743 nach Sprengels Tode seinen alten Gegner, den Konrektor Friese, zum Rektor, der schon 30 Jahre im Amt stand und wegen seines Leibes Schwäche seine Antrittsrede bei der Einführung abbrechen mußte[10]).

Im wesentlichen blieb also alles beim alten. Alljährlich zweimal erschienen die Scholarchen zum öffentlichen Examen und hörten mehr oder weniger befriedigt, was die Schüler in lateinischer und griechischer Grammatik, im Exponieren des Cicero oder Curtius, in der Logik und im Katechismus wußten[11]). So war es seinerzeit von ihnen selber, ihren Vätern und Vorvätern schon verlangt, und so war es gut. Und es war schon eine besondere Sache, wenn seit 1733 die abgehenden Primaner wieder Valediktionsreden in lateinischer Sprache hielten, die seit Grabius' Zeiten in Vergessenheit geraten waren[12]).

[10]) Berichte über Frieses u. Eyllers Einführungen in den Auszügen aus Superintendent Beckers Handprotokollen im Ratsarchiv.

[11]) Ausführliche Nachricht über eine Prüfung im Jahre 1733 ebenfalls im Handprotokoll Ministerii von Becker, p. 23—25, Ratsarchiv. Ueber eine Schulvisitation und öffentliche Prüfung im Jahre 1752 findet sich ein kurzer Bericht in den Wöch. Rostockschen Nachrichten und Anzeigen 1752, 18. u. 19. Stück.

[12]) 1733 sprach der Primaner Georg Viktor Heinrich Niehenck aus Rostock „De salutari fructu resurrectionis Domini nostri Jesu Christi" und der Primaner Joh. Christoph Hansen aus Rostock „Von dem trito proverbio: Ex quovis ligno non fit mercurius".

Draußen aber über das größere Vaterland zogen Aufklärung, Sturm und Drang und die Anfänge des Neuhumanismus. Es sollte noch Jahre dauern, bis die Wellen der neuen Zeit auch an die Mauern der Großen Stadtschule in Rostock schlugen.

NEUE ZIELE 1771—1788

Der allgemeine Wandel in den Anschauungen von den Bildungszielen und Unterrichtsmethoden machte sich an der Rostocker Schule erst im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts bemerkbar. Solange hatte der Lateinbetrieb, der sich im wesentlichen in der imitatio der Alten erschöpfte, im Mittelpunkt des Unterrichts gestanden. Nun endlich wirkte sich der Geist Klopstocks und Winkelmanns auch im Schulwesen aus. Aus Göttingen, wo Joh. Matthias Gesner, aus Leipzig, wo Joh. August Ernesti lehrte, drang mit ihren Schülern auch der Neuhumanismus in die Lateinschulen Norddeutschlands. Es sind die Jahre, in denen zugleich die nationaldeutsche Literatur geboren wurde. Die Einstellung zu den Schriftstellern der Alten veränderte sich von Grund aus. Nicht mehr Nachahmung der Alten ist der Zweck der Lektüre, sondern an der römischen und griechischen Literatur soll sich Urteil und Geschmack, Geist und Einsicht des Schülers bilden, um ihn zu selbständigem geistigen Schaffen in der eigenen Sprache zu befähigen.

Ein Mann des neuen Geistes war der Mag. Hermann Jakob Lasius, dem der Rat im Jahre 1771 das Rektorat der Stadtschule antrug. Der Sechsundfünfzigjährige war seit 7 Jahren Professor der griechischen Sprache an der Universität. Er hatte aus Neigung zu wissenschaftlicher Tätigkeit sein Amt als Rektor der Greifswalder Schule aufgegeben. Nun trug er schwere Gewissensbedenken, aufs neue ein Schulamt zu übernehmen. Allein man drängte ihn von allen Seiten — sein Ansehen in der Rostocker Bevölkerung muß beträchtlich gewesen sein —, und so erbot er sich, zunächst auf ein Jahr das Rektoramt zu führen, wenn ihm keinerlei Arbeiten außerhalb der Schule übertragen und die vollen Einkünfte beider Aemter, der Professur und des Rektorats, zugesichert würden. Bezeichnend sind auch seine Forderungen, daß er keinen Schüler persönlich züchtigen brauche, und daß von einer feierlichen Einführung ganz abgesehen werde.

Im Februar 1771 trat Lasius sein Amt an. Schon in den ersten Monaten entwarf er, der sich nur als Platzhalter für den künftigen dauernden Rektor ansah, eine allgemeine Anweisung für den Rektor und die Lehrer. Nach seiner Auffassung muß der Rektor „ein Mann von feinem Geschmack sein, in den vortrefflichen

römischen und griechischen Schriften das darinnen befindliche Schöne lebhaft fühlen, folglich in denselben mehr als Reinigkeit der Sprache und Redensarten finden und anmerken, obgleich er auch dieses nicht ganz außer Acht lassen soll". Auf seinen Geschmack kommt es an, wie er aus den antiken Schriftwerken das Schöne und Vortreffliche entwickelt und den Schülern Hochachtung vor den literarischen Leistungen des Altertums einflößt. Die Absage an den früheren Imitationsbetrieb wird vollends deutlich, wenn Lasius besonderes Gewicht auf Uebersetzungen aus dem Lateinischen legt, um den Unterschied der Sprachen hervorzuheben und so zugleich zur regelrichtigen Fertigkeit in der deutschen Sprache zu führen. So kommt er zu der Forderung, der Uebung im lateinischen Stil die gründliche Ausbildung im deutschen Stil zum mindesten gleichwertig zur Seite zu stellen. Darum sollen die Schüler häufig deutsche Briefe, Historien, kleine Reden und andre Aufsätze anfertigen. Gellerts Briefe, schon frühzeitig als Diktate gegeben, werden dazu treffliche Vorbilder sein.

Mit Nachdruck wendet sich Lasius auch gegen den herkömmlichen Unterricht in der Logik. Der Jüngling hat eine „natürliche Logik", sie ist zu üben und genügt zur Erlernung der Sprachen. Die wissenschaftliche oder künstliche Logik gehört auf die Universität.

Lasius' Stellung zum altsprachlichen Unterricht ist besonders in seinen Anweisungen für den Konrektor als Lehrer der Sekunda niedergelegt. Die Schüler sollen nicht bloß auf die lateinische Sprache sehen, sondern auch das Schöne lebhaft fühlen. Achtung vor den auctores gewinnen sie erst, wenn sie „sie als nachahmungswürdige Meister verehren und sie etwas mehr als bloße Schulbücher ansehen mögen, die man bei Seite legen kann, sobald man die Schule verlassen hat". So weist er mit Nachdruck auf Ciceros Briefe als geeignete Schullektüre hin. Sie sind als Meisterstücke von Briefen zu werten. Freilich der Lehrer soll dazu den damaligen Zustand der römischen Republik und die Altertümer gehörig erklären. „Unterläßt man dieses, so verstehen junge Leute diese Briefe nicht, und sie werden ihm natürlicher Weise verdrüßlich". Aehnlich will Lasius Vergils Aeneis vornehmlich als Kunstwerk lesen und verstehen. „Das Erhabene der Gleichnisse, die Schilderungen, die wohlgewählten Beiwörter, die ungezwungenen Anspielungen auf alte Gebräuche und Formeln", das alles erscheint ihm als das Bewundernswerte bei Vergil. Niemals aber darf auch der Zusammenhang des ganzen Epos verloren gehen. Versäumt der Lehrer das eine wie das andre, so hat er seine Pflicht nicht erfüllt.

Dem neuen Geiste entspricht auch die Betonung des griechischen Unterrichts. Er soll schon in der III. Klasse einsetzen (nach der Hallischen griechischen Grammatik). Die Lektüre soll anstatt des neuen Testaments nun auch weltliche Schriftsteller behandeln,

freilich beschränkt sie sich auf solche mit moralisierender Tendenz wie Aesop, Aelian, Epiktet, Herodian und Kebes.

In der Besprechung der einzelnen Klassenpensen hat sich Lasius auch Gedanken über die Methode gemacht. Die Anfangsgründe der latein. Sprache in IV sind für die kommenden Klassen entscheidend. Gerade hier ist aber die Unterweisung in der lateinischen Sprache zu langweilig und hat nicht die erforderliche und von vernünftigen Lehrern angepriesene Brauchbarkeit. Jahrelanges Deklinieren und Konjugieren stumpft ab. Darum empfiehlt Lasius schon in IV eine andere, die sog. Exponiermethode. Hat der Schüler einen Begriff von den schemata regularia declinationis et coniugationis erhalten, so soll man gleich „ad praxin" schreiten. Der Lehrer übersetzt ein kleines Pensum eines lateinischen Autors vor, geht die neuen Vokabeln durch, läßt das Stück von einem „obersten" Schüler nachübersetzen und von einem „untersten" wiederholen. Dann wird der Text fragweise quoad declinationem et coniugationem durchgegangen und Anmerkungen für genera und syntaxis gegeben. Anstatt abstrakter Regeln soll hier vornehmlich praktische Kenntnis erworben und der Vokabelschatz auf eine natürliche Weise gefördert werden. War doch der alte Cellarius eine „Marter des Gedächtnisses für viele". Vor allem aber soll der Lehrer seine pensa aus einem Autor aureae latinitatis anstatt aus dem Speccius oder Comenius wählen, denn man trinkt „besser aus der Quelle als aus abgeleiteten Bächen".

Auch die Anpassung des Unterrichts an das praktische Leben, wie sie von den Philanthropen seit einiger Zeit verlangt wurde, hat Lasius gefordert. Er meint, daß nicht genügend Rücksicht genommen wird auf die Schüler, die nicht studieren wollen. Darum müssen auch gemeinnützliche Sachen getrieben werden. Dem schon erwähnten Deutschunterricht stellt er für alle Klassen Unterricht in der Geschichte und Geographie zur Seite. Die Geschichte soll in IV mit Erzählungen aus der neuesten Geschichte beginnen und in I mit „Freyers Einleitung in die Universalhistorie" enden. Für die Geographie verlangt er die Anschaffungen von 5 Wandkarten, nämlich vom globo terrestri und den 4 Erdteilen. Im Stundenplan der III und II erscheint eine Stunde, die „Zeitungen und Landkarten" benannt wird, in II wird zweimal wöchentlich eine Art encyklopädischer Unterricht „Kurzer Inbegriff aller Wissenschaften" angesetzt.

Es war also ein neuer, frischer Wind, der durch die etwas stickig gewordenen Klassen der Stadtschule wehte. Lasius hatte ihm die Türen geöffnet, und auch die Lehrer spürten gewiß den Hauch des neuen Geistes. Die gewinnende Persönlichkeit ihres Rektors überwand sogar das alte Uebel, an dem die Schule solange krankte: von gegenseitigem Neid und Opposition gegen die Leitung hören wir unter Lasius kaum etwas. Er selbst bezeichnet seine Lehrer gelegentlich als willig und fleißig. Aber er verstand auch ihre

Sorgen und Nöte. Dem Rat gegenüber betonte er wiederholt den Mißstand ihres geringen Salarium. Wie sollten sie Ersprießliches leisten, wenn sie „ihr Amt mit Sorgen und Seufzen der Nahrung" verrichteten?

Auch im Rat erkannte man die Notwendigkeit der Reform. Freilich der Bürgermeister Dr. Wiese kam in seinen Bemerkungen zu Lasius' Entwurf nicht über Einzelheiten hinaus: ihm erscheint die Einführung des Französischen als Lehrfach als das Wichtigste; der Kantor von St. Jakobi als Nonclassicus solle diesen Unterricht übernehmen. Griechisch brauche man in der III. Klasse noch nicht, wohl aber müsse Logik in Prima erhalten bleiben. Nur den Cellarius hatte er wohl von seiner eigenen Schulzeit her in so unangenehmer Erinnerung, daß er ihn abgeschafft wissen wollte.

Ein lebhafter Befürworter der Reform war dagegen der Senator Dr. Behrmann. Er wollte freilich für die Schule keine Zwittergestalt durch besondere Rücksichtnahme auf die Nichtstudierenden. Aber den übrigen Grundsätzen des Rektors stimmte er zu. Ganz neu war seine Forderung, als Unterrichtsfach die Physik einzuführen, und zwar mit Experimenten, soweit sie ohne Mathematik verständlich seien. Als Praktiker erkannte er zugleich, daß Besoldung und Unterstützung der Lehrer einen Teil der Reform bilden müßten. Er vergleicht die Aufgaben des Lehrers mit denen eines Notarius, „der nichts weiter als eine leserliche Hand und gesunden Verstand gebraucht". Reichlich Holz und eine Erhöhung des Schulgeldes sollen daher die Salaria vergrößern. Auch der Gedanke einer Schulbibliothek für die Lehrer ist von ihm zuerst ausgesprochen; eine praktische Möglichkeit sieht er darin, daß man vielleicht dem Rektor die Stelle des ritterschaftlichen Bibliothekars übertragen könne.

Aber es vergingen wieder Jahre, ohne daß man nur einen Schritt weiter kam. Noch 1782 bemerkt Lasius gelegentlich der Neubesetzung des Kantorats von St. Nikolai, daß die Neuordnung nicht durchgeführt sei.[1])

Die Person des Rektors war freilich inzwischen unentbehrlich geworden. Anfangs verlängerte man noch seine Amtszeit förmlich um ein Jahr. Dann war von einem Provisorium keine Rede mehr. Lasius selbst rühmt in seinem Entlassungsgesuch 1788 die „vielen schätzbaren Proben von Liebe und Gewogenheit", die ihm zuteil geworden. Aber nun wollte der 73jährige sein Professorenamt allein führen, auch sein eigenes Haus beziehen, um einen stillen Lebensabend zu genießen. Er mußte freilich sein Gesuch noch mehrmals wiederholen, bis ihn der Rat am 6. Oktober 1789 entließ unter der „Bezeugung der vorzüglichsten Zufriedenheit über seine so emsige als getreue bisherige Amtsführung".

[1]) Immerhin zeigt sich Lasius' Einfluß in der Bekanntmachung des Rates vom 6. April 1784 bei der Neubesetzung des genannten Kantorats, daß in IV künftighin nicht nur Katechismus, Christentum und Latein, sondern auch besonders deutsche Sprache, Historie und Geographie gelehrt wird.

1789 — 1814

In den letzten Amtsjahren des Rektors Lasius hatte sich bereits deutlich gezeigt, daß die Schule eines energischen Leiters dringend bedürfte, wenn sie ihre Aufgaben zeitgemäß und ausreichend erfüllen sollte. Die Disziplin unter den Lehrern und Schülern hatte sich allmählich wieder gelockert. Klagen liefen beim Rat ein, daß der Unterricht statt um 7 erst um 9, statt um 1 erst um 2 Uhr anfinge und auch sonst äußerst nachlässig gehandhabt würde. Bedenkt man den Aufschwung zahlreicher höherer Schulen in Preußen unter dem Ministerium Zedlitz, insbesondere der Gymnasien unter dem wachsenden Einfluß Friedrich August W o l f s gegen Ende des Jahrhunderts, so begreift man, daß für die Rostocker Stadtschule die Wahl des neuen Rektors zur Schicksalsfrage wurde.

Man darf sagen, daß der Rostocker Rat die Bedeutung der Stunde nicht erkannte. Daß man zum ersten Mal von dem bisherigen Brauch abwich, das Rektorat mit der Professur für griechische Sprache und Literatur an der Universität zu verbinden, wäre erträglich gewesen, wenn man dafür einen tüchtigen praktischen Schulmann gewonnen hätte. Es sind sicherlich die finanziellen Schwierigkeiten der Stadt gewesen, die der Neubesetzung hemmend entgegenstanden. Obwohl man die Notwendigkeit ausreichender Besoldung lange erkannt hatte, bot man nicht mehr als 400 Thlr. N $^2/_3$, während in Preußen ein Rektor immerhin bis ca. 900 Thlr., ein Lehrer in den Lateinschulen bis 600 Thlr. Gehalt kam.[1])

So mag es gekommen sein, daß die Wahl auf den ersten besten Bewerber fiel. Und doch zeigte sich in dem Bewerbungsschreiben des Konrektors M. Georg Ludwig Otto P l a g e m a n n aus Wismar schon das Charakterbild des Mannes, der zum Verfall der Schule nicht wenig beigetragen hat. Nicht daß Plagemann etwa wissenschaftlich unzureichend gewesen wäre. Er hatte in Leipzig in den 60er Jahren bei Ernesti und Gellert studiert, eine Reihe von philosophischen Abhandlungen geschrieben. Seine später verfaßten Schulbücher, z. B. seine lateinische Grammatik, wurden gelobt. Senator Behm sagt von ihm in einer Charakteristik aus dem Jahre 1796, daß er „alle Fähigkeiten eines gelehrten, rechtschaffenen und fleißigen Schulmannes besitze". Aber was sollte man von dem Charakter eines Mannes halten, der in seinem Bewerbungsschreiben nach umständlicher Aufzählung seiner Fähigkeiten sich als geeignet für eine Professur graecae linguae oder logices bezeichnete und sich hierfür auf das Zeugnis eines früheren Schülers, jetzigen Studenten in Rostock, berief, der dem Rat auf Grund von Schülerberichten Lasius' Kränklichkeit vorhielt und seine

[1]) Nach Paulsen, a. a. O. II S. 161 f. Zum Vergleich hebt P. hervor, daß damals 400 bis 800 Thlr. als gewöhnlicher Wechsel für einen Studenten galt.

dreimalige, immer dringlicher werdende Bewerbung mit „erlaubtem Ehrgeiz" entschuldigte? Schon 1796 ersuchte er den Rat um den Professorentitel „in Ansehung der Vorurteile des Publikums", und noch 1812, als der Verfall der Schule bereits Stadtgespräch war, bat er den Rat „als kleine Ermunterung" um den Titel „professor extraordinarius humaniorum absque Salario", weil auch die andern mecklenburgischen Rektoren den Professortitel hätten und er erst „kürzlich eine Dissertation über einen sehr schweren grammatisch-philologischen Gegenstand habe drucken lassen". Wir werden also dem Senator Behm glauben, wenn er in der oben erwähnten Charakteristik fortfährt: „— — allein ein großer Grad der Eigenliebe ist ein Hauptzug seines sonst guten moralischen Charakters. Seine übertriebene ambition artet in Stolz aus, er siehet auf seine Collegen mit Verachtung herab, verwechselt mit dem Begriff eines Directoris zu oft die Idee eines imperii, benutzt indeß sein Uebergewicht über seine Collegen, so gut wie er kann". Daher lebe er mit dem Conrector in beständiger Disharmonie. In gleichem Verhältnisse stände er auch mit den andern Collegen, wenn diese nicht zum Teil aus Gründen des Selbstgefühls, sich ihrer Schwäche bewußt, ihn fürchteten, allesamt aber in ihrem Herzen verachteten.

Freilich waren die Schwierigkeiten, mit denen der Rektor zu kämpfen hatte, nicht gering. Die Leistungen der Lehrer waren schlecht. Jahrelang wurde in Sekunda kein Griechisch gegeben, weil der Konrektor es nicht gern tat. Unpünktlichkeit der Lehrer war an der Tagesordnung. Der Kantor Hasse, gefürchtet wegen seines Prügelsystems, kam täglich eine Stunde zu spät. Immer wieder wird den Schulkollegen ins Gewissen geredet, ihnen das Schimpfen und Fluchen untersagt; sie sollen nicht bis 3 Uhr nachts spielen, nicht nachtschwärmen, keine Ständchen bringen und ihren Umgang mit Vorsicht wählen. Der Konrektor war ein gelehrter und fleißiger Schulmann, aber ein Hypochonder, und stand von vornherein in Opposition zu dem Rektor. Der Kantor Knöchel von St. Nikolai wird als der besonderen Aufsicht bedürftig geschildert. Ein aufsehenerregender Fall von Bestechlichkeit führte sogar zu einem Verfahren vor dem Niedergericht und zur Entlassung. Den Kantor Pauli von St. Jakobi schildert Senator Behm im Jahre 1796 so: „Wenn ich dem Cantor Pauli eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stelle anweisen sollte, so würde ich ihn zum Bierpröber machen, er hat weder Kenntnisse noch außer seinem Bauch und seiner Perrücke ein Ansehen; sein musikalisches Talent certiret mit der besten Schafheerde." Nur der „alte Allers", Kantor an St. Petri, ist seinen Pflichten treu und völlig tadelfrei; er verdient, daß er sein praemium assiduitatis im Himmel bei allen Seligen und Gerechten erhalte, leider nicht hier auf Erden, wie es ihm Behm in Gestalt einer Gehaltserhöhung wünschte. Wiederholt drängte Plagemann auf Paulis Pensionierung und auf Trennung

von Kantor- und Lehreramt. Ueberdies gab das Schulgeld, das ja einen beträchtlichen Teil der Einnahmen ausmachte, fortwährend Anlaß zu Reibereien unter den Lehrern.

So widmete sich Plagemann zunächst wesentlich seinem Unterricht in der Prima, wo er verschiedene Neuerungen einführte. Der vernachlässigte griechische Unterricht sollte durch Einführung der Lektüre aus Xenopho, der Ilias und dem Neuen Testament verbessert werden; ferner hielt er 1 Stunde Mathematik für unerläßlich. Auch die deutschen Stilübungen wurden „dem genio saeculi" entsprechend, fortgesetzt.

Indessen erwarteten die Rostocker eine durchgreifende Verbesserung der Schule, während der Rat zunächst nur einige Lehrer zu ersetzen gedachte. Anfang 1796 erschienen in der Beilage zu den Rostocker Nachrichten zwei Aufsätze eines nicht genannten Verfassers[2]) über die Schulfrage, die für grundsätzliche Aenderungen eintraten. Die Neuanstellung von Lehrern sei an sich schon schwierig. Die Forderung, daß ein Lehrer zugleich ein guter musicus sein solle, sei unsinnig. „Ueberhaupt ist es eine wunderbare Idee, die aber in Rostock herrschend zu seyn scheint, daß Männer, die ein öffentliches Amt haben, sich mit einem Lohn behelfen können oder sollen, wovon kaum ein Schuhflicker leben kann". Der Verfasser meinte, ein Kantor sei für die Schule ausreichend. Den Hauptfehler aber erblickte er in der bisherigen Klasseneinteilung, die jede Klasse zu einer kleinen Schule für sich machte, jeden Lehrer an eine Klasse fesselte und ihn auch Dinge unterrichten ließ, von denen er nichts verstand. Aber auch der Schüler habe ein Recht, nicht nur nach seinen Lateinkenntnissen klassifiziert zu werden, er müsse nach seinen Fähigkeiten überhaupt eingeordnet werden und nach Lust und Neigung unter den Fächern wählen dürfen. Das war eine neuzeitliche Forderung, die zu Beginn des Jahrhunderts von Francke im Hallischen Pädagogium aufgestellt, von Zedlitz in Preußen begünstigt wurde und u. a. von Gurlitt in Hamburg bereits eingeführt war. Auch in Güstrow, Parchim und Schwerin hatte man, wie ausdrücklich bemerkt wird, mit dem alten Klassensystem gebrochen[3]). Die Forderung besagte also, daß man die Schüler nach ihren Fähigkeiten in jeder Sprache und Wissenschaft klassifizieren, demnach Fachkurse einrichten solle, so daß z. B. ein Primaner der lateinischen Fachklasse gleichzeitig Sekundaner der griechischen und Tertianer der naturwissenschaftlichen Klasse sein konnte.

Das Scholarchat war inzwischen schon an die Arbeit gegangen. Senator Dr. Behm arbeitete Anfang 1796 ein umfangreiches Pro-

[2]) S. 127 f., 153 f. Der Verf. ist vielleicht unter den Scholarchen zu suchen, da die Entwürfe bei den Akten liegen. Auch der Director ministerii Dr. Detharding wird als um die Reform bemüht erwähnt.

[3]) Plagemann, der ein Gegner dieser Neuerung war, sagt allerdings, die Schulen zu Klosterbergen und Güstrow seien darüber zugrunde gegangen.

memoria aus, das er „Gedanken über die Einrichtung der hiesigen großen Stadtschule und deren Verbesserung" betitelte. Die Denkschrift behandelte die Reform mit Ernst und Sachkenntnis. Die Fachklassen lehnte Behm freilich ab, aber er erhob manche neuzeitliche Forderung. So wollte er keinen Unterschied zwischen reich und arm, lutherisch oder andersgläubig für die Aufnahme in die Schule gelten lassen. Versetzungen sollten nur nach einer Prüfung stattfinden. Gründliches Erlernen der griechischen und hebräischen Sprache hielt er für unerläßlich. Aber wenn er einerseits auch die Lehrerfrage und die Erhöhung der Gehälter als entscheidend ansah, so glaubte er dennoch gegen die Unsitte, Privatunterricht während der öffentlichen Schulstunden zu erteilen, nichts ausrichten zu können.

Was Behm wollte, zielte mehr oder weniger auf die Form einer eigentlichen Gelehrtenschule ab, wie sie sich in Preußen in den letzten Jahren bereits aus der Masse der Lateinschulen ausgesondert hatten. Gerade damit erregte er den Widerspruch verschiedener Gutachter im Rat, so daß es ein viertel Jahr später in einem veränderten Promemoria ausdrücklich heißt: „Unsre Schule ist keine sogenannte Lese- und Klippschule, auch kein Gymnasium noch Akademie, sondern eine Religions, Sprachen, und Singe nebst eine zu Künsten und höheren Wissenschaften sich lenkende und vorbereitende Schule." Ueberhaupt fand das Scholarchatsgutachten mancherlei Kritik unter den Ratsherrn. Unter ihnen trat doch einer nachdrücklich für die Aufhebung des Klassensystems und Einführung der Fachklassen ein, damit die Lehrer ihren Unterricht in der Sprache und Wissenschaft geben könnten, worin sie vorzüglich geübt seien. Auch müßten die Lehrer nicht an einerlei Schüler und nicht die Schüler an einen einzigen Lehrer gebunden sein. Andre wieder erhoben die Forderung, für die Rostocker Kaufleute durch Unterricht in der dänischen, schwedischen und russischen Sprache zu sorgen. Wieder andere betonten die Notwendigkeit der Mathematik, Physik und des Französischen.

Inzwischen wurde die Neubesetzung der Lehrerstellen vollzogen. Als Kollaborator zur Unterstützung des Rektors und Konrektors trat Mag. Siemsen ein, ein Mann von wissenschaftlichem Rang, vorwiegend für Naturwissenschaft interessiert. Die neuen Lehrer Bühring, Koenecke und Grapow mußten sich einer Prüfung unterziehen, die ein besonderes Licht auf die wissenschaftlichen Ansprüche wirft, die man damals stellte. Examinator war der Universitätsprofessor Schadelock, der erklärte, er habe die Examinanden im Hebräischen geprüft, obwohl er selbst nur ein Weniges sich damit beschäftigt habe. Sie bestanden in Geschichte und Geographie gut und hatten ihre Muttersprache nicht vernachlässigt. Schadelock arbeitete darauf eine fehlerhafte lateinische Arbeit aus und legte sie ihnen zur Korrektur vor. Diese nahm lange Zeit in Anspruch und fiel sehr mangelhaft aus. Für ihre Lehrmethode gab ihnen

aber der Professor das Zeugnis, sie hielten „die glückliche Mittelstraße zwischen neumodischem Tändeln und dem altmodischen Orbilisieren".

Allein es waren tüchtige Männer, an sich wohl geeignet, die Schule zu neuer Blüte zu bringen. Aber ihrem guten Willen stand die Persönlichkeit Plagemanns entgegen. Ein erster Lektionsplan des Rektors war vom Scholarchat abgelehnt. Der Plan ist nicht erhalten, er wird zweifellos auf eine reine Gelehrtenschule abgestellt gewesen sein. Das Scholarchat hatte sich daraufhin von den Lehrern der einzelnen Klassen Pläne einreichen lassen (1797), die es dann, sehr zum Aerger Plagemanns, autorisierte. Die notwendige Einheitlichkeit des Schulaufbaus war damit von vornherein in Frage gestellt. Denn der Rektor stellte seinen Unterricht in Prima und Sekunda ganz auf die neuhumanistische Grundlage. Umfangreiche Lektüre der lateinischen und griechischen Autoren klassischer Zeit war sein Ziel. „Was ist unentbehrlicher, meinte er, und gemeinnütziger auf Schulen, was in allen höhern Ständen und in allen Situationen des Geschäftsmannes brauchbarer und empfehlender als gutes Deutsch? Was zur gründlichen Gelehrsamkeit unentbehrlicher als Latein? Was bildet den Geschmack sicherer und reiner als Griechisch? Was ist lehrreicher und angenehmer als Geschichte, Geographie und Physik? Was schärft und erhöhet den Geist mehr als Philosophie und Mathematik?" Freilich war seine Begeisterung für Mathematik und Physik nicht ganz echt. Denn den Unterricht in diesen Fächern hatte Siemsen entgegen der Meinung des Rektors durchgesetzt. Der neue Kollaborator vertrat überhaupt eine Richtung, die der Ansicht vieler Gebildeten unter den Kaufleuten und Handwerkern in Rostock mehr zusagte. Er setzte es durch, daß von Prima bis Quarta Naturgeschichte (nach Linnée) gelehrt wurde und legte selbst ein Naturalienkabinett an[4]). In Sekunda unterrichtet er Technologie. Vor allem aber erreichte er für die oberen Klassen seinen Unterricht in Französisch und Englisch, den der Rektor in die Privatstunden verbannt wissen wollte. „Höchst traurig ist es, schrieb Siemsen, daß man noch in unserer Schule die Summe der Kenntnisse eines jungen Menschen nach seiner Fertigkeit im Lateinischen abmißt".

In diesen Gegensätzen zeigten sich bereits die Anfänge der kommenden Entwicklung. In einer See- und Handelsstadt wie Rostock konnten die Bedürfnisse der Universität keinesfalls ausschlaggebend sein. Die Wünsche weiter Kreise des Bürgertums lagen in anderer Richtung. Die Lage in Rostock aber war nur ein getreues Abbild der Verhältnisse in ganz Deutschland. Trennung des bürgerlichen und gelehrten Unterrichts stand seit der Mitte des Jahrhunderts auf dem Reformprogramm der Humanisten sowohl

[4]) Plagemann urteilte darüber: „Naturgeschichte ist das gewöhnliche Steckenpferd unwissender Schullehrer". Er und Siemsen konnten sich gegenseitig nicht ausstehen.

wie der Philanthropen. In Berlin hatte Hecker schon 1747 eine Realschule gegründet. Weitere waren gefolgt, während die Landesschulen sich vielfach zu eigentlichen Gymnasien entwickelten. In Rostock mußte ein Kompromiß gefunden werden, ähnlich wie an der Friedrich-Werderschen Anstalt, die sich 1788 bereits als „Bürger- und Gelehrtenschule" bezeichnete. Die Schwierigkeit aber lag einmal in der Beschaffung der Mittel, dann aber auch besonders in der Persönlichkeit des Rektors.

Wohl oder übel hatte Plagemann seinen Lektionsplan vom Juli 1797 nach den Wünschen des Scholarchats gestalten müssen. Er bezeichnete nunmehr die 5. u. 4. Klasse als allgemeine Volks- oder Bürgerschulen, in denen keine Rücksicht auf das Studieren genommen würde, nahm in die 4. Klasse das bürgerliche Rechnen auf, „weil der künftige Künstler und Handwerker gewöhnlich hier schon abgeht", und nannte die 3. Klasse „Scheidewand zwischen Bürger- und Gelehrtenschule".

Der organisatorischen Aufgabe war Plagemann jedoch nicht gewachsen. Er mochte als tüchtiger Gelehrter wohl einen guten Unterricht geben. Aber es herrschte „ein roher, ungeschliffener, unordentlicher und widerspenstiger Geist unter den Primanern[5]), den er ebensowenig zu beseitigen imstande war wie die Unpünktlichkeit und den Widerspruchsgeist seiner Lehrer. In einer umfangreichen Denkschrift[6]) machte Plagemann dem Scholarchat das Zugeständnis der eigenen Schwäche. Er wünschte darin die Beseitigung der Bestimmung, daß der Rektor die Unterrichtsmethode bestimmen solle. „Soll ich verlangen, daß die sämtlichen Lehrer ihre Ueberzeugungen aufopfern und die meinigen annehmen?" Auch lehnte er es ab, das Zeugnis für die Universität zu erteilen, denn „oft werde der Rektor durch Eltern und Jugend zu früh dazu bewogen, oft fürchtete er auch, sich der ungezogenen Rache des leidenschaftlichen Jünglings auszusetzen." Darum sollten lieber die Universitätsprofessoren ein Aufnahmeexamen abhalten. Schließlich bat er ganz um Befreiung von der Aufsicht über die Kollegen. Die Bestimmung der Wismarer Schulgesetze „obloqui Rectori collegas de officiis monenti nefas esto" gelte in Rostock nicht. Der Rektor setze sich nur Beleidigungen aus, das Scholarchat, das ihn nachher doch nur sitzen ließe, solle die Aufsicht lieber selber übernehmen.

Man begreift, daß dieser Mann nicht in der Lage war, eine Anstalt aufzubauen, die den Bedürfnissen Rostocks entsprach, selbst wenn man zugibt, daß das Scholarchat, durch die finanziellen Schwierigkeiten der Stadt gehemmt, ihn wenig oder gar nicht unterstützte.

[5]) Siemsen in seinem Gutachten v. 27. März 1797.

[6]) Vom 12. Febr. 1797. Bürgermeister Behm bemerkte dazu: „Unter dem Wust mancher unnützen Worte und perioden, die mit Bitterkeiten gegen das Scholarchat gewürzet sind, findet sich auch viel Gutes und Brauchbares." Auch Senator Prehn findet darin „manches Gute, viel Bombast, viel Egoismus."

Wir gewinnen ein Bild von der Unhaltbarkeit der Zustände aus der Lage der Tertia Ostern 1799. Von 40 Schülern gingen 8 ab, nur einer, der studieren wollte, wurde nach Sekunda versetzt. Die übrigen blieben „sitzen", d. h. die Eltern wünschten ihre Versetzung nicht, weil sie in dieser Klasse für das praktische Leben am meisten lernten. So füllte sich diese Klasse mit Schülern verschiedensten Alters, und der tüchtige Koenecke mußte daran verzweifeln, nach der einen oder der andern Richtung überhaupt etwas Ersprießliches zu erreichen. Er entschloß sich im Einverständnis mit Bühring und Grapow, dem Rat die Unvereinbarkeit einer Gelehrten- und Bürgerschule vorzutragen, und erhielt darauf den Auftrag, einen Reformplan einzureichen. Er schlug kurzerhand vor, die Anstalt in eine Lateinschule und eine Realschule zu trennen. Damit war der Anstoß zu einem Schulkampf gegeben, der sich über fast drei Jahrzehnte erstrecken sollte.

Der Rat schien es indessen nicht sehr eilig zu haben. Erst als im Jahre 1803 die beiden Quartiere der Bürgerschaft[7]), durch die mannigfachen Klagen des Publikums veranlaßt, beim Rat vorstellig wurden, entschloß man sich, die beiden Senatoren Prehn und Beselin mit Reformmaßnahmen zu beauftragen.

Schon im September 1803 lag ein Entwurf vor, den der Professor Dahl von der Universität zusammen mit dem Konsistorialrat Martini ausgearbeitet hatte. Aber diese gelehrten Männer hatten natürlich in erster Linie Interesse an einer rechten Vorbereitung für die Universität. So galt Dahls Plan vornehmlich einer „großen lateinischen oder gelehrten Stadtschule", deren Aufgaben er ganz im Sinne der Neuhumanisten umriß und begründete. Latein und Griechisch sollte die Hauptbeschäftigung der Schüler sein, denn auf sie „gründen sich die neuen Wissenschaften und Künste. Die Werke der Griechen und Römer helfen den Geist aufklären, erwecken das Gefühl für alles Große und Schöne, bilden den sittlichen Charakter und erleichtern die Erlernung der neuen Sprachen. Die größten unter den neueren Schriftstellern haben sich an ihnen gebildet: Klopstock, Wieland, Herder, Voß, Goethe, Engel, Schiller." Das eigentlich schwierige Problem der richtigen Beschulung der Nichtstudierenden wollte Dahl dadurch lösen, daß er 3 Klassen für die Gelehrtenschule und 2 Klassen für die Bürgerschule vorschlug und dazwischen eine „vierte außerordentliche lateinische Elementarklasse" legen wollte. Latein sollte als Maßstab für die Aufnahme in die einzelnen Klassen gelten und die Hauptklassen formieren, alle anderen Fächer sollten

[7]) Nach dem sog. „Hundertmännerregulativ" vom 25. August 1770 wurde die Rostocker Bürgerschaft durch ein Kollegium von 100 Bürgern repräsentiert, die sich in 2 Quartieren (der Name rührt noch von der früheren Viertelung her) versammelten, die Brauer u. Kaufleute im ersten, die 4 Gewerke und übrigen Aemter im zweiten Quartier. Beide hatten außer Senior und Sekretär noch einen Syndikus als Rechtsberater. Bei Geldbewilligungen mußten beide Quartiere der Ratsproposition zustimmen.

Spezial- oder Fachklassen bilden. Daneben machte Dahl eine Reihe sehr vernünftiger Vorschläge zur Hebung der Kenntnisse, über Schulaufsicht, Versetzung, Konferenzen, jährliche Schulexamina u. a. m. Plagemann freilich, dem man Dahls Entwurf vorlegte, erklärte die Dahlsche Klasseneinteilung für seinen Einfall, im übrigen den Plan für unbrauchbar. Es käme alles nur auf die Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit der Lehrer und die Disziplin der Schüler an und auf eine häufige Visitation. Beides hatte er allerdings nicht erreichen können. Der Konrektor Bühring sah ebenfalls nur Nachteile in Dahls Plan und schlug ein ebenso radikales wie naives Mittel vor: die lateinischen und griechischen Stunden müßten auf die ersten oder letzten Stunden gelegt werden, in denen dann die „Nichtstudierenden" einfach fortbleiben könnten. Dahl andrerseits wehrte sich bissig, indem er erklärte, „aus den Bemerkungen des Rektors ersähe man einen solchen Verfall der Disziplin und so manche schlimme Desordres, als der entferntere Beobachter kaum erwarten sollte."

Der Rat entschloß sich indessen gegen Ende 1805, die Dahlschen Vorschläge auszuführen, und schlug dementsprechend die Umwandlung der beiden untersten Klassen zu einer Bürgerschule vor, die zugleich die Vorbereitung für die höheren Klassen der lateinischen Schule bilden sollte. Diese Klassen sollten den Schülern dienen, die „nicht grade ganz gewöhnliche Handwerker, sondern Künstler, Schiffer und Kaufleute werden wollten". Die Anfangsgründe des Latein sollten in diesen Klassen gelehrt werden, daneben alle die Dinge, die der Praktiker gebrauchte. Der Rat befürwortete auch eine völlige Trennung der Schulen. Jedenfalls aber sollten dafür zwei Lehrer, Ober- und Unterlehrer genannt, angestellt werden. Die daraus erwachsende Kostenfrage rief nun aber die Quartiere auf den Plan. Insbesondere das II. Quartier hatte sachliche und finanzielle Bedenken. Für die Gelehrtenschule meinte das II. Quartier — überraschend eigentlich grade für die dort vertretenen Handwerker —, daß man hauptsächlich sich um die Kenntnisse der Lehrer und um ihre Beaufsichtigung kümmern müsse und daß ein Mangel des Scholarchats darin liege, daß in ihm ein Philologe fehle. Auch gehöre an die Gelehrtenschule unbedingt ausreichender Unterricht in der englischen und französischen Sprache. Es war aber doch wohl hauptsächlich die Kostenfrage, deretwegen das II. Quartier den ganzen Plan ablehnte. Da lateinische Anfangsgründe für alle unentbehrlich seien, bedürfe es keines getrennten Unterrichts in den Fächern, die an beiden Anstalten gelehrt würden. Man brauche nur für die drei oberen Klassen die Lektionen zu verändern. Der Rat gab denn auch zu, daß der Ausbau eines reinen Gymnasiums zu teuer würde, hielt aber an der Idee der Bürgerschule als „dem Zeitalter entsprechend" unter Hinweis auf Hamburg, Bremen und Danzig fest und stellte eine neue Vorlage in Aussicht.

Auch Plagemann ließ sich noch einmal hören und tadelte das „Compositum an Gelehrten- und Bürgerschule". Ihm war aber vor allem die Tatsache unangenehm, daß seit 4 Jahren kein Schüler mehr aus Tertia nach Sekunda versetzt war, weil von 130 Schülern nur 12 studieren wollten. Ging ihm dadurch doch das Schulgeld in Prima verloren, und so schlug er vor, das Schulgeld in eine Kasse fließen zu lassen und unter allen Lehrern zu teilen.

Mit der Ausarbeitung eines neuen Schulreformplans beauftragte der Rat den Senior der theologischen Fakultät, Professor D. Lange, und zwar umfassend zugleich für die Latein-, Bürger-, Klipp- und Armenschule. Die Geschichte dieses Entwurfs wirft zugleich ein Licht auf die Notlage der Stadt in diesen Jahren. Noch 1813 war Prof. Lange die Vergütung für seine Arbeit nicht bezahlt, und als Lange 1815 mit Klage drohte, war das von dem Kopiisten als vorhanden gewesen bezeugte, 25 Bogen starke Exemplar des Langeschen Manuskriptes — verschwunden, so daß der arme Professor das Nachsehen hatte.

Das waren eben jene „trüben Tage", von denen das I. Quartier nach dem Eindringen der Franzosen in Mecklenburg 1807 sprach. Die schwere finanzielle Bedrängnis der Stadt begrub alle Reformpläne. Und doch leuchtete in diesen Tagen auch von der Gr. Stadtschule her der helle Stern der Vaterlandsliebe. Am 18. April 1813 schrieb der Rektor an das Scholarchat in betreff eines Examens: „Meine Klasse ist durch den großen Enthusiasmus, für Deutschlands Befreiung zu fechten, zersprengt, und ich werde wenig zu examinieren haben."

NACH DEN FREIHEITSKRIEGEN 1814—1877

Nach eingetretenem Ruhestande erfordert der Zustand der hiesigen großen lateinischen Schule und der Trivialschulen die ganze Aufmerksamkeit." Mit diesen Worten leitete der Rat im Juli 1814 eine Proposition über die Schulreform ein, nachdem der Befreiungskampf der Franzosenherrschaft auch in Mecklenburg ein Ende bereitet hatte. Der Reformplan, den der Rat zur Besprechung stellte, war der von Prof. Lange, der sich im wesentlichen auf den alten von Dahl stützte. Er sah eine Schule unter einem Rektor in einem Gebäude und mit gemeinsamen Lehrern vor, und zwar im ganzen 6 Klassen, 4 lateinische und 2 Bürgerschulklassen. Der Lehrplan für die lateinische Schule[1]) war etwas ver-

[1]) Nicht uninteressant ist die Definition der lateinischen Schule im Langeschen Reformplan: „Unter einer lateinischen oder gelehrten Schule versteht man eine solche Lehranstalt, in welcher junge Leute, die sich dem Gelehrtenstande widmen, eine gründliche Unter-

einfacht. Griechisch sollte einstweilen nur auf Wunsch gelehrt werden. Da es sich um die Vorbildung deutscher Gelehrter handelte, sollte neben dem Lateinischen die Muttersprache im Vordergrunde stehen, die zur „Originalität des Menschen" gehöre. Von den neueren Sprachen war nur Französisch vorgesehen. Die alte Klasseneinteilung sollte beibehalten, Spezialklassen nicht eingerichtet werden. Man wünschte keine Ueberschreitung des Maßes wissenschaftlichen Unterrichts, denn „seitdem die Schulen Universitäten geworden sind, müssen die Universitäten wieder Schulen werden".

Die folgenden Kommittenberatungen und die Abgaben der beiden Quartiere, unter denen die des II. Quartiers besonders energisch eine Hebung des Unterrichts grade auch für die lateinische Schule forderten, kamen zu folgenden Ergebnissen. Die Forderung des II. Quartiers, vor allem erst einmal Plagemann zu beseitigen, wurde allseitig anerkannt. Das Rektorat sollte wieder mit der rätlichen Professur für Griechisch vereinigt werden. Wenn die Kosten nicht zu erheblich würden, sollten die Anstalten getrennt werden. Auch eine Gehaltsregelung wurde in Aussicht genommen. Für die Einrichtung der Schulen sollte ein auswärtiger Sachverständiger sein Gutachten abgeben.

Man übersandte den ganzen Plan mit einer Reihe von Fragen Anfang 1815 an den Direktor Ilgen in Schulpforte, der 4 Monate später sein Gutachten abgab. Neben mehreren organisatorischen Bemerkungen, unter denen besonders die Ablehnung der halbjährigen Versetzungen und die Forderung zweijähriger Klassenkurse hervorzuheben sind, wünschte Ilgen die obligatorische Einführung des Griechischen von Tertia ab, riet demnach also zu dem gymnasialen Aufbau der Gelehrtenschule. Im übrigen war er ziemlich einverstanden mit den Rostocker Vorschlägen, auch mit der zweiklassigen Bürgerschule, die zugleich Vorbereitungsschule für den gelehrten Unterricht sein sollte. Er riet ferner dazu, jeder Klasse einen Klassenleiter zu geben, der den Lateinunterricht erteilte; in den andern Lektionen könnten verschiedene Lehrer unterrichten. Die Bezahlung der Lehrer müsse mit einem Fixum erfolgen, alle Einkünfte also in eine Schulkasse fließen.

Bevor man jedoch an die Reform ging, war die Hauptschwierigkeit zu lösen, nämlich die Entfernung Plagemanns und auch des Konrektors Bühring. Im Oktober 1814 begannen die Verhandlungen mit Plagemann auf der Basis, daß ihm sein Gehalt belassen werden sollte. Man hatte aber nicht mit der Zähigkeit des alten, jetzt fast blinden Mannes gerechnet. Er bestritt den rechtlichen Grund

weisung in den alten Sprachen und in der Muttersprache, auch in Absicht auf Wissenschaften eine zweckmäßige allgemeine Vorbereitung für den speziellen Unterricht auf der Universität erhalten; so daß ihre intellektuelle Bildung, bei welcher aber die moralische nicht zu vernachlässigen ist, theils durch die Gegenstände des Unterrichts, theils durch die Methode desselben erreicht werde."

seiner Absetzung und verlangte eine höhere Pension[2]). Auf seine Dienstwohnung wollte er nur verzichten, wenn sein Sohn sein Nachfolger würde. Die ganze Aktion wäre schließlich doch an der Geldfrage gescheitert, hätte sich nicht im Dezember 1814 überraschender Weise der damalige Senior des I. Quartiers, Kaufmann und großbritannischer Vizekonsul Brömse unter der Bedingung, daß mit der Schulreform endlich Ernst gemacht würde, bereit erklärt, für Plagemann 400, für Bühring 300 Thlr. Pension zu zahlen. Das patriotische Opfer wurde angenommen. Plagemann führte noch einen längeren Kampf, zunächst um 50, dann um 25 Thlr. Schließlich entschloß man sich auch noch zu diesem Opfer und erteilte dem alten Manne auf seine Bitte noch ein ehrenvolles Zeugnis, worauf er die Rektorwohnung räumte und sich mit einem rührseligen Gedicht vom Rostocker Publikum verabschiedete. Bühring, dessen ganze Forderungen man nicht befriedigen konnte noch wollte, sollte mit 12 Stunden Englisch und Französisch weiter beschäftigt werden.

Für die Neubesetzung des Rektorats war ja die Verbindung mit der griechischen Professur beschlossen. Die Universität machte verschiedene Vorschläge. Berufen wurde zunächst der Direktor Kirchenrat Matthiae in Altenburg. Nach dessen Ablehnung wandte sich Konsistorialrat Hartmann, der sich die Schulreform besonders angelegen sein ließ, an den Direktor des Johanneums in Hamburg, Johannes Gottfried Gurlitt, den er als den „Ersten unter den gegenwärtigen deutschen Pädagogen" bezeichnete. Dieser hatte schon Mosche nach Lübeck gebracht und wußte auch für Rostock einen Rat. Er schlug den Dr. Johann Gustav Sarpe von der Schule Unsrer lieben Frauen in Magdeburg vor; in seinem Empfehlungsschreiben nannte er ihn einen „recht wackeren Schüler Wolfs", ein für diese Zeit bedeutsames Zeugnis. Im März 1815 wurde Sarpe die Stelle angeboten, und zwar sollte er als Professor 300, als Rektor 400 Thlr., außerdem freie Wohnung mit Garten sowie Anteil an Leichen- und Schulgeld haben. Er nahm an und erhielt am 7. Juli seine Bestallung unter Vorbehalt der noch zu erlassenden Regulative und Ordnungen. Vom Kirchendienst blieb ihm nur noch die „Ueberwachung der Disziplin in den Kirchen".

Dem neuen Rektor wurde der Langesche Entwurf mit den Bemerkungen von Ilgen und Hartmann übergeben mit dem Auftrage, eine vollständige Schulordnung abzufassen. Er begann seine Arbeit Michaelis 1815 nach einem vorläufigen Plan, der schon einige wichtige Neuerungen aufwies. Die Pflichtstundenzahl der Lehrer war etwas vermindert: der Rektor gab 19, Konrektor Breithaupt 23, Koenecke 24 und Grapow 26 Stunden. Die früher schon

[2]) Es ging ihm übrigens finanziell gar nicht so schlecht. Er hatte sich nach eigener Angabe ein kleines Vermögen erspart, das er in Aeckern und einem Garten angelegt hatte, aus dem er soviel Obst erntete, daß er es nach Rußland exportierte. Die Verzinsung der Grundstücke betrug damals allerdings nur 3 %.

mehrfach vorgeschlagenen Spezial- oder Fachklassen wurden neben den Latein- oder Hauptklassen eingeführt. Daneben teilte Sarpe die Schüler noch in 6 Sittenklassen nach ihrer Führung und schaffte die körperliche Züchtigung für die oberen Klassen ab. Tabellen wurden in allen Klassen angelegt mit Vordruck betr. Schulbesuch, Fleiß, Aufmerksamkeit und Leistungen, aus denen Zensurenlisten und Zeugniszettel zusammengestellt werden sollten. Die schon von Plagemann befürwortete Lehrerbibliothek sollte ausgebaut und daneben eine Schullesebibliothek für die Schüler angeschafft werden.

Der Rat war mit diesen praktischen Vorschlägen einverstanden, setzte auch die Bewilligung von 50 Thlr. für die Bibliothek durch. Das Schulgeld wurde nach dem Langeschen Plan mit 12, 9, 8, 7 und 6 Thlr. für die einzelnen Klassen festgesetzt, dazu ein Aufnahmegeld von 32 Schill. Eine weitere Neuerung bildete die auf vorläufig 2 Jahre eingerichtete Schulgeldkasse, in die alle Einkünfte zusammenfließen sollten und aus der jedem Lehrer die Einnahmen des Durchschnitts der letzten 6 Jahre garantiert wurden. Dem Scholarchat wurde zwei- bis viermalige Visitation der Schule jährlich vorgeschrieben.

Dem II. Quartier schien allerdings noch zu wenig Rücksicht auf die Bürgerschule genommen; es verlangte einen fertigen Entwurf dazu bis 4 Wochen vor Ostern 1816. Sarpe versprach auch diese Maßnahme in einer öffentlichen Bekanntmachung[3]). Das Publikum kam ihm mit Vertrauen entgegen. Die Schülerzahl stieg im Laufe des Winters von 120 auf fast 200.

Im Wintersemester 1815/16 arbeitete Sarpe seinen Lehrplan und neue Gesetze für Lehrer und Schüler aus, obwohl die Kollegen schon jetzt mancher Neuerung stark widerstrebten. Er wollte die Schulen vereinigt lassen und die Frage der „zukünftigen Nichtgelehrten" durch Nebenunterricht von der Tertia ab lösen. Der Lateinunterricht sollte zwar Hauptgegenstand bleiben, aber in den beiden unteren Klassen seien gemeinnützige Kenntnisse und Deutsch wichtiger, und von Tertia ab sollte für Nichtstudierende kein Latein mehr gelehrt werden. Dagegen sollte für den gelehrten Unterricht jetzt Griechisch in 3 Klassen verbindlich werden. Von den neueren Sprachen wollte Sarpe Englisch nur in 2 Klassen und nicht allgemein einführen, dagegen Französisch mit 4 Wochenstunden für Nichtgriechen, für die übrigen mit 2 Wochenstunden. Interessant sind auch die Vorschläge für den nunmehr allgemein durchgeführten naturwissenschaftlichen Unterricht, der sich auf

[3]) 29. Sept. 1815 in der Beylage zum 79. Stück der Rostocker Nachrichten: „So sehr meine lieben Mitarbeiter sich bemühen werden, Jünglinge zu bilden, welche sich einst durch Tüchtigkeit zu gelehrten Aemtern auszeichnen, ebenso sehr werden wir uns es angelegen seyn lassen, daß diejenigen, welche sich der Handlung, der Oekonomie, den Künsten, den Handwerken widmen wollen, auf unsrer Schule die zu ihrem Berufe nöthigen Vorkenntnisse und Geschicklichkeiten erlangen können."

Technologie, Physik und Anthropologie[4]) erstrecken sollte, und zwar in IV gemeinnützige Kenntnisse, in III Anfangsgründe der Naturlehre und Naturbeschreibung, in II beides verbunden mit Technologie, in I Physik und Anthropologie. Neu war ferner der Singunterricht mit einer Wochenstunde in zwei Singeklassen.

Das Wichtigste aus Sarpes organisatorischen Vorschlägen war der Antrag auf Einführung eines ordnungsmäßigen Maturitätsexamens, wie es in Preußen schon stattfand und von Gurlitt auch in Hamburg eingeführt war. Seine Vorschläge deckten sich vielfach mit dem noch heute Gültigen, z. B. Meldung der Primaner ein viertel Jahr vorher, Möglichkeit der Zurückweisung, Teilung in schriftliche und mündliche Prüfung. Die schriftlichen Themen sollten vom Lehrer vorgeschlagen, vom Rektor genehmigt werden. Das Scholarchat sollte die mündliche Prüfung ansetzen, die vor allen Lehrern der Prima in Gegenwart des Scholarchats stattfinden müsse. In einem testimonium maturitatis sollte das Ergebnis niedergelegt werden.

Auch in manchen anderen Vorschlägen zeigte sich Sarpe als moderner Schulmann. Er beantragte, die Lehrer von der öffentlichen Leichenbestattung zu befreien, weil es dem „Geist der Zeit" nicht mehr entspräche. Zur Förderung des häuslichen Fleißes wollte er eine tägliche „Studierstunde" für die unteren Klassen einführen und einmal wöchentlich von 5 bis 7 Uhr einen Spaziergang mit dem Lehrer vors Tor. Auch die Schulferien wollte er im Interesse von Lehrern und Schülern vermehren. Für die Verteilung der Schulprämien, die aus der Schullegatenkasse bei Schulfeierlichkeiten erfolgen sollte, schlug er sogar die Mitwirkung der Schüler durch Zettelabstimmung vor.

In Sarpes Entwurf einer Instruktion für den Rektor finden sich fast alle Vorschriften, die auch heute noch gelten. Wesentlich war, daß er seine eigene Stellung als den Mitarbeitern vorgesetzt, dem Scholarchat untergeordnet mit Rekursrecht an die Behörden vorschlug. Die Plagemannsche Zeit rechtfertigte diese Bestimmung nur zu sehr. Sehr verständig war auch sein Instruktionsentwurf für die Lehrer. „Keiner halte seine christlich-religiöse und wissenschaftliche Bildung für vollendet". Der Lehrer soll die Schriften der Pädagogik und Methodik studieren, seine sprachliche und wissenschaftliche Erkenntnis ständig vervollkommnen, aber einen Zweig des Schulunterrichts mit vorzüglicher Liebe und Sorgfalt bearbeiten. Die exacta obedientia et observantia aus den Gesetzen des Nathan Chytraeus taucht noch einmal auf. Gewissenhafte Vorbereitung auf den Unterricht wird zur Pflicht gemacht. Auch in seinen methodischen Anweisungen ließ Sarpe den Geist Pestalozzis und andrer neuerer Pädagogen erkennen.

[4]) Nach heutigen Begriffen eine Art populärer Hygiene.

Alles in allem war in Sarpes Vorschlägen ein erfreuliches Vorwärtsdrängen zu erkennen, das zu einer wirklichen Reform der Schule führen konnte. Allein er hatte einen Fehler gemacht. Das II. Quartier vermißte den gründlichen Ausbau der Bürgerschule. Und wenn Sarpe nun gar noch Trennung des Lehramts vom Kantorat, die Anstellung eines Kollaborators und Vermehrung der Klassenzimmer beantragte, so hatte er nicht mit der Zähigkeit der Bürgerschaft bei allen Geldbewilligungen gerechnet.

Zu Anfang des Jahres 1816 beschäftigte sich die Schulkommitte, bestehend aus dem Scholarchat[5]) und den Deputierten der beiden Quartiere samt ihren Syndici, mit Sarpes Vorschlägen. Sie beschloß größtenteils im Sinne Sarpes. Nur gegen die Trennung von Schulamt und Kantorat hatte sie finanzielle Bedenken, ebenfalls gegen das Maturitätszeugnis mit Rücksicht auf die Eltern, da die Universität auch ohne Zeugnis aufnähme. Auch die Spazierstunde wurde abgelehnt.

So sehr nun auch Sarpe drängte, man solle den günstigen Augenblick für die Schulverbesserung nicht verpassen und vor allem den Kollaborator anstellen, weil das Publikum jetzt „in der gespanntesten Erwartung" stände und „weil zu befürchten stände, daß jener Wohltäter unsrer Schule (Brömse) sich zurückziehe", — das II. Quartier setzte allen Ratspropositionen ein unerbittliches Nein entgegen. Schließlich sahen Bürgermeister und Rat keinen andern Ausweg, als sich an die Landesregierung mit der Bitte um Entscheidung entsprechend dem Hundertmänner-Regulativ zu wenden. Unter Hinweis auf den großen Verfall der Schule berichtete der Rat in seiner Eingabe vom 26. März 1816, daß das II. Quartier die Verbesserung der Gr. Stadtschule seit 2 Jahren verhindere. Seit über 100 Jahren habe die Schule 6 Lehrer, seitdem sei die Bevölkerung der Stadt um das Doppelte gestiegen. Schwerin stehe mit 7 Lehrern im Verhältnis viel besser da. Weil die Lehrer bei ca. 400 Thlr. Einkommen auf Nebenerwerb angewiesen seien, könne man ihnen nicht noch Pflichtstunden zulegen. Der Rat bitte daher, gegen das Votum des II. Quartiers 300 Thlr. für Anstellung eines Kollaborators und 100 Thlr. zur Erhöhung der Stundenzahl Dr. Siemsens verwenden zu dürfen. Hinsichtlich der Schulräume erklärte der Rat die Belegung der auf 30—40 Schüler eingerichteten Klassen mit 60 und mehr für die Gesundheit der Schüler und die Uebersicht der Lehrer für untragbar und bat daher den Großherzog um „eine landesväterliche Zurechtweisung des Quartiers dahin, daß es sich wegen der nöthigen und dem angeführten Zweck entsprechenden Veränderung der Zimmer gehörig fügen solle."

Der Großherzog entschied am 2. April gegen das II. Quartier. Dieses aber gab sich keineswegs geschlagen, berief sich auf die

[5]) Scholarchen waren 1816 die Bürgermeister Dr. Zoch und Dr. Prehn, die Senatoren Dr. Brandenburg und Dr. Schultze, sowie der Director ministerii Pastor Stever.

Tatsache, daß der Rat die regulativmäßigen Vorstellungen bei beiden Quartieren unterlassen habe und blieb bei seiner Ablehnung. Die Handwerker wollten vor allem den Ausbau einer Bürgerschule. Ihr Syndikus, der Jurist Professor Eschenbach, als Kritiker des Sarpeschen Plans die eigentlich treibende Kraft, entwarf selbst einen Plan für die Bürgerschule, den Sarpe seinerseits scharf kritisierte. Das II. Quartier vermutete bei Sarpe nur „Vorurteil und Bequemlichkeit" und beschloß ebenfalls eine Eingabe an den Großherzog. Sie ging mit den Plänen Eschenbachs am 21. Juni 1816 nach Schwerin und enthielt eine Beschwerde gegen alles, was die Regierung eigentlich schon entschieden hatte. Sarpe wurde darin das Zeugnis ausgestellt, er besäße „nicht die Gewandtheit, sich an der Lage der Dinge, die er vorfindet, gehörig zu halten". Obwohl nun der Rat ganz auf Seiten Sarpes stand, beging er die Ungeschicklichkeit, der Regierung die theologische Fakultät als Gutachter über eine bereits entschiedene Sache vorzuschlagen. In der Tat wurde von Schwerin aus so entschieden. Ende Juli trat die theologische Fakultät auf Anweisung der Regierung zusammen. Die gelehrten Herren arbeiteten gründlich. In neun Sitzungen und einer Gebäudebesichtigung stellten sie fest, daß — beide Teile recht hätten. Sarpe habe nicht genügend Rücksicht auf die Wünsche des II. Quartiers hinsichtlich der Bürgerschule genommen. Andrerseits seien Sarpes Bemerkungen fast alle begründet. Das Gebäude der Schule wurde für unzureichend erklärt, die Aufstockung mit einem 3. Geschoß vorgeschlagen. In der Hauptfrage jedoch kam die Fakultät zu dem salomonischen Urteil, daß die Anstellung des Kollaborators abzulehnen, dafür aber ein Oberlehrer an der Bürgerschule anzustellen sei. Daß nebenbei auch die Anzahl der Religionsstunden für zu gering erklärt wurde, konnte man der Fakultät wohl nicht verdenken.

Am 21. Oktober befahl die Landesregierung der Stadt, entsprechend dem Fakultätsgutachten zu verfahren, und auch die Kosten für das Gutachten zu bezahlen[6]).

Allein weder das Drängen Sarpes, doch wenigstens die notwendigsten Maßnahmen zu treffen, noch der Wille des Rats, noch die Autorität der Regierung hatte irgend einen Erfolg. Das II. Quartier fand immer neue Wege, dem Rat Hindernisse zu bereiten. Jetzt sollte der Konrektor Breithaupt den neuen Lehrplan machen. Sarpe protestierte entrüstet. Im Mai 1817 setzte das II. Quartier durch, daß die Lehrer Koenecke und Siemsen befragt wurden, ob man nicht mit den vorhandenen Lehrkräften beide Arten Schüler befriedigen könne. Koenecke bejahte diese Frage. Siemsen benutzte die Gelegenheit, für seinen alten Plan der Gründung einer

[6]) Die Gutachter hatten sich 133 Thaler berechnet. Es ist nicht ohne Humor, wie plötzlich beide Quartiere in unerwarteter Einigkeit diese Summe für „alles Maß übersteigend" erklärten und in erneuter Eingabe an die Regierung erreichten, daß auch diese die Summe für „gänzlich unangemessen" erklärte und auf 50 Thlr. herabsetzte.

Realschule einzutreten. Da er aber dazu einen neuen Lehrer für nötig hielt, erklärte das II. Quartier sein Gutachten für unbrauchbar. Indem nun auch noch Konrektor gegen Rektor ausgespielt wurde, kam die Verwirrung im Laufe des Sommers 1817 auf den Höhepunkt. „Dumpfer Mißmuth und Verdruß, steifer Zwang und mißtrauische Verschlossenheit" unter den Lehrern, Unpünktlichkeit der Schüler, Ueberlastung durch kombinierte Klassen, so schildert Breithaupt die Lage. Sarpe hatte den Mut verloren und bewarb sich um eine Professur in Preußen. Er mochte nicht mehr weiter streiten, weil er seine Pflicht getan zu haben glaubte.[7]) Er war Gelehrter, aber keine Kampfnatur.

Unbegreiflich aber blieb die Nachgiebigkeit des Rates. Die Lehrer waren mit der Verteilung des Schulgeldes nicht zufrieden; tatsächlich wurde der unselige frühere Zustand wiederhergestellt, daß jeder Lehrer das Schulgeld seiner Klasse erhielt. Dem Widerstand des II. Quartiers, der sich trotz erneuter, für den Rat günstiger Entscheidung noch im Sommer 1818 erfolgreich behauptete, wußte der Rat nichts anderes entgegenzustellen als die Einholung eines nochmaligen Gutachtens. In der Tat beauftragte die Landesregierung auf den Antrag des Rates hin den damaligen Direktor des Gymnasiums in Schwerin, Oberschulrat Johann August Görenz, mit der Abfassung eines Votums.

Was nun folgte, war tatsächlich ein Satyrspiel ohnegleichen. Görenz brauchte für sein Gutachten nicht weniger als drei Jahre. Neunmal wurde er vom Rat und der Regierung gemahnt. Er verwirkte 10, dann 20 Thaler Ordnungsstrafe, deren „jetzt aber wirklich erfolgende Vollstreckung" immer wieder angedroht, aber nie ausgeführt wurde. Als endlich am 27. März 1822 sein Gutachten einging, waren die Zustände an der Schule ärger als in den schlimmsten Zeiten. Sarpe stand im heftigsten Gegensatz zu dem neuen Konrektor Dr. Mahn, immer wieder kamen Klagen, daß die Lehrer ihre Stunden beliebig aussetzten, Bühring war seit April 1814 wegen angeblicher Krankheit überhaupt nicht mehr zum Unterricht erschienen. Einem Versuch des Scholarchats, veranlaßt durch den Direktor ministerii P. Detharding, wenigstens eine interimistische Verbesserung zu schaffen, hatte Sarpe passiven Widerstand entgegengesetzt, indem er zu den Scholarchatssitzungen nicht erschien, keine Prüfungen abhielt und keine Zensuren erteilen ließ. Der Unterricht in den kombinierten Klassen war unerträglich geworden. Griechischer Elementarunterricht in Tertia wurde nicht mehr gegeben, der Religionsunterricht auf zwei Wochenstunden herabgesetzt, um überhaupt mit den Lehrkräften auszukommen. Der sehr energische Mahn und Koenecke erklärten sich sogar zu frei-

[7]) 16. Juni 1817 Erklärung des II. Quartiers: „Bekannt ist es, daß er der Ausführung des Planes, diese Schule zugleich als Bürgerschule zu benutzen, alle möglichen Schwierigkeiten entgegensetzt und zuletzt erklärt hat, daß nach erfolgter Mißbilligung seines Plans er sich mit weiteren Bemühungen deshalb nicht befassen wolle."

willigen Ueberstunden bereit, was aber von Sarpe, sicherlich aus taktischen Gründen, vereitelt wurde.

Zu alledem hatte Konsul Brömse Neujahr 1821 seine vor 7 Jahren übernommenen Zahlungen für die Schule eingestellt, weil weder die versprochene Einrichtung der Schule erfolgt, noch Bühring seinen Pflichten nachgekommen sei. Bei dem Notstand der Stadtkasse wurde der Rat hierdurch in peinlichste Verlegenheit gesetzt. Gegen den einst als „Patrioten" gerühmten Mann wurde sogar Klage erhoben[8]).

Und das alles, weil der Rat nicht imstande war, das II. Quartier zur Aufgabe seines Widerstandes zu zwingen, der nach der wiederholten Entscheidung des Großherzogs gar keinen rechtlichen Grund mehr hatte. Hatte doch auch Görenz die Anstellung nicht nur eines, sondern sogar zweier Lehrer für unbedingt erforderlich gehalten, und die Regierung auf Antrag des Rates Anfang 1823 die Anstellung eines Kollaborators zum dritten Male ausdrücklich befohlen.

Wenn man nach den Gründen dieser hartnäckigen Haltung des II. Quartiers sucht, so darf man sie nicht etwa in irgend einer Bildungsfeindlichkeit der Gewerker vermuten. Im Gegenteil! Sie empfanden selbst die Schmach, daß „von allen großen Schulen Mecklenburgs unsere die schlechteste und erbärmlichste" sein sollte. Daß es auch nicht die Geldfrage war, zeigte ein positiver Vorschlag des II. Quartiers vom 1. Dezember 1823. Hier wurde mit Nachdruck der Ausbau der Bürgerschule neben der Gelehrtenschule verlangt. Mathematik, Englisch und Französisch sollten in den Bürgerschul- oder polytechnischen Klassen betont werden. Ja, es wurden sogar 12 Lehrer, sowie ein Sprach- und ein Zeichenmeister dazu für nötig erachtet. Auch um die Geldbeschaffung war man nicht verlegen. Zunächst sollte das Schulgeld in den drei oberen Klassen erhöht und wieder wie 1815 in eine Kasse gezahlt werden. Dem durch Kandidaten geleiteten Privatschulbetrieb in Rostock sollte durch ein Verbot ein Ende gemacht, die Kandidaten nach vorheriger Prüfung an die Schule übernommen werden. Und da das auf 6—700 Thlr. geschätzte Schulgeld zu „reichlicher Besoldung" der Lehrer nicht ausreichen würde, so war das Quartier auf einen interessanten Vorschlag verfallen. Es schlug nämlich die sofortige Säkularisierung der Johanniskirche vor. Die Dominikanermönche seien doch in der Reformationszeit vertrieben, weil das Johannisstift für die Erziehung der Jugend bestimmt sei.

[8]) Die 1825 beim Obergericht erhobene Klage bekämpfte Brömse, weil hier „Kläger und Richter eine Person" seien. Der Prozeß schleppte sich wegen Erkrankung Brömses mehrere Jahre hin, bis 1829 ein Vergleich zustande kam, nach dem Brömse 4000 Thlr. nachzahlte und zu Bührings Gehalt 82 Thlr, 24 Schill. jährlich weiterhin beitrug. Plagemann war inzwischen gestorben. Welch großen Anteil Brömse weiterhin an der Schule nahm, zeigte sich in seinem Testament, das für die Schule ein Legat von 14000 Thlr. aussetzte.

Darum dürfe man das gewonnene Vermögen getrost zum Schulfonds schlagen, während die kleine Gemeinde an St. Marien angegliedert werden könne. Zudem sei das Vermögen der Johanniskirche schlecht verwaltet, wie „der aller Welt zum Skandal gereichende Thurmbau auf einer völlig ruinösen Kirche" beweise. Ferner müsse man die Leute veranlassen, Testamente zugunsten des Schulfonds auszusetzen. „Das ist zweckmäßiger, heiliger und religiöser doch immer, als wenn man alte schwache Menschen verleitet, zu Altar- und Kanzeldecken, die unnütz vermodern, Tausende zu vermachen, und damit dann im priesterlichen Nimbus, in öffentlichen Blättern hierarchisch prunkt, als wenn der Menschheit groß Heil widerfahren wäre." Endlich könne man auch eine Kollekte für den Schulfonds veranstalten ähnlich wie — zur Reparatur des Komödienhauses. „Der Rostocker ist wohltätig, geben sie sich doch guthmütig hin zu Ausgeburten der Eitelkeit und des Wahns, z. B. des Petri Kirchthurmbaues."

Das war ein Hieb gegen die Geistlichkeit und das wohlhabende Bürgertum zugleich. Aber der Rat hielt unbeirrt an der Verhandlung über den Kollaborator fest, den das II. Quartier drastisch als „einen Flicken auf einen zerrissenen unheilbaren alten Rock" bezeichnet hatte.

Die Verhandlungen zogen sich noch bis zum März 1825 hin. Jetzt endlich gab das II. Quartier seinen Widerstand auf[9]). Ostern 1825 wurde Dr. Busch als Kollaborator und Dresen als Schreib- und Rechenmeister angestellt. Der Lektionsplan Sarpes zu Ostern 1825 enthielt 6 Klassen. Für die Bedürfnisse der Bürgerschule war die Tertia in eine lateinische und eine deutsche Klasse geteilt. Die letztere hatte keinen Lateinunterricht, dafür mehr Stunden in Religion, Deutsch, Rechnen und Französisch. Englisch blieb überhaupt dem Privatunterricht vorbehalten. Wenn es trotzdem nicht gelang, die Schule wieder zu ersprießlicher Arbeit zu führen, so lag es daran, daß inzwischen Sarpe in unheilbaren Zwist mit dem Scholarchat geraten war. Er erschien weder zu Scholarchatssitzungen noch zu Prüfungen und widmete sich nur seinem Unterricht in der Prima, wohin er Schüler ohne Rücksicht auf die Lehrer durch Machtspruch versetzte, um sie dann mindestens $2^1/_2$ Jahr dort zu behalten. Da eine Scholarchatsordnung fehlte und das Scholarchat unter sich keineswegs einig war, Sarpe andrerseits im Rat einige mächtige Freunde hatte, gab es anscheinend kein Mittel

[9]) Diese Wendung scheint durch den Wechsel der führenden Persönlichkeiten vorr bereitet zu sein. 1823 war an die Stelle Eschenbachs als Syndikus des II. Quartiers de-Advokat Dr. Mittag (gestorben 1828) getreten. Die Leitung des Scholarchats hatte im Frühjahr 1825 wieder der Bürgermeister Dr. Zoch übernommen, ein für das Schulwesen hervor, ragend interessierter Mann. Er hatte das Scholarchat schon früher (1804—1816) geführt jedoch im Verlauf der Streitigkeiten mit dem II. Quartier die Leitung dem Bürgermeister Taddel überlassen.

mehr, den Verfall der Schule aufzuhalten. Die Klassen hatten sich geleert. Die wohlhabenderen Bürger hatten ihre Söhne in den letzten Jahren schon auf auswärtige Schulen nach Schwerin und Wismar geschickt.[10])

DIE REFORM 1827—1833

Die entscheidende Wendung in der Geschichte der Gr. Stadtschule erfolgte im Zusammenhang mit der Umwandlung der Rostocker Universität in ein rein landesherrliches Institut. Die schlimme finanzielle Lage zwang die Stadt, am 14. März 1827 mit dem Großherzog einen Vergleich einzugehen, nach dem „zur Verbesserung des Stadt-Aerars" der Landesherr das der Stadt bisher zustehende Kompatronat der Landes-Akademie von Johannis 1827 an mit allen Berechtigungen und Verpflichtungen übernahm. Wurde hierdurch die Stadt erheblich entlastet, so gab andrerseits das im Verlauf der Verhandlungen erschienene Regulativ über die Verhältnisse Rostocks zur Akademie vom 9. August 1827 einen weiteren Anstoß zur Schulverbesserung. Das bis dahin von der Universität ausschließlich benutzte, mit dem Schullokal in Dach und Fach zusammenhängende Konviktorienhaus mit Zubehör sollte, sobald anderweitig für eine Bidellenwohnung und die Karzer gesorgt sei, spätestens bis Michaelis 1828 der Stadt zur freien Disposition gestellt werden. So war Geld und Raum für den Ausbau der Schule gewonnen.

Bürgermeister Zoch, zweifellos die treibende Kraft in der ganzen Angelegenheit, bezeichnete selbst den Abschluß des Vergleicns als „den rechten Zeitpunkt für einen Erfolg der so viele Jahre im fruchtlosen Werk begriffenen Schulverbesserung".[1]) Schon am 30. April 1827 erging an den Ratssyndikus (späteren Bürgermeister) Dr. Saniter der Auftrag, bis Michaelis den Reformplan auszuarbeiten. Als besondere Richtpunkte waren ihm angegeben: Konstituierung eines geeigneten Lehrerpersonals, Entlassung der unbrauchbaren Lehrer, Verbesserung des Schullokals, Regulierung des Lehrereinkommens und des Schulgeldes, Abfassung einer Schulordnung für Lehrer und Schüler sowie über die Lehrgegenstände. Zu allen Vorarbeiten bekam er Vollmacht.

Ein Jahr hat Saniter für seine Vorarbeiten gebraucht. Sein Bericht erschien am 14. Juli 1828 und zeugte von gründlichster

[10]) Ein kleiner Ausschnitt aus dem damaligen Schulleben findet sich bei Julius Wiggers, Aus meinem Leben, Leipzig 1901, S. 11 ff.

[1]) „Historische Aphorismen über die anfängliche Entstehung (1534) und endliche Umgestaltung (1828) der großen Rostockischen Stadtschule", Beilage 55 zu Zochs Schrift „Die Rostockischen Hospitalien", die handschriftlich im Rostocker Ratsarchiv liegt.

Arbeit und feinstem Verständnis für die Bildungsfragen der Zeit. Saniter hatte die Schuleinrichtungen in Hamburg, Lübeck, Schwerin, Güstrow, Wismar, Strelitz, Friedland und Stralsund studiert, zahlreiche Schulschriften gelesen und sich von vielen Fachleuten beraten lassen. Er selbst nennt dankbar die Namen Sarpes, der Professoren Wiggers und Pries und des Pastors Raddatz.

Saniters Bericht ging aus von der verfehlten bisherigen Organisation der Schule. Es fehlte eine Elementarschule. Die Ausbildung künftiger Nichtgelehrter mußte unvollständig bleiben, so lange sie an einer fünfklassigen Lateinschule erfolgte. Als besonderen Mangel bezeichnete Saniter die ungenügende Ausbildung der Lehrer, die bei der bisherigen Einrichtung in allen möglichen Fächern zu unterrichten hatten. Sie waren zum großen Teil viel zu alt. Und wie sollte ein Lehrer, der alles wissen und alles lehren mußte, seit seinem Abgang von der Akademie in den achtziger oder neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Fortschritten der Wissenschaft haben folgen können? So forderte Saniter die Entlassung der beiden ältesten Lehrer Grapow und Koenecke, die 32 Jahre lang verdienstlich ihr Amt verwaltet hatten. Die Anstellung der neuen Lehrer mußte nach dem Fachprinzip erfolgen, ein Probejahr, wie in Preußen, die nötigen Sicherungen geben.

Den Mangel einer leitenden und aufsichtführenden Behörde bezeichnete Saniter als Hauptgrund des Verfalls. Dem Scholarchat war kein bestimmter Wirkungskreis zugeteilt gewesen, die Stellung des Rektors nicht durch ausreichende Vorschriften gestützt worden. An Stelle des Rektorats schlug Saniter nunmehr ein Direktorium, bestehend aus drei Männern, vor. Als die geeigneten Persönlichkeiten bezeichnete er den bisherigen Rektor Sarpe, dessen wissenschaftlicher Ruf über allen Zweifeln erhaben sei, ferner den sehr beliebten Religionslehrer Pastor Raddatz, Direktor ministerii, und endlich den Univ.-Professor Dr. Pries, einen Mann des praktischen Lebens, von persönlich lauterstem Charakter. Ihm sollte vornehmlich der Unterricht der neueren Sprachen in den Oberklassen zufallen. Der Vorsitz im Direktorium sollte jährlich unter den Direktoren wechseln. Zur ununterbrochenen obrigkeitlichen Aufsicht schlug Saniter 4 Deputierte des Rats als sog. Schulpatronat vor. Die 4 Patrone mit den drei Direktoren sollten das Scholarchat bilden zu gemeinsamer Beschlußfassung in allen Schulsachen. Wesentlich aber war die ausdrückliche Festlegung des Vorgesetztenverhältnisses vom Direktorium zu den Lehrern und vom Patronat zum Direktorium. Schließlich beantragte Saniter noch, das Gehalt der Lehrer unabhängig vom Schulgeld zu machen; eine Salarienkasse, von einem Rendanten verwaltet, sollte alle Schuleinkünfte zusammenfassen.

Schon am 16. Juli wurde Saniters Vorschlag als Ratsvorlage den Quartieren übergeben. Mit bemerkenswerter Energie trieb der Rat die Angelegenheit zum Beschluß. Die Quartiere erreichten über

den Saniterschen Entwurf hinaus nur noch die Einsetzung einer ständigen Schuldeputation, bestehend aus 2 Rats- und 2 Bürgerschaftsmitgliedern, als Aufsichts- und Visitationsinstanz.

Im übrigen wurde Saniters Vorschlag am 20. August 1828 als E. E. Raths der Stadt Rostock Ordnung der großen Stadt-Schule (mit elf Anlagen) Gesetz.

„Der Zweck aller Schulen, „Erziehung der Jugend durch Unterricht", liegt auch dieser, ausschließlich den Knaben und Jünglingen gewidmeten Lehranstalt zum Grunde.

Der Unterricht soll nicht nur die Mittheilung gewisser Kenntnisse und Geschicklichkeiten, wie sie nach den Zeitbedürfnissen für die verschiedenen staatsbürgerlichen Stellungen im Leben erforderlich sind, sondern auch die Erziehung, die Bildung des Menschen als solchen umfassen.

Die Bestimmung auch dieser Schule ist auf die Erreichung jenes Zwecks gerichtet, und macht es sich nach den Bedürfnissen hiesiger Stadt zur besonderen Aufgabe, nicht nur den künftigen Gelehrten für die academischen Studien vollständig vorzubereiten, sondern auch den der Handlung, den Gewerken, Künsten und der Seefahrt gewidmeten Knaben und Jünglingen diejenige Ausbildung zu gewähren, welche einen guten Erfolg in dem gewählten Berufe bedingt."

Diese Eingangsworte der neuen Schulordnung leiten zugleich die neuhumanistische Epoche der Gr. Stadtschule ein. Man kann sagen: bis in die letzten Wirren hinein war die Schule rückwärts gewandt gewesen; in allen Notlagen beschwor man den Geist des Nathan Chytraeus. Die neuen Geister hießen Pestalozzi und Humboldt. Humanistisch sollte, so hat es Saniter selbst einmal ausgesprochen, auch die Schule sein, die den wirtschaftlichen Bedürfnissen der alten Hansestadt entgegenkam. So blieb denn zunächst noch das Gymnasium mit der Bürgerschule eng verbunden. Auf einer gemeinsamen Elementarklasse (V), für die Lesefertigkeit vorausgesetzt und in der Lateinisch und Französisch in den Anfangsgründen gelehrt wurde, bauten sich 4 Gymnasialklassen (IV—I) und 3 Bürgerschulklassen auf. Alle Schüler gehörten einer der vier Gymnasialklassen an und benutzten von hier aus den ihren besonderen Bedürfnissen und Neigungen entsprechenden Unterricht in den Klassen der Bürgerschule. In vielen Fächern wurde weiterhin kombinierter Unterricht erteilt. Aber das Schwergewicht im Gymnasium lag auf der Philologie, Geschichte und Mathematik, in der Bürgerschule auf den neueren Sprachen, Mathematik, Physik und dem technischen und kaufmännischen Unterricht. Daß am Gymnasium auch das Englische seinen festen Platz erhielt, entsprach den Bedürfnissen der Seestadt und schuf einen bis in die Gegenwart reichenden Brauch.

Die Anlagen der neuen Schulordnung umfaßten u. a. ausführliche Schülergesetze, Versetzungsvorschriften, Stundenplan für das

erste Semester sowie die Instruktion für das Direktorium und die Lehrer. Nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte war es begreiflich, wenn die Dienstvorschriften für die Lehrer nicht minder streng waren als die Schülergesetze. Sie enthielten scharfe Bestimmung über Entlassung bei Trägheit, Nachlässigkeit, Unverträglichkeit und schlechtem Lebenswandel. Sie waren andrerseits erfüllt von sittlichem Ernst und dem Gefühl für die Würde und Bedeutung des Lehrerstandes. „Besondere Schultitel gibt es nicht, sondern alle lassen sich mit der ehrenvollen Benennung „Lehrer" begnügen." Wissenschaftliche Durch- und Weiterbildung, eine verständige Erziehungsmethode, aufgebaut auf der möglichst sorgfältigen Erforschung der Individualität des Schülers, wurde allen zur Pflicht gemacht.

Am 10. Oktober 1828 versammelten sich im Fürstensaale des Rathauses die 4 Patrone, Syndikus Dr. Saniter, Syndikus Dr. Karsten, Senator Dr. Brandenburg und Senator Dr. Petersen, die drei Direktoren sowie sämtliche Lehrer der Anstalt, nunmehr 7 an der Zahl, zu feierlicher Vorstellung und Bekanntgabe der Neuordnung. „Mit Gott wollen wir Taten tun" schloß Sarpe als erster Direktor seine Ansprache, die dem Dank gegenüber Rat und Bürgerschaft Ausdruck gab.

Am nächsten Tage begann der Unterricht nach der neuen Ordnung.

Die mit der Reorganisation von 1828 beginnende Epoche der Gr. Stadtschule[2]) stellt auch den Schreiber ihrer Geschichte auf einen neuen, festeren Boden als bisher. Denn sie ist zugleich die Geburtsstunde des Schularchivs und der Jahresberichte. Von 1829 bis zum Jahre 1916 liegen Jahr für Jahr gedruckte, seit der Not der Kriegszeit allerdings nur geschriebene Programme vor. Seit 1828 haben die Direktoren regelmäßig ein Tagebuch geführt (5 Bände), seit 1865 sind auch sämtliche Konferenzprotokolle in bisher 6 Bänden gesammelt. Die Abiturientenlisten sind seit 1828 vollständig, die Schülerverzeichnisse weisen Lücken nur in den ersten Jahren auf. Ebenso sind seit 1828 sämtliche Abiturientenakten, Abiturientenarbeiten und Schulzeugnisse erhalten. Sie alle geben weitgehendsten Aufschluß über die Entwicklung der einzelnen Lehrfächer, über Lehrer und Schüler bis in die Gegenwart, breiter und ausführlicher, als sie je eine Schulgeschichte darstellen kann. Aus ihnen die Geschichte der Anstalt in ihren Hauptabschnitten darzustellen, bleibt die Aufgabe der nächsten Kapitel. Bevor wir uns jedoch dem letzten Jahrhundert der Gr. Stadtschule zuwenden, muß noch über den Abschluß der Reform von 1828 berichtet werden. Einmal

[2]) „Große Stadtschule" hieß die Anstalt von jetzt an endgültig. Diese Bezeichnung ist jedoch aktenmäßig schon im 17. Jahrhundert nachzuweisen. Einmal nennt Zoch die Anstalt auch „unser Johanneum".

begonnen, brachte die Neuordnung gleich eine Ueberfülle alter und neuer Probleme, die der Tatkraft Saniters und der Geschicklichkeit des Direktoriums schwierige Aufgaben stellten.

Es war nicht zu verwundern, wenn die so lange zerrüttete Disziplin sich nicht mit einem Schlage hob. Wiederholte Anordnungen über die Handhabung der Disziplin, auch verschiedene Maßregelungen von Schülern zeugen von den Schwierigkeiten, mit denen das Direktorium zu kämpfen hatte. Die Tatsachen des Unfleißes und der unerlaubten Schulversäumnisse erforderte auch ein Eingreifen der Schule in das Leben der Schüler außerhalb des Unterrichts. Auf Veranlassung des Scholarchats verbot der Rat sämtlichen Gastwirten, Konditoren und Inhabern von Kegelbahnen und Billards die Aufnahme und Bewirtung von Schülern. Der Unsitte, auf den Zimmern der auswärtigen Schüler Zusammenkünfte zum Rauchen, Trinken oder Spielen zu veranstalten, wurde durch scharfe Aufsichtsmaßnahmen entgegengetreten. Die neue Versetzungsordnung mußte in den ersten Jahren streng gehandhabt werden, um die Schule überhaupt erst einmal wieder auf eine gewisse Leistungshöhe zu bringen[3]). Hierbei machte man sich schon im ersten Jahre völlig von dem überlieferten Brauch frei, die Reife der Schüler nach ihren Leistungen im Lateinischen zu messen. Im Laufe des Jahres 1829 wurde zunächst die Mathematik auf die gleiche Stufe wie das Lateinische am Gymnasium und das Französische auf der Bürgerschule gestellt, dann auch die Reife im Griechischen zur Versetzung in eine höhere Gymnasialklasse für erforderlich erachtet.

Eine weitere Schwierigkeit brachte die rasch wachsende Schülerzahl. Bei der Eröffnung Michaelis 1828 brachten 108 Neuaufnahmen die Schülerzahl auf 174, Ostern 1829 waren es schon 288, Ostern 1830 307. Die Folge war sofortige Ueberfüllung der Klassen. Es wurde daher zu Ostern 1829 eine Unterquarta eingerichtet. die die Vorstufe zur Quarta des Gymnasiums (Oberquarta) und zur 4. Klasse der Bürgerschule bildete. Die Patronatsberichte Ende 1829 und Anfang 1830 lassen jedoch erkennen, daß man auch so der Ueberfüllung nicht Herr wurde. In den kombinierten Stunden der III. mit der 3. Klasse, der Oberquarta mit der 4. Klasse der Bürgerschule ergaben sich Zahlen von 70—80 Schülern. Saniter erkannte durchaus, daß der Fehler im Kombiniersystem lag, und betonte, daß unter ihm besonders die Bürgerschulklassen litten. „Die erste Klasse der Bürgerschule bleibt so leicht auf dem Bildungsstande der Tertianer stehen. Es muß aber auch für sie der Bildungsstand der Primaner erreicht werden.“[4]) Um dies zu erreichen, zugleich aber auch „das verderbliche Hindrängen zum

[3]) Ostern 1829 wurden versetzt nach I ein Schüler, nach II einer, nach III keiner; Michaelis in denselben Klassen 9, 3 und 1, bei einer Klassenstärke von 20—30. Im Mai 1830 mußten die Primaner in der Mathematik z. T. wieder von vorne anfangen.

[4]) Patronatsbericht vom 22. Januar 1830.

Studieren" zu verhindern, entschloß sich das Scholarchat, die Bürgerschule zu heben, und zwar dadurch, daß zu Ostern 1830 die Gr. Stadtschule in ein Gymnasium und eine Realschule („der jetzt übliche Ausdruck für höhere Bürgerschulen") mit je 4 Klassen völlig getrennt werden sollte. Die beiden untersten Klassen der Realschule sollten dann für beide Schulen vorbereiten. Obwohl nun schon im Jahre 1829 2 neue Lehrer (Dr. Brummerstädt und Clasen) angestellt waren, und jetzt diese Trennung eine weitere (elfte) Lehrkraft erforderte, erklärten sich beide Quartiere einmütig mit dem Vorschlag einverstanden[5]). Diese Maßnahme gab der Anstalt die Form, die sie bis zum Jahre 1861 behalten hat.

Besonders bedeutungsvoll wurde für die Gr. Stadtschule die Regelung der Abiturientenprüfung. In Preußen gab es bereits seit dem Jahre 1788 eine unter Staatsaufsicht stehende Reifeprüfung an bestimmten Lateinschulen. Doch waren die nicht bestandenen Prüflinge keineswegs von der Immatrikulation ausgeschlossen. Auch nach Wilhelm von Humboldts berühmter Neuordnung der Reifeprüfung vom 15. Oktober 1812 konnten die mit Note III (untüchtig) beurteilten Prüflinge sich gleichwohl noch einer direkten Aufnahmeprüfung an der Universität unterziehen. Daß an der Landesuniversität Rostock ähnlich verfahren wurde, ist bereits oben bei Sarpes ersten Plänen erwähnt[6]). Damit stand auch zweifellos der von Saniter wiederholt gerügte Andrang zum Studium im Zusammenhang. Früher als in Preußen hatte die großherzogliche Landesregierung hier Vorkehrungen getroffen. Am 17. Januar 1820 war bereits eine Regierungsverordnung erschienen, daß die Schulzeugnisse der Dom- und Stadtschulen des Landes nur dann gültig sein sollten, wenn sie auf einem öffentlichen Examen beruhten und die Unterschriften aller Lehrer trügen. Andre Mecklenburger sollten in die Rostocker Universität nicht aufgenommen werden. Ergänzt wurde diese Verfügung 1825 noch durch die Bestimmung, daß auch das sittliche Betragen in den Maturitätszeugnissen zu werten sei. Nun erschien am 4. Mai 1833 ein ausführliches „Reglement für die Abiturienten-Prüfungen", nachdem schon im Winter 1830/31 von den verschiedenen Schulen Gutachten über Form und Wirkung der Maturitätszeugnisse eingeholt waren. Die neue Prüfungsordnung sah wie die Humboldtsche 2 Reifegrade vor, ging aber in den Anforderungen der schriftlichen Prüfung über diese hinaus, indem sie neben der deutschen, lateinischen, französischen und mathematischen Arbeit noch eine Uebersetzung ins Griechische und die Uebersetzung und Interpretation einer horazischen Ode verlangte. Die mündliche Prüfung erstreckte

[5]) Abgabe des II. Quartiers v. 27. Januar 1830: „Hierbei sparen zu wollen, würde in der That verschwenden heißen." Es stellte als einzige Bedingung, daß der neue Lehrer Mathematiker und Naturwissenschaftler sein sollte. Gewählt wurde der Lehrer Witte.

[6]) S. oben S. 58. Noch 1830 wurde eine Beschwerde des Rektors, daß der Schüler Huën vom rector magnificus ohne Reifezeugnis immatrikuliert sei, vom Rat abgewiesen.

sich auf Uebersetzungen leichterer Stellen eines griechischen, lateinischen und französischen Schriftstellers sowie auf Mathematik und Geschichte, während Humboldt auch noch Geographie und Naturlehre als Prüfungsfächer verlangt hatte. Lateinisch sprechen bei der Erklärung der Klassiker wurde ebenso wie in Preußen gefordert.

Wesentlich aber war die ausdrückliche Bestimmung, daß in Rostock ab Michaelis 1833 Inländer nur noch auf Grund der in der Verordnung vorgeschriebenen Zeugnisse immatrikuliert werden sollten.[7]) Dem Vorgehen der Landesregierung folgend, erließ nun auch der Rat ein „Reglement die Abiturientenprüfungen betreffend" (23. August 1833). Es stimmte im wesentlichen mit der Landesverordnung überein, enthielt aber die für die speziellen Rostocker Verhältnisse und ihre bisherige Entwicklung charakteristischen Zusätze, daß in der mündlichen Prüfung auch Englisch und Naturwissenschaften verlangt wurden.

Einer der ersten, der nach der neuen Ordnung die Reifeprüfung bestand, war der spätere Dichter John Brinckman (O. 1834).

UNTER DEM DIREKTORIUM BACHMANN
1833—1865

Die doppelte Aufgabe, die die Große Stadtschule nach der Reform zu lösen hatte, gab ihr das ihr eigenartige Gepräge für die kommenden Jahrzehnte. Sie verkörperte die geistigen Bedürfnisse einer Stadt, die zugleich Universitäts- und Handelsstadt war. Sie öffnete sich dem Humanismus Humboldtscher Prägung, ohne sich den praktischen Forderungen der Zeit zu verschließen. Insofern behielt die Rostocker Schule ihre Eigenart gegenüber dem mecklenburgischen und preußischen Schulwesen. Die großherzoglichen Anstalten wurden durchweg typische Gymnasien mit ihrer Entwicklung als Bildungsanstalten des engeren Kreises künftiger Gelehrter und Staatsbeamter. In Preußen traten sie in der Restaurationszeit alsbald in den Dienst des Staates und erblickten ihre Aufgabe in der Erziehung der Jugend zu korrekter politischer und religiöser Gesinnung. Dies und die Spannung zwischen humanistischem Unterricht und den gebieterisch Raum fordernden Realien ließ dort die Humboldtschen Gedanken alsbald verblassen. Der Doppelbau der Rostocker Gr. Stadtschule suchte diese Spannung

[7]) Es mag erwähnt werden, daß eine Immatrikulation auch für Studierende ohne Reifezeugnis möglich blieb. Nur blieben diese künftig auf die Verwaltung von Subalternstellen bei Niederbehörden, die Ausübung der Chirurgie oder das Notariatsgeschäft oder auf technische Berufe beschränkt. Dagegen war die Zulassung zum theologischen Tentamen, zur juristischen und medizinischen Praxis, überhaupt die Anstellung im Staatsdienst, soweit hierzu Universitätsstudien erforderlich waren, den Inhabern der Zeugnisse ersten oder zweiten Grades vorbehalten.

zu lösen und stellte sich zugleich auf eine breitere Grundlage der Bevölkerung. Sie war für Rostock damals gewissermaßen eine Einheitsschule, die jedem Bürgersohn alle Aufstiegsmöglichkeiten erschloß.

Indessen jede Schulorganisation ist im Grunde nur das, was die wirkenden Männer aus ihr machen.

Ludwig Bachmann, der Michaelis 1832 als alleiniger Direktor die Leitung der Anstalt übernahm, war ein typischer Vertreter des Neuhumanismus. Den ehemaligen Pforteschüler hatte Preußens Schulgewaltiger Johannes Schulze nach Rostock empfohlen. Bachmann war ein tüchtiger Gelehrter und feinsinniger Mensch. Seine doppelte Aufgabe erfaßte er deutlich. Natürlich gehörte seine Liebe der Wissenschaft und damit dem Gymnasium. Wenn er als einer der ersten gegen die Angriffe des Medizinalrats Dr. Lorinser, der 1836 die preußischen Gymnasien Schulzescher Prägung als Verderber der leiblichen und geistigen Gesundheit bezeichnet hatte, auf den Plan trat, so konnte er dies von seiner Auffassung her mit gutem Gewissen tun. Sie war noch die Humboldtsche: nicht in der Anhäufung von Kenntnissen und nicht in der nächsten praktischen Anwendbarkeit des Gelernten sah er die Aufgabe der Schule, sondern für ihn blieb der Weg durch das klassische Altertum ein Bildungsproblem. „Die Gymnasien wollen eine allgemeine wissenschaftliche Bildung, oder wenn man lieber will, eine durch formale Geistesentwicklung zu erlangende Befähigung zu wissenschaftlichen Studien demjenigen Stande geben, dessen zukünftiger Lebensberuf vorzugsweise in der Förderung der geistigen Interessen der Menscheit besteht."

Gerade aber aus einer solchen Auffassung heraus trat Bachmann auch der vielfach herrschenden Minderwertung der Realschule entgegen. Er sah sie als aus dem spezialisierenden Bildungstrieb der Zeit hervorgegangen und darum als geschichtlich notwendig und bedeutungsvoll an. Darum wünschte er für die Realschulen nicht flache Vielwisserei, sondern solide Grundlagen. Deutsch und Geschichte erschienen ihm vorwiegend dazu geeignet. „In und über die deutsche Sprache" soll der Realschüler denken lernen und die Geschichte ihm Führerin zu tiefster Einsicht in das Leben und seine Pflichten sein. Mathematik, Geographie, statistische und Naturwissenschaft sind für ihn daneben von sekundärer Bedeutung[1]).

Die Wirklichkeit entsprach dem Wunschbilde natürlich nur unvollkommen. Wir wissen alle, wie schwer der Weg vom Wollen zum Vollbringen in der Schulpraxis ist. Bachmann war Gelehrter, aber keine starke Führerpersönlichkeit. Im Lehrerkollegium lebte

[1]) Bachmanns grundsätzliche Auffassung ist niedergelegt in zwei Schulreden: „Andeutungen über die hohe Bedeutung der Realschulen und ihre wissenschaftliche Aufgabe" (1838) und „Zur gerechten Würdigung der gelehrten Schule" (1837), beide im Programm von 1843.

noch der Widerspruchsgeist der Sarpezeit. Er hat dem Direktor von Anfang an schwer zu schaffen gemacht. Auch die Wahrung der Schülerdisziplin lag seiner stillen Gelehrtennatur nicht. Und doch stellte gerade sie große Anforderungen an den Direktor. Die Rostocker Schüler waren sehr selbstbewußt und allem Zwang abhold. Die revolutionären Ideen der Zeit fanden bei ihnen leichter Eingang als sonst in Mecklenburg. Schon 1828 hatte Sarpe geklagt: „Schwerlich findet irgend eine andere Schule so viel ehemalige Schüler in den Gefängnissen, in welchen die demagogischen Umtriebe bestraft werden, als die Rostockische." Die Lebensschicksale von Rostocker Schülern wie John Brinckman und Julius Wiggers können als Beispiele dafür genannt werden. Dazu regte das Vorbild der Studenten der Universität immer wieder die älteren Schüler zur Nachahmung ihrer Verbindungen und sonstigen Gebräuche an.

Bachmann hat sich redlich bemüht, die Schwierigkeiten zu überwinden. Scharfe Ueberwachung des Schulbesuchs und des Verhaltens der Schüler außerhalb der Schule, monatliche Sitten- und halbjährige Leistungszeugnisse, die Einführung der Ordinariate nach preußischem Vorbild (1834), ein festes Ersatznormativ bei Lehrerversäumnissen — das alles und noch manche andere kluge Maßnahme stammt von ihm. Aber was bedeutete das, wenn er z. B. im Januar 1843 für 159 ausfallende Lehrerstunden Ersatz schaffen sollte? Das Patronat suchte mit Verordnungen, weniger mit persönlichem Durchgreifen zu bessern. Schließlich entsprach es wohl der Wesensart des Direktors, wenn er Ostern 1844 alle Disziplinaria an den zum Kondirektor ernannten Dr. Mahn abgab, ein Amt, das später Professor Dr. Busch bis zu Bachmanns Abgang verwaltete.

Demgegenüber dürfen die unterrichtlichen Leistungen der Schule keineswegs gering eingeschätzt werden. Die Anforderungen, die im Anfang nur mäßig sein konnten, steigerten sich rasch. Bachmann selbst legte entsprechend seiner ganzen Einstellung besonderen Nachdruck auf das Griechische. Gewiß war der Unterricht stark grammatisch eingestellt; war doch auch die Zielforderung in der Reifeprüfung eine Uebersetzung aus dem Deutschen. Es wurde in I sogar häufig aus Cicero ins Griechische übersetzt. Aber die Lektüre nahm doch einen weiten Raum ein. In III und II auf Xenophons Schriften und einzelne Redner beschränkt, umfaßte sie in I viel mehr als die sogenannten Schulschriftsteller. Bachmann las regelmäßig homerische Hymnen, Pindar, Kallimachos und Theokrit. Er liebte vor allem Euripides, dessen Stücke nahezu sämtlich im Laufe der Jahre gelesen wurden[2]). Ganz im Sinne des ästhetischen

[2]) Ueber das Methodische finden sich nur spärliche Andeutungen. Im Progr. 1838 bemerkt B. zu seinem Unterricht in der griech. Poesie: „Pindar. Nem XI. Isthm. III. IV. Pyth. II. Statarisch, sowohl mit sorgfältiger Berücksichtigung alles dessen, was in das Gebiet der Sprache, der Mythologie und der Altertumswissenschaft überhaupt fällt, als auch mit Hindeutungen auf den eigentümlichen Geist griechischer Lyrik, soweit solche Betrach-

Erziehungsideals der Neuhumanisten betrachtete er die poetische Lektüre als die Krönung des Unterrichts.

Der Lateinunterricht behielt ja nach wie vor die größte Stundenzahl und umfaßte zunächst auch noch die beiden unteren Realklassen. Lektüre setzte frühzeitig ein, schon in IV lasen die Schüler Phaedrus neben dem Nepos. Ciceros Reden blieben in III bis in die 50er Jahre ständige Lektüre außer Caesar. In I wurde durchaus nicht einseitig Cicero betont, auch Tacitus wurde neben Sallust herangezogen. Die poetische Lektüre bevorzugte die Episteln und Satiren des Horaz und den Terenz. Bachmann hatte immer einen Teil des lateinischen Unterrichts in I selbst in Händen und schuf sich eigene Grundlagen dadurch, daß er in III lateinische Grammatik unterrichtete. Zu den altsprachlichen Stunden kam dann noch eine Wochenstunde „Gelehrte Hilfswissenschaften", in der alle Gebiete der Altertumskunde behandelt wurden.

An dieser Stelle wird auch gleich von den schriftlichen Arbeiten zu sprechen sein, die für den ganzen Sprachunterricht an den höheren Schulen so bedeutungsvoll wurden. 1833 sind sie für regelmäßige Termine und zur ständigen Beurteilung mit festen Noten eingeführt. 1—2 Wochenstunden standen in beiden Sprachen für die sog Exercitia und Extemporalia zur Verfügung. Die Anfänge des lateinischen Aufsatzes lagen in II, in I lieferten die Schüler monatlich eine freie lateinische Arbeit. Bachmann hat sie regelmäßig kontrolliert und dadurch ihre Bedeutung noch gehoben. Von den Lehrern als bequeme Mittel angesehen, das Wissen der Schüler festzustellen, breiteten sie sich dann auch auf die neueren Sprachen aus. Schließlich standen sie im Mittelpunkt des ganzen Sprachunterrichts und sind dort sehr zum Schaden vielfach bis in die Gegenwart hinein verblieben. Die Gr. Stadtschule hat freilich darin nur die Entwickelung im ganzen höheren Schulwesen Deutschlands mitgemacht. Der humanistischen Bildung, wie sie von Humboldt, ja auch von Bachmann eigentlich gewollt war, wurden sie zum Verhängnis.

Die neueren Sprachen standen am Gymnasium wesentlich im Zeichen der Lektüre. Der französische Unterricht begann mit dem lateinischen in IV, nach Einrichtung der V (1839) schon hier, der Gymnasialanfänger war also nicht wenig belastet. Im allgemeinen führte der französische Unterricht in II zur Prosalektüre, in I zur Poesie, dort Montesquieu, Pascal, La Rochefoucauld, Bossuet und Mignet, hier Molière, Corneille, Racine, aber auch Hugos Hernani und Kean. Im Englischen, an dem man

tungen in den Bereich der Schule gehören, um fähige Köpfe für höhere akademische Vorträge vorzubereiten. Euripid. Phoen. v. 1—848. Statarisch; die Repetition geschah in lateinischer Sprache." Seit 1834 wurde auch regelmäßig eine vom Ordinarius zu kontrollierende Privatlektüre verlangt.

in Rostock im Gegensatz zu den meisten deutschen Gymnasien bis in die jüngste Vergangenheit festhielt, begann der Unterricht erst in II, aber mit alsbaldiger Lektüre, für die dort bis in die 60er Jahre Longfellows Vicar of Wakefield traditionell wurde. In I behaupteten Shakespeares Dramen, nur gelegentlich von Byron abgelöst, ihren Platz. An der Realschule hatte der Unterricht andere Ziele. Die Lektüre beschränkte sich auf einen Prosaiker, Voltaire und Macaulay; in I lag der Nachdruck auf schriftlichen und mündlichen Konversationsübungen, wobei der kaufmännische Briefstil eine wesentliche Rolle spielte. Jahrelang wurden ferner Schillers „Neffe als Onkel" ins Englische und Schillers „Parasit" ins Französische übersetzt. Der Unterricht wurde 1844 durch die Anstellung je eines französischen und englischen Sprachlehrers (Robert und Johnsson) gefördert.

Der Geschichtsunterricht führte im allgemeinen zweimal, von IV bezw. V bis III und von II bis I durch die alte, mittlere und neue Geschichte, meist bis ins 18. Jahrhundert, nur gelegentlich bis nahe an die Gegenwart. In I blieb ständig eine Wochenstunde ausschließlich der mecklenburgischen Geschichte vorbehalten. Auch der Realschule blieben zumeist zwei Jahreskurse in der alten Geschichte nicht erspart.

Geographie war am Gymnasium das Stiefkind; der Unterricht konnte, auf die beiden unteren Klassen beschränkt, kaum über die notwendigste Orientierung hinauskommen. Besser war die Handhabung an der Realschule bei ständigem Unterricht in allen Klassen, wobei in I wieder die praktischen Bedürfnisse des Kaufmanns betont zu werden pflegten.

Seit 1828 hatte die Mathematik ihren festen Platz von IV bis I. Rechenunterricht unterbaute sie in IV, später in V und VI, und begleitete sie bis III. Aber wieder fällt die eigentümliche Ueberlastung der Unterstufe auf: In IV kam der Unterricht bereits bis zur Buchstabenrechnung und den Gleichungen mit einer Unbekannten. Dabei stand diese Verfrühung keineswegs im Verhältnis zur Zielleistung. Denn wiederum bis in die 60er Jahre hinein stand der Unterricht in I höchstens auf der Stufe der heutigen O II. Allenfalls die Behandlung der Stereometrie ging darüber hinaus. An der Realschule kam der mathematische Unterricht ungefähr ebensoweit. Hier lag ja aber das Schwergewicht auf dem bürgerlichen Rechnen, das in Real 1 bis zur in- und ausländischen Wechselrechnung, Interessenberechnung und Warenkalkulation geführt wurde.

Der naturwissenschaftliche Unterricht hatte von IV bis I 2 Stunden. Naturkunde in IV und III umfaßte die drei Reiche. In den oberen Klassen wurde der physikalische Unterricht

erst allmählich erweitert. Es ist das Verdienst des Lehrers Clasen, hier teilweise mit Hingabe eigener Mittel die Grundlage für die späteren Laboratorien geschaffen zu haben. Die traditionell gewordene Vorliebe der Schule für Chemie stammt ebenfalls bereits aus dieser Zeit. An der Realschule erweiterte sich der Unterricht noch durch die Technologie[3]).

Wir übergehen hier den technischen Unterricht, um uns noch den beiden fehlenden Fächern Religion und Deutsch zuzuwenden.

Der Religionsunterricht hatte seit der Aufklärungszeit seine zentrale Stellung verloren. Er ist in Rostock auch nicht wieder zu der Bedeutung gelangt wie etwa im übrigen Mecklenburg oder in Preußen der Restaurations- und Reaktionszeit. Ueberhaupt war ja die Kirche in Rostock aus dem Scholarchat ausgeschieden. Bei Bachmanns Einführung wurde der Superintendent nur auf sein Ansuchen zugelassen. Solange der Unterricht in den Händen der angestellten Lehrer lag, scheint er auf der Oberstufe mehr eine Art philosophischer Religionslehre sowie Religionsgeschichte umfaßt zu haben. Erst als die Pastoren Karsten und später Balck als Religionslehrer der I eintraten (1841), kam die evangelische Glaubenslehre wieder mehr in den Vordergrund. Doch muß betont werden, daß Bachmann selbst den Geist seiner eigenen gläubigen Frömmigkeit durch Einführung der monatlichen Andachten der Schule aufzuprägen versucht hat. Er hat auch bei Erneuerung der Schülergesetze im Jahre 1839 den Zweck der Schule gegenüber der Saniterschen Fassung von 1828 etwas anders formuliert: „Zweck der Schule ist eine den zeitgemäßen Anforderungen des Staates entsprechende Bildung ihrer Zöglinge durch Religion und Wissenschaft."

Stärker als andre Fächer trat der Deutschunterricht in Beziehung zur Zeitgeschichte. Er begann, wenn wir von der praktischen Einstellung der Realschule auf den Briefstil des geschäftlichen und persönlichen Lebens absehen, 1833 immer noch mit Betonung des Rhetorisch-Deklamatorischen. Nur die I hörte daneben Vorträge über die deutsche Nationalliteratur. Nur einmal wird eine Behandlung der deutschen Grammatik nach Grimm erwähnt (1834). Deutsche Lektüre, z. B. der Schillerschen Dramen und Balladen, setzte erst in den vierziger Jahren ein. 1853 erst wandte man sich der mittelhochdeutschen Lektüre zu, die dann jahrelang in I beherrschend wurde. Diese Wendung zur deutschen Vergangenheit hing mit dem Aufstieg des nationalen Gefühls in den 40er Jahren zusammen. Unter dem Eindruck der Ereignisse von 1848, des Frankfurter Parlaments und des ersten mecklen-

[3]) Diese umfaßte die Verarbeitung der Produktion des Tier- und Pflanzenreiches sowie die technologische Anwendung der Gesteinsarten (Alaun, Kochsalz, Salpeter), die Fabrikation von Töpferwaren, Fayenze, Porzellan, Glas, die Anwendung der Färbestoffe sowie Theorie und Anwendung der Gärungen.

burgischen Landtages trat auch Bachmann für eine starke Erweiterung des deutschen Unterrichts ein[4]). Er wollte allen Klassen 4 Stunden, und zwar auf Kosten der alten Sprachen, geben. Uebungen in freier deutscher Rede erschienen ihm zeitgemäß. Die deutschen Stunden sind 1848 tatsächlich ein wenig vermehrt, Lektüre und Uebungen im freien Sprechen wurden erweitert. Die Gr. Stadtschule hatte damals in Dr. Wendt einen tüchtigen Germanisten. Er hat in zwei Programmschriften[5]) außerordentlich Anregendes über den deutschen Aufsatz gesagt. Ganz im Sinne Humboldts hinsichtlich des inneren Zusammenhangs von Sprache und Gedanken lehnte er den ganzen bisherigen Stilunterricht ab und forderte vorwiegend freie Ausarbeitungen. Leider ist sein Kampf gegen das übliche literarische Thema vergeblich gewesen. Wenn auch Schilderung und Erlebnis durchaus gepflegt wurden[6]), so begannen in den sechziger Jahren die literarischen Aufsätze als unvermeidliche Trabanten der Lektüre sich zu mehren, um bis in die Gegenwart hinein eine zweifelhafte Herrschaft zu führen.

Ueber die Unterrichtsmethode läßt sich natürlich nur wenig feststellen. Sie näherte sich auf der Oberstufe oft der akademischen Vorlesung. Ueberall, wo Lehrbücher fehlten, war das Diktieren Brauch geworden oder vielmehr zu einer Unsitte, die man freilich nicht allzu hart beurteilen darf, wenn man bedenkt, daß diese Methode noch nicht allzu lange aus den akademischen Hörsälen verschwunden ist.

Nach wie vor fanden alljährlich vor Ostern die öffentlichen Prüfungen statt, zu denen der Direktor durch das Schulprogramm feierlich einlud. Ratsmitglieder und Eltern nahmen daran teil. Die Prüfungen der einzelnen Klassen wurden unterbrochen durch Deklamationen und Reden der Schüler, auch in den fremden Sprachen.

Die Organisation der Schule erfuhr in dem behandelten Zeitraum mancherlei Umbildung. Dienten zunächst die 4. und 3. Realklasse zugleich als Vorbereitung für die IV, so führte ihre Ueberfüllung schon 1837 zur Abtrennung einer V von der 3, so daß nur die 4. als Vorklasse für beide Anstalten blieb[7]). 1846 konnte auch sie den gesamten Nachwuchs nicht mehr aufnehmen, und so wurde eine VI daneben eingerichtet. Die 4 verlor, ebenso wie vorher 3 den Lateinunterricht. Diese Maßnahme entsprach ganz Bachmanns Plan, die Realschule als mittlere Anstalt zu erhalten; sie hat da-

[4]) Progr. v. 1849.

[5]) Die freie deutsche Arbeit in Prima, Progr. v. 1857 u. 1858.

[6]) Einmal in I (S.S. 1861) sogar: „Wie ich den Unterricht, den ich genieße, wenn ich die Verhältnisse nach meinen Wünschen machen könnte, in bezug auf Gegenstand, Behandlung, Lehrer und Teilnehmer eingerichtet zu sehen wünschte."

[7]) Im folgenden sind die Klassen des Gymnasiums stets mit römischen, der Realschule bezw. des Realgymnasiums mit arabischen Ziffern bezeichnet.

durch auch keinerlei Abbruch erlitten, vielmehr blieb bis 1861 das Verhältnis der Besucherzahl ziemlich gleichmäßig, etwa 60 bis 55 zu 40 bis 45 %.

1848 kam jene leichte Vermehrung des Deutschunterrichts am Gymnasium; 1853 wurde der bisher zweijährige Kursus der IV in zwei einjährige, Ober- und Unterquarta, geteilt. Folgenschwerer wurde der Umbau des Jahres 1861.

Das Gymnasium hatte eine verhältnismäßig ungestörte Entwicklung genommen. Die Schwankungen, die die preußischen Gymnasien im gleichen Zeitraume zwischen den Polen Universalbildung und Klassizität bewegten, blieben ihm erspart. Es war im wesentlichen das alte Gymnasium von 1828 geblieben. Die Realschule war dagegen immer Gegenstand der Kritik gewesen. Weniger vielleicht die dort erzielten Leistungen als die gesellschaftliche Wertung ihrer Absolventen erschien vielen Rostocker Bürgern unerträglich. Vielleicht hatten auch manche Lehrer gegen Bachmanns Auffassung sich ihr nicht mit der gleichen Hingabe gewidmet. Nun suchte man in Preußen die Realschulen, die in der Reaktionszeit ein untergeordnetes Dasein geführt hatten, durch Einbau des Lateinischen zu heben und schuf dort — ein Ergebnis der Neuen Aera — die Realschulen erster Ordnung neben denen zweiter Ordnung und den höheren Bürgerschulen.

Es ist nicht festzustellen, von wem in Rostock die Initiative ausging, die Realschule umzuwandeln. Bachmann war dagegen und prophezeite ihr Mißerfolg. Jedenfalls verfügte der Rat am 10. Juni 1861 folgende Neuordnung: Es wurden zwei Elementar-Klassen als Vorschule eingerichtet. Die drei unteren Gymnasial- und Realklassen wurden zusammengelegt und dementsprechend, wenn auch in Parallelzügen, nach dem Gymnasiallehrplan unterrichtet. Mit Ober IV und 3 trennten sich die Schulen. An der Realschule blieb Latein fakultativ bis 1. Französisch begann in V, Griechisch in Ober IV.

Man wird Bachmanns Bedenken verstehen. Diese Einrichtung nützte keiner Anstalt. Das Gymnasium wurde auf der Unterstufe ungeheuer belastet und verlor seine bisherige geschlossene Form, die Realschule dagegen keineswegs gehoben. Sie wurde ein Zwitterding, weder Realschule noch höhere Bürgerschule.

Die Schülerzahl der Anstalt hatte sich seit 1830 mehr als verdoppelt, sie wuchs noch ständig, besonders seitdem der Rat die Privatschulen der Stadt auf den Elementarunterricht beschränkt hatte. Michaelis 1864 verließ die Schule die Räume des Johannisklosters, in denen sie fast 300 Jahre gewohnt hatte, um in das neue Gebäude am Wall überzusiedeln. Ein halbes Jahr darauf trat Bachmann in den Ruhestand. Die Schule umfaßte 637 Schüler mit 28 Lehrern.



PROF. DR. LUDWIG BACHMANN,
DIREKTOR 1833—1865



DR. H. C. K. E. H. KRAUSE,
DIREKTOR 1865—1893



DR. RUDOLF LANGE, DIREKTOR 1895—1899

WANDLUNGEN UNTER DEM DIREKTORIUM KRAUSE 1865—1893

Als Ostern 1865 K. E. H. Krause das Direktorat übernahm, erwarteten ihn schwierige organisatorische Aufgaben. Die stark angewachsene Schule, das große Lehrerkollegium bedurfte einer strafferen Führung, als es in Bachmanns letzten Jahren möglich gewesen war. Die letzte Umgruppierung von 1861 war offenbar ein Fehlgriff gewesen.

Krause brachte für sein Amt eine langjährige pädagogische Erfahrung aus seiner Tätigkeit in dem anerkannt guten hannoverschen Schulwesen mit. Er war ein ungemein vielseitiger, dabei gründlicher Gelehrter und nahm doch lebendigsten Anteil an dem politischen und wirtschaftlichen Leben des werdenden Deutschlands. War Bachmann der typische Humanist gewesen, so verkörperte Krause im besten Sinne den neuen Typus des universal gebildeten Schulmannes, der mit gleichem Interesse den Fortschritt der Naturwissenschaft wie der jungen germanistischen Forschung mitschaffend verfolgte.

In die etwas dumpfig gewordene Luft der Rostocker Schule fuhr seine zupackende Art wie ein frischer Wind[1]). Er begann sofort mit einem Umbau der Anstalt. Da das Rostocker Schulwesen im wesentlichen unabhängig von der Landesregierung war, konnte er sie ganz nach seinen Plänen gestalten. Sollte das Gymnasium als Gelehrtenschule erhalten, die Realschule in ihrer Bedeutung gehoben werden, so konnte dies nach seiner Auffassung nur durch scharfe Konzentration dort auf die alten, hier auf die neueren Sprachen geschehen. Krause hatte sich hier durchaus die Grundgedanken des preußischen Lehrplans von 1856 zu eigen gemacht. Aus ihnen stammt auch die scharfe Betonung des Lateinischen als „Kern des Gymnasialunterrichts" gegenüber den Naturwissenschaften; die Lateinstunden auf der Unterstufe wurden stark vermehrt, ebenso Geschichte in III und II; die besondere Stunde für Altertumskunde fiel weg. Interessant ist, daß Krause das Griechische, von ihm um seiner hohen ethischen und künstlerischen Bedeutung willen hoch geschätzt, gern von der Grammatik entlastet und zur plurima lectio geführt gesehen hätte. Aber dagegen stand das griechische Skriptum der Reifeprüfungsordnung von 1833; auch in Preußen war es 1856 wieder eingeführt worden.

Bei der Realschule hatte Krause zweifellos ihren Ausbau zu der preußischen Form im Auge. Sie konnte nur als selbständige Anstalt sich dahin entwickeln. Gymnasium und Realschule wurden

[1]) Sehr anschaulich erzählt von der letzten Bachmannzeit und den ersten Jahren unter Krause ein ehemaliger Schüler der Gr. Stadtschule (Abit. Mich. 1872), der spätere meckl.-schwer. Ministerpräsident D. Dr. A. Langfeld, Mein Leben, Schwerin 1930 S. 22 ff.

demnach wieder völlig getrennt. Letztere nahm Latein als verbindliches Fach in alle Klassen, wenn auch mit beschränktem Ziel, auf und betonte ihre neusprachliche Form durch Erhöhung der Stundenzahl in Deutsch und Französisch[2]).

Der Unterricht umfaßte nunmehr im Gymnasium 7 Klassen (VII—I), davon VII—V mit einjährigem, IV—I mit zweijährigem Kursus, an der Realschule 6 Klassen, davon 6 und 5 mit einjährigem, 4—1 mit zweijährigem Lehrgang, ferner 2 Elementarklassen.

Mit der Begründung der neuen Form der Realschule war aber zugleich das Problem der lateinlosen Schule, die für das kaufmännische und gewerbliche Leben einer Stadt wie Rostock unentbehrlich blieb, wieder aufgeworfen. Es wurde gelöst durch die Schaffung einer lateinlosen Bürgerschule nach preußischem Muster, die sich Michaelis 1866 durch Einrichtung einer lateinlosen 5 b vorbereitete. Ostern 1867 wurde sie aus dem Verbande der Gr. Stadtschule herausgelöst und bezog das alte Schulgebäude am Johannisplatz.

Neue Organisationsaufgaben stellte gleichzeitig die Einrichtung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst durch den norddeutschen Reichstag. Sie zwang zu stärkerer Angleichung an die preußischen Einrichtungen. Am Gymnasium wurde die zweite naturwissenschaftliche Stunde in II wiederhergestellt. Ostern 1868 teilte man die II in U II und O II, und im März 1869 erhielt das Gymnasium die Berechtigung, das Befähigungszeugnis zum einjährigen Dienst mit der Versetzung nach O II zu erteilen. Aus dem gleichen Grunde wurde in der nunmehr 6 klassigen Realschule der Unterricht in Mathematik, Naturwissenschaft und Latein verstärkt. Die VII und 6 wurden in reine Elementarklassen umgewandelt, so daß die Elementarschule nunmehr 3 Klassen umfaßte. Im März 1870 erhielt auch die „Realschule II. Ordnung" die Einjährigen-Berechtigung nach erfolgreichem einjährigen Besuch der 1 ohne Examen.

Alle diese Maßnahmen hatten jedoch keineswegs ausgereicht, das schwierigste Problem zu bewältigen, die Ueberfüllung. Der Andrang zur Gr. Stadtschule nahm infolge der hier allein erteilten Einjährigen-Berechtigung dauernd zu. Die Bürgerschule bildete daher keine Entlastung. Im W.S. 1872/3 stieg die Schülerzahl auf die Höchstziffer von 1081 Besuchern. Schon seit 1870 mußte die alte Gewerbeschule an der Schwaanschen Straße, der sog. „Kathen", Klassen aufnehmen; auch im Kellergeschoß der Schule wurde Unterricht erteilt. Die übervollen Klassen gefährdeten im höchsten Grade die Leistungen. Diese Tatsachen legten den Gedanken nahe, die beiden Anstalten zu trennen.

Da die Realschule in ihrer Schülerzahl bereits das Gymnasium überflügelt hatte, so entstand in den Kreisen des Rats und der

[2]) Grundsätzliche Ausführungen von Krause im Progr. v. 1865.

Bürgerschaft der Gedanke, sie zu einer selbständigen Realschule I. Ordnung nach preußischem Muster auszubauen und die bisherige Bürgerschule gleichzeitig zu einer Realschule II. Ordnung mit Einjährigen-Berechtigung umzugestalten[3]). Krause war gegen diese Vorschläge. Er ging von der Tatsache aus, daß in Preußen die Realschulen I. Ordnung mit ihrem Abiturium nur Berechtigungen für eine beschränkte Zahl Staatsämter erteilten, die für Mecklenburg keine Bedeutung hätten. Die Rostocker Realschule habe das Gymnasium stets um die Schüler entlastet, die sich praktischen Berufen und dem Kaufmannsstande zuwendeten. Die große Zahl der Schüler, die sich, zumal in einer Universitätsstadt wie Rostock, dem Studium zuwendete, würde auf dem Gymnasium bleiben und die Klassen über U 2, deren Absolvierung dann ebenfalls Einjährigen-Berechtigung erteilen würde, müßten leer bleiben.

Da jedoch ein großer Teil der Lehrerschaft sich für den Ausbau erklärte, verfügte der Rat am 17. Februar 1876 die Trennung der Lehrerkollegien. Bis zur Erbauung eines neuen Gebäudes sollten Gymnasium und die nunmehr auszubauende Realschule I. Ordnung unter einem Direktor verbleiben. Die Organisation erfolgte mit nur geringen Abweichungen nach den preußischen Lehrplänen und erhielt nach erfolgter Inspektion durch den Schulrat Hartwig die landesherrliche Genehmigung. 1879 wurde die Realschule I. Ordnung auch vom Reiche anerkannt[4]). Diese Entwicklung nahm ihren Abschluß Ostern 1884. Die Realschule I. Ordnung übernahm durch geringe Aenderungen im Lehrplan für Latein und Naturwissenschaften ganz die preußische Form und hieß von jetzt ab Realgymnasium.

In der Auswirkung aller dieser Reformen behielt Direktor Krause insofern recht, als das Realgymnasium von Anfang an in O 2 bis 1 außerordentlich spärlich besucht blieb. Bei der herrschenden Privilegierung des Gymnasiums für die Universitätsstudien war dies auch nicht anders zu erwarten[5]). Andrerseits erfolgte dennoch eine Entlastung der Schule von ihrer ungeheuren Schülerzahl. Einen großen Teil des bisherigen Schülernachwuchses der Realschule übernahm die höhere Bürgerschule, als sie im Mai 1881 die Berechtigung zur Abhaltung der Einjährigen-Prüfung erhielt.[6])

---

[3]) Hervorragenden Anteil an diesen Plänen hatte der Rostocker Kaufmann und Senator F. Witte, der sein großes Interesse für die Gr. Stadtschule schon 1865 bei der Begründung des Hilfsfonds betätigt hatte. Sein ausführliches Promemoria vom 31. Okt. 1872 im Schularchiv.

[4]) Zentralblatt f. d. dtsche Reich 1879 Nr. 39.

[5]) Es soll nicht verhehlt werden, daß hier auch schwierige persönliche Fragen mitspielten. Bei der immer noch kurzsichtigen Besoldungspolitik der Stadt mußte die Schule oft mit recht bedenklichen Lehrkräften vorlieb nehmen.

[6]) Eingehende Statistik über die Entwicklung der Schülerzahlen von Wrobel im Progr. 1903.

Während aller dieser Organisationsarbeiten war Krause fortwährend bemüht, den Unterricht zu modernisieren. Gleich 1865 hatte er eine Reihe moderner Lehrbücher eingeführt. Er verbot die bisherige Methode des Diktierens. Auch der übertriebenen Handhabung der Extemporalia trat er entgegen. Aus den Unter- und Mittelklassen beseitigte er sie zunächst ganz; sie haben sich freilich mit der allen Schulbräuchen eigentümlichen Beharrlichkeit nach und nach wieder ihren Platz zurückerobert. Die wissenschaftliche Fortbildung der Lehrer förderte er durch eine von ihm durchgesetzte bessere Dotierung der Bibliothek und die Einrichtung eines wissenschaftlichen Lesezirkels. Auch die neuen Schülergesetze von 1869 zeigen den modernen Schulmann. Sie enthielten kurze und klare Bestimmungen, die vielfach bis in die Gegenwart gültig geblieben sind. Den oberen Klassen suchte er durch Gewährung von Freiheiten z. B. im Lokalbesuch außerhalb der Stadt und im Rauchen, „soweit es mit gebührender Rücksicht und mit Anstand" geschah, die Lust am Unerlaubten zu nehmen. Von der Hebung des musikalischen Lebens an der Schule zeugten eine Reihe tüchtiger Schülerkonzerte. Früh und mit besonderem Nachdruck setzte sich Krause für das Schulturnen ein. 1828 vom Rat noch energisch abgelehnt[7]), hatte es sich in den vierziger Jahren wenigstens als Sommereinrichtung für Freiwillige durchgesetzt. Vor dem Steintor wurde am Gerät geturnt, gespielt, auch Exerzierübungen abgehalten[8]). Ein Wetturnen, gelegentlich auch ein Turnerball, in den meisten Jahren eine mehrtägige Turnerfahrt hatte diese Uebungen in jedem Herbst abgeschlossen. Krause hat immer wieder auf den Bau einer Turnhalle gedrängt, insbesondere als die allgemeine Dienstpflicht größere Anforderungen an die körperliche Durchbildung der städtischen Jugend stellte. Er erreichte nur die Benutzung des Saales der alten Schule für ein freiwilliges Turnen. Alle seine Bemühungen, den Turnunterricht verbindlich zu machen, scheiterten jedoch. Erst 1891 wurde es in O II und I obligatorisch.

Die wissenschaftlichen Leistungen der Schule hoben sich in dieser Zeit zu beträchtlicher Höhe. Die lateinischen Kenntnisse wurden, insbesondere durch den Kondirektor Krüger, zu tüchtigen Ergebnissen gefördert. Der Direktor selbst stellte im Deutschen und in der Geschichte hohe Ansprüche. Der nachmalige Direktor Dr. Wrobel, schon in jungen Jahren zum Unterricht in den oberen Klassen berufen, begründete die Tradition in den mathematischen Anforderungen, die sich bis auf den heutigen Tag fortgesetzt hat. Ihm verdankt die Schule auch den Ausbau seines physikalischen

[7]) Auf das Angebot des L. F. Dugge jun., den bisherigen privaten Turnplatz von der Schule aus zu übernehmen, hatte das Patronat am 13. März 1829 berichtet: „Lehrer sind zum Traktieren der Wissenschaft, nicht aber zu dergl. Kunststücken verpflichtet. Wir ziehen es vor, unsre Schuljugend der natürlichen Turnkunst zu überlassen, welche denn auch, wie jede Straße und öffentl. Platz es zeigt, täglich von ihr sehr fleißig kultiviert wird."

[8]) Erste ausführliche Beschreibung im Progr. v. 1849.

Instituts, das als eines der ersten in Rostock mit Starkstromelektrizität ausgestattet wurde. Nicht wenig tüchtige Lehrer hat Krause selbst ausgebildet und für seine Anstalt gewonnen.

Die Reifeprüfungsbestimmungen waren in Rostock schwerer als in Preußen und im übrigen Mecklenburg. Noch 1878 galt in der Hauptsache die Ordnung von 1833 mit kleinen Abänderungen. Seit 1874 führte ein mißlungener deutscher oder lateinischer Aufsatz nicht mehr zum Durchfall. Aber Dispensationen von der mündlichen Prüfung wurden erst 1880 eingeführt. Und auch als in Rostock die neue Reifeprüfungsordnung vom 7. April 1891 eingeführt wurde, blieb noch gegenüber Preußen der lateinische Aufsatz als Zielforderung erhalten, um erst 1892 ganz zu verschwinden.

Es ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen, den weiteren Wandel der Reifeprüfungsbestimmungen zu verfolgen. Er hing zusammen mit der zunehmenden Angleichung an die preußischen Lehrpläne. Und gerade hier hat Krause im letzten Jahrzehnt seiner Tätigkeit noch eifrig gewirkt. Für ihn war die Angleichung geradezu eine nationale Pflicht, er hielt einen Schulpartikularismus in Mecklenburg im Hinblick auf den wachsenden Austausch von Reichs- und Staatsbeamten für ungerechtfertigt. Aber auch pädagogisch erschien ihm die Bonitzsche Schulreform von 1882 mit ihrem Versuch, den grammatischen Ballast der höheren Schulen zu vermindern und die notwendigen Realien zu berücksichtigen, vorteilhaft. Nur auf der Unterstufe wollte er wegen des plattdeutschen Sprechens und Denkens mancher Schulanfänger einige Deutschstunden mehr behalten. Auch den Kursus im Englischen und den freiwilligen Chemieunterricht, „um den uns viele beneiden", wünschte er bestehen zu lassen. Namentlich aber verlangte er endlich die Beseitigung der unpädagogischen Ueberlastung der IV mit dem griechischen Anfangsunterricht. Das großherzogliche Ministerium schob allerdings die Angleichung noch fast ein Jahrzehnt hinaus. Es gelang Krause nur, das griechische Pensum der IV ein wenig einzuschränken (1884). Erst im Jahre 1889 entschloß sich die Regierung zur Angleichung an die preußischen Lehrpläne. Ostern 1890 verschwand der griechische Anfangsunterricht aus IV, die bisher zweijährige III wurde in Ober- und Unter-III geteilt. Der französische Anfangsunterricht wurde nach IV verschoben, Deutsch in IV und II auf 2 Stunden beschränkt. Die sich daran anschließende Veränderung der Reifeprüfungsordnung brachte den Fortfall der Horazarbeit, und die Umwandlung des griechischen Extemporales in eine Uebersetzung aus dem Griechischen ermöglichte Volldispensation bei genügenden Leistungen in allen Fächern und hob die bisherigen Gesamtprädikate der Zeugnisse auf.

Allein die Neuordnung war bereits durch die preußische Schulkonferenz von 1890 und die darauf folgende Lehrplanänderung von 1891 überholt. In Rostock Ostern 1893 eingeführt, brachte sie

dem Gymnasium eine nochmalige starke Verkürzung des lateinischen Unterrichts (O I—IV verlor je 1 Stunde), Deutsch und Geschichte auf der Oberstufe wurde verstärkt, ebenso Französisch in IV und III. Mathematik und Rechnen erhielten in allen Klassen 4 Wochenstunden. In der sich anschließenden Reifeprüfungsordnung vom 1. Oktober 1894 wurde das Bestehen wiederum an genügende Gesamtleistungen im Deutschen und den alten Sprachen geknüpft.

Direktor Krause hat diese letzte Veränderung nicht mehr erlebt. Sie gab seinem schon lange verlassenen Grundsatz der Konzentration in beiden Anstalten den Gnadenstoß. Nicht humanistische, sondern allseitige Bildung sollte das Gymnasium nunmehr vermitteln: das war der Preis, den es für die Erhaltung seines Privilegs vor dem Realgymnasium zahlte. Es war ein teurer Preis. Mochte nun auch das Gymnasium äußerlich über die Schwesteranstalt triumphieren, — auch in Rostock zeigte sich dies Bild deutlich — seines eigentlichen inneren Bildungsprinzips war es beraubt. Die Alleswisserei der neuen Epoche hatte über den Humboldtschen Bildungsgedanken gesiegt.

VOM ENDE DES NEUNZEHNTEN JAHRHUNDERTS BIS ZUM WELTKRIEGE

Der Tod des Direktors Krause fiel mitten in die Zeit der Neueinstellung auf die preußischen Lehrpläne. Der Rat ließ das Direktorium bis zum Herbst 1894 interimistisch durch den Kondirektor Schulenburg, später durch Dr. Kipper verwalten. Die Gründe dafür sind aus den Akten nicht ersichtlich. Als Dr. Kipper im November 1894 die Leitung der Gr. Stadtschule übernahm, trug er bereits den Keim der tödlichen Krankheit in sich, die ihn schon 8 Monate später der Schule wieder entriß. Michaelis 1895 wurde Dr. Rudolf Lange, der bereits seit Michaelis 1885 als Lehrer an der Anstalt gewirkt hatte, das Direktorium übertragen. Während seiner ebenfalls nur kurzen Wirkungszeit kam jene Entwicklung zum Abschluß, die als Folge der Zurücksetzung des Realgymnasiums hinsichtlich der Universitätsstudien bereits seit 1878 eingesetzt hatte. Die Schülerzahl hier war seitdem von 293 auf 100 gesunken. Lange entschloß sich, den allmählichen Abbau der gesamten Unterstufe des Realgymnasiums zu beantragen. Die Klassen 6 bis 4 gingen bis Ostern 1897 ein und die Klassen VI—IV übernahmen nunmehr als „Gemeinsamer Unterbau" die Vorbereitung für beide Anstalten. Die Versetzung aus IV führte also, je nach dem Wunsch der Eltern, nach U III oder U 3. Die weiterhin nur sehr geringe Besucherzahl der Realgymnasialklassen veranlaßte Lange sogar, dem Rat das völlige

Eingehen des Realgymnasiums und dafür den Ausbau der Höheren Bürgerschule zu einer Oberrealschule vorzuschlagen. Der Rat hielt jedoch an dem bestehenden Zustand fest.

Unter Dr. Langes energischer Führung hat die Anstalt sich im übrigen einer ruhigen Weiterentwicklung zu erfreuen gehabt. Mit großem Nachdruck setzte er sich für den Bau einer Turnhalle ein und erreichte es endlich, daß im Sommer 1897 an Stelle des alten „Kathens" ein Gebäude für Turnhalle und Schulaula errichtet wurde, während man die alte Aula in Klassenräume aufteilte. Das Turnen wurde für alle Klassen verbindlich und hob sich rasch, zumal da nunmehr auch mehrere akademisch gebildete Lehrer den Unterricht erteilten. In der neuen Aula, die mit den Rettichschen Kopien der Italienbilder Rottmanns geschmückt wurde[1]), entwickelte sich um die Jahrhundertwende unter der Leitung des Kantors Angerstein und mehrerer hochmusikalischer Schüler ein reiches Musikleben.

Der Unterrichtsbetrieb verdankt Direktor Lange viel Förderung, namentlich in personeller Hinsicht. Unhaltbar gewordene Zustände am Realgymnasium wußte er zu beseitigen, eine Reihe von jungen Lehrkräften wurden von ihm ausgewählt und zur Anstellung gebracht. Auch daß er endlich den alljährlichen öffentlichen Prüfungen ein Ende machte (1897), wird ihm der Standesgenosse als Verdienst anrechnen.

Vielleicht eine der schwierigsten Aufgaben, heute in der Rückschau deutlicher erkennbar als damals für die Mitlebenden, stellte die Behandlung der älteren Schüler. Das Schülerleben befand sich im Ausgang der neunziger Jahre in einer Krisis. Frühreif, bewußt unjugendlich und ohne rechte Ideale, suchten die jungen Menschen vorzeitig in die Sphäre der Erwachsenen überzugreifen. In Rostock verlockte überdies immer wieder das Studentenleben zur Nachahmung. Die Akten dieser Jahre berichten immer wieder von Schülerverbindungen und Kneipereien mit ihren für die Gesundheit und den geistigen Fortschritt der Schüler schädlichen Folgen. Es spricht für den Weitblick des Direktors und der Lehrer, daß sie den Auswüchsen nicht mit Zwang, sondern mit Gewährung von Freiheit entgegentraten. Seit 1897 erlaubte man den Oberklassen eine Reihe von guten Restaurants zu anständiger Erholung, eine Maßnahme, die den Reiz des Verbotenen aufhob und sich bis heute bewährte. Vor allem aber erkannte man damals rechtzeitig in der einsetzenden Sportbewegung das beste Gegengewicht gegen die geschilderten Zustände. Die von der Schule erlaubten Sportvereine, Schülertennisklub (1896), Schülerruderklub (1897) und die ver-

[1]) Die Bilder, anfänglich eine Leihgabe, später von der Stadt angekauft, sind bekanntlich Kopien der Rottmannschen Originale in den Hofgartenarkaden in München. Wer deren Verfall in den letzten Jahren gesehen hat, wird den Wert der Rettichschen Arbeiten doppelt zu schätzen wissen.

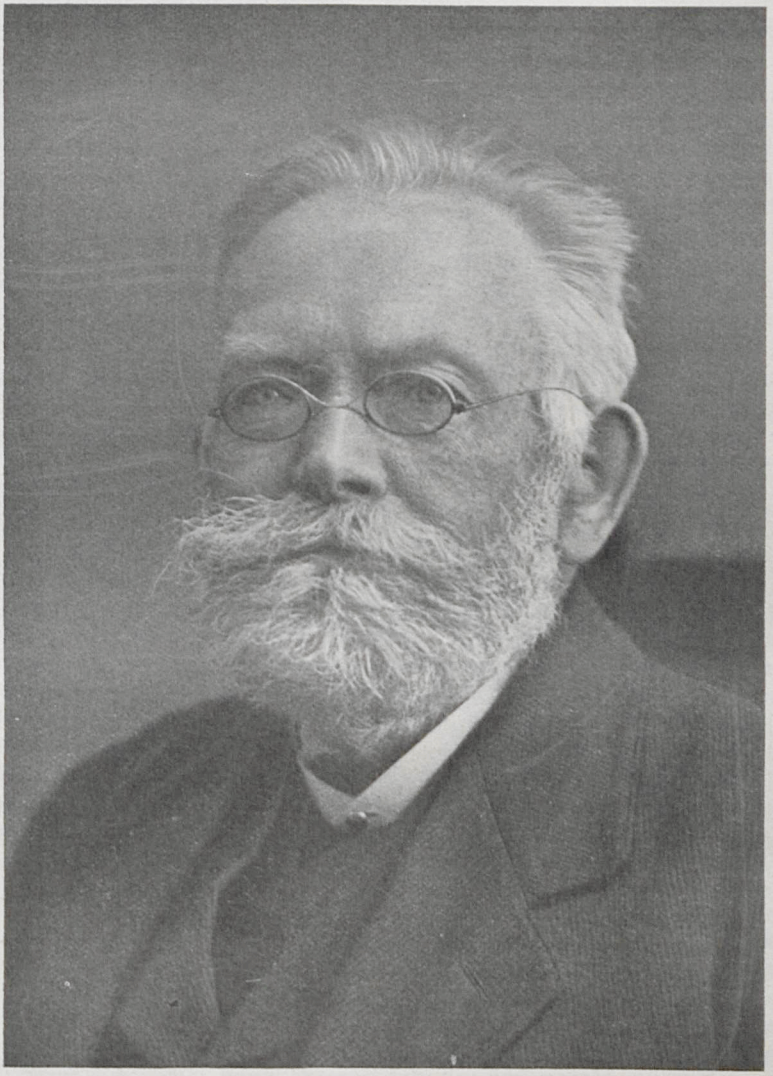
schiedenen Fußballvereine haben dem Verbindungswesen alsbald das Wasser abgegraben.

Auch der Kampf um die wirtschaftliche Besserstellung des Lehrerstandes ist von Lange mit Nachdruck geführt. Die letzten Gehaltsregelungen von 1873 und 1883 waren weit unter den preußischen und den landesherrlichen Sätzen geblieben. Auch hinsichtlich der Titelfrage (Oberlehrer) hatte sich die Stadt merkwürdig ablehnend verhalten. Die von Lange erreichte Erhöhung vom 1. Juli 1899 blieb ebenfalls noch hinter der staatlichen Besoldung zurück. Erst unter seinem Nachfolger erhielt die Schule Oberlehrer und Gymnasialprofessoren (1902). Aber die Gehaltsfrage blieb für die Rostocker Schule bei dem damals einsetzenden Lehrermangel eine außerordentliche Belastung, die weder 1904 noch 1908 ganz behoben wurde. Erst 1910 gelangten die Gehälter auf eine Höhe, die eine Anstellung an der Gr. Stadtschule einigermaßen erstrebenswert machte.

Wir haben damit schon auf die Zeit übergegriffen, in der nach der Berufung Langes an ein Berliner Gymnasium das Direktorat auf Dr. E. Wrobel übergegangen war. Durch die Wahl dieses um die Gr. Stadtschule in 50jähriger Tätigkeit hochverdienten Mannes trat zum ersten Mal ein Mathematiker an die Spitze des humanistischen Gymnasiums. Für die Schule ist das in doppelter Hinsicht bedeutungsvoll geworden. Selbst ein überragender Meister der Lehrkunst, hob der Direktor den mathematischen und physikalischen Unterricht auf eine Höhe, die in einer Zeit allgemeiner Verwässerung gymnasialer Ziele doch der Rostocker Schule wieder eine ganz bestimmte Note gab. Andrerseits dankt Rostock ihm die Erhaltung und Förderung seines Realgymnasiums, so daß es sich nach Gewährung der vollen Hochschulberechtigungen zu einer blühenden und schließlich selbständigen Anstalt entwickeln konnte.

Lehrplanmäßig traten in den anderthalb Jahrzehnten vor dem Weltkriege verhältnismäßig wenige und unbedeutende Veränderungen ein. Die Reifeprüfungsbestimmungen wurden allerdings noch zweimal (1904 und 1910) im Anschluß an Preußen verändert. Sie milderten die Härten der früheren Ordnung durch Ausgleichsmöglichkeiten zunächst nur für ein Hauptfach, 1910 in allgemeinerer Fassung ohne Heraushebung der Hauptfächer. Bei diesen Maßnahmen zeigte sich immer deutlicher der wachsende Einfluß des Staates auf das bisher selbständige Schulwesen Rostocks[2]). Er erstreckte sich jetzt bis in die Gestaltung der Lehrpläne hinein. Andrerseits wuchsen die reinen Verwaltungsaufgaben der Stadt

[2]) In den Bestimmungen über die Zusammensetzung der Prüfungskommission heißt es 1894 und 1904: „Die Prüfungskommission besteht aus usw., dazu tritt ein Vertreter des Patronats. Die übrigen rätlichen Mitglieder des Patronats haben das Recht, bei der mündlichen Prüfung zugegen zu sein." 1910 bezeichnenderweise: „Das Patronat ist berechtigt, einen Vertreter in die Prüfungskommission zu entsenden."



DR. EDUARD WROBEL, DIREKTOR 1899—1924

und führten 1903 zur Einrichtung einer eigenen Schulregistratur und einer Umgestaltung des Patronats, das jetzt aus 3 rätlichen und 3 bürgerschaftlichen Deputierten bestand.

Die Gr. Stadtschule vergrößerte sich im neuen Jahrhundert wieder sehr rasch. Am 1. Februar 1906 umfaßte sie 33 Klassen mit 791 Schülern und 46 Lehrern, am Anfang des Sommerhalbjahres 1911 40 Klassen mit 1026 Schülern und 58 Lehrern. Das Gebäude der Schule reichte lange nicht mehr aus, auf dem Schulhofe entstanden Baracken, zahlreiche Klassen wurden in andere Schulgebäude ausquartiert. Zu diesem riesigen Anwachsen hatten verschiedene Faktoren beigetragen. Das Realgymnasium hatte sich in dieser Zeit einer wachsenden Beliebtheit zu erfreuen. Die Einrichtung der Wechselcoeten[3]), die Oster- und Michaeliskurse gestattete und Sitzengebliebenen im allgemeinen schon nach einem halben Jahre die Erreichung des Klassenzieles ermöglichte, zog auch zahlreiche auswärtige Schüler auf die Anstalt; ihre Zahl betrug zeitweilig bis 25 % der Schüler. Schließlich brachte noch einen neuen Zuwachs der Ostern 1909 eingerichtete Mädchenzug ab U II, der sich bei dem Anwachsen des Frauenstudiums bald eines regen Besuches erfreute.

Die Riesenanstalt stellte Direktor Wrobel vor schier unübersehbare Organisations- und Verwaltungsaufgaben. Daß er sie meisterte, ist um so mehr zu bewundern, als er mit besonderen Schwierigkeiten in der Lehrerfrage zu kämpfen hatte. Die schon berührte Gehaltspolitik der Stadt erschwerte ihm bei dem herrschenden Lehrermangel immer wieder die Gewinnung eines geeigneten Lehrernachwuchses. Es mußte mit Hilfskräften gearbeitet werden, was wiederum einen dauernden Personalwechsel verursachte mit allen seinen üblen Folgen für Erziehung und Unterricht. Und doch hat der Direktor in allen diesen Nöten mit der ihm eigenen Ruhe immer wieder neue Wege gefunden, der Anstalt eine stetige Entwicklung zu sichern. Er konnte sich dabei auf einen kleinen Stab bewährter Lehrkräfte stützen, die, sicher mit äußerster Anspannung ihrer Kräfte, die Leistungen zu erhalten suchten.

Von der Mathematik war bereits die Rede. Auch das physikalische Laboratorium erhielt unter Direktor Wrobels Leitung nach und nach alle modernen Einrichtungen. Etwas schwieriger lag es in den klassischen Sprachen, die unter dem Wechsel des Hilfspersonals und dem Fortgang einiger tüchtiger Lehrkräfte entschieden zu leiden hatten. Auf der Oberstufe lagen sie jedoch in den Händen bewährter Philologen. Die Durchbildung in der lateinischen Sprache, wie sie die Professoren Dr. Ackermann und Brandt gaben, war eine so gründliche, daß mancher aus der Schule hervorgegangene Philologe dadurch zu tüchtigen Leistungen auf der Universität geführt wurde. Und ein so vielseitig und gründlich

[3]) Sie waren 1907 auch auf das Realgymnasium ausgedehnt worden.



DAS LEHRERKOLLEGIUM DER GR. STADTSCHULE IM S. S. 1907

gebildeter Graezist wie der Professor Dr. Dopp vermochte zahlreichen Schülern dauernde Liebe zur Antike zu vermitteln. Das alles verdient hervorgehoben zu werden, wenn vielleicht auch im ganzen gesehen das Rostocker Gymnasium mit den meisten andern humanistischen Anstalten dieser Epoche das Schicksal teilt, etwas zu stark am rein Sprachlichen festgehalten zu haben. Doch war die Liebe zur Antike bei Direktor und Lehrerkollegium so ausgesprochen, daß bei der Einrichtung der Mädchenklassen für sie nur die humanistische Form in Frage kam. Das war damals ein Wagnis. Aber die heute blühende Tochteranstalt, die Gymnasiale Studienanstalt in Rostock, hat den Optimisten recht gegeben.

Vielleicht wäre für das Gymnasium die Stunde der inneren Konzentration und Besinnung auf seine eigentlichen Aufgaben gekommen gewesen, als die Stadt Ostern 1912 endlich den schon seit 1906 erwogenen Plan der Trennung verwirklichte, indem sie dem Realgymnasium mit den Elementarklassen ein neues Heim unter einem eigenen Direktor gab. Ein Jahr später wurden ferner die Mädchenklassen dem neugegründeten städtischen Lyzeum angegliedert. Allein kaum war das Gymnasium auf sich selbst gestellt und in ruhigere Bahnen geleitet, da brach der Weltkrieg herein mit allen seinen verheerenden Folgen für die Schule.

KRIEG, GEGENWART UND AUSBLICK

Die Gr. Stadtschule darf mit Stolz sagen, daß ihre Erziehungsarbeit an den zahlreichen Schülergenerationen sich auch in Deutschlands schwerster Zeit bewährt hat. Sie hatte ihre Schüler nicht zu einer lauten, aber desto edleren und pflichtbewußteren Vaterlandsliebe erzogen. Es waren gewiß keine lebensfremden „jungen Griechen und Römer", die in großer Zahl zu den Fahnen eilten, sondern der freie und selbständige Geist, der den Rostocker Schülern oft nachgerühmt ist, bewährte sich auch in der großen Prüfung auf Leben und Tod. 161 Schüler gingen von der Schulbank ins Feld. 32 von ihnen sind auf der Walstatt geblieben. Von den ungezählten früheren Schülern starben 193 ehemalige Gymnasiasten und 67 Realgymnasiasten (bis 1912) den Heldentod. Die Namen von 4 Oberlehrern, Wilhelm Haack, Hermann Kirchner, Georg Beermann und Dr. Wilhelm Harloff, schmücken ebenfalls die Gedenktafel in der Aula der Gr. Stadtschule[1]).

Die durch den Krieg hervorgerufenen Schulverhältnisse haben noch einmal die Kräfte des Direktors und der zurückgebliebenen

[1]) Ausführliche Zusammenstellung sämtlicher gefallener ehemaligen Schüler sowie die Rede des Oberlehrers Dr. Burmeister bei der Enthüllung der Gedenktafel im „Heldenbuch der Gr. Stadtschule", herausgegeben von Direktor Dr. Wrobel.

Lehrer aufs höchste angespannt. Wiederum setzte das System der Ueberstunden und der Hilfslehrer ein. Der Unterricht litt unter den wiederholten Unterbrechungen, die Anfang 1917 in den Kohlenferien ihren Höhepunkt erreichten. Zudem war es selbstverständlich, daß die Schüler sich ebenfalls mit allen ihren Kräften dem bedrohten Vaterlande widmeten. Sie taten Dienst in der Jugendgruppe, später im Jungsturm. Sie sammelten Metalle, Wollsachen, Papier und Bücher. Sie zogen hinaus, um Laubheu zu werben, Nessel zu pflücken, Eicheln und Bucheckern zu sammeln. Sie gingen in Erfüllung der Hilfsdienstpflicht als Erntearbeiter und Mähmaschinenführer aufs Land. Sie haben mit Eifer und Begeisterung beträchtliche Zeichnungen für alle Kriegsanleihen in Stadt und Land geworben, auch wohl selbst ihre Sparpfennige hergegeben. Dabei zehrte die wachsende Unterernährung an ihrer Kraft. Die Grippeepidemie im Herbst 1918 warf fast $^1/_4$ der gesamten Schüler aufs Krankenlager. Und doch haben sie sich durch die furchtbaren Jahre durchgeschlagen mit mehr Disziplin, als man nach den zahlreich vorliegenden Verordnungen zur Bekämpfung der Zuchtlosigkeit unter den Jugendlichen annehmen könnte. Die Schulleistungen freilich mußten unter allen diesen Einwirkungen leiden. Aber welche deutsche Schule ist davon verschont geblieben? Auch die Gr. Stadtschule hat in dieser Notzeit ihr Reifezeugnis freigebig verteilt, in 9 ordentlichen Prüfungen an 28 Abiturienten, in 32 Kriegsreifeprüfungen an 115 und ohne Prüfung an 23 Abiturienten. Das mußte so sein, und in der stillen Arbeit der Nachkriegszeit sind die Anforderungen alsbald wieder auf das rechte Maß zurückgeführt.

Die Organisation der Gr. Stadtschule hat in der Nachkriegszeit eine einschneidende Veränderung nur durch den Abbau der Wechselcoeten erfahren. Von Michaelis 1921 bis Michaelis 1929 sind die Herbstklassen nach und nach eingegangen. Man hat diese Einrichtung einst als Vorzug der Anstalt gerühmt, auch haben die Eltern ihr vielfach nachgetrauert. Andrerseits hatte das zersplitterte Sommerhalbjahr als Jahresabschluß vielfache Nachteile. Die Schule sieht heute den ununterbrochenen, gleichmäßigen Ablauf aller Klassenkurse als einen Gewinn an.

In der Unterrichtsgestaltung und den Lehrplänen hat der Krieg natürlich auch seine Spuren hinterlassen. Betroffen wurden zunächst Geschichte und Staatsbürgerkunde. Schon im August 1913 richtete das Ministerium eine beherzigenswerte Mahnung an die höheren Schulen, den Gesamtunterricht aus der Enge überkommener Formen zu lösen und ihn in den Dienst einer Erziehung zum selbständigen und verantwortungsbewußten Staatsbürger zu stellen. Der Krieg lenkte die Aufmerksamkeit besonders auf den Geschichtsunterricht. Die Regierungsverordnung vom 30. März 1916 erhöhte die Zahl der Geschichtsstunden und betonte mit Recht das Verständnis der Gegenwart als wichtigste Aufgabe.

Daß der neue Lehrplan die Betrachtungsweise aus der vorwiegend preußisch-deutschen Beschränkung in die Weite weltgeschichtlichen Geschehens lenkte, ist auch in Rostock lebhaft begrüßt worden.

Eine zweite Veränderung betraf die neueren Sprachen. Das Rostocker Gymnasium hatte seit einem Jahrhundert neben dem Französischen auch das Englische ab U II verbindlich gelehrt. Mit dem Weltkriege kam die Abneigung gegen das Französische und die Höherwertung der englischen Sprache. Wiederum ergriff die Regierung durch eine Rundfrage die Initiative (1922). Die Mehrheit der Lehrer und Schulen entschied sich für das Englische als erste neuere Fremdsprache (ab IV). Das Französische wurde freiwilliges Fach ab O II (Ostern 1924). Diesen Wechsel haben zahlreiche deutsche Schulen vorgenommen. Ob er vom sprachpädagogischen Standpunkt richtig ist, wird heute schon bezweifelt. Jedenfalls hat diese Aenderung, wenn auch in Mecklenburg Einheitlichkeit erreicht ist, nicht wenig zur allgemeinen deutschen Schulverwirrung beigetragen.

Ueberblickt man die Entwicklung seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts, so ist nicht zu verkennen, daß die Einwirkung des Staates auf das städtische Schulwesen ständig gewachsen ist. Der Krieg mit seinen zahllosen Eingriffen in das Schulleben hat diese Entwicklung noch gefördert. Nur in diesem Zusammenhange wird man das einschneidendste Ereignis der jüngsten Vergangenheit verstehen. Am 5. April 1923 beschloß der mecklenburg-schwerinsche Landtag, das gesamte höhere Schulwesen des Landes zu verstaatlichen. In dem Gesetz über die Unterhaltung und Verwaltung der höheren Schulen vom 16. Juli 1924 hat der Staat alle persönlichen Lasten der Gr. Stadtschule übernommen, während die Stadt Rostock die Sachkosten behielt. Die Schulaufsicht einschließlich der Anstellung, Versetzung und Entlassung der Lehrer ist nunmehr alleiniges Recht des Staates geworden. Eine neu geschaffene Schulbehörde, bestehend aus dem Studiendirektor und einem Vertreter des Rates, hat die Aufsicht über die nicht zum inneren Schulbetrieb gehörenden Angelegenheiten erhalten. Einem Schulvorstand, bestehend aus dem Studiendirektor, 2 Vertretern der Stadt, zwei Lehrern sowie 4 Elternvertretern, ist das gesamte Gebiet der Schulpflege anvertraut. In ihm hat auch der Schularzt Sitz, der von der Stadt nach dem Kriege zum großen Segen für die Schulkinder hauptamtlich angestellt ist. Alles in allem: weitschauende Maßregeln, die sich in den ersten 6 Jahren bereits bewährt haben. Und doch — der fast 350jährigen Schulhoheit der Stadt Rostock ist damit ein Ende bereitet worden. Man wird es verstehen, daß Rat und Bürgerschaft den Verlust dieser jahrhundertealten Selbständigkeit beklagen. Aber aufzuhalten war diese Entwicklung nicht mehr. Wer die Schulpolitik der Stadt geschichtlich verfolgt, wird auch erkennen, wo die inneren Beweggründe liegen, die eine Zusammenfassung der gesamten

Schulaufsicht in der Hand des Staates notwendig gemacht haben. Unterricht und Erziehung der heranwachsenden Jugend ist eine Lebensfrage für den Staat geworden. Sie können nicht mehr aus der Enge der Kommunalpolitik und der städtischen Finanzsorgen heraus geregelt werden. Aber die Aufgaben der Stadt sind darum nicht geringer geworden. Gerade die Stadt Rostock — das wird man immer wieder mit tiefer Dankbarkeit bekennen müssen — ist sich auch heute noch ihrer Verantwortung bewußt und zu Opfern bereit zum Wohle der Schuljugend, die in ihren Mauern heranwächst.

Die Große Stadtschule ist, nachdem aus ihr drei selbständige höhere Schulen in Rostock hervorgegangen sind, wieder zu ihrer Urform zurückgekehrt. Sie ist, wie vor 350 Jahren, ein humanistisches Gymnasium. Kriegs- und Nachkriegszeit sind dem Gymnasium nicht günstig gesinnt gewesen. Lebensfremd haben es die einen, reaktionär die andern genannt. Beide Urteile verkennen den eigentlichen Gehalt dieser Schulform. Gewiß hat das Gymnasium der letzten 50 Jahre schwere Mängel gehabt. Es hat geglaubt, sich dem breiten Strom der Technik und Wissenschaft öffnen und seine Schüler mit Kenntnissen auf allem und jedem Gebiet anfüllen zu müssen. Darüber ist der Unterricht in den alten Sprachen selbst oft verflacht und erstarrt. Demgegenüber gilt es, sich darauf zu besinnen, daß das Gymnasium in erster Linie eine B i l d u n g s aufgabe zu lösen hat. Unsere Zeit sonnt sich in dem Glanz technischer Höchstleistungen und jauchzt dem Rekord auf jedem Gebiete zu. Daß darüber die Seele unsres Volkes, seine Kultur, verkümmert, ist den wenigsten bewußt. Gerade aber die höhere Schule hat die Aufgabe, nicht Fachleute, sondern Persönlichkeiten zu bilden, die wieder Kulturträger werden. Das kann nur geschehen, wenn die Schule der Jugend den Zugang zu unserer Kultur in ihrer Breite und Tiefe eröffnet, oder um es anders auszudrücken, wenn der jugendliche Mensch in seinem Bildungsgange den Weg noch einmal geht, den das deutsche Volk in seiner Entwicklung durchschritten hat. Was auf diesem Wege die Antike bedeutet, lehrt die deutsche Geistesgeschichte. Und hier erhält das deutsche humanistische Gymnasium seine eigene und eigentliche Bildungsaufgabe für die Gegenwart. Sie ist eine formale und eine ideale zugleich. Die dauernde Beschäftigung mit fremden, insbesondere mit den beiden alten Sprachen und die Schulung durch die Mathematik und ihre Anwendungsgebiete sollen die Verstandeskraft des Schülers wecken und durchbilden. Die hierdurch erreichte Ausbildung im wissenschaftlichen Denken soll den Schüler befähigen, die Werke der Antike in Literatur und Kunst zu durchdringen, ihn zum Bewußtsein ihrer Ewigkeitswerte erheben und ihn namentlich zu vertieftem Verständnis des mit der Antike schicksalhaft verbundenen d e u t s c h e n Geisteslebens in Vergangenheit und Gegenwart führen.



DR. WALTHER NEUMANN, STUDIENDIREKTOR SEIT 1924

Letztes Ziel ist die Formung des Schülers zur Persönlichkeit im Sinne wahrer humanitas. Kritischer Sinn und historisches Verständnis, ästhetisches Einfühlungsvermögen und ethische Willenskraft, in Erziehung und Unterricht geweckt und gefördert, sollen ihm Trieb und Fähigkeit verleihen, sich eine Lebens- und Weltanschauung zu bilden, auf deren Grund er seine Aufgabe gegenüber Staat und Menschheit erfüllen kann.

Mit diesem Ziel vor Augen geht auch die Gr. Stadtschule getrost und zuversichtlich ihren Weg. Wir wissen sehr wohl, daß er schwer ist, und wir sind uns unsrer eigenen Unvollkommenheit bewußt. Die Formen unsres Unterrichts zu verbessern, namentlich den reiferen Schüler immer mehr aus dem rein schulmäßigen Betrieb zu freier und selbständiger Tätigkeit zu führen, sind wir unablässig bemüht. Die große preußische Schulreform von 1924 mit ihren wertvollen Gedanken wird auch hierin unsre Arbeit immer wieder anregen. Ihr entnehmen wir bewußt die Konzentration des Gymnasiums auf seine eigentlichen Aufgaben. Damit verzichten wir auf den zweifelhaften Anspruch, die Universalbildungsanstalt zu sein. Er gehört einer Vergangenheit an, die dem Gymnasium keinen Segen gebracht hat. Mag nun aber auch in Zukunft immer nur ein kleiner Teil der heranwachsenden Jugend dem Wunsche der Eltern und der eigenen Befähigung entsprechend durch das Gymnasium gehen, — es bleibt ein Bildungsweg, den niemand verschütten darf. Ihn offen zu halten und zu schützen ohne Rücksicht auf die Zahl derer, die ihn beschreiten, ist eine Aufgabe des Staates, wenn anders er Kulturhüter sein will — —.

Wenn nicht alles täuscht, geht eine neue Welle des Humanismus durch das Europa unsrer Tage. Deutschland wird im Kampf gegen westliche Verflachung und östliche Zerstörung sein Bannerträger sein, wenn es der Quelle nahe bleibt, die seine Kultur gespeist hat, der Antike.

Lektionspläne des Gymnasiums

	1727					1771				
	I	II	III	IV	V	I	II	III	IV	V
Religion	9	9	10	14	12	7	10	8	nur Latein und Religion	nur Religion, Lesen u. Schreiben
Latein	19	24	24	10	—	20	20	20		
Griechisch	2	2	—	—	—	2	2	—		
Altertümer		—	—	—	—	2	—	—		
Logik u. Rhetorik	4	—	—	—	—	2	—	—		
Hebräisch	1	—	—	—	—	—	—	—		
Geschichte	1	—	—	—	—	2	1	—		
Geographie		—	—	—	—	2	1	2		
Lesen	—	—	—	4	10	—	—	2 (Orbis p.)		
Schreiben	—	—	4	4	12	—	—	—		
Rechnen	—	—	—	—	—	1	1	—		
Singen	nicht festzustellen					4	4	4		
Enzyklopädie, Zeitungslesen	—	—	—	—	—	—	1	2		
	36	35	38	32	34	42	40	38	?	?

	1830						1930								
	I	II	III	IV	3	4	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI
Religion	2	2	2	2	2	4	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch	2	2	2	2	2	4	4	4	4	3	3	3	3	4	4
Latein	10	12	10	8	6	6	6	6	6	7	6	6	7	8	8
Griechisch	6	6	6	2	—	—	6	6	6	6	6	6	—	—	—
Philos. u. Metrik	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hebräisch	2	2	—	—	—	—	(2 freiwillig)		—	—	—	—	—	—	—
Französisch	2	2	2	2	4	2	(2 (freiwillig)	2	2)	—	—	—	—	—	—
Englisch	2	2	—	—	—	—	2	2	2	2	3	3	4	—	—
Geschichte	3	2	2	2	2	—	3	3	3	3	3	2	2	2	1
Geographie	—	—	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1	2	2	2
Mathematik	4	4	4	2	—	—	4	4	4	4	3	4	2	—	—
Rechnen	—	—	2	3	4	6	—	—	—	—	—	—	2	4	4
Naturwissenschaft	1	2	2	2	4	2	2	2	2	2	2	1	2	2	2
Schreiben	—	—	—	3	4	4	2 Chem. freiw. —	—	—	—	—	—	—	—	1
Singen	—	—	2	2	—	—	1 Chorsingen						2	2	2
Zeichnen	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	2	2
Turnen	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2
							dazu ein Spielnachmittag								
	36	36	36	32	30	30	33	33	34	34	32	32	32	30	30

ZUR BAUGESCHICHTE DER GROSSEN STADTSCHULE

VON OBERBAURAT A. F. LORENZ (ABIT. MICH. 01)

1534—1793

„Schola illa trivialis in vacua conclavia et auditoria eleganter concamerata ac columnis suffulta, spaciosa quoque et distincta, quae ipse saepius vidi, Consilio D. Oldendorpii Syndici translata est. Aliquot dehinc annis eversis aedificiis illis et aliis pluribus veteris coenobii, solum Templum hoc remansit integrum, et ea pars quae adhuc reliqua est."

So sagt 1605 Lucas Bacmeister senior in seiner Einführungsrede für den Rektor Posselius über die schönen Räume, die schon 1534 vor Aufhebung des Klosters Schulzwecken im Dominikanerkloster St. Johannis zugewiesen waren. Hiernach waren die weiten Räume und elegant ausgestatteten, durch Säulen getragenen Säle des alten Klosters schon vor Gründung der Großen Stadtschule durch die Schule in Besitz genommen, als die in Rostock sich durchsetzende Reformation den gelehrten Mönchen nicht mehr das Vorrecht der Belehrung der Jugend, die gerade eine Haupttätigkeit der Dominikaner war, lassen zu können glaubte. Bacmeister klagt über die Zerstörung aller dieser schönen Gebäude, von denen die Fehde zwischen den Herzögen und der Stadt 1566 im wesentlichen nur noch die Kirche und das Gebäude, „das jetzt noch übrig ist", bestehen ließ; denn der Herzog Johann Albrecht ließ den ganzen Ost- und Südflügel der Klausurgebäude südlich der Kirche sowie das an der Steinstraße gelegene Giebelhaus mit Bibliothek abbrechen, um die Steine zum Bau seiner Festung vor dem Steintor zu verwenden. Auch die Stadtmauer vor dem Kloster bis an das vermutlich dort stehende Wiekhaus, das Steintor selbst, und die Mauer weiterhin bis zum Kuhtor mußten verschwinden; sie wurden beim Wiederaufbau später um einige Meter hinausgerückt, so daß ein Knick in der Führung der Mauer an der Anschlußstelle entstand, der in dem Stadtbild von Wenzel Hollar besonders deutlich sichtbar ist. Der Lageplan Abb. 1 zeigt die Verschiebung ebenfalls.

Was vom Johanniskloster übrig geblieben war, war also die Kirche und der westliche Klausurflügel, das baulich mit diesem verbundene Brauhaus und die nach Westen zu sich anschließenden Wirtschaftsgebäude, wie Wenzel Hollar sie noch darstellt.

1584 erfolgt eine endgültige Regelung:

Die Universität, die schon vor 1566 im Kloster einen Freitisch für arme Studenten eingerichtet und vorübergehend das Michaeliskloster (später Zeughaus, dann Wollmagazin, jetzt Unterstation des Elektrizitätswerks) in Benutzung genommen hatte, erhielt das Brauhaus mit der Braupfanne, die Küche und das Sommerremter mit Keller und den darüber liegenden Boden. Hierunter werden wir den Bauteil zu verstehen haben, der dem Ständehaus gegenüber liegt, 1829 mit einer neuen Fassade versehen wurde und wohl das Sommerremter ist; auch die dahinter westwärts liegenden Räume gehörten dazu, in denen wir wohl das Brauhaus zu suchen haben werden. Diese Einrichtung bestand später als Konviktorium, auch Communität genannt, weiter.

Das Geistliche Ministerium, die oberste Rostocker Kirchenbehörde, erhielt die sogenannte Glaserkapelle, die an der Südseite des westlichen Teils der Johannisstraße stand und an das Rektorhaus anstieß. Das Gebäude ist vor etwa 40 Jahren abgebrochen. die Spuren seines Anschlusses mit Resten von Kaminen und Türverbindungen waren noch am Rektorhaus zu sehen.

Die Große Stadtschule endlich erhielt den Westflügel der Klausur, im Untergeschoß etwa die nördliche Hälfte, das Obergeschoß ganz. Dieser Bau steht noch, seinen gotischen, blendengezierten Nordgiebel, der, wenn auch verstümmelt, durch den Umbau 1929 wieder freigelegt ist, kennen wir alle.

In diesem Gebäude spielte sich nun das Leben der Schule für einen Zeitraum von annähernd 300 Jahren ab. Wenn Bacmeister auch den schöneren alten Räumen nachtrauert, die er aus seiner Jugend erinnert, vor allem wohl dem Bibliotheksgebäude an der Steinstraße, dessen starke und tiefe Kellerfundamente 1926 bei dem Neubau der Ritterschaftlichen Brandversicherungsgesellschaft zutage traten, so mußte man doch froh sein, überhaupt Räumlichkeiten zu finden, die einigermaßen den anspruchslosen Bedürfnissen genügten, die frühere Zeiten, die im Privatleben zuweilen großen Luxus in Bauten und Kulturansprüchen trieben, öffentlichen Einrichtungen zubilligten.

Wie die Schulstuben zu Anfang aussahen, kann man heute nicht mehr feststellen, da es Nachrichten oder gar Zeichnungen darüber nicht gibt. Wir haben uns ein nicht gewölbtes (denn die Mauern sind dafür nicht stark genug), sondern mit Balkendecken auf schweren Holzsäulen versehenes, nur von einer Seite Licht empfangendes Gebäude vorzustellen, mit bleiverglasten Fenstern, wie man sie heute noch im Kreuzgang des Kreuzklosters sehen kann, in tiefen Fensternischen, die engen Räume mit Mauersteinen

gepflastert und ohne Flur durch leichte Wände von einander geschieden. Das Dach war wesentlich höher und steiler als heute und enthielt wohl nur Vorratsböden.

Die Abbildungen Nr. 2 und 3 versuchen, auf Grund alter Stadtpläne, z. B. des Tarnow'schen von 1790, und baulicher Befunde mit etwas Phantasie entworfen, den Zustand der Schule von 1793 darzustellen.

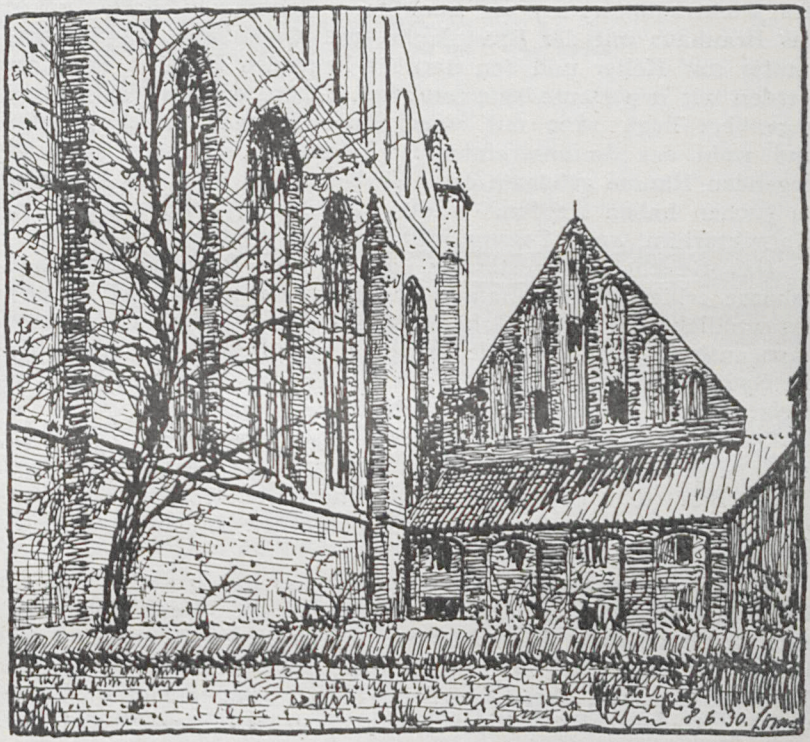


ABB. 2. EINGANG ZUR SCHULE VOR 1793

Wir sehen in Abb. 2 den Schuleingang, an der jetzt noch als Eingang dienenden Stelle, doch führte er über einen langen, schmalen Gang am Westgiebel der Kirche entlang, rechts von der Mauer des Küstergartens eingefaßt, durch den erst 1928 abgebrochenen spätgotischen Vorbau vor dem Nordgiebel des Westbaus hindurch. Dieser Vorbau muß, nach den erhalten gewesenen Spuren zu urteilen, in der später entstandenen Küsterei versteckt eine kreuzgangartige Verbindung mit der Glaserkapelle (so genannt, weil sie dem Schutzheiligen der Glaser und Maler St. Lucas geweiht war) und weiter wieder mit der Kirche gebildet haben. Auch die Dar-

stellung bei Wenzel Hollar scheint dies anzudeuten. Zur Zeit unserer Abbildung besteht der letztere Flügel nicht mehr, der von diesem zweigeschossigen Gang eingefaßte Platz ist Garten des Küsters.

An dieser Stelle werden einige Worte über die erst 1831 wegen Baufälligkeit abgebrochene Kirche am Platze sein. Die Kirche war, was man auch nach dem Grundriß im Tarnow'schen Stadtplan sehr deutlich sehen kann, eine typische norddeutsche Bettelmönchsordenskirche mit sehr langem, dreischiffigem Hallenschiff und langgestrecktem einschiffigem Chor. Wahrscheinlich war sie bald nach der Gründung des Klosters 1256 in frühgotischen Formen errichtet, denn sie entspricht in ihrer Anlage fast ganz der etwa gleichzeitiger bauten Dominikanerkirche St. Katharinen in Stralsund, die diese Formen besonders schön zeigt. Auch ein Rest der Kirche besteht noch, nämlich der Stumpf des frühgotischen Windeltreppenturms an der Südwestecke des südlichen Seitenschiffs, der jetzt verschüttet im Winkel neben dem flachgedeckten Anbau



ABB. 3. KONVIKTORIUM, SCHULE UND JOHANNISKIRCHE VOR 1828

und der heutigen Stockwerkstreppe steckt, daneben noch, sonst nicht erklärliche, starke Mauern mit Spuren von Fensterlaibungen, die auf frühgotische Zeit hindeuten.

Unser Schulgebäude ist aber erheblich jünger und etwa um 1400 erbaut.

Die Abb. Nr. 3 stellt den Blick dar, den man vor 1828 von Osten her in den Winkel zwischen Schulgebäude und Kirche hatte. Im Vordergrund die Mauer um den Kirchhof, ganz links das Stadttheater, 1786 an Stelle des Ballhauses erbaut, das man 1623 auf den Fundamenten des abgebrochenen Refektoriums errichtet hatte, dann das Gebäude des Konviktoriums, dann hinter der jetzt noch stehenden Hofmauer die Schule mit ihrem wohl 1793 entstandenen Treppenhaus, endlich die mit einem gewaltigen Satteldach bedachte Kirche mit ihrem Treppenturm, daran angelehnt ein kleines Spritzenhaus.

Vor 1659 finden wir nun keine Nachricht über das Schulgebäude in den Akten.

Das Haus des Rektors scheint inzwischen entweder aus der Klosterpförtnerei entstanden zu sein, die man bei Wenzel Hollar dort, wo die Johannis- und Kistenmacherstraße zusammenstoßen, durch einen Torweg angedeutet sieht, oder aus dem Gebäude, das Hollar, mit einem stattlichen Staffelgiebel versehen, senkrecht zur Glaserkapelle zeichnet und wahrscheinlich der Sitz des Priors war. 1659 wird eine Speisekammer gebaut, „so man auch zur Badestube gebrauchen kann", 1665 wird eine „latrina auf dem Hof nach dem Bawhoffe hin" errichtet, d. h. nach dem südwärts des Klosters in der ehemaligen Mauergasse an der Stadtmauer sich entlang ziehenden städtischen Bau- und Zimmerhofe hin. 1666 „im Herbst ist endlich auf mein vielfältiges querulieren und supplicieren (quia periculum erat in mora) von E. E. Hohem Rathe ein ernstliches mandatum ergangen an dahmalige H. H. Camerarios, daß Sie die Schlaf-Kammer im hiesigen Rectoratu mit vielen Schrauben wider rectificieren, mit großen Steinen und Balken verbessern lassen . . . Eodem tempore wird noch gebawet auff mein Begehr die Studierstube im Vorhoff nach der Straße, dazu meistenteils gebrauchet wurd das Holtz, so oben auff der Kammer vormahls eine Studenten-Stube gewesen, nunmehr aber ein kleiner Saal geworden." So schreibt der Rektor Grabius in den Schulakten.

Auch von 1684, 1685 und 1687 erfahren wir über Ausbesserungen im Rektorhaus: Es wird „der Brun repariret, welcher schon gantz verfallen undt über 30 Jahr unbrauchbar geworden, sonderlich aus guter Beförderung Herrn Schwartz's und H. Schimmelmanns, der cassae Verwalter, welcher aus Seinen Mitteln alles vorgeschossen, Gott lasse Es Ihnen Selbst und den Ihrigen allerseits dafür wool gehn." Anno 1685 liß mihr H. Zacharias Zange die Kleine Stube auf der Diele ausschrauben undt repariren. Eodem tempore lies mihr der Herr Kilian das Keller ausschrauben und unterstützen.

H. Alexander Wollstrahl lies mihr den obersten Boden legen . . . Ao 1687 ist auf Verordnung eines E. E. Hohen Raths die große Stube unten, da die Bänke stunden, ausgemahlt und ein Ovaltisch nebst 6 Stühlen gemacht."

Im Schulhause selbst wird 1661 die Prima classis ausgeweißt und werden beide Tafeln dort neu gestrichen und mit roten Linien versehen. Die Primaner tun bei der Gelegenheit ein Uebriges und lassen auf ihre Kosten durch zwei ihrer Mitschüler die Prima mit lateinischen Versen ausmalen. 1667 werden in der Quarta, „die Declinationes und Conjugationes an die Wandtafel gemahlet." „Anno 1684 im Sommer ist auf Befehl des Hern. Bürgermeisters und Beforderung der H. H. Camerarii . . . durch unverdrossenen Fleiß undt Arbeit des Herrn Bawschreibers Jeremiae Schwartz . . . die latrina $2^1/_2$ Man tief ausgegraben undt wol gemauert, nebst welchem gerade in der mitte im Garten die Bauleute eine rundt ausgemauerte latrina fanden, welche schon 70 Jahr zugeworfen worden" (also wohl noch aus der Klosterzeit stammte).

Am Dachboden fanden Ausbesserungen 1703 statt, ebenso 1709 über dem Schulgang (wohl auf dem damals noch stehenden nördlichen Flügel des kreuzgangähnlichen Vorhofs). Weiter steht auf dem Bauprogramm 1709 eine reparirung des Secesses, die sich 1720 wiederholt. Ausbesserung des Daches auf dem Convictorium, Besserung der Mängel in „quinta classe" an Böden, Fenstern und Bänken sowie Einrichtung eines „apartements vor die zu sammelnde" Schulbücherei.

Auch am Rektorhaus werden 1707 Ausbesserungen des Aborts vorgenommen, dessen Inhalt man zum Bauhof abfließen läßt, und man hört von Arbeiten an Zäunen, Pumpen und an der versackenden Balkendecke des Kellers unter der Diele, die sich bis 1714 hinziehen, wo das ganze Dach über dem Rektorhaus, dessen Dachpfannen bis dahin mit Strohdocken unterlegt waren, in Kalk gelegt wird. Zuvor hat man 1710 schon die „alte unnütze Windeltreppe, die am Ende der großen Wohnstube stund, und über dem Feuerherd durch den Schornstein (welches gar absurd und des Feuers halber gefährlich war) hinweggethan und eine neue große Treppe . . . gebauet, die zu merklicher Verbesserung des Hauses gewesen."

Diese Verbesserungen scheinen aber auf die Dauer doch nicht ausreichend gewesen zu sein, denn schon 1729 bricht man das hintere Haus bis auf den Grund ab, aus der alten Kammer werden 1 Stube und 2 Kammern „wie aus dem Grunde aufgebauet" und werden zwei Zimmer im oberen Stock in „3 commode Stuben" verwandelt. 1730 endlich „ward das gantze fordere Hauß niedergerissen, und da es vorhin 2 elende Stuben, wie auch oben nur ebensoviel hatte, seind durch Einziehung der Atrii und Aussetzung der gantzen Mauer straßenwärts, Veränderung des Kellers und Lage des Hofes und Haußthüre, Verhöhung der Diehlen gegenwärtige bequeme

Wohnung gantz neu von unten biß oben ausgebauet worden, So daß es eine gantz andere Gestalt gewonnen." Während des Baues zog der Rektor nicht aus, hatte also genug „Incommoditäten" dadurch, daß er sich von einem Zimmer ins andere „retiriren" mußte. Es entsteht also aus Priorat und Pförtnerei, soweit man vorstehende Beschreibung richtig versteht, ein ganz neues Haus, das bis 1928 bestand und 162 Jahre hindurch den Rektoren zur Wohnung diente, ein schlichtes für das 18. Jahrhundert typisches zweistöckiges Bürgerhaus, oben in Fachwerk errichtet, mit fünf Fensterachsen, deren mittelste die quaderumrahmte Haustür enthielt.

Im Schulhaus werden noch 1744 alle Fußböden in den Klassen an Stelle der Backsteine mit Brettern gedielt, auch wird eine neue Treppe gemacht, die aber wohl noch nicht die jetzt bestehende Haupttreppe in dem Anbau nach Osten im Winkel an der Kirche ist.

1793—1829

Im Jahre 1793 scheinen aber die Zustände im alten Schulgebäude doch so unleidlich geworden zu sein, daß man sich entschließen mußte, den neuen philanthropischen Ideen und pädagogischen Bestrebungen folgend, etwas Durchgreifendes für eine angemessene Unterbringung der Großen Stadtschule zu tun.

Auf Grund zweier Kostenanschläge, von denen der eine eine gründliche Instandsetzung, der andere einen weitgreifenden Durchbau, fast Neubau vorsieht, wird lange beraten. Schließlich wird der Professor Schadelook, der an der Universität über Baukunst liest, als Sachverständiger um sein Urteil gebeten, der beide Vorschläge verwirft und mit allerlei praktischen Ratschlägen einen eingreifenden Umbau unter Verwendung der alten Ringmauern, jedoch ohne wesentliche Grundrißänderungen empfiehlt. Der Rat stimmte dem unter dem 31. Juli 1793 zu.

Die Risse zu den Kostenanschlägen sind nicht erhalten, nur aus dem Text geht hervor, daß die innere Einrichtung des alten Gebäudes folgende war:

Im Erdgeschoß die Quinta nebst einem Holzstall und vermutlich ein größerer Flur; der hintere Teil des Gebäudes gehörte dagegen zum Konviktorium, in ihm lagen die Universitätskarzer. Im Obergeschoß lagen hinter einem großen Entreezimmer 4 Klassen.

In der ersten Klasse muß nach Schadelook „wegen mangelnden Lichts noch ein Fenster angelegt werden, ein gleiches wäre noch auf dem Flur bey der Thür nach dem Bauhof hin anzurathen". Aus dem Schadelookschen Erachten geht weiter hervor, daß die unteren Räume tief unter dem Erdboden des Hofes lagen, die Beleuchtung durchgehends mangelhaft war und schwere Kamine

auf den versackten, krummen und abgängigen Balkenlagen und Fachwerkswänden lasteten. Der Boden des Erdgeschosses soll erhöht werden, die Balkenlagen werden erneuert, eine neue durchgehende massive Wand, in Bogenstellungen aufgelöst, mit neuen Schornsteinen soll eingezogen, die Fenster sollen erweitert werden. Die Geschoßhöhen werden auf je 11 Fuß im Lichten = 3,15 m festgesetzt, die alten niedrigen Zwischendecken sollen verschwinden. Bei dieser Gelegenheit ist zweifellos der jetzige flachere Dachstuhl errichtet und der nördliche gotische Giebel verstümmelt, der südliche abgebrochen; auch scheint das jetzige Treppenhaus dieser Zeit zu entstammen.

Das Ergebnis dieses Umbaus war in den Augen der Zeitgenossen etwas ganz Außerordentliches. Sämtliche alten krummen Innenwände und Decken sind verschwunden, da sie sich beim Abbruch als zum Teil völlig vergangen herausstellten, die Räume wurden glattgeputzt und erhielten glatte Putzdecken und ausreichende Fenster mit weißer Verglasung. Am Ende des oberen Gangs wurde eine Bibliothek eingerichtet. Merkwürdigerweise ließ man die Raumgrößen scheinbar unverändert, was sich bald als Nachteil erwies. Ueber dies alles berichtet Plagemann 1794 in der „Neuen Monatsschrift von und für Mecklenburg" mit Worten höchster Begeisterung. Wie müssen die Räume vorher beschaffen gewesen sein!

An das Konviktorium, das ja im Besitze der Universität war, geht man zu dieser Zeit noch nicht heran. Auf der Ansicht dieses Gebäudes auf der Tarnowschen Karte von 1790 scheint es in zwei Teile geschieden zu sein, denn 2 Haustüren führen hinein; wahrscheinlich lag nördlich im Sommerremter, unter dem heute noch der Keller, die eigentliche mensa academica, südlich im Brauhaus die Pedellenwohnung mit Karzer, denn es ist später viel von der großen Pedellenwohnung die Rede, die es dem Pedellen ermöglicht, Zimmer an Schauspieler des gegenüberliegenden Theaters abzuvermieten, auch erstreckten sich ja die Wohnung und die mit ihr verbundenen Karzer bis in das eigentliche Schulgebäude in dessen südlichen Teil hinein.

Sehr weit vorausschauend scheint nun die Planung trotz aller enthusiastischen Lobreden Plagemanns nicht gewesen zu sein. Sonst könnten nicht schon 1815 neue Klagen gekommen sein. In diesem Jahr hören wir vorerst von der Erbauung eines neuen Zimmers am Ende der großen Schuldiele auf der Südseite neben Sekunda, d. h. im Obergeschoß, das Zimmer der Sexta bleibt dabei unberührt. Gleichzeitig kommen in das Schulhaus Laternen und Holzleisten zum Anhängen der Hüte. Bis dahin hatten sich die Schüler selbst Nägel in die Wände geschlagen!

Nach den Befreiungskriegen und nach Dienstantritt des neuen Rektors Professor Dr. Sarpe werden endlich die Klagen über die unzureichenden Räume der alten Schule so laut, daß man sich zu

durchgreifenderen Maßnahmen entschließen muß. Die Regierung greift ein, nachdem der Rat am 27. Juli 1816 gebeten hatte, ein Erachten der theologischen Fakultät herbeizuführen, das sich nicht nur über die Schulräumlichkeiten, sondern auch über die Organisation und den Lehrbetrieb äußern sollte, allerdings gegen das Votum des 2. Quartiers der Hundertmänner, das, nicht ganz mit Unrecht, weitere Maßnahmen mit Hinweis auf den erst vor 30 Jahren erfolgten Bau ablehnte. Die theologische Fakultät fordert nach umständlichen Besichtigungen einen Plan von dem Maurermeister Kuhfahl ein, der leider, wie die meisten Pläne früherer Zeiten, nicht mehr erhalten ist, von dem nur der Kostenanschlag und einige Angaben über den Gebäudezustand in den Ratsakten verblieben ist. Erst im Februar 1817 kommt Kuhfahl zu seinem Vorschlag. Kuhfahl ist im wesentlichen in Güstrow tätig gewesen, wo er 1807 das Friedhofstor zu St. Gertrud baut und 1823 einen Entwurf für die Fassade des Wollmagazins vorlegt, und wo sicher ein großer Teil der kunstgeschichtlich interessanten und vorbildlichen Bürgerhausfassaden in der strengen klassischen Formenwelt eines Gilly von seiner Hand stammt.

Als Anlage zum Vorwort seines Entwurfs gibt Kuhfahl nun eine Tabelle über die Größe der damaligen Klassenzimmer, die uns als Ersatz für seine nicht mehr vorhandenen Pläne und der von 1793 dienen muß. Die fünf Klassenräume waren durchgängig nur 16—18 Fuß, d. i. $4^1/_2$—5 m tief, die kleinste war die Sexta mit 16 qm und 24 Schülern (auf den Schüler nur 0,06 qm Fläche!), die größte die Quarta mit 45 qm und 55 Schülern, die Prima war die geräumigste Klasse. Ueber die Zustände in der Quinta, die im Erdgeschoß lag, wurde am meisten geklagt. Hier konnten die Schüler nicht alle dem Lehrer gegenüber Platz finden, einige mußten sogar unterhalb der Tafel mit dem Rücken zu dieser sitzen. Kuhfahl empfiehlt eine starke Erweiterung des bisherigen Raumumfangs. Er will neben einem gründlichen Durchbau des alten Hauses, unter Hinzunahme der zur Pedellenwohnung gehörigen Hinterräume und Universitätskarzer, das oberste Stockwerk der Pedellenwohnung und des Konviktoriums ganz abbrechen und ein großes, hohes Auditorium daraufsetzen, das eventuell auch für Universitätsfeierlichkeiten dienen könne. Das Erdgeschoß soll hierbei aber noch der Universität verbleiben. Die Kosten werden auf 8000 Reichsthaler veranschlagt. Nach den einzelnen Angaben des Kostenanschlages zu urteilen, ist der Bau dann später im wesentlichen auch so ausgeführt, nur daß auch das Erdgeschoß zu Klassen eingerichtet wird. Die theologische Fakultät schließt sich nämlich schon am 1. Oktober 1816 einer Anregung an, wonach entweder auf das Schulgebäude ein drittes Stockwerk aufgesetzt oder die Pedellenwohnung und der Karzer hinzugenommen werden soll; bei letzterem Vorschlage könne eine Wohnung für den neu anzustellenden Konrektor erübrigt werden, im übrigen auch ein

Auditorium abfallen. Der Universitätspedell könne eine andere städtische Wohnung erhalten. Die Regierung billigt diese Vorschläge am 21. 10. 16 und empfiehlt sie dem Rat zur Beachtung, ebenso am 4. März 1817 den Kuhfahlschen Entwurf. Dieser erhält für seine Bemühungen 33 Reichsthaler.

Doch aus dem Bau wird so schnell noch nichts. 1823 beschließt man zwar, daß das Schulgebäude durch Hinzunahme der Pedellenwohnung erweitert wird, die gegen das Haus des städtischen Schreib- und Rechenmeisters eingetauscht werden soll, auch macht das 2. Quartier den Vorschlag, das nicht unbedeutende Vermögen der Johanniskirche zugunsten der Schule zu säkularisieren, da der Wiederaufbau eines Turms auf dem völlig ruinösen Kirchengebäude zeige, wie schlecht dieses Vermögen verwaltet werde. Aber erst 1828 kommt im Verlauf der Verhandlungen des Rats mit dem Landesherrn über die Aufhebung des Kompatronats über die Universität ein Vergleich zustande, wonach die Stadt, unter Berufung auf das 1584 beim Erbvertrag zugestandene Rückfallrecht, das Konviktoriengebäude zurückerhält. Karzer und Pedellenwohnung werden in ein von der Universität gekauftes Haus an der Kröpeliner Straße verlegt.

So kommt es erst jetzt auf Ratsbeschluß vom 6. 3. 1829 hin zur Ausführung des Kuhfahlschen Projekts, nun aber unter Einbeziehung der Räume des Konviktoriums. Hierbei wird eine Idee, das Polizeiamt mit hinein zu nehmen, aufgegeben und für dieses ein Neubau am Steintor errichtet, der erst vor wenigen Jahren abgebrochen ist.

Im wesentlichen ist der Bau von 1829, der wohl von Kuhfahl noch ausgeführt wurde, noch heute unverändert erhalten. Große, lichte Klassenräume mit zahlreichen Fenstern, an einem durchgehenden langen Flur, waren im alten Schulgebäude entstanden, im ganzen 7. Das alte Konviktoriengebäude enthielt nun im Erdgeschoß 3 weitere Klassenzimmer, im Obergeschoß ein großes, sehr geräumiges, mit einer Luftheizung, die heute noch vorhanden ist, beheiztes Auditorium von rund 180 qm Fläche; Aborte wurden unter dem zum Auditorium führenden angebauten Gang auf dem kleinen Hof angelegt, der Schulhof erweitert.

Nachdem 1831 die Kirche wegen Baufälligkeit abgebrochen war, entstand hier in der Ecke das Gebäude mit flachem Dach, das heute noch am Johannisplatz steht, mit 2 weiteren Klassen. Heute enthält das Erdgeschoß die Wohnung des Schuldieners, die früher in dem oben geschilderten angebauten Verbindungsgang am Nordgiebel des Schulhauses in sehr primitiver Weise untergebracht war.

Das Ergebnis dieser Umbauten stellt die Abb. 4 dar, doch ist auf ihr die Schuldienerwohnung nicht mitgezeichnet.

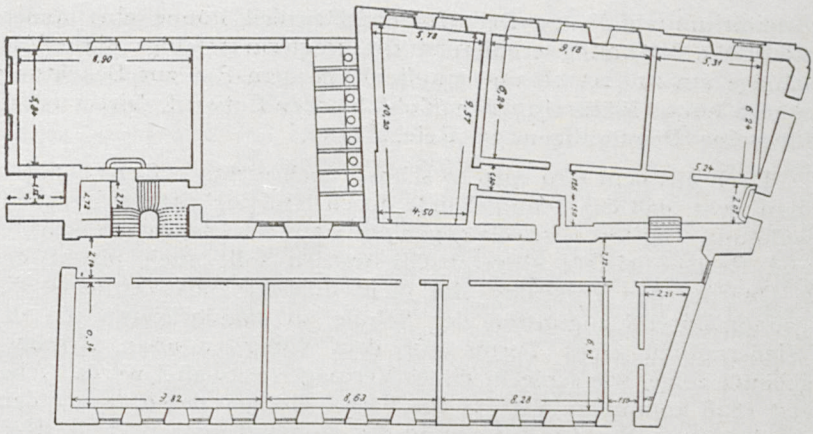


ABB. 4. DIE GROSSE STADTSCHULE NACH 1831

1829—1930

Das stetige Anwachsen der Schülerzahl, die Vermehrung der Unterrichtsfächer infolge der steigenden Bedeutung, die die Naturwissenschaften auch im Lehrplan eines humanistischen Gymnasiums errangen, ließen sehr bald erkennen, daß der stolze Bau von 1829 nicht für die Dauer ausreiche. Ein völliger Neubau wurde ins Auge gefaßt. War es doch sicher zweckmäßiger und weitblickender, das alte und im Grunde doch verbrauchte Gebäude andern weniger wichtigen Zwecken zuzuführen oder es den unteren Schulen zu überlassen, die übrigens schon 1842—44 den stattlichen Neubau am Wall an Stelle des alten Schießhauses, die jetzige Friedrich-Franz-Knabenschule, damals Elementarschule genannt, erhalten hatten.

Zunächst erhielt das Patronat der Großen Stadtschule am 2. 11. 1860 den Auftrag, zusammen mit dem Bauamt das alte Schulhaus zu besichtigen und zu berichten, was zur Beseitigung der ungesunden Schulzimmer und zur Vermehrung der Klassen geschehen müsse. Der Stadtbaumeister Klitzing, ein um das städtische Bauwesen hochverdienter Mann, von dem zahlreiche städtische Bauten, u. a. der Ostflügel des jetzigen Universitätskrankenhauses, stammen, legte ein Erachten vor, in dem er als erstes vorschlägt, an Stelle des geistlichen Ministeriums (der Glaserkapelle) bezw. der Küsterei und der Kalfaktorwohnung einen Neubau von 9 Schulklassen zu bauen und die 4 ungesunden Klassen im Erdgeschoß des alten Baus eingehen zu lassen. Als zweite Möglichkeit wird jedoch schon der völlige Neubau eines Gymnasial- und Realschulgebäudes

an der Stadtmauer beim Schwaanschen Tor vom Bauamt ins Auge gefaßt und von Klitzing bearbeitet. Klitzing setzt sich für diesen Vorschlag besonders ein, er betont, daß dies erst etwas auf die Dauer Ausreichendes werden kann und empfiehlt, das alte Gebäude als Kriminal- und Registraturgebäude auszubauen, da die Stadt sonst ein drittes Stockwerk auf das Kriminalgefängnis im ehemaligen Katharinenkloster aufsetzen müsse und ihre Akten und Archivalien nicht unterbringen könne. Der Rat beauftragt dann Klitzing, das letztere Projekt, soweit es den Neubau angeht, zu bearbeiten. Er stellt ein Programm auf, wonach unterzubringen ist:

1. „ein Saal, in welchem 400 Personen bequem sitzen können,
2. ein Zeichenzimmer, in welchem 50 Schüler bequem zeichnen können,
3. fünf Zimmer für 80 Schüler bis zum 8 ten Jahre des Alters,
4. acht Zimmer für 50 Schüler vom 8 ten bis 13 ten Lebensjahre,
5. acht Zimmer für 30 Schüler vom 13. bis 20. Lebensjahre,
6. ein Conferenzzimmer für die Lehrer,
7. mehrere Zimmer für die Bibliothek, mineralogische, physikalische Sammlungen und Instrumente, worüber in Ansehung der Zahl und Räumlichkeit bei dem Directorio und dem bezüglichen Lehrer noch nähere Erkundigungen einzuziehen sind,
9. eine kleine Räumlichkeit für ein chemisches Laboratorium,
10. Besondere Rücksicht wird auf zweckmäßige Heizung zu nehmen sein . . .“

Die Klassenfenster sollen nach Norden und Süden liegen, der Eingang von der Schwaanschen Straße und der Altbettelmönchstraße (jetzigen Blücherstraße) her erfolgen. Das Projekt ist in flüchtigen Skizzen in den Handakten Klitzings erhalten.

Der gewählte Bauplatz erschien sehr geeignet, weil er gesund läge und sowohl für die Stadt als auch die Vorstädte leicht erreichbar sei. Er war im Besitz der Stadt und diente als Bauhof. Ursprünglich dem Michaeliskloster gehörig, wird er um 1790 als Apothequergarten bezeichnet. Nordwärts begrenzte ihn das langgestreckte hohe Wollmagazin, das frühere Kloster, westwärts stand ein kleiner einstöckiger Bau, in dem sich die Gewerbeschule befand, ostwärts war kurz zuvor die Kleinkinderschule erbaut, südwärts an der Stadtmauer standen einige große Schuppen. Am Ende der Schwaanschen Straße stand damals noch das Schwaansche Tor, ein Bau, fast gleich dem Petritor, und vor der Mauer zogen sich an Stelle des früheren tiefen Schießgrabens gärtnerische Anlagen mit einer Fahrstraße hin, hinter dem hohen, baumbestandenen Wall lag der breite, wassergefüllte äußere Wallgraben.

Der Torabschluß und der Wall mit Graben waren nun allerdings zunächst ein Hindernis bei der Planung, denn man konnte sich lange nicht entschließen, diese, wenigstens das Tor, zu besei-

tigen, dienten sie doch als Zollabschluß der sogenannten Accise, über deren Aufhebung die Stadt damals gerade mit der Regierung verhandelte. Jedenfalls sollte aber die Stadtmauer fallen und das als „unfreundlich" empfundene Schwaansche Tor durch einen freundlichen Gitterabschluß zwischen Pfeilern ersetzt werden. Der Schulneubau mußte daher auch eine Torschreiberwohnung erhalten und durfte zunächst nach dem Wall zu keinen Eingang bekommen, wie auch das Elementarschulgebäude ursprünglich gegen die Wallpromenade hin mit einem hohen Eisengitter abgeschlossen war und seinen Zugang nur vom Kuhberg her hatte.

Die Klitzing'schen Skizzen zeigen eine Formenwelt, wie sie für die 50er und 60er Jahre charakteristisch ist, nämlich eine etwas magere florentinische Renaissance, mit gequadertem Erdgeschoß und Rundbogenfenstern, mit Palastfenstern in zweigeschossiger Pilasterordnung in den Obergeschossen, zunächst in unsymmetrischer, malerischer Auffassung, denn Klitzing wollte den Saalbau als selbständigen Baukörper an der Seite nach der Altbettelmönchstraße anfügen, dann in strengerer symmetrischer Bindung.

Das Bauamt tritt ebenfalls für den völligen Neubau ein, der 45426 Thaler kosten soll. Der Rat will nun zur Erlangung von Entwürfen einen öffentlichen Wettbewerb ausschreiben und beauftragt Klitzing, die Unterlagen dafür auszuarbeiten. Zwei Preise von 30 bezw. 20 Louisdor werden ausgelobt. In einer Sitzung des 1. und 2. Quartiers am 2. 2. 61 wird die Schulhausbaufrage noch einmal eingehend besprochen, man erörterte auch die Veränderung der Wallanlagen und das etwaige Verschwinden der Accise. Das Programm wird nach einer Besprechung mit der Lehrerschaft nochmals dahin geändert, daß der Saal vergrößert wird, die ursprünglich beabsichtigte Luftheizung durch Ofenheizung ersetzt werden soll und auch die Zahl der Klassen sich vermehrt. Klitzing warnt vor den nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten der Fundamentierung des hohen und schweren Gebäudes, das, ursprünglich in der Flucht der Elementarschule geplant, in den tiefen, später nur aufgefüllten inneren Wallgraben hineinreichen würde und tiefe teuere Gründungen forderte. Er schlägt deswegen vor, den Bau nur 15 Fuß vor die Stadtmauer zu rücken, die Mehrkosten betrügen sonst 3770 Thaler. Er weist darauf hin, daß mit dem weiteren Vorrücken des Baus auch eine völlige Umgestaltung des Fahrwegs am Wall, des hohen Walls und sogar ein Zuschütten des äußeren Wallgrabens unvermeidlich würden. Der Rat schließt sich den Vorschlägen Klitzings wegen der Lage und des überprüften Programms an, bestimmt aber, daß der Schulsaal nicht, wie Klitzing wollte, als selbständiger Baukörper am östlichen Ende des Hauptbaus angeordnet würde, sondern in ihn hineinbezogen werden solle, und zwar sollten im Erdgeschoß vier Klassen angelegt werden, während der Saal selbst darüber ohne äußerliche Hervorhebung durch die beiden Obergeschosse hindurchgehen müsse.

Hiermit hat denn das Projekt im großen und ganzen die Gestalt gewonnen, in der es zur Ausführung kam. Von einem Wettbewerb ist nicht mehr die Rede, vermutlich auf Vorstellungen Klitzings hin, hin, der auf den Zeitverlust dadurch mit Recht hinwies. Lag doch der Stadt daran, das Gebäude so schnell wie möglich, spätestens bis Michaelis 1863, unter Dach zu bringen!

Das Schwaansche Tor wurde 1862 mitsamt der Stadtmauer auf Abbruch verkauft. Der endgültige Entwurf, Abb. 5 und 6, sah an seiner Stelle einen Gitterabschluß vor und eine Torwärterwohnung im Kellergeschoß neben der Kalfaktorwohnung, in Anlehnung an den Rest der Mauer ein Gewächshaus für den Wallgärtner und einen Holzstall als Ersatz für den abzubrechenden Holzstall der Garnison neben dem alten Tor. Diese beiden sind aber zweifellos nicht zur Ausführung gekommen, denn die Toraccise wurde vorher aufgehoben.

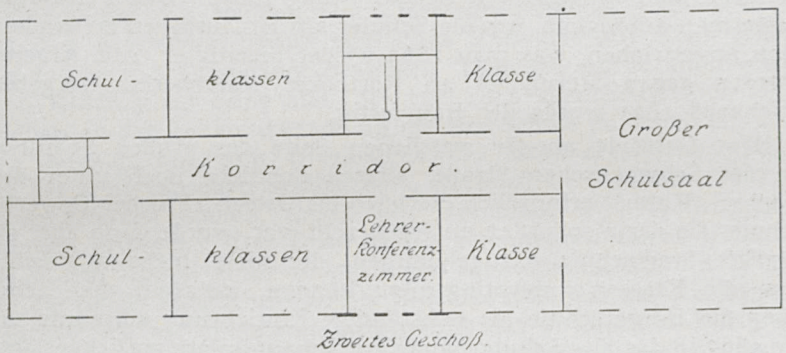


ABB. 5. SKIZZE FÜR DEN NEUBAU 1861. GRUNDRISS DES 2. GESCHOSSES

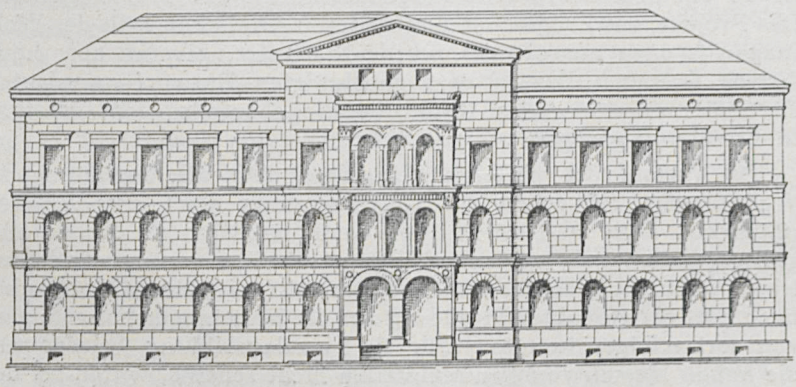


ABB. 6. SKIZZE FÜR DEN NEUBAU 1861. VORDERANSICHT

Der Neubau wird hoch über den Erdboden an der Nordseite herausgehoben, so daß dort Wohnungen und Sommerklassen einwandfrei untergebracht werden können, während an der südlichen Wallseite das Erdgeschoß nur wenig über der Straße liegt, die wir uns in derselben Höhenlage vorzustellen haben wie die tieferen Anlagen an der Stadtmauer auf dem Oberwall. Durch diese Höhenunterschiede wurde nun die Frage der Durchführung der Schwaanschen und Altbettelmönchstraße angeschnitten, die wiederum mit dem Fallen der Toraccise zusammenhing. Doch würde eine Erörterung dieser städtebauliche und denkmalpflegerisch sehr interessanten und die nüchterne Auffassung der damaligen Zeit charakterisierenden Pläne hier zu weit führen.

Die Bauakten ergeben manche interessante Einzelheiten der Ausführung. Man interessierte sich sehr für die Frage der Schallsicherheit in Decken und Wänden, verwarf aber auf einstimmigen Beschluß der Lehrer die von Klitzing vorgeschlagene Luftheizung, von der man in der alten Schule genug habe. Das Fensterglas hatte man anfänglich, um die Schüler am Hinaussehen zu hindern, blau angestrichen, was man 1869 wieder beseitigte. Alle Arbeiten wurden gegen Meistgebot an Rostocker Handwerker vergeben, Michaelis 1864 wurde der Bau fertig.

Das Gebäude an der westlichen Seite des großen Schulhofs an der Schwaanschen Straße, älteren Schülern noch unter dem Namen „Katen" erinnerlich, verblieb bis Ostern 1870 der Gewerbeschule, die darin seit 1842 untergebracht war, wurde dann aber zur Großen Stadtschule dazugenommen, die nicht mehr ausreichte, um alle Klassen unterbringen zu können, trotzdem man schon 1865 die Bürgerschule als selbständige Einrichtung abtrennte und sie 1867 in das alte Schulgebäude am Johannisplatz zurückverlegte, dessen Umbau zum Kriminalgefängnis inzwischen aufgegeben war.

Schon während des Baus tauchte der Gedanke auf, nun dem neuen Schulbau auch eine zeitgemäße Turnhalle hinzuzugesellen. Das Projekt, das Erdgeschoß des breiteren westlichen Teils des Wollmagazins dazu auszubauen, wurde bearbeitet, gewann aber keine festere Gestalt. Die in dem genehmigten Entwurf angedeutete Turnhalle an Stelle des Katens wurde ebenfalls nicht ernsthaft in Erwägung gezogen.

Im Verlauf der weiteren Planungen über die Gestaltung der Wallanlagen, bei denen der Gartendirektor Klett aus Schwerin mitwirkte, kam man schon 1867 dazu, nachdem die Accise endgültig gefallen war, vor dem Hauptportal eine monumentale Freitreppe anzulegen, da das Gebäude nunmehr mit seinem Erdgeschoß hoch über der gesenkten Straße lag und der Hauptzugang ungehindert von dort erfolgen konnte. Für die Einzelausbildung, bei der man die hohen Kosten von Sandsteinteilen nicht scheute, wurde bei den Berliner Architekten Lucae und March Rat eingeholt. Die Ueber-

füllung der Klassen führte daneben schon 1868 dazu, weitere Räume im Sockelgeschoß einzurichten.

So stand der Bau bis 1897.

Als Turnhalle behalf man sich mit dem großen Saal des Lindenhofs am Rosengarten, gemeinsam mit anderen Schulen, alle Räume waren allmählich bis aufs äußerste in Anspruch genommen. So entschloß man sich endlich 1897, den Katen abzubrechen, der allmählich doch recht primitiv und baufällig geworden war, und an seiner Stelle eine Turnhalle mit Aula darüber zu bauen, an Stelle der alten Aula aber 8 Klassenzimmer einzurichten. So steht der Bau im wesentlichen heute noch vor uns. Alle Einrichtungen der Neuzeit, wie Zentralheizung, Wasserleitung, elektrisches Licht und Spülaborte sind inzwischen selbstverständlich hineingekommen, auch die naturwissenschaftlichen Lehrräume sind mit ihren Einrichtungen vervollkommnet.

Wenn nun noch einiges über die Bauentwürfe gesagt wird, die 1876/79 für den Neubau eines Realschulgebäudes schwebten, so ist dies notwendig, soweit sich diese Entwürfe auf einen Anbau an das neue Schulgebäude beziehen. Daneben wurde auch wieder von Klitzing auf seine alte Idee von 1860 zurückgegriffen, einen Anbau an der Johannisstraße an die alte Schule zu errichten, auch ein Neubau auf dem Grundstück des Großherzoglichen Palais an der Schwaanschen Straße, dort, wo jetzt die Sparkasse und das Logengebäude stehen, sogar ein Durchbau des Wollmagazins wurden erwogen. Der Entwurf des Architekten Lucae in Berlin zu einem Anbau eines dreistöckigen Monumentalbaus im Winkel an die Große Stadtschule an der Blücherstraße war zur Ausführung beschlossen, als im letzten Augenblick das 2. Quartier Einspruch erhob, weil es eine unzulässige Verengung der nunmehr bis an die Wallpromenade durchgeführten Blücherstraße und eine Schädigung des im Bau begriffenen Postneubaus befürchtete. Man versuchte noch, den Anbau erheblich einzuschränken, ihn auf schmaler Grundfläche vierstöckig anzubauen, wobei Bibliothek, Aula und Naturunterrichtsräume mit dem Gymnasium gemeinsam benutzt werden sollten, jedoch man hatte wohl den Mut verloren und glaubte, daß die, inzwischen zum Realgymnasium umgewandelten Realklassen durch die 1876 gegründete höhere Bürgerschule soviel Schüler einbüßen würde, daß der Neubau nicht mehr dringend war. So ist denn diese räumliche Gemeinsamkeit bis 1912 mit allen ihren Raumbeengungen, die zeitweilig sogar die Aufstellung von Baracken nötig machte, verblieben, nur die schon beim ersten Ausführungsentwurf skizzierte Idee einer Turnhalle und die 1877 erwogene Verlegung der Aula in den Anbau darüber kamen zur Ausführung.

Die alte Große Stadtschule an der Johannisstraße verblieb bis 1902 der Bürgerschule, wurde dann den Volksschulen überwiesen,

auch die Gewerbeschule wurde zeitweise darin untergebracht, bis nach Neubau des Gewerbeschulhauses eine Verwendungsmöglichkeit vorübergehend zweifelhaft war. Das Rektorhaus verblieb übrigens bis 1892 dem Gymnasialdirektor Krause, der es seit 1862 bewohnt hatte, dann wurde es anderen Zwecken, z. B. Fürsorgeeinrichtungen, überwiesen. 1891 waren noch einige Durchbauarbeiten im Schulhaus ausgeführt worden, indem die beim Bau von 1829 durch Verschiebung der Flurwand nach innen reichlich weitgespannten, wahrscheinlich von 1793 herrührenden Balken mit Hängewerken und eisernen Hängesäulen zur Sicherung gegen Durchbiegen am Dachstuhl aufgehängt wurden, was nicht gerade zur Bequemlichkeit in den Schulzimmern beitrug. Endlich 1928 besann man sich wieder auf das alte ehrwürdige Gebäude. Es wurde gründlich instandgesetzt, Aborte eingebaut, der Vorbau am Nordgiebel mit der völlig unzeitgemäßen Schuldienerwohnung wurde abgebrochen und durch einen Windfangvorbau ersetzt, die Wohnung in gesundere Räume verlegt. Endlich brach man auch das alte Rektorhaus ab und legte den Platz zum Schulhof. Die Volksschule zog wieder in die alten Räume ein.

Bei dieser Gelegenheit konnte der Verfasser Studien über die Baugeschichte des Klosters machen, An der Nordwand des ehemaligen Konviktoriengebäudes traten z. B. frühgotische Bogen und Lisenen zutage, auch an der Ostwand des Schulhauses fanden sich Bogenöffnungen, ebenso wurden die oben erwähnten Abschlußstücke der Kirche freigelegt.

Seit 1912, wo man ein neues Gebäude für das inzwischen zur selbständigen Anstalt aufgerückte Realgymnasium im früheren Tivoligarten errichtet hatte, dient der Bau von 1864 allein dem Gymnasium mit seinen zahlreichen Parallelklassen.

Raumnot und alle sonstigen Mängel des Schulbetriebes früherer Zeiten werden heute als dauernd überwunden gelten können, alle Baulichkeiten für Gymnasium und Realgymnasium sind jetzt neuzeitlich und ausreichend, hell, luftig und freundlich, der heranwachsenden Jugend zum Segen.

VERZEICHNIS DER LEITER UND LEHRER DER GROSSEN STADTSCHULE ZU ROSTOCK

SEIT DER GRÜNDUNG 1580 BIS 1930

VON STUDIENRAT DR. JULIUS BECKER

VORBEMERKUNGEN

Aufgenommen sind mit wenigen Ausnahmen nur die festangestellten Lehrer. Schulakten für die ältere Zeit fehlen fast ganz, deshalb sind die Angaben dabei nicht ganz gleichmäßig ausgefallen. Ausführlichere Nachrichten erst seit 1832. Bei den Lehrern der älteren Zeit ließ sich oft nicht feststellen, in welchen Jahren sie an der Schule tätig waren. Dann ist beigefügt, unter welchen Rektoren sie als Lehrer wirkten. Es bedeutet also z. B.: Unter 1 und 2 = Unter dem Rektorat des Chytraeus und Tarnow. Später sind die Jahre des Rostocker Schuldienstes gleich hinter dem Namen verzeichnet. Für die Reihenfolge war der Eintritt in die Große Stadtschule maßgebend. Außer dem hier Abgedruckten wurden noch viele Angaben gesammelt (über Familie, Schriften, Vorgänge in der Schule usw.), die aus Raummangel nicht veröffentlicht werden konnten.

WICHTIGSTE QUELLEN UND LITERATUR

Grabius, Album Scholae Rostochiensis, mit zwei Fortsetzungen.
Kirchen- und Kantorenakten der Stadt Rostock.
Jahresberichte der Großen Stadtschule, seit 1829, besonders:
1865 Bachmann, Kleine Beiträge zur Geschichte der Rostocker Stadtschule.
1901 Wrobel, Beiträge zur Geschichte der Großen Stadtschule
(hieraus ist viel wörtlich übernommen).
Jöcher, Gelehrten-Lexikon, 3. Aufl., Leipzig 1833.
Rostochium literatum. 1700.
Grapio, Evangelisches Rostock. 1707.
Krey, Andenken an die Rostocker Gelehrten. 1814—16.
Etwas von gelehrten Rostocker Sachen. Rostock 1837 ff.
Matrikel der Universität Rostock. Rostock 1889 ff.
Allgemeine deutsche Biographie. Leipzig 1875 ff.

WICHTIGSTE ABKÜRZUNGEN

ADB = Allgemeine deutsche Biographie.
Cant.Petr. = Kantor an der Petrikirche; entsprechend Cant.Mar. = an der Marienkirche; Nicol = Nikolaikirche; Jacob = an der Jakobikirche.
Gr St = Große Stadtschule.
Gymn = Gymnasium.
Mag = Magister.
Progr = Programm.
R = Rostock.
Staatspr. = Staatsprüfung.

I. TEIL: REKTOREN

1. Chytraeus, Mag Nathan. Rektor 1580—1593.

Geb. 15. III. 1543 zu Menzingen in der Pfalz, studierte 1555 in R und Tübingen. Promovierte 21. Mai 1562, hielt schon im selben Jahre griech. und lat. Vorlesungen. 16. April 1564 Prof. d. lat. Sprache in R, 1567 Professor der Poesie. Am 1. Febr. 1580 unter Beibehaltung seiner Professur erster Rektor der neuen Gelehrtenschule. Wurde gegen Ende 1592 entlassen wegen seiner entschiedenen Hinneigung zum Calvinismus. Verließ im August 1593 R und ging als Rektor und Professor an das Gymnasium zu Bremen. Hier starb er am 25. Februar 1598. Er hieß eigentlich Kochhafe. Vgl. ADB IV, 256. Verzeichnis seiner sehr zahlreichen Schriften Rostocker Etwas III, 476 ff und Timm, Nathan Chytraei Ludi Literarii, Progr R 1882. Für seinen Fortgang von R ist wesentlich seine Schrift: „Christliche und richtige Glaubens-Bekändtniss Nathanis Chytraei. Samt angehengtem Bericht, was ihn zur Verfassung und Publicierung derselben und dann zu seinem Abzuge von Rostock bewogen habe."

2. Tarnovius (Tarnow), Mag Paul. Rektor 1593—1604.

Geb. 28. Juni 1562 zu Grevesmühlen, besuchte die Schulen in Lübeck und Lüneburg, in R. 1579 immatrikuliert. Ging 1589 als Rektor nach Parchim, wurde 1593 Mag. in R. und im selben Jahre, 29. Septbr., Rektor der Stadtschule in R. Im Jahre 1604 wurde er Doktor und Professor der Theologie und hebräischen Sprache, legte deshalb das Rektorat nieder. Starb am 6. März 1633. Ein lutherisch frommer, aber geistig freier Mensch, ein Mann „vom alten reformatorischen Schrot und Korn". Vgl. ADB 37, 398.

Werke u. a.: De sacramento ministerio. Rostock 1623; De novo Evangelio, Rostock 1624; De sacramento trinitate, Rostock 1625; In S. Johannis evangelium commentarius, Rostock 1629.

3. Posselius, Mag Johannes. Rektor 1605—1615.

Geb. 15. Juni 1565 zu R., studierte in R., Helmstedt und R. Philologie und Medizin; 1587 Mag in R; 1590—93 Rektor der Schule in Flensburg, 1593 Professor der griech, Sprache in R. Nach dem Tode Tarnows (s. Nr. 2), mit dem er viel Streit gehabt hat, übernahm er neben seiner Professur das Rektorat der Stadtschule. Im Jahre 1615 tritt er zurück, starb am 21. Juni 1623. Vgl. ADB 26, 461.

Schriften: Familiarium colloquiorum libellum; 1598 De bello Antiturcio Oratio; 1600 Hesiodus analyticus; 1604 Xenophons Hercules; Tabellen zur Disposition und Erklärung von Hesiods „Werken und Tagen".

Anm: Sein Vater Johann Posselius, geb. zu Parchim 1528, Rektor in Wismar, dann Subrektor bei der Marienschule in R, einer der vier Kirchspielschulen, die Vorläufer der Großen Stadtschule waren. Professor der griech. Sprache an der Universität. Starb 19. August 1598. ADB 26, 460.

4. Huswedelius (Hauswedel), Mag Johannes. Rektor 1615—1620.

Geboren 1575 oder 76 in Hamburg. Studierte seit 1593 in R. Theologie und Philologie, Mag. phil. 1598. Wurde Konrektor in Schwerin, 1605 Konrektor am Johanneum in Hamburg. 1615 Rektor in R., legte 1620 das Rektorat nieder, um ganz zur Universität zu gehen. War 1620—1627 Professor der griechischen Sprache und der praktischen Philosophie. Studierte besonders Plato, Epiktet, Seneca. Starb in R. 22. Oktober 1651. Vgl. ADB 13, 458.

Hauptwerk: Quaestiones et controversiae rhetoricae. 1612.

5. Vulpius (Voß), Mag Henricus. Rektor 1620—1632.

Geboren zu Lemgo in Westfalen. In R. 1614 immatrikuliert, Mag. phil. 2. Mai 1617. 1618 Konrektor, 3. Mai 1620 Rektor in R., seit 1632 Rektor des Gymn. in Reval, wo er 1646 starb.

Schriften u. a.: Nomenclator Davidicum hebraeo-latinum; Collegium ethicum; Arithmetica; De incarnatione filii Dei.

6. Riebe, Mag. Eobaldus (Ewald Ribe). Rektor 1632—1638.

Geboren zu Kiel 23. Novb. 1594, besuchte die Schulen in Lübeck und Stettin. In R. immatrikuliert 1612, Magister 23. Mai 1620. Wurde 2. Septb. 1623 Konrektor, 1632 Rektor der Stadtschule in R. Starb am 25. Mai 1638.

7. Nigrinus, Mag Jeremias (Schwarz). Rektor 1639—1646.

Geboren am 2. Febr. 1596 zu Schlawe i. P., studierte seit 1616 in R., 22. April 1619 Mag. Konrektor in Königsberg, 1623 Rektor der Schule in Wismar. 1639 Rektor der Gr St in R, wo etwa ein Jahr lang kein Rektor an der Spitze gestanden hatte. Seit 1639 Professor in der philos. Fakultät der Universität. Starb 6. Juli 1646. Schriften: Disputationes philosophicae de ipsius philosophiae definitione et divisione; 12 Assertionum Philologicarum miscellanearum. ADB 32, 515 unter Schröder.

8. Cobabus, Mag Michael. Rektor 1647—1654.

Geboren etwa 1610 in Sternberg i. M., studierte seit 1626 in R Theologie, 1637 Mag. Seit Mich. 1647 Rektor der Stadtschule, seit 1652 Professor der niederen Mathematik. Gab 1654 das Rektorat auf, ging nach Greifswald, wo er Licentiat wurde und zum Dr. theol. promovierte. 1670 wieder an der Rostocker Universität, aber jetzt als Professor der Theologie. Starb am 6. Februar 1686. Vgl. ADB 4, 354. Schriften: Dissertatio in Augustanam confessionem; De unione duarum naturarum in Christo; De aeterna Dei praedestinatione; Sphaerographia; De atheo, animae humanae inmortalitate, corporum nostrorum resurrectione extremumque indicium u. a.

9. Dringenberg, Mag Henricus. Rektor 1654—1659.

Geboren etwa 1630 in R, wurde 1654 hier Mag., Professor der Moral und später der hebräischen Sprache. 1654 Rektor der Stadtschule, wird aber aus unbekannten Gründen 1658 vom Rate gekündigt. Schrieb einige philosophische Dissertationen und starb am 3. April (nach anderer Nachricht am 5. Mai) 1687.

10. Grabius, Mag Blasius (Greve). Rektor 1659—1669.

Geboren zu Mühlhausen in Thüringen am 23. Oktober 1614. Besuchte die Schulen zu Mühlhausen und Hamburg. Studierte seit 1637 in R Theologie, wurde 1659 Mag. Kam dann nach Tondern in Holstein und 1644 nach Güstrow in den Schuldienst. Am 14. Juli 1659 wurde er Rektor der Schule in R, starb im Januar 1669. Verfaßte das noch vorhandene „Album Scholae Rostochiensis Senatoriae".

11. Niehenck, Mag Georg (Neuhenck). Rektor 1669—1684.
Geboren im September 1628 zu Lüneburg. 1649 Student in Greifswald, 1658 in R immatrikuliert. 1661 wurde er Konrektor, 1669 Rektor der Schule, wirkte in dieser Stellung bis zum 7. Januar 1684, wo er in den Kirchendienst übertrat als Diakon, seit 1696 Pastor an St. Petri. 1699 Pastor zu St. Marien, starb 25. Mai 1714. Er war der letzte Pastor in R, der „missingsch" predigte. Schriften: Disputationes de natura contra naturalistas; De tribus viris Abrahamo apparentibus; De Sabbatho Hebdomadali ab Abrahamo in Paradiso celebrato; Quaestiones selectae de Christo; Quaestiones de religione, u. a.

12. Mohr, Mag Johannes Justus. Rektor 1684—1686.
Geboren zu Corbach in Waldeck, in R Student 1670, Mag 27. April 1676. 1677 Konrektor des Gymnasiums in Waldeck, 1678 ebenso in R. 1684 dann Rektor bis zu seinem Tode 1686. Er schrieb: Disputatio philosophica de forma physica.

13. Otto, Mag Joachim. Rektor 1686—1699.
Geboren 4. (14.) August 1660 zu Zepernick bei Bernau, besuchte das Gymn zu Berlin, studierte in Berlin und seit 1681 in R Philologie und Theologie. Wurde 1686 Konrektor zu Stralsund, am 6. August desselben Jahres aber schon Rektor in R. Am 5. Mai 1699 wurde er als Rektor an die Domschule in Güstrow berufen, wo er am 24. Januar 1721 starb und am 13. Februar in der Domkirche beigesetzt wurde. Er galt als ein sehr tüchtiger Schulmann, der viel veröffentlicht hat, u. a.: Drei Schulreden, Rostock 1687; Logica in usum scholae Rostochiensis 1695; Doctrina moralum; Orationes adumbrantes ingenia in suo statu et mutatione. Vgl. ADB 24, 756.

14. Hoeved (Haupt), Mag. Johannes. Rektor 1699—1701.
Geboren 1672 in Stralsund, studierte 1689 in Greifswald, 1690—92 in Wittenberg Theologie und Philologie. Kam 1694 nach R, wo er 25. Mai 1696 Mag wurde. 1696 Diakon an St. Petri, 1699 Archidiakon an St. Jakobi, im August desselben Jahres Rektor der Stadtschule. Am 20. Juli 1701 ging er als Pfarrprediger nach Güstrow, wo er am 7. Sept. 1707 starb.

15. Becker, Mag Petrus. Rektor 1701—14.
Geboren zu R am 3. Novb. 1672, Student 1690, Mag. phil. 1696. Seit 1697 Professor der niederen Mathematik an der Universität; 1701 wird er Rektor der Stadtschule, legte dies Amt nieder, als er 14. März 1714 Archidiakonus wurde, dann Pastor zu St. Jakobi. 1733—1735 Direktor ministerii. Er starb am 25. Novb. 1753. Schriften: Disputatio de miraculo solis et lunae ad mandatum Josuae stantium; 1699 Exercitatio historico-chronologica, qua investigaturis saeculi praesentis decimi septimi finem rationibus firmis demonstratur.

16. Sprengel (auch Sprenger), Mag Erhard. Rektor 1714—43.
Aus Stettin. Student in R 1699, Mag phil. 1704, 1707 Subrektor, 16. Dezb. 1709 Konrektor, 27. April 1714 Rektor in R. Starb 1743.

17. Fries, Mag Heinrich. Rektor 1743—45.
Geboren zu R, Student 1694, Mag 27. Novb. 1714. Am 20. April 1714 als Konrektor eingeführt. 1743 wird er Rektor bis zu seinem Tode 1745.

18. Eyller, Mag Christoph Heinrich. Rektor 1745—1770.
Aus R. Gestorben 1770.

19. Lasius, Mag Hermann Jakob. Rektor 1771—1788.

Geboren 15. Novb. 1715 zu Greifswald. Studierte dort seit 1733 Theologie, Mathematik, Philosophie, Philologie. 1738 Student in Jena bis 1740; hielt erst in Halle, dann in Greifswald als Mag und Privatdozent Vorlesungen. 1745 wurde er Konrektor, 1749 Rektor in Greifswald. 1764 als Professor an die Universität R berufen; er las über griechische Literatur, bereitete daneben junge Leute zur Universität vor, „welches bei dem Verfall der öffentlichen Stadtschule sehr nötig und heilsam war". 1771 wird er Rektor der Gr St, blieb bis 1788 im Amt, das er niederlegte, da er erblindete. Er hielt aber noch mehrere Jahre Vorlesungen an der Universität. Starb am 4. August 1803.

20. Plagemann, Mag Georg Ludwig Otto. Rektor 1789 bis 1815.

Geboren zu R 1748. Wurde Konrektor, dann 1789 Rektor an der Gr St, zugleich Privatdozent der klass. Philologie. 1815 legte er das Rektorat nieder, da er fast völlig erblindet war. Starb 1825.

Schriften: Die erleichterte lateinische Syntax, Rostock und Leipzig 1794. Erleichterte lateinische Grammatik für Anfänger. 1. Teil, Rostock und Leipzig 1808; außerdem zahlreiche Aufsätze in Zeitschriften.

21. Sarpe, Professor Dr. Johann Christoph Gustav. Rektor 1815—30.

Geboren zu Magdeburg am 12. Januar 1779, besuchte das Gymn dort bis Ostern 1797, studierte in Halle bis Mich. 1800 Philosophie, Philologie und Theologie. War dort Schüler von Fr. Aug. Wolf. Dr. phil. in Halle. Lehrer in Kloster Berge, 1811 Prediger der Klostergemeinde und erster Lehrer bei dem Schullehrerseminar des Elbdepartements. 1815 als ordentlicher Professor der griech. Literatur an die Universität R berufen, wurde zu gleicher Zeit Rektor der Gr. St. 1828 wurde er zugleich mit den beiden folgenden zum Direktor ernannt und in das Scholarchat aufgenommen, dessen Vorsitzender er 1828 bis Mich. 29 war. Mich. 1830 wurde er wegen Krankheit beurlaubt, starb am 2. Novb. 1830 zu R.

Schriften: Analectorum ad Spaldingii Quinctilianum specimen, Halle 1815. Epistula ad nuperrimum Quinctiliani editorem, Rostock und Schwerin 1816. Quaestiones philologicae, Rostock 1819. Prolegomena ad tachygraphiam romanam, 1829. Hieronymi Osorii de gloria, Magdeburg 1825; Schulreden, Programm 1829.

In den beiden letzten Schuljahren Sarpes, 1828—30, führten neben ihm noch Pries und Raddatz den Titel Direktor, so daß wir ein „Triumvirat" haben.

22. Pries, Professor Dr. Johann Friedrich. Direktor 1828—32.

Geboren zu Ribnitz am 29. September 1776, Schüler der Gr St zu R bis 1794. Studierte in R und Göttingen Theologie bis 1800. Dr. phil. der Universität R 1801. 1803 Privatdozent, 1805 Professor der Moral. 1828 daneben Direktor der Gr St. Vorsitzender des Direktoriums Mich. 1830 bis Mich. 1831. Starb am 20. Januar 1832.

Schriften: Programm 1829: Schulrede; Programm 1832: Uebersetzung aus Goethes Tasso, Akt 1, ins Englische. — Ueber historische Zeittafeln 1801; Melpomene oder über das Wohlgefallen an tragischen Gegenständen 1804; Ueber Meditation 1812; Uebersetzung von Miltons Verlorenem Paradies, Rostock und Leipzig 1813 (schon 1807 Uebersetzung des 1. Gesanges und 1809 Probe eines Kommentars dazu); Ueber Ehre und Vaterlandsliebe 1815; Ueber Wohltun und Dankbarkeit 1819 und 1823; Denkschrift an die Städte Mecklenburgs bei der Enthüllung von Blüchers Bildsäule 1819; Ueber Shakespeares Hamlet 1825; Ideen zur Chronographie 1827; Schreiben an meine Mitbürger 1828.

23. Raddatz, Dr. Christian Friedrich Gottlieb. Direktor 1828—32.

Geboren zu Schorrentin i. M. am 24. Mai 1792, Abiturient Gymn Güstrow Mich. 1811, Student in R und Göttingen bis 1814, theolog. Examen 1815, Diakonus an

St. Nikolai 1819, Diakonus (1822) und Pastor (1825) in St. Jakobi, Dir. minist. 1826. Dr. phil. h. c. 1830. Direktor der Gr St seit 1828 bis zu seinem Tode am 7. Septb. 1832.

24. Bachmann, Professor Dr. Gottlob Ludwig Ernst. Direktor 1832—1865.

Geboren am 1. Januar 1792, Reifeprüfung in Schulpforta 1812, Student in Leipzig, Göttingen, Jena bis 1816. Lehrer am Pädagogium in Halle, Mich. 1817—1824 Professor am Gymn in Wertheim. Dann große Reise nach Italien, Wien, Paris bis 1828. Dr. phil. in Leipzig 1829, a. o. Professor in Leipzig bis 1832. 10. Novb. 1832 Direktor der Gr St in R, zugleich ordentl. Prof. der klass. Philologie an der Universität. Im Ruhestand seit 24. April 1865, gestorben in R 15. April 1881.

Schriften: I. Schulschriften: 1833 Quaestio de Meletio graece inedito eiusque latino interpreta Nicol Petreio. — 1835 Manuelis Moschopuli Scholiorum Homericorum, part. I. — 1843 Drei Schulreden zur Eröffnung der Prüfungsfeierlichkeiten der Jahre 1837, 1838, 1840. — 1844 Theodori Ducae Lascavis imperatoris in laudem Nicaeae urbis oratio. — 1848 Scholia vetusta in Lycophronis Alexandram. — 1850 Zur Handschriftenkunde I.— 1851 Ioannis Tyetzae Opusculum περὶ τῆς τῶν ποιητῶν διαφορᾶς. — 1854 Zur Handschriftenkunde II — 1859 Uebersicht des Klassensystems der Großen Stadtschule seit dem Sommerhalbjahr 1832 und der steigenden Frequenz der einzelnen Klassen. Uebersicht der seit der Einführung des Abiturientenreglements 1833 mit dem Zeugnisse der Reife von der Großen Stadtschule abgegangenen Schüler — 1861. Zur Handschriftenkunde III — 1865 Kleine Beiträge zur Geschichte der Rostocker Großen Stadtschule. II. Sonstige Schriften: Die ägyptischen Papyrus der Vaticanischen Bibliothek, Dissert. Leipzig 1828. — Anecdota Graeca e Codd. Bibliothecae Regiae Parisianae, Leipzig 1828. — Lycophronis Alexandra, Leipzig 1830. Weitere Schriften und Genaueres über sein Leben s. ADB 46, 172.

25. Krause, Dr. Karl Ernst Hermann. Direktor 1865—1892.

Geboren 10. Septb. 1822 zu Northeim in Hannover, Reifeprüfung Ostern 1841 Ilfeld, studierte 1841—45 in Göttingen klass. Philol. und Geschichte. Staatsprüfung 1845. Mitglied des pädg. Seminars in Göttingen, Gymn.; Ost. 1846 Lehrer an der Ritterakademie Lüneburg, 1850 Lehrer am Gymn in Stade, Konrektor dort bis 1865. 24. April 1865 Direktor der Gr St R. Zum 300jährigen Jubiläum dieser Anstalt am 1. Febr. 1880 zum Dr. phil. h. c. der Universität Rostock wegen seiner Verdienste um die niederdeutsche Sprachforschung und die hansische Geschichte. Gestorben am 28. Mai 1892 in R.

Krause war der begeisterte Förderer aller heimatkundlichen Bestrebungen auf den Gebieten der Geschichte, Sprache, Natur. Er hat niemals ein wissenschaftliches Buch geschrieben, aber eine unglaubliche Menge wissenschaftlich hochbedeutender Artikel in Grimms Wörterbuch, der ADB und allen möglichen historischen Zeitschriften. Diese sind von Koppmann zusammengestellt im Jahrbuch 18 (1892) des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, wo auch sein Bild. Krause war Präsident des Vereins 1884 bis zu seinem Tode. Er war Mitglied oder Ehrenmitglied der meisten einschlägigen wissenschaftlichen Vereine, vgl. ADB 51, 368. 1890 wurde ihm zu seinem 25jährigen Direktorjubiläum eine Festschrift überreicht mit Beiträgen von Labes, Dopp, Wrobel, Klöpper. Er verfaßte eine „Kurze hochdeutsche Sprachlehre", die 1882 in 5. Auflage erschien. Schulschriften: 1866: Unterrichtsplan der Gr. Stadtschule. 1868: Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes. 1873: 1. Ueber den 1. und 2. Teil der Rostocker Chronik. 2. Eine Kinderlehre des 15. Jahrhunderts. 1875: 1. Aus dem Todtenbuche des St. Johannis-Klosters vom Predigerorden zu Rostock. 2. Bruchstücke eines Kalendarii des Johannis-Klosters und niederdeutscher Cisiosanus des Conrad Gesselen. 3. Zur Geschichte der ersten Jahre der Universität Rostock. 1875: Aus der Geschichte der Stadt Rostock und der Universität vom Ende 1561: Colloquium Anonymi et Batt

de perversitate et nequitia Rostochii, qui superiorem nequaquam ferre sed se fratres nominari volunt. „Viri sancti, si Diis placet." Mit Widmung und Anmerkungen. Zum 50jährigen Doktorjubiläum des Prof. Dr. F. V. Fritsche am 17. 2. 1875. 1875: Zwei niederdeutsche Gebete des 15. Jahrhunderts. 1876: Der angeblich antike Torso „Lots Weib" in Doberan, eine mecklenburgische Arbeit. 1878: Die Bestimmungen für die Reifeprüfungen am Gymnasium zu Rostock, zusammengestellt aus amtlichen Quellen. 1880: Van der Rostocker Veide 1487—1491. 1881: Bestimmungen für die Prüfung der Abiturienten der Realschule 1. Ordnung.

26. Kipper, Dr. Karl Friedrich Julius. Direktor 1894—95.

Geboren am 4. Septb. 1844 zu Vellinghausen in Westfalen, Reifeprüfung am Gymn Soest Mich. 1863, studierte in Bonn klass. und deutsche Philologie bis 1866. Staatsprüfung in Bonn März 1867. Ausbildung am Gymn Burgsteinfurt. Ost. bis Mich. 1869 am Gymn Jever. 4. Oktober 1869 Oberlehrer an der Gr St R, Ost. 1893 bis Mich. 1894 interimistischer Direktor, 7. Novb. 1894 Direktor bis zu seinem Tode 25. Juni 1895. Dr. phil. der Univ. R Februar 1870.

Schulschriften: 1871: Ex Taciti historiis diludice intelligi non posse ostenditur, quomodo bellum inter Othonianos et Vitellianos gestum sit (Dissertation). 1884: Die Satiren des Qu. Horatius Flaccus ins Deutsche übersetzt. 1885: Die Episteln des Qu. Horatius Flaccus, 1. Buch, ins Deutsche übersetzt. 1889: Die Satiren des Qu. Horatius Flaccus, 2. Hälfte, ins Deutsche übersetzt. 1890: Die Epistel an die Pisonen des Qu. Horatius Flaccus.

27. Lange, Dr. Rudolf August. Direktor 1895—1899.

Geboren am 1. Mai 1858 zu Altenburg. Abiturient des Gymn Altenburg Ost. 1877. Studierte Latein, Griechisch, Geschichte, Deutsch, Geographie in Jena, Leipzig, Greifswald, München. Dr. phil. Halle 1880. Staatsprüfung München 1880 und Jena 1882. Pädg. Ausbildung in Greiz und Breslau. Oberl. in R 5. Oktober 1885. Seit 8. Oktober 1895 Direktor der Gr St R. Mich. 1899 Direktor des Friedrich-Werderschen Gymnasiums in Berlin. Teilnehmer am Weltkriege. Geheimer Studienrat am 1. Jan. 1916. Starb am 11. April 1917 in Berlin.

Schriften: Rostocker Verfassungskämpfe bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, Progr. R 1888. — Caesar, der Eroberer Galliens, Gütersloh 1896. — Tacitus, Annalen I—III, Text und Kommentar. — Neubearbeitung des Lehrbuches der Geschichte von David Müller. — Uebersetzung von „Roma e i Romani di Aristide Gabelli."

28. Wrobel, Dr. Eduard Julius. Direktor 1899—1924.

Geboren am 16. Juli 1851 in Lonkorsz in Westpreußen. Abiturient Gymn Culm Mich. 1868. Dr. phil. der Univ. Greifswald 1871, Staatsprüfung Januar 1873 ebendort. Ausbildung in Marburg und Biedenkopf (Hessen). Oberl. in R 9. April 1874 für Mathematik und Physik. Direktor der Gr St 10. Oktober 1899. Ruhestand am 1. April 1924, lebt in R.

Schriften: Ueber eine Bewegung eines materiellen Punktes auf einer Kugeloberfläche, Dissert. 1871. — Beiträge zur Geschichte der Großen Stadtschule zu Rostock, 1901. — Klassensystem und Schülerfrequenz der Gr St zu Rostock von Ostern 1830 bis Ostern 1901, 1902. — Ableitung einer Theorie der Kreisfunktionen einer Veränderlichen aus einer Differentialgleichung. Festschrift Krause 1890. — Heldenbuch der Gr St zu Rostock 1921. — Die arithmetrischen und geometrischen Verhältnisse und Proportionen Rostock 1895. — Die Physik in elementar-mathematischer Behandlung, Teil I und II Rostock 1879, Teil III R 1885. — Leitfaden der Stereometrie, R 1885, 3. Aufl. R 1906. — Uebungsbuch zur Arithmetik und Algebra, 1. Teil R 1889, 32. Aufl. Leipzig 1929. 2. Teil R 1890, 14. Aufl. Leipzig 1924. Anhang R 1892, 10. Aufl. R 1922.. Neue große Ausgabe des Anhanges R 1915, neugedruckt Leipzig 1924.

29. Neumann, Dr. Walther Carl Julius. Direktor seit 1924.
Geboren zu R am 8. Aug. 1888. Reifeprüfung Gymn R Mich. 1906. Studierte in R und München. Staatsprüfung Mai 1911 Latein, Griechisch, Geschichte. Dr. phil. in R 15. März 1913. Pädg. Ausbildung Gymn. R und Schwerin. Kriegsteilnehmer im Weltkriege, wurde im Felde am 1. Jan. 1918 zum Oberl. ernannt, nach dem Kriege am Gymn. Schwerin. Direktor der Gr St seit 1. April 1924.

Schriften: Die deutschen Königswahlen und der päpstliche Machtanspruch während des Interregnums. Dissert. 1913. — Päpstliche Reichsreformpläne im 13. Jahrh. Festschrift Reinke-Bloch 1927. — Hillig Nacht. En Krippenspill. Schwerin 1926.

II. AKADEMISCH GEBILDETE LEHRER

1. Wolterus (Walther), Mag Johannes, unter 1.
Aus Salzwedel. Matr 1584, Mag 1594. Konrektor.

2. Olthofius (Olthoff), Mag Statius, unter 1, 2, 3.
Aus Osnabrück, Matr R 1580, Mag 1583. Cant Mar und Cant primarius. Prorektor, dann Konrektor bis 1614, wo er am 19. Septb. gekündigt wird. Cant Mar noch bis Ostern 1616.

3. Westphalus (Westphal), Mag Joachim. Unter 1.
Geb. 1551 in einem Dorfe Mecklenburgs. Matr R 1572, Mag 1581. Seit 1573 Lehrer an der Jakobischule, 1585 Cantor und Subrektor an der Johanniskschule. 1592 Diakonus an St. Jacobi, 1614 Superintendent und Professor der Theologie an der Univ. R. Starb 28. Dezb. 1624.

4. Burmeister, Mag Joachim. Unter 1—5.
Geb. 1560 zu Lüneburg, Matr R 1586, Mag 1594. 1589 Cant Nicol, O—M 1593 Cant Mar. Unter Tarnow Konrektor. War 40 Jahre an der Gr St, starb 5. Mai 1629. Ein gelehrter Musikschriftsteller und Komponist. Vgl. ADB 3, 628 f. Schrieb u. a.: Psalmen des D. Mart. Luther's und anderer mit Melodien. R 1601; Der geoffenbarte Christus. Comödia, Rostock 1605 (dabei plattdeutsch redende Bauern und Prügelszenen).

5. Forsterus (Förster), Mag. Johannes. Unter 1, 2, 3.
Aus R, Matr 1565, Mag 1574. Im Schulprotokoll von 1609 noch tätig.

6. Gabriel Unter 1.
Erwähnt 1593 als „nondum ad omnes labores scholasticos ordinarie introductus" Sonst nichts weiter nachweisbar.

7. Pilenus (Pyl, Pfeil), Mag Andreas. Unter 2, 3, 4, 5.
Aus R, Matr R 1582, Mag 1594. Cant Mar 1593—1602. Cant primarius. Schulprotokoll 1609; 1611: „tempore infimus classicorum". Mai 1620 zum Konrektor erwählt und bestellt.

8. Aulaeus, Mag Anton. Unter 2.
Aus R. Mag 1598. Cant Jacob.

9. Theodori, Mag Johannes. Unter 2.
Aus Wilsnack, Matr R 1591. Cant Petr. Starb Juli 1597.

10. Neostephanus (Neukrantz, Niekrentz), Mag Johannes. Unter 2, 3, 4.
Aus R. Matr R 1591, Mag 1601. Seit 1597 Cant Petr. 1607—1618 Cant Mar.

11. Clodius, Mag Henricus. Unter 3, 4, 5.
Aus Güstrow. Matr R 1596. Cant Nicol, starb 1625.

12. Schönbaum (Schönebaum), Mag. Konrad. Unter 3, 4, 5.
Aus Minden, Matr R 1587, Mag 1606. Schulprotokoll 1609. 12. Mai 1620 zum Lehrer der vierten Klasse bestellt.

13. Hoppenerus (Höpfner), Mag Petrus. Unter 3.
Aus R, Matr 1601, Mag 1607. Cant Petr. 15. Juli 1614 zum Konrektor bestellt.

14. Grape, Mag Conrad. Unter 3.
Cant Jacob. Erwähnt im Schulprotokoll 1609.

15. Vulpius, Mag Henricus. S. Rektoren 5.

16. Friderici (Friedrich), Mag Daniel. Unter 4, 5, 6.
Geb. 1584 zu Eichstedt bei Eisleben. Matr R 1617, Mag 1619. Lehrer in Oldenburg, 1617 nach R, 1618—1638 Cant Mar. Soll 1623 Konrektor werden, schlägt aber aus, wird dafür „als Kapellmeister in allen Kirchen zu musizieren bestellt". Theoretischer und praktischer musikalischer Schriftsteller. Starb am 23. Septb. 1638. Vgl. ADB 7, 384. Genaues Verzeichnis seiner Schriften in Gerber, Neues Tonkünstlerlexikon II, 202.

17. Brandt, Mag Conradus. Unter 4 und 5.
Geb. Septb. 1593 in R. Schulen in Parchim, Lübeck, Braunschweig. Matr 1609, Mag 2. Mai 1617 in R. Cant Nicol bis 1628 (zweifelhaft), dann Cant Petr. Starb am 13. Dezember 1631.

18. Riebe, Mag Ewald. S. Rektoren 6.

19. Seidenschwanz, Mag Adam. Unter 5—10.
Geb. 1. Jan. 1604 zu Gartz in Pommern. Schulen in Stettin und Kiel. Matr R 1625, Mag 11. Mai 1637. Cant Nicol seit 1625, unter Nigrinus Subrektor. Starb 23. Mai 1662.

20. Julichius (Gülich), Mag Zacharias. Unter 5—8.
Geb. 1. Septb. 1595 zu Dramburg (Neumark). Auf der Thomasschule in Leipzig 1618; 1623—27 Lehrer in Lüneburg. Matr R 1627, Mag 11. Mai 1637. Cant Petr seit 1631. Starb April 1652.

21. Amsel, Mag Pancratius. Unter 5—8.
Geb. 22. Okt. 1593 R. Schulen zu Lübeck und Lüneburg. Univ. Wittenberg. Matr R 1607, Mag 29. Mai 1623. 1614—16 Lehrer zu Gnoien, dann 5 Jahre lang Rektor der Schule zu Lügde in Westfalen. Seit 1622 in R Cant Jakob. Er war Poeta laureatus. Starb 15. Mai 1654.

22. Wroccius (Wrock), Mag Henricus. Unter 5.
Aus Helmstedt in Braunschweig. Matr R 1626, Mag 11. Mai 1637.

23. Movius (Mau), Mag Joachim. Unter 5 und 6.
Aus Parchim. Matr R 1603, Mag 1613. Collega, seit 1632 Konrektor. Professor d. griech. Spr. an der Univ. Wird 1633 als Rektor nach Parchim gerufen, wo er 1637 starb.

24. Bischoff, Mag Johannes. Unter 6—8.
Geb. 17. Jan. 1591 Güstrow, studierte Philos. und Theol. in R. Seit 15. Juni 1627 Konrektor in Greifswald, von wo er Septb. 1633 nach R berufen wird. Konrektor bis zu seinem Tode 21. Juni 1654.

25. Harberding (auch Herberding), Mag Johannes. Unter 6.
Geb. Aug. 1593 zu Lübeck. Matr R 1615, Mag 1620. Subkonrektor 22. März 1627 bis 1637. Am 5. Jan. 1637 Prediger an der Heil. Geistkirche zu R, starb 2. Juli 1671.

26. Wagener (Wagner), Mag Michael. Unter 7 und 8.
Geb. 10. Septb. 1610 zu Schlackenwerth in Böhmen. Matr R 1634, Mag 1642. Subkonrektor seit 1641. 21. April 1654 Pastor an St. Katharinen, 15. Oktb. 1671 Diakonus an St. Jakobi. Starb am 20. April 1683.

27. Amsel, Mag Ulrich. Unter 7—10.
Geb. 19. April 1602 R, Matr 1625, Mag 11. Mai 1637. Seit 1632 Lehrer in Güstrow. Seit 1638 R, Cant Mar. Starb am 19. April 1672.

28. Amsel, Mag Henricus. Unter 8—10.
Geb. R 1622 (Sohn von Nr. 21). Matr 1640, Mag 18. Mai 1658. Seit 2. Oktober 1652 an der Schule. Subrektor seit 1662. Starb am 5. April 1666.

29. Ummelmann, Mag Fridericus. Unter 9 und 10.
Aus Westfalen (Minden oder Bielefeld). Matr 1647. Konrektor. Ging Juli 1661 als Rektor an die Schule in Oldenburg, 1667 nach Stade, dort gekündigt 1670.

30. Olpekenius, Mag Theodor. Unter 9 und 10
Geb. zu Braunschweig 29. Oktb. 1624. Kam 1648 nach R. 1654 Subkonrektor. Mag 1658. Starb am 26. März 1670.

31. Moeller, Mag Henricus. Unter 9 und 10.
Aus Anklam. Matr R 1640. Wird 1654 Cant Jakob. Starb am 2. Januar 1662.

32. Amsel, Mag Andreas Eberhard. Unter 9 und 10.
Aus R, Matr R 1637. Cant Petr. Starb 1662.

33. Schmidt, Mag Wilhelm. Unter 9, 10, 11.
Aus Harburg. Matr R 1632. Kaiserlicher Notar. Cant Nikol bis zu seinem Tode 1669.

34. Niehenck, Mag Georg. S. Rektoren 11.

35. Roepertus (Röper), Mag Joachimus. Unter 10 und 11.
Aus Wismar. Matr R 1648, Mag 5. Oktb. 1671. Seit 1662 an der Schule, 1666 Cant Petr, 1671 Subrektor, Konrektor seit 23. Jan. 1684. Starb am 9. Febr. 1684.

36. Birnstilius (Birnstiel), Mag Johannes Simon. Unter 10 und 11.
Aus Saalfeld in Thüringen. Matr R 1654. Seit 11. April 1662 Cant Jakob. Starb 1676.

37. Fahrenholz, Mag Friedrich. Unter 10 und 11.
Aus Salzwedel. Matr R 1656, Mag 5. Oktb. 1671. Seit 1661 an der Schule. Cant Petr. Starb 1681.

38. Arens (Ahrends), Mag Johannes. Unter 11—13.
Geb. 26. Mai 1647 zu Bernau in der Mark. Lyzeum in Berlin. Matr R 1672. 1673 an die Schule berufen, Cant Jakob. Kaiserl. Notar. 27. Juli 1694 Konrektor. Starb am 1. Dezb. 1698.

39. Helwig, Mag Joachim Ernst. Unter 11.
Aus Cölln a. d. Spree. Studierte in Wittenberg, Mag dort 29. April 1667. 1669 an die Gr St R berufen, Konrektor. 1678 Pastor in Malchin, 1680 Präpositus in Neukalen. Starb 10. Novb. 1690.

40. Bandewyn, Mag Johannes. Unter 11.
Aus Stralsund. Wird Ostern 1669 Konrektor, geht Mich. 1670 als Prediger in seine Heimatstadt.

41. Mohr, Mag Johannes Justus. S. Rektoren 12.

42. Schummer, Mag Johannes. Unter 11.
Aus Rostock. Matr R 1659, Mag 5. Oktb. 1671. Cant Nicol, dann seit 1673 Cant Mar. Seit 1670 Subkonrektor und Lehrer der Tertia. Starb 1682.

43. Crause (Krause, Kruse), Mag Gottfried. Unter 11—16.
Geb. 5. Aug. 1650 zu Neubrandenburg. 1662 nach Stralsund. Student in Greifswald und seit 1678 in R. Reise nach Schweden, wo er als Lehrer in Upsala wirkte. Seit 30. Septb. 1682 in R als Cant Mar und Lehrer der Gr St. Starb im März 1723.

44. Schmidt, Mag Christoph. Unter 11—13.
Aus Pritzwalk. Matr R 1664. Cant Petr seit Septb. 1682. Starb 1686.

45. Giesenhagen, Mag Viktor Friedrich. Unter 11.
Geb. 15. Juni 1642 zu Parchim. Schulen zu Güstrow und Hildesheim. Matr R 1658 als Student der Theologie. Seit 1672 Cant Nicol. Starb 25. März 1678.

46. Henningius (Hennings), Mag Andreas. Unter 11.
Geb. 13. Juli 1650 zu Langensalza in Thüringen. Schulen in Mühlhausen und Wismar. Matr R 1677. Seit 18. Dezb. 1678 Cant Nicol. Starb 30. April 1683.

47. Paschius (Paschen), Mag Arnold. Unter 12.
Geb. 1656 in R. Schulen in R und Güstrow. Matr R 1669, Mag 1677 in Wittenberg. Konrektor in R 1684, starb im selben Jahre 26. April.

48. Burgmann, Mag Jakob. Unter 12 und 13.
Geb. 18. Aug. 1659 zu Königsberg in der Neumark. Matr R 1681, Mag R 17. Juni 1684. Konrektor 16. Juli 1684 bis 12. Septb. 1693, wo er Diaconus an St. Nicolai wird, Pastor seit 1716. Professor der hebr. und griech. Sprache an der Universität seit 1697. Starb am 28. März 1724.

49. Fersen, August Joachim. Unter 12.
Aus Schwerin. Cant Nicol 1683 bis zu seinem Tode 1686.

50. Groschius (Gross), Mag Johannes. Unter 13.
Geb. 12. Aug. 1662 zu Angermünde. Matr R 1685. Konrektor seit Juli 1694. Starb am 22. Septb. 1698.

51. Leomann, Georg. Unter 13—16.
Geb. 10. März 1660 zu Neubrandenburg. Matr R 1683. Juli 1684 Kantor und Lehrer an der Schule zu Ribnitz. Dezember 1686 Cant Petr in R. Febr. 1698 Cant Jakob bis zu seinem Tode am 26. Januar 1740.

52. Plahn, Mag Nikolaus. Unter 13—15.

Geb. 20. Febr. 1661 in R, Matr R 1683, Mag 13. Oktb. 1692. Juni 1686 Cant Nicol, Konrektor 1698—1706. Mußte sein Amt aufgeben wegen Streitigkeiten über seine „Neue Methode", erhielt vom Rate der Stadt die Erlaubnis, weiterhin als Privatlehrer hier zu wirken, ging dann aber an das Johanneum zu Hamburg, wo er am 27. Dezb. 1733 starb. Vgl. oben S. 36.

53. Hermann, Philipp. Unter 14 und 15.

Geb. 1665 in Sternberg. Matr R 1685. 1698 an die Gr St R und Cant Nicol bis zu seinem Tode am 31. Juli 1711.

54. Pfeiffer, Joachim Ernst. Unter 14—16.

Geb. 17. April 1660 in Freienbessingen in Thüringen. Schulen in Mühlhausen, Cellerfelde, Oldenburg. Matr R 1683. 1689—1699 Privatschule in R. 1699 Lehrer und Cant Petr bis zu seinem Tode Febr. 1718.

55. Sprengel, Mag Erhard. Siehe Rektoren 16.

56. Rudau, Mag Johannes Georg. Unter 15—17.

Geb. 1671 zu Baruth in Brandenburg. Mag phil. 31. Oktober 1730. Seit 1722 Lehrer und Cant Nicol. 1722 Cant Mar. Im Ruhestand seit 1751.

57. Fries, Mag Heinrich. Siehe Rektoren 17.

58. Grimm, Andreas. Unter 16, 17.

Aus Malchin. Matr R 1717. Lehrer und Cant Nicol seit 7. Jan. 1723, Cant Jakob seit 17. Februar 1740. 1744 nach Stralsund berufen.

59. Leomann, Joachim. Unter 16.

Aus R, Sohn von Nr. 51. Matr R 1711. Lehrer und Cant Petr seit 30. Mai 1718. Starb 3. Jan. 1733.

60. Bruhn (Braun), Mag Karl Heinrich. Unter 16, 17.

Aus Gartz in Pommern, floh von dort vor den Werbern zum Soldatenstande. Matr R 1730, Theologe, Mag 3. April 1742. 20. Febr. 1733 Cant Petr, 2. März 1740 Cant Nicol, 15. Juli 1744 Cant Jakob bis 1750.

61. Huth, Johann Christian. Unter 16 und 17.

Aus Bützow. Matr R 1725 als stud. theol. Anfangs Lehrer an der Armen-Kinder-Schule. 16. März 1740 Cant Petr, seit 15. Juli 1744 Cant Nicol. Starb 1745.

62. Witte, Mag Johannes Valentin. Unter 17 und 18.

Aus Kessin, Matr R 1722, Mag 1744. Seit 15. Mai 1743 Konrektor. Starb 1766.

63. Petri, Mag Joachim Pankratius. Unter 17—19.

Aus Gadebusch. Matr R 1736, Mag 1748. Cant Petr seit 15. Juli 1744. Cant Nikol seit 15. Oktb. 1745. Antrag auf Pensionierung am 23. Mai 1783 wegen gänzlicher Abnahme seiner Geistes- und Körperkräfte. Starb 1783.

64. Langkopf, Heinrich Adam. Unter 18,19.

Aus Lübeck. Matr R 1746. Cant Mar seit 8. März 1751. Starb 1772.

65. Spiegelberg, Mag Johannes Nikolaus. Unter 18, 19.

Aus Friedland. Matr R 1743. Seit 17. Dezb. 1745 Cant Petr. Seit 31. Aug. 1750 Cant Jakob. Es wird rühmend hervorgehoben, daß er „mit einer unvergleichlichen Baß-Stimme begabt" sei. 8. Sept. 1766 Konrektor. Ruhestand 26. August 1788. Starb 1792.

66. Michaelsen, (Michelssen) Joachim Friedrich. Unter 18, 19.
31. Aug. 1750 Cant Petr und Lehrer der Quinta, 6. Mai 1767 Cant Jakob.

67. Allers, Hermann Heinrich. Unter 19, 20.
Geb. 1733 in Wismar. Matr R 1754. Lehrer und Cant Petr seit 6. Mai 1767 bis 1802.

68. Bühring, Enoch Wilhelm. 1789—1815.
Aus Kieht bei Dobbin. Matr R 1780. Mehrere Jahre Hauslehrer, am 23. Septb. 1789 als Konrektor für den französischen und englischen Unterricht berufen, Bestallung vom 7. Novb. 1789. Pensioniert 1815 wegen Brustbeschwerden. Starb am 24. Dezb. 1830.

69. Hasse, Joachim Ludwig. 1773—1795.
Aus R. Lehrer an der Stadtschule in Greifswald. Novb. 1772 von dort nach R berufen, Eintritt in die Gr St zu R am 2. Jan. 1773. Wurde Cant Mar bis 1795. Gestorben Anfang Oktober 1795.

70. Könecke, Johann Carl Rudolf. 1796—1828.
Geb. 1762 zu R, seit 9. Novb. 1796 Cant Mar und Lehrer an der Gr St in Quarta und Tertia. Ruhestand Mich. 1828.

71. Pauli, Christian Hinrich. 1776—1796.
Aus Gorzendorf i. M. Matr R 1754. Kandidat der Theologie und Hauslehrer in Körchau i. M. 1776 Cant Jakob und Lehrer (Non Classicus) an der Gr St zu R. Ruhestand 1796, starb 25. Dezb. 1796. Vgl. oben S. 46.

72. Knöchel, Erhard Johann Heinrich. 1784—1796.
Aus Güstrow. Seit 5. April 1784 an der Gr St und Cant Nicol. 12. Oktb. 1796 Cant Jakob, dann Direktor der Musik an allen vier Hauptkirchen bis 1799. Aus dem Schuldienst 1796 wegen Bestechlichkeit entlassen.

73. Grapow, Johann Friedrich Ludwig. 1796—1828.
Aus Stargard in Mecklb.-Strel. Matr 1791 in R, Theologie. Privatlehrer in R. Seit 9. Novb. 1796 Cant Nicol und Lehrer an der Gr St. Ruhestand 1828.

74. Siemssen, Dr. phil., Adolf Christian. 1796—1828.
Geb. 2. Mai 1768 zu Strelitz i. M. Studierte in Bützow und Göttingen klass. Philologie, Theologie, Physik, beschreibende Naturwissenschaften. 8. Jan. 1792 Dr. phil. in R und venia legendi an der Universität für die Abhandlung „Vorläufige Nachricht von den Mineralien Mecklenburgs", Schwerin 1792. War 1½ Jahre Lehrer in Bützow und wurde dann am 9. Novb. 1796 als Collaborator an die Gr St berufen. Hatte sich die naturwissenschaftliche Erforschung Mecklenburgs zur Aufgabe gesetzt und trägt den Ehrennamen „Vater der mecklenburgischen Tierkunde". Gründer der „Mecklenburgischen Naturforschenden Gesellschaft". In der Schule trat er besonders für Naturwissenschaften, Physik und Geographie ein und verschaffte als erster für den geographischen Unterricht Landkarten. Er war anscheinend ein wirklich hoch begabter Mensch, hat es aber weder auf der Universität noch in der Schule weiter gebracht; dort blieb er Privatdozent, hier Collaborator und Lehrer der untersten Klasse. 1828 bei der Reorganisation der Schule wird er pensioniert, starb 17. Juni 1833. Vgl. ADB 34, 215. Er erscheint in Brinckmans „Kaspar Ohm un ick" als Magister Siemax. Seine großen naturwissenschaftlichen Sammlungen gingen an die Universität. Ein umfassendes Verzeichnis seiner Schriften in Meusels Gelehrtem Deutschland, dabei u. a.: Ueber die sicherste Befestigung und nutzbarste Bepflanzung der Dünen in Warnemünde, R. 1803.

75. Breithaupt, Dr. phil., Christian David. 1815—1819.

Geb. 1770 zu Katharinau bei Saalfeld, stud. theol. in Jena und Leipzig. 1798 Rektor zu Gräfenthal, 1814 Pfarrer zu Großgeschwende in Meiningen. 1815 als Konrektor an die Gr St R berufen, blieb aber nur bis 1819, wo er als Rektor an das Gymnasium zu Greifswald ging, das er zu hoher Blüte brachte. 1836 Ruhestand, starb 1854. Vgl. ADB 3, 290. Schriften: Commentatio in Saadianam versionem Jesaiae arabicam, 1819; Briefe über alte und neue Tragödie, 1820; Versuch einer Greifswalder Schulgeschichte I und II, 1827 und 1829.

76. Mahn, Dr. Johann Friedrich August. 1819—1865.

Geb. 4. Dezb. 1794 zu Wildungen (Waldeck). Abitur Cassel 1814, stud. theol. in Göttingen. Dr. phil. R 1819. Lehrer an der Gr St seit Ostern 1819, Konrektor seit 24. Septb. 1819, 15. April 1844 zum 25jähr. Amtsjubiläum zum Kondirektor ernannt. Unterrichtete Hebräisch, Geschichte, Alte Geographie. Disziplinardirektor Ostern 1844 bis Mich. 1846. Ruhestand 24. April 1865, starb 26. Juli 1873. Schriften: Elementorum artis historicae particula I, Progr 1833; Beiträge zur Geschichte des alten Wendischen Rostocks, Progr 1854; Grundriß der alten Geschichte und Geographie.

77. Busch, Kondirektor Professor Dr. Georg Nicolaus. 1825 bis 1865.

Geb. 2. März 1806 R, Abitur Ostern 1822, stud. theol. und phil. in R und Leipzig. Dr. phil. Leipzig 1825. 1825 Collaborator, 1828 ordentlicher Lehrer an der Gr St. Seit 1826 Außerordentlicher Professor an der Univ. R. Disziplinardirektor 1846—1865. Kondirektor seit 11. April 1850. Ruhestand 1. Oktb. 1865, starb 5. Sept. 1867 R. Schriften: Observationum ad Euripidis Phoenissas specimen I, R 1826; Observationum ad Ciceronis de oratore libros 3, Progr 1830; Zu Tacitus Agricola, Progr 1853.

78. Wilbrandt, Dr. Christian Ludwig Theodor. 1828—1837.

Geb. 15. März 1801 zu Neukirchen bei Wittenburg. Abitur G. Schwerin Ostern 1820, stud. philos. und philol. Berlin. Mich. 1823 Oberl. in Heiligenstadt, Ostern 1825 bis Mich. 1828 in Pforta. Dr. phil. h. c. 24. April 1837 R. Ostern 1837 bis 7. Juli 1852 Professor der Aesthetik und neueren Literatur an der Univ. R. 8. Okt. 1828 Lehrer an der Gr St R, Ruhestand Mich. 1837. Starb am 25. Juni 1867 Doberan. Er ist der Vater des Dichters Adolf Wilbrandt. Ueber seine Beteiligung an der Revolution 1848 s. ADB 42, 476. Schriften: Ueber den Oedipus des Sophokles, Progr 1836; Hildibracht und Hadhubracht, das Bruchstück eines altdeutschen Sagenliedes, aus handschriftlicher Verderbnis in die Urform wiederhergestellt und erläutert, R 1846.

79. Markwart, Carl Leonhard Samuel Georg. 1828—1855.

Geb. 22. Aug. 1798 Grabow i. M. Abitur Berlin 1819, stud. theol. et phil. Berlin und R. Vorsteher eines Privatinstituts in R. 8. Oktb. 1828 Lehrer für Religion und Latein an der Gr St. Ruhestand Mich. 1855. Starb 22. Juli 1877 R. Progr 1837: Ueber den Religionsunterricht im Allgemeinen und in Beziehung auf Gymnasien.

80. Brandes, Dr. Friedrich Ludwig Joachim Gustav Bogislav. 1828—1872.

Geb. 15. Juli 1803 Stuer bei Plau. Abitur Gr St R Ostern 1822. Stud. theol. et phil. R und Jena. Vorsteher eines Privatinstituts in Stavenhagen. 8. Okt. 1828 als Lehrer für Latein, Griechisch, Französisch an die Gr St berufen. Ruhestand Ostern 1872, starb 20. März 1882. Progr 1838: Observationes in C. Taciti vitam Agricolae.

81. Brummerstaedt, Dr. Johann Enoch Wilhelm. 1829—1878.

Geb. 18. Novb. 1803 zu Schwinkendorf bei Malchin. Abit. G. Neubrandenburg Ostern 1823. Studierte Theologie, dann Philologie in Heidelberg. 13. April 1829 Lehrer der Gr St R für Alte Sprachen, Geschichte, Deutsch. Mich. 1848 bis Juli 49 Landtagsabgeordneter für Laage in Schwerin, verfaßte dort den Bericht über den Schulausschuß. Starb 26. März 1878. Progr 1841: Ueber Inhalt und Zusammenhang der metaphysischen Bücher des Aristoteles.

82. Clasen, Dr. Friedrich Wilhelm Erdmann. 1829 bis 1871.

Geb. 29. Okt. 1792 zu Hagenow. Freiwilliger mecklbg. Jäger 1813 u. 14. Machte längere Fußreise durch ganz Italien, studierte 1815 bis 27 (mit Unterbrechung) in Berlin. Lehrer der Gr St seit 13. April 1829 für Naturwissenschaften und Geographie. Am 9. März 1863 Dr. phil. h. c. der Univ. R auf Grund seiner Verdienste um die entomologische Forschung in Mecklenburg. Ruhestand Mich. 1871, starb 2. Mai 1882 in R. Progr 1845: Beiträge zur Käferfauna Mecklenburgs. — „Uebersicht der Käfer Mecklenburgs" in Archiv d. Freunde d. Naturgesch. 7, 9, 11, 13.

83. Witte, Carl Friedrich. 1830—1871.

Geb. 25. Febr. 1800 in Gr. Daberkow (Mecklbg.-Strel.). Abitur G. Friedland Ost. 1818, stud. mathem. in R und Göttingen bis Ost. 1821. Hauslehrer in Pommern und Mecklenburg bis Ost. 1830. Kam 19. April 1830 als Lehrer für Mathem. an die Gr St, Ruhestand Mich. 1871. Starb 12. Aug. 1873 zu Benediktbeuren auf einer Alpenreise an der Cholera. Progr 1846: Die Zinseszinsen-Rechnung in ihrer Anwendung auf die Rentenrechnung und den sinkenden Fonds mit besonderer Bezugnahme auf den ritterschaftlichen Creditverein der Großherzogtümer Mecklenburg.

84. Evers, Johann Ludwig. 1831—1843.

Geb. 3. Okt. 1803 zu R. Abitur der Gr St Mich. 1823. Als Lehrer an der Gr St seit 11. April 1831 für Deutsch, Geographie, Griechisch. Seit Ostern 1843 Direktor des neuorganisierten Elementar-Schulwesens zu R bis zu seinem Tode am 27. Aug. 1876.

85. Ruge, Johann Reimer. 1832—1843.

Geb. 18. Aug. 1787 Altona. Längerer Aufenthalt in Philadelphia, Privatlehrer in R. Seit 30. April 1832 als Lehrer für Neuere Sprachen an der Gr St. Ruhestand Mich. 1843, dann „Translateur" in R. Starb 16. Mai 1867 R.

86. Wendt, Dr. Heinrich Johann Joachim Gottlieb. 1837 bis 1868.

Geb. 16. Novb. 1808 R, Abitur Gr St Ost. 1826. Als Lehrer an der Gr St angestellt am 9. Okt. 1837 für Deutsch, Französisch, Englisch. Starb 25. Aug. 1868 zu Warnemünde. Schriften: Ueber Bildung und Bildungsmethode der heutigen Zeit, Progr 1839; Die freie deutsche Arbeit in Prima, I und II, Progr 1857 und 1858; Kriemhildens Traum (Festschrift für Bachmann) 1857; Festrede am Schillerfest im Fürstensaal zu Rostock, R 1859.

87. Roever, Wilhelm Georg, Heinrich. 1837—1874.

Geb. 6. März 1806 zu Leppien i. M. Abitur Gr St R Mich. 1823. Lehrer der Gr St 9. Okt. 1837 für Neuere Sprachen. Ruhestand Mich. 1874, starb 30. Sept. 1876 R.

88. Karsten, Dr. theol. et phil. Hermann Rudolf Adolf Jacob. 1838—1848.

Geb. 26. Mai 1801 R; gab als Diakonus an der St. Marienkirche zu R 1838—1848 Religionsunterricht in den obersten Klassen des Gymn. Starb als Superintendent in Schwerin 20. März 1882.

89. Schaefer, Johann Friedrich Wilhelm. 1843—1879.
Geb. 4. Juli 1806 R, Abitur Gr St Ost. 1829, stud. theol. in R. Seit 25. April 1843 Lehrer an der Gr St für Religion, Latein, Deutsch, Geschichte. Ruhestand Ost. 1879, starb 10. Aug. 1884 R.

90. Lange, Dr. Johann Julius. 1843—1849.
Geb. 16. Juni 1810 R, Abitur Gr St R Mich. 1830. Seit Mich. 1840 Hilfslehrer, seit 10. Okt. 1843 Lehrer an der Gr St für Naturgesch. und Geogr. Ruhestand Mich. 1849, dann Kunstgärtner in R bis zu seinem Tode 25. März 1895.

91. Johnsson, Dr. Georg August Ludwig. 1843—1846.
Geb. 19. März 1797 R. Studierte in R und Jena, von wo aus er 1817 die Rostocker Burschenschaft auf dem Wartburgfeste vertrat. Lehrer in Wismar. Dr. phil. R 3. Dezb. 1829. Seit 1836 Privatlehrer und Vorsteher eines Mädchenpensionates in R. 10. Oktb. 1843 Lehrer für Englische Konversation an der Gr St bis zu seinem Tode 24. Febr. 1846.

92. Robert, Dr. Jules Vivant. 1843—1877.
Geb. 27. Juni 1820 zu Dole in Frankreich. Lehrer der Gr St seit 10. Okt. 1843 für französische Konversation, gleichzeitig Privatdozent für französische Sprache an der Universität. Seit 1873 Vizekonsul der französischen Republik. Ruhestand Mich. 1877 . Starb 14. Mai 1905. Progr 1856 : Coup d'oeil général sur la littérature française au dix-neuvième siècle.

93. Wahnschafft, Theodor Otto Georg. 1846—1859.
Geb. 7. Aug. 1803 zu Ludwigslust. Gymn Schwerin, studierte in R und Greifswald. Lehrer in Livland und Hamburg. 27. April 1846 Lehrer für Englische Konversation an der Gr St bis zu seinem Tode am 20. Jan. 1859.

94. Wendt, Friedrich Carl. 1846—1878.
Geb. 8. Juni 1816 R. Abitur Gr St Ost. 1836 ; stud. theol. in R. Lehrer an einer Privatschule in Grevesmühlen. 5. Okt. 1846 Lehrer für Religion, Latein, Französisch an der Gr St. Juni 1877 beurlaubt, starb 16. Dezb. 1878.

95. Balck, Dr. phil. Georg August. 1848—1868.
Geb. 21. Novb. 1801 in Güstrow ; Diakonus (seit 1855 Pastor, seit 1873 Dir. min.) an St. Marien. 13. Novb. 1848 bis Ost. 1868 Lehrer für Religion an der Gr St. Starb 3. Septb. 1881 R.

96. Raddatz, Carl Friedrich Adolf. 1849—1867.
Geb. 22. Febr. 1822 R, Abiturient der Gr St Ost. 1841. stud. theol. in R, Bonn, Berlin, Privatlehrer in Hagenow und R. Seit 1848 Hilfslehrer, seit 8. Okt. 1849 Lehrer an der Gr St für Deutsch, Naturgesch., Geschichte, Geographie. Ost. 1867 Direktor der Höheren Bürgersch. zu R. Ruhestand Ost. 1893, starb 2. Febr. 1913. — Die naturhistorischen Sammlungen der Gr St zu R, ihre Benutzung als Unterrichtsmittel und zweckmäßige Vermehrung, Progr R 1852.

97. Holsten, Dr. Carl Christian Johann. 1852—1870.
Geb. 31. März 1825 Güstrow. Lehrer der Gr St seit 19. April 1852. Dr. phil. R. Ging Ost. 1870 als Prof. d. Theologie an die Universität Bern. Hier 18. Juli 1873 Dr. theol. h. c. der Universität Jena. Dann an die Univ. Heidelberg bis zu seinem Tode am 26. Jan. 1897. — Schriften : Deutung und Bedeutung der Worte des Galaterbriefes 3, 21 in ihrem Zusammenhange (Festschrift zur Feier der 300jährigen Stiftung der Güstrower Domschule) ; Die Bedeutung des Wortes „sarx" im Neuen Testament, Progr R 1855 ; Inhalt und Gedankengang des Briefes an die Galater, Progr R 1859 ; Zum Evangelium des Paulus und des Petrus, R 1868.

98. Krüger, Dr. Sigismund Leopold Christian. 1855 bis 1888.

Geb. 9. Febr. 1824 Hagenow, Abitur Gr St R Mich. 1842. Studierte Theologie, dann alte Philologie. Dr. phil. R 31. März 1848. 8. Okt. 1855 Lehrer der Gr St für Latein, Griechisch, Alte Geschichte. 1. Okt. 1880 zum Kondirektor ernannt. Starb 13. Jan. 1888. — Des Aristoteles Lehre über die menschliche Glückseligkeit, Progr 1860; Ueber griechisches Theaterwesen und sophokleische Dichtungen, Progr R 1864.

99. Boyes, Dr. John Augustus. 1859—1874.

Geb. 15. Novb. 1821 zu Leeds in der Grafschaft York. Sprachlehrer und Vorsteher eines Pensionates in R. 10. Febr. 1858 Lehrer für Englische Konversation an der Gr St. Ruhestand Mich. 1874, starb 21. Febr. 1876 R.

100. Möllmann, Dr. Hermann Bernhard Jacob. 1861—1870.

Geb. 6. Novb. 1825 Meuslage (Hannover), Abit. Gymn. Osnabrück Ost. 1846, stud. Jura, dann Mathem. und Physik. Staatsprüfung Göttingen 1849, Ausbildung Osnabrück. 1851 Gymn Lingen. 7. Okt. 1861 Oberl. an der Gr St R für Mathem. und Physik. Mich. 1870 Realschule Hannover, starb dort 13. Juli 1872. — Schriften: Untersuchungen über rechtwinklige Sekanten der Linien und Flächen des 2. Grades, Progr 1862; Das regelmäßige Siebzehneck, Progr 1863; Vorschule der Arithmetik, Progr 1867; Die geometrische Bedeutung des Differentials

$$\frac{dx}{\sqrt{1 - k^2 \sin x^2}},$$

Progr 1869; Die Rektifikation des Kreises, R 1863.

101. Riedel, Dr. Carl Friedrich Heinrich Gustav. 1861—1872.

Geb. 10. März 1820 Vietlübbe b. Gadebusch. Abit. G. Wismar Mich. 1841, stud. theol. et phil. Berlin und R. Dr. phil. R 1847, Mitvorsteher einer Privatschule in R bis Mich. 1861. Zur Gr St am 7. Okt. 1861 für Latein, Griechisch, Geschichte, auch Religion und Deutsch bis zu seinem Tode am 16. Novb. 1872.

102. Tischbein, Paul Ludwig Philipp Wilhelm. 1861—1869.

Geb. 12. Juli 1820 R als Sohn des bekannten Landschaftsmalers. Durch Privatarbeit vorgebildet, wurde er 1836 Porträtmaler in R, 1848 Malerakademie in Berlin und Dresden, Privatzeichenlehrer und Porträtmaler in R. 7. Okt. 1861 Zeichenlehrer der Gr St bis Mich. 1869. Dann Maler in R. Starb 17. Mai 1874 R.

103. Strempel, Dr. Friedrich Carl Johann Christian. 1862—1903.

Geb. 6. Jan. 1833 R, Abit. der Gr St Ost. 1852, studierte anfangs Jura in R, dann Math. und Phys. in Berlin. Dr. phil. R 1860. Privatlehrer in R; seit 6. Okt. 1862 an der Gr St für Mathem., Geographie, auch Lat. und Deutsch. Ruhestand Ostern 1903, starb 29. Novb. 1905. — Schriften: Ueber ein Näherungsverfahren zur Teilung von Kreisbögen, Progr 1894; Ein Annäherungsverfahren zur Verwandlung von Kreisbögen in grade Linien und umgekehrt, Progr 1898; Neue, sehr genaue und einfache Methode zur Rektifikation sowie Teilung von Kreisbögen, Progr 1903.

104. Bauermeister, Theodor Wilhelm Eduard. 1865 bis 1871.

Geb. 28. Juli 1835 Hammenstedt (Hannover), Abit. Gymn Göttingen Mich. 1855. Stud. theol. in Göttingen. 1863—1865 o. L. an der Gr St in Wismar. Seit 1. Juli 1865 an der Gr St R. Mich. 1871 Direktor der Realschule in Ribnitz. Starb 11. Dez. 1904.

105. Schulenburg, Friedrich Conrad Theodor. 1865 bis 1893.

Geb. 4. Septb. 1831 Meteln bei Schwerin. Abit. Gymn Schwerin Ost. 1852, stud. theol. in R und Erlangen. Tentamen Mich. 1856. Ost. 1858 Lehrer an einer Töchterschule in Schwerin, seit 1862 Privatlehrer in R. 24. April 1865 an der Gr St für Latein, Geschichte, Deutsch. 1890 zum Kondirektor ernannt. 1892 bis 93 Dir. ad intern. der Gr St. Ostern 1893 Direktor der Höh. Bürgerschule (der jetzigen Oberrealschule) in R. Ruhestand Mich. 1910, starb 28. Dez. 1911 in R. Schrieb „Ut min Dörp", 4 plattdeutsche Erzählungen, R. o. J. (nach seinem Tode 1912 veröffentlicht); Die Entwicklung der Realschule zu R, Progr 1902 und 1907.

106. Wilbrandt, Dr. Friedrich Christian Albrecht. 1865 bis 1872.

Geb. 11. Febr. 1826 Lübtheen, Abit. Gymn Parchim Mich. 1845, studierte in Leipzig, Königsberg, Berlin bis 1853. Privatlehrer in R Mich. 1857. Dr. phil. R 1856, Staatspr Greifswald 1859, Ausb. Züllichau, Oberl. in Lauban bis Mich. 1865, dann an der Gr St für Alte Sprachen. Ruhestand 4. Mai 1872, starb 1. April 1895 Doberan. — Gänge ins Freie, ein sprachwissenschaftlicher Versuch, Progr Lauban 1865.

107. Labes, Dr. Robert Julius Eugen. 1868—1902.

Geb. 19. April 1834 Nohra bei Weimar. Abit. Gymn Weimar Ost. 1855, stud. theol. et phil. Leipzig und Jena. Examen pro ministerio in Weimar, bacc. theol. und Dr. phil. Jena. 1859 Collaborator und Lehrer an der Stoyschen Erziehungsanstalt, am akad. pädagog. Seminar und der höheren Töchterschule in Jena. 20. April 1868 Oberl. an der Gr St R für Religion und Deutsch (auch Latein und Geschichte). Ruhestand Ost. 1902, starb 8. Juni 1915. — Programme: Comparantur inter se Philippi Melanchthonis loci theologici et Ioannis Calvini institutio religionis christianae, Teil I 1877; Teil II 1879; Die bleibende Bedeutung der Brüder Grimm für die Bildung der deutschen Jugend 1887; Einige Ergebnisse der vergleichenden Sprachwissenschaft 1897. — Außerdem eine große Menge lyrischer Gedichte, besonders in Sonettenform, in verschiedenen Sammlungen.

108. Döring, August Philipp Oskar Achatz. 1868—1871.

Geb. 26. April 1844 Neuwaake bei Göttingen. Abit. Gymn Celle Ost. 1863, studierte klass. Philol. und Musik in Göttingen. Leiter einer Privatschule in Walsrode, 1867 Kollaborator am Gymn in Celle. 20. April 1868 Lehrer für Alte Sprachen und Musik an der Gr St R. Ging Mich. 1871 an die Höh. Bürgerschule in Ribnitz, von dort nach Argentinien. Professor der Physik in Cordoba, Ruhestand 1913, starb 4. Jan. 1917 in Cordoba.

109. Sauerwein, Dr. Georg Friedrich Philipp. 1869—1875.

Geb. 2. April 1841 Hameln a. d. Weser. Abit. Hannover Ost. 1861, studierte klass. Philol. und Gesch. in Göttingen. Lehrer in Claustal. Seit 5. April 1869 Oberl. an der Gr St R für Latein, Griech., Geschichte und Geogr. Febr. 1872 Dr. phil. R. Mich. 1875 Direktor des Gymn Neubrandenburg, seit 1900 Titel Schulrat. Starb 22. März 1906 in Neubrandenburg.

110. Eberhard, Dr. Karl Wilhelm Heinrich. 1869—1874.

Geb. 8. Febr. 1843 Allendorf a. d. Werra. Abit. Gymn Hersfeld 1863, studierte Mathematik und Naturwissenschaften in Marburg, Staatspr Marburg 1867. Ausbildung Wetzlar, o. Lehrer in Schmalkalden 1868—70. Dr. phil. 29. März 1870. An der Gr St R seit 4. Okt. 1869 für Mathem., Physik, Naturkunde. Ging Mich. 1874 als Oberlehrer nach Marburg, dann Dillingen, seit 1891 am Wilhelms-Gymn. in Kassel, seit 27. März 1893 Professor. Ruhestand 1. Okt. 1910, starb 12. Okt. 1921. — Betrachtung der Niveauflächen und des hydrostatischen Druckes einer um zwei oder mehrere vertikale Achsen rotierenden Flüssigkeit, Progr 1870.

111. Kipper, Dr. Karl Friedrich Julius. Siehe Rektoren 26.

112. Leesekamp, Dr. Eberhard Adolf. 1869—1876.

Geb. 2. Aug. 1836 Emden, Gymn Osnabrück, Polytechn. Schule in Hannover. Mich. 1863 Lehrer der Baugewerkschule in Nienburg, 1867 Dr. phil. Göttingen („Ueber die Theorie der algebraischen Gleichungen mit komplexen Wurzeln"). Lehrer der Gr St R für Mathematik und deskriptives Zeichnen. Seit Ost. 1876 Professor an den technischen Staatslehranstalten in Chemnitz.

113. Sanneg, Dr. Paul Franz Karl. 1870—1874.

Geb. 26. Okt. 1843 Schloß Schimischow in Schlesien. Abitur Gymn Ratibor Ost. 1863, studierte in Halle und Breslau klass. Philol., Deutsch und Kunstgeschichte. April 1867 Dr. phil. in Halle („De schola Isokratea"). Staatspr Halle 1867. Ausbildung Nordhausen. Lehrer in Magdeburg, seit 25. April 1870 o. Lehrer für Lat., Griech., Deutsch an der Gr St R; beurlaubt Pfingsten 1874 wegen Krankheit, starb 6. Septb. 1874 Davosplatz.

114. Schmidt, Lic. theol. Johannes Wilhelm Richard. 1870—1876.

Geb. 14. Dez. 1839 Waren. Abit. Gymn Schwerin Mich. 1858. Stud. Theologie in Göttingen, machte dort beide theologische Examina für Hannover. 1868 Lic. theol. und Privatdozent in Göttingen. 25. April 1870 als Lehrer für Religion und Hebräisch an der Gr St angestellt, ging Mich. 1876 als Pfarrer nach Mannheim, dann nach Eschelbronn bei Heidelberg. Zog nach seiner Pensionierung nach Schwerin, wo er am 28. Dezb. 1916 starb.

115. Timm, Dr. Gustav Karl Ludwig. 1870—1884.

Geb. 11. Novb. 1847 Gollnow i. Pom. Abit. Gymn Stettin Mich. 1865. Staatspr März 1869 Göttingen. Seit Febr 1869 Lehrer an der höh. Lehranstalt (jetzt Realgymn.) zu Malchin. 10. Okt. 1870 Lehrer für Latein, Griechisch, Deutsch an der Gr St Dr. phil. R 1873. Erkrankte Ost. 1883, Ruhestand 1. Juli 1884, starb 17. April 1887 Sachsenberg bei Schwerin. — Schriften: Promethei Aeschylei v. 526 bis 608 rec., commentario critico et exegetico instr., Progr 1874; Nathan Chytraei Ludi Literarii Sciographia, Progr 1882; Die Gründung der Gr St zu R und ihr erster Rektor Nathan Chythraeus, Festschrift 1880.

116. Kern, Johann Heinrich Otto. 1870—1898.

Geb. 15. März 1842 Wismar, Abitur dort Mich. 1862. Stud. phil. in Berlin, Ost. 1869 an dem Schindlerschen Waisenhause Berlin, Ost. bis Mich. 1870 an der Realschule in Bützow. Seit 10. Okt. 1870 an der Gr St R für Deutsch, Latein, Griechisch. Ruhestand Mich. 1898, starb 26. Sept. 1899 R. — Bekannter Jugendschriftsteller: Reisen im Innern von Brasilien; Rot durch Geburt, durch Bildung weiß; Der Flüchtling im Gran Chaco; Unter den Tobas und Gauchos; Unter schwarz-weißroter Flagge; Die Freibeuter von Sumatra; Die Geißel der Südsee; In Sturm und Not.

117. Vollheim, Dr. Carl David. 1870—1873.

Geb. 5. April 1835 Bückeburg, Abitur dort, Lehrer an Privatschule in Zeven, stud. dann in Liverpool und Paris. Staatspr Breslau 1869, Ausbildung Eschwege. Dr. phil. R. An der Gr St R 10. Okt. 1870 bis Ost. 1873 für Neuere Sprachen, dann als Oberlehrer, seit 1895 Professor an der Elisabethenschule Frankfurt a. M. Starb dort 29. April 1900. — La vaudeville comparé avec la comédie, Progr R 1872.

118. Harbordt, Dr. Ferdinand Friedrich Ludolf. 1871 bis 1874.

Geb. 13. Febr. 1846 Gladenbach bei Wiesbaden. Abit. Gymn Gießen Ost. 1864, stud. in Gießen, Heidelberg, Berlin Mathem. und Physik. Staatspr Mich. 1868 Gießen. Lehrer in Büdingen und Düren. 17. April 1871 bis Ost. 1874 an der Gr St R für Mathem., Physik, Naturwissensch., Chemie, Geschichte, Geographie. Ost. 1874 ans Gymn Schlettstadt, dann Professor am Lyzeum in Straßburg (Els.).

119. Kraushaar, Dr. Johann Leopold Friedrich, 1872—1873.

Geb. 17. Nov. 1846 Jesberg bei Kassel, Abitur dort Ost. 1866, stud. in Marburg, Dr. phil. Marburg 1869, Staatspr ebendort 1870. Ausbildung Gymn Altona. 8. April 1872 bis Mich. 1873 an der Gr St R für Latein, Griechisch, Deutsch. Ging dann nach Saarburg, 1878 nach Mülhausen i. E., 1883 nach Saargemünd. Starb am 13. März 1883 in Straßburg i. E. — „De radicum quarundam Indogermanicarum variatione quae dicitur", Dissert. 1869.

120. Metzenthin, Hermann Theodor. 1872—1888.

Geb. 8. Okt. 1843 Brandenburg a. H. Abitur dort Ost 1865, stud. Theol. u. Philol. in Halle und Berlin. Lehrer an Privatschule in Ludwigslust, Hilfslehrer an der Gr St R. Staatspr Rostock März 1872. Seit 3. Mai 1872 an der Gr St für Deutsch, Religion, Hebräisch. Starb am 31. Mai 1888 R.

121. Niedermüller, Dr. Ernst Heinrich. 1873—1874.

Geb. 27. Juli 1847 Oldendorf, Kr. Melle. Abit. Gymn Osnabrück Ost. 1868, stud. in Göttingen bis Mich. 1871, Ausbildung Gymn Stade. Oberlehrer in Marne. Dr. phil. Jena März 1873. 21. April 1873 bis Ost. 1874 an der Gr St R für Mathem., Physik, Naturwissensch. Ost. 1874 Oberlehrer am Nikolaigymn. Leipzig, starb 11. Juni 1884 L. — „Darstellung der stationären Ebene einer allgemeinen algebraischen Raumkurve", R 1873.

122. Lindner, Professor Dr. Max Arthur Wilhelm Felix. 1873—1906.

Geb. 4. Mai 1849 Bunzlau i. Schl., Abit. dort Mich. 1868, stud. in Breslau und Berlin bis Mich. 1871, ein Jahr in England. Dr. phil. R Juni 1872. Staatspr Breslau Mai 1873. Seit 21. April 1873 an der Gr St R für Englisch, Französ., Deutsch. Seit 31. Okt. 1873 zugleich Dozent für neuere Sprachen an der Universität R, seit Ost. 1891 a. o. Prof. der englischen Sprache. Scheidet Ost. 1906 aus der Gr St aus, geht ganz zur Universität. Starb 31. Juli 1917 R. — Schriften: Ueber die Beziehungen des Ortnit zu Huon de Bordeaux, Dissert. R 1872; Ueber das Präfix a im Englischen, Habilitationsschrift Jena 1873; Lobgedicht auf die Zusammenkunft Franz I. mit Karl V. in Aigues mortes, R 1875; Grundriß der Laut- und Flexions-Analyse der neufranzösischen Schriftsprache, Oppeln 1881; Zur Geschichte der Oberonsage, R 1902; The Allitteration in Chaucer's Canterbury Tales.

123. Reuter, Karl Friedrich Bernhard. 1873—1877.

Geb. 3. Mai 1839 Winsen in Hannover. Abit. Gymn Celle Ost. 1859, stud. Theologie in Göttingen und Erlangen. Theolog. Examen Mich. 1863 in Hannover. Seit Ost. 1867 o. L. der höheren Bürgerschule R. Staatspr R Juni 1873. 6. Okt. 1873 bis Ost. 1877 an der Gr St R für Religion, Geschichte, Geographie. Seit 20. März 1877 Direktor der Rostocker Elementarschulen, starb 12. März 1906.

124. Wrobel, Dr. Eduard Julius. S. Rektoren 28.

125. Bollert, Carl Ernst. 1874—1896.

Geb. 14. Mai 1847 Berlin. Abit. dort Joachimstalsches Gymn. Studierte Berlin. Staatspr Dez. 1873 Berlin. 9. April 1874 Lehrer für Mathem., Physik, Naturwissensch., Französ. an der Gr St R. Krank seit 24. Aug. 1893, Ruhestand Ost. 1896, starb in R am 26. April 1901.

126. Hennig, Hieronymus Reinhold. 1874—1896.

Geb. 25. Mai 1843 Rehmstorf, Prov. Sachsen. Abit. Gymn Erfurt Ost. 1863. Stud. in Halle und Göttingen. Kriegsteilnehmer 1866 und 1870/71. 1872—74 Hilfslehrer in Hameln. Staatspr in Göttingen Jan. 1873. 5. Okt. 1874 zur Gr St R für Mathem., Physik, Naturwissenschaften. Starb 23. April 1896.

127. Klöpper, Professor Dr. Josef Clemens. 1874—1913.

Geb. 22. April 1847 Achtum in Hannover, Abit. Gymn Hildesheim Mich. 1867. Stud. in Göttingen u. Königsberg neuere Philologie. Teilnehmer am Feldzuge 1870/71. Staatspr Juni 1873 Königsberg. Lehrer am Progymn Neumark (Westpr.). Lehrer der Gr St R seit 8. Okt. für Neuere Sprachen. Dr. phil. R, Gymnasialprofessor 9. April 1906. Pensioniert Ostern 1913, starb 17. Juli 1913. — Schriften: Grundriß der Pädagogik, R 1878; Repetitorium der Geschichte der Pädagogik, R 1879; Herders Weimarer Schulreden in ihrer Bedeutung für Erziehung und Unterricht, Progr R 1883; Neun Abhandlungen über Luther, R 1884; Wiedergabe der deutschen Präposition im Französischen — Heorot Hall in the Anglo-Saxon Poem of Beowulf, Festschrift Krause 1890; Englisches Reallexikon, 2 Bände, Leipzig 1897, 1899; Französisches Reallexikon, 3 Bände, Leipzig 1898, 1902; Beiträge zur französischen Stilistik, Dresden u. Leipzig 1898; Französische Synonymik, 3. Aufl. Dresden und Leipzig 1899; Nachträge zu der alphabetischen Zusammenstellung der französischen Verben, welche mit dem Infinitiv mit de u. ä verbunden werden, Wolfenbüttel 1904; Beiträge zur französischen Spruchdichtung, Dresden u. Leipzig 1905; Shakespeare Realien, Dresden 1901; Französische Stilistik (zusammen mit H. Schmidt), Dresden und Leipzig 1905; Chapitres choisis de l'histoire de la France, 1906; Englische Synonymik und Stilistik, Dresden 1907.

128. Blaurock, Dr. Richard Otto Leopold. 1875—1876.

Geb. 26. März 1844 Linde, Westpr. Abit. Gymn Stolp; stud. in Berlin und Halle kl. Philol.; Staatspr Juni 1873 in Greifswald. Hilfslehrer Köslin und Danzig. 5. April 1875 Gr St R für Latein, Griechisch, Deutsch. Dr. phil. R. Mich. 1876 ans Gymn Danzig, dann Prof. in Marienwerder und Deutsch-Krone. Ruhestand 1. Okt. 1908, zog nach Weimar.

129. Götze, Otto Heinrich Wilhelm Theodor. 1875—1903.

Geb. 20. Juli 1841 Grünow, Mecklbg.-Strel. Abit. Gymn Neustrelitz Mich. 1859; stud. Theol. in Jena, Erlangen, Berlin. 1865 und 1867 beide theolog. Examina Neustrelitz. Lehrer in Neubrandenburg und Anklam. Philol. Staatspr 1875 R. An der Gr St R seit 5. April 1875 für Religion, Hebräisch, Latein, Griechisch, Deutsch. Beurlaubt 7. Septb. 1903, starb 3. Okt. 1903.

130. Strelitz, Dr. Abraham (gen. Adolf). 1875—1885.

Geb. 2. Febr. 1851 Gnesen. Abit. Gymn Gnesen Ost. 1875. Stud. in Breslau, Dr. phil. dort Juni 1874. Staatspr Breslau März 1875. Hilfsl. in Gnesen. An der Gr St R seit 4. Okt. 1875 für Latein, Griechisch, Deutsch. Ostern 1885 Direktor des Baruch-Auerbachschen Waisenhauses in Berlin. Ruhestand Mich. 1916, starb 2. Dezb. 1916 Berlin. — Schriften: De antiquo Ciceronis de republica librorum emendatore, Dissert. 1874; Cicero, Laelius de Amicitia, Text und Kommentar, Gotha 1884, 2. Aufl. 1899.

131. Klempt, Dietrich August. 1876—1898.

Geb. 19. Aug. 1847 Wandhofen (Westf.), Abit. Gymn Burgsteinfurt Ost. 1867, stud. in Bonn, Berlin, Halle. Kriegsteilnehmer 1870/71. Staatspr Aug. 1872 Halle, dann am Gymn Soest. An der Gr St R seit 24. April 1876 für Mathem., Physik, Chemie, Naturwissensch. Beurlaubt seit Juli 1897, Ruhestand seit Ost 1898. Starb 9. Okt. 1914 München.

132. Pfotenhauer, Hermann Friedrich. 1876—1902.

Geb. 18. Aug. 1850 Harburg. Abit. Gymn Göttingen Aug. 1870. Kriegsteilnehmer 1870/71. Stud. neuere Sprachen in Göttingen. Lehrer in Schwerin. Staatspr Juli 1875 Göttingen. An der Gr St R seit 27. April 1876 für neuere Sprachen und Geographie. Ruhestand Ost. 1902, starb 9. Febr. 1904.

133. Nerger, Dr. Karl Friedrich Ludwig. 1876—1905.

Geb. 19. Novb. 1841 Tessin. Abit. der Gr St R Ost. 1861, stud. Theologie und Philologie R und Erlangen. Ost. 1866 Dr. phil. R. 1867—76 Lehrer an der höheren Bürgerschule R. Staatspr R Dez. 1875. 9. Okt. 1876 an der Gr St R für Deutsch, Religion, Hebräisch. Vom 28. Juni bis Mich. 1895 Dir. ad intern. der Gr St. Ruhestand 1. Juli 1905, starb 12. Juni 1913. — Schriften: Laut- und Flexionslehre des mecklbg. Dialektes älterer und neuerer Zeit, Dissert. 1866; Grammatik des mecklbg. Dialektes älterer und neuerer Zeit, Leipzig 1869; Fr. und K. Eggers, Tremsen, hrgg. mit sprachl. Erläuterungen und Wörterbuch, 2. Aufl. 1876; Ueber die tonlangen Vokale des Niederdeutschen, Germania XI; J. Brinckman, Dat Brüden geit üm, hrgg. von K. N., 2. Aufl. R 1877; Des Mag. Nicolaus Rütze „Bôkeken van deme Rêpe", Progr R 1886; Krauses deutsche Grammatik für Ausländer, ein Auszug für Schüler bearbeitet, 1. Aufl. Breslau 1898, 2. Aufl. 1902; Mitarbeiter des mittelniederdeutschen Wörterbuches.

134. Fischer, Georg Moritz. 1876—1903.

Geb. 18. Dezb. 1842 Berlin. 1860—64 Schüler der Akademie der Künste Berlin, dann Bildhauer. Lehrer an der Baugewerkschule in Holzminden, Prüfung 1872, Lehrer in Thorn und Bochum. 9. Okt. 1876 akademischer Zeichenlehrer an der Gr St R. Ruhestand Ost. 1903, starb 28. Jan. 1913 R.

135. Brandt, Professor Adolf Ferdinand Rudolf. 1877—1911,

Geb. 26. Septb. 1851 Fahrbinde (Mecklbg.), Abit. Gymn Schwerin Mich. 1871, stud. Theol. und Philol. in R und Leipzig. Staatspr R 1876. Erst Hilfslehrer, seit 9. Okt. 1877 Oberlehrer für Latein, Griech., Deutsch, Geschichte, Erdkunde an der Gr St R. Ruhestand April 1911, starb 5. Juni 1911 R. Bekannt als niederdeutscher Dialektdichter unter dem Pseudonym Felix Stillfried. Werke: De Wilhelmshäger Kösterlüd, R 1887, 2. Aufl. Wismar 1891; Ut Sloß un Kathen, Lpz. 1890; Dürten Blanck (2. Aufl. des Vorigen); Biweg 'lang, R 1894, 2. Aufl. 1901; In Lust un Leed, nebst Nachdichtungen zu Horaz und Szenen aus Homer, Wismar 1896; De unverhofft Arwschaft, Stuttgart 1898; Hack un Plünn, R 1900.

136. Ackermann, Professor Dr. Hermann August Traugott. 1877—1919.

Geb. 3. Febr. 1851 Ludwigslust. Abit. der Gr St R Mich. 1869, stud. in München Leipzig Berlin R. Dr. phil. R 1876. Staatspr Juni 1877 R. Lehrer an der Realschule in Bützow. 9. Okt. 1877 Gr St R für Latein, Griechisch, Geschichte, Geogr., Deutsch. Gymnasialprofessor 9. April 1906. Ruhestand 1. Okt. 1919, lebt in Doberan. — Ueber die räumlichen Schranken der tribunizischen Gewalt, Progr 1892.

137. Ackermann, Karl Otto Felix. 1879—1883.

Geb. 21. Jan. 1854 Bruderstorf bei Dargun, Abit. Gr St R Ost. 1873; stud. Theol. in R und Leipzig. Staatspr Dez. 1878 R. An der Gr St R als Hilfslehrer seit 1877, Oberlehrer für Religion, Hebräisch, Latein seit 21. April 1879. Jan. 1883 Pfarrer in Tarnow b. Bützow, Kirchenrat 1917, starb 11. Febr. 1924.

138. Rieck, Professor Dr. Karl Friedrich Christian. 1879 bis 1922.

Geb. 24. Dez. 1851 Strelitz. Abit. Gymn Neustrelitz Ost. 1872, stud. phil. in Leipzig, Berlin, Straßburg. Dr. phil. Halle 1877. Staatspr Berlin 1877. 1877—78 Lehrer am Pädag. in Lichterfelde, seit Ost. 1879 Hilfslehrer an der Gr St R. Festangestellt 21. April 1879 für Deutsch, Latein, Griechisch. Gymnasialprofessor 9. April 1906. Ruhestand Ost. 1922, starb 16. Jan. 1930. — Studien zum Begriffe der Notwendigkeit in der neueren Philosophie, Dissert. Halle 1877; Das Kuhviertel, Braunschweig und Hamburg o. J. (Unter dem Pseudonym Karl Niger).

139. Kuhle, Dr. Friedrich Wilhelm Louis Justus. 1879 bis 1899.

Geb. 13. März 1844 Zechlin bei Rheinsberg. Abit. Berlin Ost. 1865, stud. Theol. und Philol. in Berlin und R. Dr. phil. R 1876. Staatspr R Juni 1878. Anfangs Hilfslehrer, dann Oberlehrer an der Gr St R für Deutsch, Geschichte, Geographie, Latein. Ruhestand Ost. 1899, starb 30. Mai 1903 R.

140. Raase, Professor Dr. Johannes Carl Heinrich. 1879 bis 1913.

Geb. 25. Febr. 1840 Mamerow bei Güstrow. Mich. 1858—65 Volksschullehrer in Striggow, Ribnitz u. R. Stud. seit Mich. 69 in Leipzig u. R. Abit. Ost. 1872 Thomasgymn Leipzig. 1873 Lehrer in Leipzig, 9. Okt. 1876 o. L. an der höh. Bürgerschule (Realschule) R. Staatspr Juni 1878 R. Dr. phil. R April 1880. Seit Ost. 1879 an der Gr St R für Deutsch, Gesch., Erdk., Französisch. Gymnasialprofessor 9. April 1906. Ruhestand Ost. 1913, starb 4. März 1921.

141. Osswald, Professor Dr. Johannes. 1879—1919.

Geb. 18. Juni 1851 Mutschau, Kr. Weißenfels. Abit. Gymn Zeitz Aug. 1870. Kriegsteilnehmer 1870/71. Stud. in Leipzig und Halle. Staatspr Halle Febr. 1876. Dr. phil. Freiburg Juni 1876. Ausbildung und Hilfslehrer in Oberlahnstein und Hofgeismar. Am 21. April 1879 Oberl. an der Gr St R für Mathem., Physik, Naturwissensch. Gymnasialprofessor 9. April 1906, Ruhestand 1. Okt. 1919, lebt abwechselnd in Erfurt und R. — Schriften: Die Bewegung eines Punktes auf der Oberfläche eines Rotationssphäroids, wenn die Masse desselben ihn nach dem Newtonschen Gesetz anzieht, Dissert. Freiburg 1876; Die Bryozoen der mecklenbg. Kreidegeschiebe, Archiv der Freunde der Naturgeschichte Mecklenburgs 1890.

142. Berthold, Professor Dr. Carl. 1879—1909.

Geb. 1. Mai 1851 Breslau. Abit. Realgymn dort Mich. 1871. Stud. in Breslau, Dr. phil. dort Mai 1875, Staatspr 1877. Hilfslehrer in Liegnitz, Breslau, Landshut. Oberl. in Freiburg i. Schl. bis Ost. 1879. Oberlehrer an der Gr St R 21. April 1879 für Naturwissensch., Physik, Chemie, Mathematik, Geogr. Gymnasialprofessor 9. April 1906. Ruhestand Ost. 1909, starb 13. Septb. 1924 Dessau.

143. Blanchard, Professor Georg Bernhard. 1879—1911.

Geb. 15. Dez. 1855 Leipzig, Abit. Gymn Altenburg 1874, stud. in Leipzig, Staatspr dort Okt. 1877. Bis 1879 Lehrer zu Großenhain. Ost. 1879 höhere Bürgerschule (Realschule) R, seit 25. April 1881 an der Gr St für Französisch, Englisch, Deutsch. Gymnasialprofessor 9. April 1906. Ruhestand Ostern 1911, starb am 1. Novb. 1927 R. (Im Kriege nahm er den Namen Blankhard an.) — Das Karma bei Fechner, die umgekehrte Welt, Progr 1895.

144. Stichert, Professor August Karl Christian Heinrich. 1879—1906.

Geb. 29. März 1854 Willershagen bei R, Abit. Gr St R Mich. 1873, stud. in Berlin, Leipzig und R. Staatspr in R Dezb. 1878. Hilfslehrer Gr St R, Oberl. seit 18. Sept. 1879 für Latein, Griechisch, Geschichte. Gymnasialprofessor 9. April 1906, starb 9. Okt. 1906. — Nikolaus II. von Werle, Teil 1—3, Progr R 1891, 1893, 1896.

145. Wiegandt, Professor Dr. Friedrich Karl Heinrich Ludwig. 1879—1912.

Geb. 5. Aug. 1853 Güstrow, Abit. Gr St R 1874, stud. in R, Heidelberg und Leipzig. Staatspr Dez. 1878 R. Dr. phil. R März 1879, Ost. 1879 Hilfslehrer, 27. Septb. 1879 Oberl. an der Gr St R für Geschichte, Erdk., Deutsch, Latein. Verwalter der Lehrerbücherei. Gymnasialprofessor 9. April 1906. 1912 zum Realgymnasium. Ruhestand 1921, starb am 24. März 1923. — Veröffentlichte das „Bücherverzeichnis der Gr St zu R", 1913.

146. D o p p, Professor Dr. E r n s t August Friedrich. 1884—1924.

Geb. 22. Dez. 1858 R. Abit. Gr St R 1878, stud. in Berlin und R. Dr. phil. R Dez. 1882, Staatspr R Juni 1883. Seit Ost. 1883 Hilfsl., seit 11. März 1884 Oberl. an der Gr St R für Latein, Griech., Gesch., Deutsch, Erdkunde. Gymnasialprofessor 9. April 1907. Ruhestand Ostern 1924, starb 17. April 1929 R. — Schriften: Quaestiones de Marmore Pario, Dissert. 1883; Die geographischen Studien des Ephorus, Teil 1, 2, 3, Progr 1900, 1908, 1903; Aktenstücke zur Geschichte des Rostocker Schulwesens im 16. Jahrhundert, Festschrift Krause 1890.

147. L a n g e, Dr. Rudolf August. S. Rektoren 27.

148. S t r a u s s, Professor Dr. Friedrich Ludwig Heinrich. 1890 bis 1925.

Geb. 7. Okt. 1862 R, Abit. Gr St R Mich. 1881, stud. in Bonn und R. Dr. phil. R Novb. 1887, Staatspr R Dez. 1887. Ausbildung und Hilfslehrer an der Gr St, Oberl. seit 7. Okt. 1890 für Latein, Griech., Gesch., Deutsch. Gymnasialprofessor 9. April 1909. Ruhestand Ost. 1925, lebt in R. — De ratione inter Senecam et antiquas fabulas Romanas intercedente, Dissert.; A Pais, Il theatro di L. Anneo Seneca, Zschr. f. d. österr. Gymnasien 1892.

149. H a e l l i n g k (Abraham), Dr. J o h a n n Friedrich Wilhelm. 1891—1894.

Geb. 19. Mai 1859 Beeskow b. Berlin. Abit. Joachimstalsches Gymn Berlin Mich. 1879, stud. in Berlin und Straßburg. Dr. phil. Straßburg Jan. 1884, Staatspr Straßburg. Ausbildung, dann Hilfsl. in Berlin. Auf der Turnlehrer-Bild.-Anst. Berlin bis Ost. 1890. Bis Ost. 1891 Hilfsl. am Realgymn Dortmund. Ost. 1891 Gr St R für Latein, Griech., Deutsch. Ost. 1894 Oberl., später Professor in Schwelm. Ruhestand 1913. — Studia Plautina, Dissert. 1884.

150. S c h w a r z, Professor Dr. Friedrich Carl Georg. 1893—1928.

Geb. 10. Juli 1860 R. Früh. Schüler d. G.; Abit. Ost. 1878, stud. in R und Berlin war dann (von 1881 an) 2 Jahre Lehrer am Independent College in Taunton. Staatspr in R (Juni 1884); Dr. phil. der Univ. R (Sept. 1884). Mich. (6. Okt.) 1884 bis Mich. 1893 o. L. an der höh. Bürgerschule in R. Am 10. Okt. 1893 Gr St R für Deutsch und neuere Sprachen. Gymnasialprofessor 9. April 1907. Ruhestand Ost. 1928, doch mit Hilfsunterricht weiter beschäftigt bis Ost. 1930. Lebt in R. — Ueber die Metrik Wolframs von Eschenbach, Dissert. 1884.

151. S c h e e l, Professor Dr. E m i l Carl Wilhelm Gottfried Adolf. Seit 1893.

Geb. 14. Juni 1867 R, Abit. Gr St R Mich. 1885, stud. in Bonn und R. Staatspr R Dez. 1890, Dr. phil. R Dez. 1890. Ausbildung, dann Hilfslehrer am Gymn Mich. 1891 bis Mich. 1893. Oberl. an der Gr St R seit 10. Okt. 1893 für Latein, Griechisch, Geschichte, Französisch. Gymnasialprofessor 9. April 1916. — De Gorgianae disciplinae vestigiis. Dissert. 1890.

152. G e r h a r d t, Dr. P a u l Leonhard Theodor Martin Georg. 1894—1913.

Geb. 16. Mai 1865 Grammow i. M. Abit. Gr St R Ost. 1885, stud. in Bonn und R. Staatspr R Juni 1890, Dr. phil. R Juli 1890. Ausbildung in Güstrow u. Schwerin. Turnlehrerprüfung Novb. 1896 Dresden. An der Gr St R seit 3. April 1894 für Latein, Griechisch, Geschichte, Turnen. Ostern 1913 Direktor des Lyzeums und der Studienanstalt in R. Kriegsteilnehmer. Ruhestand Mich. 1930. — Quid Xenophon commentariis scribendis efficere voluerit, Dissert. 1890.

153. Kück, Dr. Wilhelm Eduard August. 1895—1900.

Geb. 26. Dez. 1867 Hollenstedt bei Lüneburg. Abitur. Gymn Lüneburg 1886, stud. in Leipzig, Berlin, Göttingen. Dr. phil. Göttingen Dezb. 1889. Staatspr Novb. 1890. Ausbildung in Goslar, Hilfsl. Goslar (bis 1894) und Bremen bis Mich. 1895. An der Gr St R seit 21. Okt. 1895 für Latein, Griech., Deutsch. Ostern 1900 Gymn Friedenau bei Berlin. — Gab Neudruck des Judas Nazarei, Halle 1896, heraus; Schriftstellernde Adlige der Reformationszeit I: Sickingen und Landschad, Progr R 1899; Niederdeutsche Beiträge zum deutschen Wörterbuch, Progr Friedenau 1905; Das alte Bauernleben der Lüneburger Heide, Leipzig 1906; K. und Sohnrey, Feste und Spiele des deutschen Landvolkes, Berlin 1909; Wetterglaube in der Lüneburger Heide, Hamburg 1915; Die Zelle der deutschen Mundart, Hamburg 1929.

154. Uckermann, Dr. Karl Hermann Friedrich. 1896 bis 1898.

Geb. 17. März 1867 Wetter b. Marburg. Abit. Gymn Marburg Mich. 1885. Stud. in Berlin und Marburg. Staatspr dort Juli 1890. Ausbildung in Kassel u. Marburg. Dr. phil. dort Juni 1892. Ausbildung und Hilfslehrer in Marburg, Neuhaldensleben, R, Mühlhausen i. Thür., Oldenburg und R. Seit 6. Okt. 1896 an der Gr St R für Mathem., Physik, Erdk., Naturwissensch. Ging Ost. 1898 an die Oberrealschule in Bremen. Starb Dez. 1928. — Ueber das Prinzip der kleinsten Wirkung, Dissert. 1892.

155. Malchin, Professor Dr. Franz Georg Julius Gustav. Seit 1897.

Geb. 16. Septb. 1867 Oberhagen bei R. Abit. Gr St R Mich. 1885, stud. in Leipzig, Bonn und R Theol. und Philol. Staatspr R Juni 1891. Ausbildung in Güstrow und Doberan. Dr. phil. R Juli 1893. 2 Jahre Hauslehrer in Posen. Ost. 1896 Hilfsl, seit 12. Okt. 1897 Oberl. an der Gr St R für Latein, Griech., Geschichte, Französisch, Englisch, Erdkunde. Gymnasialprofessor 9. April 1916. — De auctoribres quibusdam qui Posidonii libros meteorologicos adhibuerunt, Dissert. 1893.

156. Bornhöft, Professor Dr. Ernst Heinrich Wilhelm Karl. 1897—1912.

Geb. 15. Jan. 1858 R, Abit. Realgymn Schwerin 1879. Stud. in Würzburg, München, Greifswald, R. Dr. phil. Greifswald Juli 1884, Staatspr dort Juli 1885. Hilfslehrer, dann o. Lehrer an der Höh. Bürgerschule R. Turnlehrerprüfung Dresden Okt. 1888. Oberl. an der Gr St R seit 12. Okt. 1897 für Physik, Chemie, Naturwissensch. Erdk., Turnen, Mathem. Gymnasialprofessor seit 9. April 1908. Ging 1912 an das Realgymn R, Ruhestand Ost. 1924, lebt in R. — Der Greifswalder Bodden, Dissert. 1884.

157. Gartenschläger, Professor Dr. Ludwig Carl August Wilhelm. 1898—1924.

Geb. 28. Aug. 1863 Güstrow, Abit. dort Realgymn 1883, stud. in Berlin und R. Dr. phil. und Staatspr R Juni 1888. Ausbildung in Güstrow, Hilfsl. in Dresden und Güstrow. 1891—95 Oberl. an der Stadtschule in Wald, Rheinprov., 1895—1898 Oberl. an der höh. Bürgerschule (Realschule) in R. Oberl. an der Gr St R seit 19. April 1898 für Mathem., Physik, Französisch, Englisch, Chemie. Gymnasialprofessor 9. April 1916. Ruhestand Ost. 1924, lebt in R. — Ueber die Abbildung eines astigmatischen Objekts durch eine Linse für parallelen Durchgang der Lichtstrahlen, Dissert. 1888.

158. Krickeberg, Professor Dr. Karl Christian Martin. 1898 bis 1912.

Geb. 1. Juli 1867 Wismar. Abit. Gymn Wismar Mich. 1886, stud. in R und Göttingen, Staatspr Göttingen Juni 1891. Ausbildung in Greifswald und Stettin. Konrektor an der gehob. Knabenschule in Tribsees. Ost. 1896 Leiter der höh. Privatschule

in Osterwiek a. Harz bis Mich. 1898. Dr. phil. Göttingen Juni 1897. Oberl. an der Gr St R seit 11. Okt. 1898 für Latein, Griech., Deutsch, Religion, Gesch., Erdk , Turnen. Gymnasialprofessor 9. April 1916. 1912 zum Realgymn. — Schriften : Johann Micraelius, ein Dichter des 30jähr. Krieges, Dissert. 1897 ; Rede bei der Schillerfeier 1905, Progr R 1906 ; Dramen : Charlotte Corday ; Der Pharisäer ; Hanna Pleß. Plattdeutsche Bühnenwerke : Anner Lüd Kinner ; Pidder Lüng ; Streik ; De verlorn' Soehn. Briefe aus Trebeldorf, Novelle 1913.

159. Leopoldi, Dr. Karl Johann Martin Theodor Helmut. 1898—1903.

Geb. 2. Jan. 1867 Sternberg i. M. Abit. Gymn Schwerin Mich. 1885, stud. in Leipzig, Bonn, R. Staatspr R Dez. 1891, Dr. phil. R Juni 1892. Ausbildung in Schwerin und Parchim. Ost. 1896 bis Mich. 1898 Hilfsl. am Gymn Neustrelitz. Seit 11. Okt. 1898 an der Gr St R für Latein, Griech., Gesch., Erdk., Deutsch. Mich. 1903 Gymn Güstrow, dann Direktor in Waren, seit 1. Okt. 1916 Direktor des Gymn Parchim.

160. Schumacher, Ludwig Karl Johannes Friedrich. 1898—1908.

Geb. 29. März 1867 Neustadt i. M., Abit. Gr St R 1887, stud. in R, Staatspr Dez. 1893 R. Ausbildung in R und Parchim. Ost. 1897 bis Mich. 98 Hilfslehrer, seit 11. Okt. 1898 Oberl. an der Gr St R für Latein, Griech., Gesch., Deutsch, Religion, Turnen. Mich. 1908 wegen Krankheit vom Unterricht befreit, Ruhestand Neujahr 1910, starb 11. Juni 1910.

161. Vagt, Professor Theodor Wilhelm Conrad Louis. 1900 bis 1912.

Geb. 29. April 1866 R, Abit. Gr St R 1887, stud. in Heidelberg, München, Paris, R. Staatspr Dez. 1893 R, Ausbildung in Doberan und R. 1896—1900 o. L. an der Gr. St. Wismar, an der Gr St R seit 24. April 1900. Ging 1912 zum Realgymn, starb 10. April 1917. — Untersuchung und Darstellung der Wellenbewegung polarisirten monochromatischen Lichtes in doppelbrechenden Kristallen, Progr Wismar 1899.

162. Schupp, Friedrich Karl Eduard. 1900—1911.

Geb. 3. Jan. 1870 Caseburg bei Swinemünde. Abit. Wilhelms Gymn Stettin Ost. 1889, stud. in Halle, Berlin, Greifswald. Staatspr dort Juni 1896. Ausbildung in Greifswald und Stettin. Hilfslehrer an der Hansaschule in Bergedorf bis Ost. 1900. Seit 24. April 1900 an der Gr St R für Latein, Griech., Deutsch, Religion. Seit Ostern 1911 an der Kloster Schule, Mädchen Realgymn in Hamburg. Professor. Kriegsteilnehmer.

163. Eilers, Dr. Konrad Heinrich Ernst Friedrich. 1902—1913.

Geb. 29. Septb. 1871 Franzhof in Lauenburg. Abit. Stuttgart 1891, stud. in Halle, Marburg, Berlin, Kiel Theologie und Philol. 1895 erste, 1896 zweite theol. Prüfung Kiel. Jan. 1900 philol. Staatspr Kiel. Ost. 1900 Gr St Wismar, Mich. 1900 Oberl. 7. Okt. 1902 Gr St R für Deutsch, Religion, Hebr. 1913 zur Gymnas. Studienanstalt R. Dr. phil. R 1926. — Schriften : Philosophie des Weidwerks, Neudamm 1904 ; Das Bedürfnis des Gebildeten nach einer Weltanschauung, R 1909 ; Zur Methodik des Religionsunterrichts auf der Oberstufe höherer Lehranstalten, Berlin 1907 ; Zur philosophischen Bildung auf der höheren Schule, Progr R 1912 ; Handbuch der praktischen Schußwaffenkunde und Schießkunst, Berlin 1910 ; Charakterologie von Hermann Löns, Dissert. 1926 ; sehr viele Artikel in Jagdzeitschriften.

164. Sass, Dr. Karl Friedrich Ulrich Ludwig. 1903—1908.

Geb. 11. Dez. 1875 Krakow. Abit. Malchin Mich. 1895, stud. in Berlin und R. Dr. phil. R Novb. 1900, Staatspr Dez. 1901 R. Ausbildung Gymn Neubrandenburg. Ost. 1903 Oberl. für Mathem., Physik, Chemie, Mineralogie, Erdkunde an der Gr St R.

Ostern 1908 nach Lübeck, später Arolsen, seit Ost. 1930 Professor am Gymn Neubrandenburg. — Die Schwankungen des Grundwassers in Mecklenburg, Dissert. R 1901.

165. Ripcke, Leopold Eduard Christian Georg. Seit 1903.
Geb. 29. Novb. 1871 Schwerin, Abit. dort Mich. 1890, stud. in Berlin, Greifswald, R. Novb. 1895 Staatspr Berlin, Ausbildung Berlin. Ost. 1898 Hilfslehrer, Ost. 1899 Oberl. in Kassel (Realsch.). Mich. 1903 Oberl. an der Gr St R für Deutsch, Religion, Hebr. — Der Schmied von Ruhla, Schauspiel, Heidelberg o. J.; Balders Tod, ein Götterdrama, Schwerin o. J.; Schiller und Luther, Progr R 1910; Lessing, der Mensch und der Kritiker, Dresden 1912.

166. Doll, August Karl Johannes. Seit 1903.
Geb. 7. April 1864 Parchim. Abit. Gymn Güstrow 1883, stud. Leipzig, Berlin, R. 1894—99 wissensch. Lehrer an der Stadtschule in Gnoien. Staatspr R 1890, Ausbildung R und Waren. Mich. 1901 Oberl. Gymn Güstrow. Mich. 1903 Oberl. an der Gr St R für Deutsch, Latein, Griech., Geschichte.

167. Kühn, Rudolf Gustav. 1903—1912.
Geb. 11. Sept. 1872 Guben. 1889—94 auf der akademischen Hochschule für bildende Künste Berlin. 1897 Prüfung als Zeichenlehrer, 1899 als Turnlehrer in Berlin. Realgymn Frankenhausen. Seit Juni 1903 akadem. Lehrer für Zeichnen und Turnen an der Gr St R. Ging 1912 an das Realgymn.

168. Weber, Dr. Franz David Helmuth Theodor. 1903—1912.
Geb. 18. Juni 1878 Malchin, Abit. dort Ost. 1898, stud. R. Dr. phil. R Juni 1901. Staatspr R 1902. Ausbildung R. Mich. 1903 Oberl. für Neuere Sprachen und Deutsch an der Gr St R. 1912 zum Realgymn, Mich. 1921 Oberschulrat, 1930 Ministerialrat Schwerin. — Lacy's Sawny the Scot und Garrick's Catharina and Petruchio, Dissert. R 1901.

169. Friederichs, Dr. Karl Wilhelm Heinrich Johann Gottlieb. 1904—1930.
Geb. 13. März 1864 Hannover, Abit. dort 1883, stud. in Göttingen, Staatspr Febr. 1888, Dr. phil. Göttingen, Ausbildung in Stade. Leitete 1891/92 Privatschule in Lorch a. Rh. 1893 Lehrer an der Lateinschule in Genssen (Thür.), 1894 Leiter der Schule. 1902 Oberl. Realsch. Sondershausen. 12. Juli 1903 in R gewählt, trat als Oberl. der Gr St R Neujahr 1904 ein für Latein, Griech., Deutsch, Religion, Propädeutik. Ruhestand Ost. 1930. — Schriften: De Iride dea, Dissert.; Die Bedeutung der Titanomachie für die Theogonie Hesiods, Progr R 1907; Nationalbewegung und Schule, Progr R 1914; Ginevra, Tragödie, R 1911; Hindenburg unser Heros, R 1917.

170. Janell, Dr. Walther Carl Ludwig August. 1904—1909.
Geb. 3. Septb. 1877 Mirow, Abit. Gymn Lübeck 1896, stud. Theol. und Philol. in Göttingen, Halle, R. Dr. phil. R 1900, Staatspr Juni 1901 R. Ausbildung Gymn Neustrelitz. Mich. 1903 Oberl. Gymn Schwerin, an der Gr St R seit Mich. 1904 für Latein, Griechisch, Gesch., Religion. Ost. 1909 Oberl. am Realgymn Steglitz, seit 1. Okt. 1921 Direktor des König-Wilhelm-Gymn Stettin. — Schriften: Quaestiones Platonicae, Dissert. 1901; Ausgewählte Inschriften, Griechisch und Deutsch, Berl. 1906; Auswahl aus Vergils Werken, Heidelberg 1911; Vergilius, Leipzig 1920 (3. Aufl. 1930); Aristophanes, Frösche und Wolken, Bielefeld und Leipzig; Philosophische Lesehefte, Frankfurt; Fragmente der Vorsokratiker, Frankfurt; Der Agon Homers und Hesiods, Progr; Cicero, De re publica, Progr.

171. Ssymank, Dr. Paul William. 1904—1908.
Geb. 19. Septb. 1874 Dresden, Abit. Realgymn dort 1894, stud. in Leipzig. Dr. phil, Leipzig 1898, Staatspr 1898, Ausbildung in Dresden und Pirna. Seit 1900 Hilfsl..

dann Oberl. Dresden, seit Mich. 1904 an der Gr St R für Neuere Sprachen, Gesch., Deutsch. Mich. 1908 Oberrealschule in Posen, jetzt am Gymn Göttingen. Kriegsteilnehmer. — Schriften: Ludwig XIV. in seinen eigenen Schriften und im Spiegel der zeitverwandten Dichtung, Dissert. 1898; Die freistudentische oder Finkenschaftsbewegung, Berlin 1905; Kleine polnische Sprachlehre und Schlüssel dazu, Heidelberg 1913; S. und Schulze, Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zum Weltkriege, 3. Aufl. Leipzig 1918; Bruder Studio in Karikatur und Satire, Stuttgart o. J.

172. Sickel, Traugott Rudolf Ernst Ulrich. 1905—1907.
Geb. 28. Febr. 1867 Halle, Abit. Dessau 1890, stud. Theol. und Philol. in Kiel und Halle. Staatspr Jan. 1903, Ausbildung in Halle. 1905 Oberl. in Unna, Westfalen. Mich. 1905 Gr St R für Religion, Gesch., Erdk., Latein. Mich. 1907 Höhere Töchterschule Görlitz, 1923 Oberstudienrat, 1925 Ruhestand.

173. Meyer, Wilhelm Heinrich Karl Johann. 1905—1907.
Geb. 25. Dezb. Bahlem bei Boizenburg, Abit. Gymn Schwerin 1894, stud. in Leipzig und R Theol. und Philol. Theolog. Prüfungen 1898 und 1903. Hilfslehrer Wismar, Schwerin. Mich. 1901 Oberl. Schwerin. Staatspr Dezb. 1904 R. An der Gr St R seit Ost. 1905 für Religion, Hebr., Griech., Latein. Ostern 1907 an das Gymn Johanneum Lübeck.

174. Burmeister, Dr. Otto Karl Heinrich. 1906—1927.
Geb. 7. Mai 1878 Mühlengeez bei Güstrow. Abit. Mich. 1898 Bützow, stud. in München, Berlin, Bonn, R. Dr. phil. R 1902. Staatspr Juni 1904 R. Ausbildung R, Mich. 1906 Oberl. an der Gr St R für Neuere Sprachen, Deutsch, philos. Propäd. Kriegsteilnehmer. Mich. 1927 Professor für Deutsch am Pädagogischen Institut R. — Nachdichtung und Bühneneinrichtungen von Shakespeare's Merchant of Venice, Dissert. 1902; Festrede, gehalten bei der Enthüllung der Gedächtnistafel in der Aula des Gymn am 10. Novb. 1920, R 1921. Gang und Ziel des deutschkundlichen Studiums am Päd. Institut, 1928.

175. Berger, Dr. Paul Friedrich Martin Ernst. Seit 1906.
Geb. 27. Mai 1880 Woldegk, Mecklbg.-Strel., Abit. Gr St R Ost. 1900, stud. R und Berlin. Dr. phil. R 1903, Staatspr Juli 1904, Ausbildung Gr St R, Oberlehrer Mich. 1906 für Mathem., Physik, Naturwissensch., philos. Propäd. — Beiträge zur historischen Entwicklung der Vorstellungen vom Wesen der Materie, Dissert. 1903.

176. Crull, Dr. Friedrich Franz Eugen Ludwig. 1906—1912.
Geb. 27. Juli 1875 R, Abit. Mich. 1894 Gr St R, stud. Göttingen, Berlin, R, Dr. phil. R 1899, Staatspr R 1901, Ausbildung Realgymn Güstrow. Ost. 1905 Oberl. Gymn Bremerhaven. Ost. 1906 Gr St R für Neuere Sprachen und Deutsch. Ging 1912 zum Realgymn. Kriegsteilnehmer.

177. Wolff, Friedrich Franz Adam Otto Wolrad. 1906 bis 1913.
Geb. 28. Febr. 1873 Dresden, Abit. Parchim 1893, stud. Theologie Erlangen, Greifswald, R. Theolog. Prüfungen 1898, 1903. 1898—99 wissensch. Hilfslehrer Doberan. Jan. 1901 Konrektor der Stadtschule Doberan, 1902 Oberl. Realsch. R. Nov. 1905 philol. Staatsprüfung R. Ost. 1906 Oberl. an der Gr St R für Religion, Hebr., Deutsch. Seit Ost. 1913 Direktor des Lyzeums und Oberlyzeums R.

178. Glendenberg, Karl Otto Willy. 1906—07.
Geb. 15. Jan. 1878 Timmenrode, Braunschweig. 1893 Maler in Berlin, 1904 und 05 Prüfung als Zeichen- und Turnlehrer. Hilfslehrer Trier. Ost. 1906 akademischer Zeichen- und Turnlehrer an der Gr St R. Ost. 1906 Realgymn Essen.

179. Heumann, Dr. Johannes Paul. 1907—1912.

Geb. 25. April 1880 Königssee, Schwarzburg-Rudolstadt. Abit. Gymn Rudolstadt 1899, stud. in Freiburg, Berlin, Leipzig. Dr. phil. Leipzig 1904, Staatspr Jan. 1905. Hilfslehrer in Chemnitz und Dresden. Seit Ost. 1907 Oberl. an der Gr St R für Latein, Griech., Deutsch. 1912 zum Realgymn.

180. Losehand, Dr. Otto Johann Heinrich Friedrich. 1907 bis 1912.

Geb. 12. Mai 1881 Malchin, Abit. Gr St Wismar 1900, stud. in Hannover, Göttingen, Kiel. Dr. phil. Kiel Mai 1904. Staatspr Febr. 1905. Ausbildung Kiel und Schleswig. Oberl. in Wilhelmshaven. Seit Mich. 1907 an der Gr St R für Mathem., Physik, Erdk. Ging 1912 zum Realgymn. — Ueber Kurven 16. Ordnung und 12. Klasse, die bei einem Problem der Enveloppentheorie auftreten, Dissert. 1904.

181. Ebeling, Heinrich Johannes Martin. 1907—1912.

Geb. 7. Dezb. 1875 Zinzelitz, Pom. Abit. Gymn Stargard 1895. Stud. Theologie in Greifswald, Berlin, Marburg. 1899 und 1901 die beiden theolog. Prüfungen, dann Privatlehrer. Seit 1905 wieder auf Universität, studierte klass. Philol. in Greifswald. Staatspr Oktb. 1906. Ausbildung Kolberg. Mich. 1907 Oberl. an der Gr St R für Relig., Hebr., Griech., Latein. 1912 zum Realgymn. Kriegsteilnehmer.

182. Frick, Eduard. Seit 1908.

Geb. 9. Aug. 1873 Brühl, Württemberg. Auf dem evang. theolog. Seminar in Maulbronn und Blaubeuren, dann Abit. Stuttgart 1891, Stud. Theol. in Tübingen, 1895 und 1901 die beiden theol. Examina. Vikar und Pfarrer in Württemberg. Seit 1903 Student der Philol. in Halle. Staatspr dort 1905. Hilfslehrer, seit Mich. 1905 Oberl. in Bremerhaven. Ost. 1908 an der Gr St R für Relig., Hebr., Latein.

183. Alms, Dr. Paul-Friedrich Johann Carl Heinrich Ludwig Max. 1908—1913.

Geb. 27. März 1883 Schwerin, Abit. dort Gymn 1902, stud. in München und R. Dr. phil. R 1906. Staatspr Dezb. 1906. Ausbildung Schwerin. Ost. 1908 Gr St R für Latein, Griech., Gesch. Ging 1913 zur Studienanstalt, Michaelis 1930 Studiendirektor. — Parergon Ovidianorum, Dissert. R 1906.

184. Suckrow, Ernst. 1909—1912.

Geb. 28. April 1882 Parchim, Abit. Realgymn Güstrow 1902, stud. Berlin, Charlottenburg, R. Staatspr Novb. 1906. Ausbildung Gr St R, Oberl. Ost. 1909 für Mathem., Physik, Chemie, Mineralogie, Erdkunde, Naturwissensch. Ging 1912 zum Realgymn. Kriegsteilnehmer.

185. Weber, Dr. Gustav Martin Bernhard August. 1909—10.

Geb. 25. Novb. 1881 Malchin, Abit. dort 1900, stud. in Kiel und R. Dr. phil. R Debr. 1903. Staatspr Juni 1904. Hilfslehrer in R, Ausbildung Altona und Meldorf. Mich. 1906 Oberl. Realsch. R. Ost. 1909 Gr St R für Neuere Sprachen und Deutsch. Mich. 1910 Realgymn Lübeck, Ost. 1913 Augusta-Viktoriaschule Liegnitz. Im Weltkriege gefallen am 6. Juni 1915 bei Moulin sous Touvent.

186. Becker, Dr. Julius Eberhard Theodor August. Seit 1909.

Geb. 14. März 1879 Schlawe (Pom.), Abit. Gymn Neustrelitz Mich. 1898, stud. in Freiburg, Berlin, R. Dr. phil. R Dezb. 1903. Staatspr Juni 1906. Ausbildung Gr St R und Gymn Oldenburg. Oberl. Oldenburg Ost. 1908, Gr St R Mich. 1909 für Geschichte, Erdkunde, Deutsch. Verwalter der Lehrerbücherei für die höh. Schulen Rostocks. Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung des Museums für Rostocks Altertümer. — Ueber historische Lieder und Flugschriften aus der Zeit des 30jährigen Krieges, Dissert. 1903; Die Sage vom Feuerreiter, Mecklbg. Jahrbücher 1917; Die mecklenburgische Ostseeküste, Heimatbuch Mecklbg. 1925;

Die Rostocker Heide und der Mensch, Zschr. Mecklenburg des Heimatbundes 1927; Heimatteil Mecklenburg des Lesebuches Aussaat (zusammen mit H. Prof. Dr. Folkers); Mitherausgeber der kritischen Brinckmanausgabe, Greifswald (dabei besonders Band V: Uns Herrgott up Reisen, 1929); viele Artikel in Zeitschriften.

187. Kohlmann, Dr. Rudolf Hermann. 1909—1910.

Geb. 28. Oktb. 1877 Wasserhorst bei Bremen. Abit. Vegesack 1899, stud. Marburg, Tübingen, R, Kiel, Berlin. Dr. phil. Kiel 1905. Staatspr Dezb. 1905. Ausbildung Kiel, Flensburg, Itzehoe. Ost. 1908 Oberl. Lennep, Mich. 1909 Gr St R für Erdk., Chemie, Mineral., Physik, Naturwissensch. Seit Mich. 1910 am Paulsen Realgymn Steglitz.

188. Balzer, Artur, Franz (Thuro). Seit 1908.

Geb. 9. Mai 1882 Weißhof, Westpr. Kunst- und Gewerbeschule Breslau, Juni 1904 Prüfung als Zeichenlehrer, März 1905 als Turnlehrer. Maler in Breslau bis 1906. Ost. 1908 als akademischer Zeichenlehrer an der Gr St R.

189. Beermann, Georg Dietrich. 1910—1916.

Geb. 13. Dezb. 1881 Asendorf, Kreis Hoya, Abit. Hameln 1901, stud. in Zürich, München, Berlin, Göttingen. Staatspr Göttingen Juni 1906, Ausbildung Lüneburg und Northeim. Mich. 1910 Oberl. an der Gr St R für Mathem., Physik, Philosophie. Gefallen im Weltkriege am 1. Juni 1916 bei Verdun.

190. Meine, Dr. Otto Hermann Emil. 1910—1912.

Geb. 30. Novb. 1881 Bielefeld, Abit. Lemgo 1903, stud. in Leipzig, Freiburg, Berlin, Greifswald. Ost. 1906 Turnlehrerprüfung Greifswald. Okt. 1907 Dr. phil., 1908 Staatspr Greifswald. Ausbildung Neubrandenburg und Stadthagen. Mich. 1910 Gr St R für Gesch., Propäd., Latein, Griech., Deutsch, Turnen. Ging 1912 zum Realgymn. — Gregors VII. Auffassung vom Fürstenamt, Dissert. 1907.

191. Brandt, Dr. Christoph Gottfried Hermann Willy. 1910 bis 1913.

Geb. 13. Febr. 1885 Ilfeld, Abit. dort 1903. Stud. in Göttingen, Straßburg, Halle. Dr. phil. und Staatspr Halle, Ausbildung Hannover und Hannov.-Münden. Hilfslehrer Aurich. Mich. 1910 Oberl. Gr St R für Latein, Griech., Gesch. 1913 zur Gymnasialen Studienanstalt R, 1. April 1924 Studiendirektor am Domgymnasium Güstrow, 1. Jan. 1930 Oberregierungsrat Schwerin. Kriegsteilnehmer. — Griech. Temporalpartikeln vornehmlich im ionischen und dorischen Dialekt, Diss. 1908.

192. Schäfer, Gustav Heinrich. Seit 1910.

Geb. 5. April 1885 Langensalza, Abit. 1904 Eisenach, stud. in Jena. Staatspr Jena 1909. Ausbildung Jena und Weimar. Mich. 1910 Oberl. für Latein, Griech., Deutsch, Turnen an der Gr St R.

193. Rolle, Dr. Gustav Adolph. 1910—1912.

Geb. 5. April 1884 Erfurt, Abit. dort Realgymn 1903, stud. in Jena. Dr. phil. Novb. 1907, Staatspr Febr. 1908 Jena. Ausbildung und seit Ost. 1910 Oberl. in Ilmenau. Mich. 1910 Gr St R für Mathem., Physik, Chemie, Mineral., Naturwissensch. Ging 1912 zum Realgymn. — Die Renopericardialverbindung bei den einheimischen Nacktschnecken und andern Pulmonaten, Dissert. 1907.

194. Zander, Dr. Friedrich Carl Ernst Wilhelm. 1910—1912.

Geb. 9. Mai 1882 Ribnitz, Abit. Bützow Mich. 1900, stud. in Greifswald, München, R. 1903—04 Hilfslehrer Bützow, März 1905 Dr. phil. R, Dezb. 1905 Staatspr R, Ausbildung Wismar. 1907 Oberl. Realschule R, Mich. 1910 Gr St R für Neuere Sprachen und Geschichte. 1912 zum Realgymn. — E. Spensers „Faiery Queene" verglichen mit St. Hawes „Passetyme of Pleasure".

195. Haack, Wilhelm Hermann Ludolf Johannes. 1910—1915.
Geb. 9. Oktb. 1883 Warbende, Mecklbg.-Strel., Abit. Gymn Neustrelitz 1902, stud. München und Berlin, Staatspr 1908, Ausbildung Güstrow und Schwerin. Mich. 1910 Gr St R für Latein, Griech., Gesch. Schwer verwundet im Weltkriege am 16. Septb. 1915 bei Noyon, gestorben am 17. Septb. im Lazarett zu Connectaucourt.

196. Habendorff, Richard Heinrich Friedrich. 1910—1912.
Geb. 15. Mai 1884 Gartz a. Oder, Abit. dort 1903, stud. in Berlin, Staatspr Mai 1909, Ausbildung in Berlin und Wittstock. Mich. 1910 Gr St R für Latein, Griech., Deutsch. Ost. 1912 Oberl. am Lyzeum mit Studienanstalt Halle. Gefallen im Weltkriege am 3. Febr. 1916 bei Lens in Frankreich.

197. Stöcker, Hans Friedrich Heinrich Karl. 1911—1913.
Geb. 13. Jan. 1887 Güstrow, Abit. dort Realgymn 1905, stud. in Berlin und R. Staatspr R 1909. Ausbildung Gr St R. Mich. 1911 dort Oberl. für Mathem., Physik, Erdk. Ost. 1913 zur Studienanstalt, starb 25. Okt. 1913.

198. Wangerin, Johannes Paul Adolf. 1911—1912.
Geb. 19. April 1883 Zoldekow, Pom. Abit. Gymn Greifenberg 1902, stud. in Leipzig, Halle. Staatspr 1909 Halle, Ausbildung Köslin, Lauenburg, Stargard. Ost. 1911 Gr St R für Latein, Griech., Deutsch. 1912 zum Realgymn.

199. Roth, Theodor. 1911—1924.
Geb. 28. Jan. 1885 Kirchvers, Hessen, Abit. Gymn Gießen 1904, stud. in Marburg und Gießen. Staatspr Gießen 1909, Ausbildung Gymn Friedland, Mecklbg.-Strel. Ost. 1911 Gr St R für Neuere Sprachen, Deutsch. Ost. 1924 Studienanstalt. — Die Völkernamen in ihrer Entwicklung zu Gattungsnamen im Französischen, Progr Friedland 1910.

200. Zuck, Christian Friedrich Theodor Paul. 1911—1912.
Geb. 2. Mai 1885 Stendal, Abit. Gymn Stendal 1903, stud. in Freiburg und Halle, Staatspr dort 1908, Ausbildung Neumark, Westpr., Ost. 1911 Gr St R für Latein Griech., Deutsch. 1912 zum Realgymn. Kriegsteilnehmer.

201. Kirchner, Julius Hermann. 1912—1915.
Geb. 31. Juli 1885 Sachsendorf, Meiningen. Abit. Gymn Schleusingen, stud. in München, Berlin, Jena. Staatspr Dezb. 1909 Jena, März 1910 Prüfung als Turnlehrer. Ausbildung in Jena und Eisenach. Ost. 1912 Gr St R für Latein, Griech. Gesch. Im Weltkriege gefallen am 17. Novb. 1915 bei Tracy le Val.

202. Harloff, Wilhelm Erdmann Ludwig August. 1915—16.
Geb. 29. Oktb. 1887 Lübtheen, Abit. Gr St R 1906, stud. in Berlin und R. Dr. phil. R 1911. Staatspr R Mai 1912. Ausbildung Gr St R, Oberl. 5. Jan. 1915. Gefallen im Luftkampfe bei Péronne am 15. Juli 1916. — Untersuchungen zu Lactantius, Dissert. 1911.

203. Schröder, Dr. Rudolf Friedrich Ludwig. 1916—19.
Geb. 5. Dezb. 1890 Ribnitz. Abit. Ost. 1909 Realgymn R, stud. in München und R. Staatspr 7. Juni 1913 R. Ausbildung Realgymn und Gymn R. Mich. 1916 Oberl. an der Gr St R für Mathem., Physik, Naturwissensch. Ost. 1919 zur Studienanstalt. — Die kubische Ellipse im Hauptsystem, Dissert.

204. Heinick, Ernst Paul Felix. Seit 1918.
Geb. 6. März 1883 Roessel, Ostpr., Abit. dort Gymn 1903, stud. in Königsberg. Staatsprüfung Novb. 1909. Ausbildung Insterburg, Osterode, Tilsit. 1915 Oberl. Bartenstein, Ost. 1918 Gr St R für Latein, Griech., Deutsch. 1924—1927 am Realgymn R.

205. Niemeyer, Fritz. Seit 1918.

Geb. 15. Novb. 1885 Neustettin, Abit. dort Gymn 1906, stud. in Berlin, Marburg, Greifswald. Staatspr dort Febr. 1912. Ausbildung Landsberg a. W., Berlin, Neuruppin. Oberl. an der Gr St R Ost. 1918 für Latein, Griech., Gesch., Turnen, Schwimmen.

206. Gengnagel, Paul. Seit 1918.

Geb. 11. Juni 1889 Basrur, Ostindien. Abit. Gymn Darmstadt Mich. 1907, stud. in Gießen, München, Straßburg. Staatspr Juli 1912 Straßburg, Ausbildung Darmstadt. Wissensch. Hilfslehrer Dieburg. Oberl. Gr St R Ost. 1918 für Latein, Griech., Deutsch und Musik.

207. Sträde, Dr. Ernst Louis Arnold Johannes. Seit 1919.

Geb. 10. Septb. 1872 Güstrow, Abit. dort Realgymn 1891, stud. in Berlin, Göttingen, R, Dr. phil. R 1896, Staatspr R Dezb. 1897. Seit Ost. 1898 Oberl. an der Navigationsschule R, nach Auflösung derselben Oberl. am Realgymn und der Studienanstalt. Seit Ost. 1919 an der Gr St für Math., Physik, Chemie, Erdk. — Eine Theorie der gebrochenen Focaldistanzen für das elliptische und hyperbolische Parabaloid, Dissert. 1896; Der Physikunterricht in Navigationsschulen, R 1907.

208. Schliemann, Wilhelm August Hermann Johannes Engelbert. 1919—1921.

Geb. 15. Novb. 1892 Lübtheen, Abit. Gymn Schwerin, stud. in Erlangen, Leipzig, Berlin, R. Staatspr 2. März 1918, Ausbildung Schwerin und Parchim. Oberl. 1919 Parchim, Gr St R Mich. 1919. Ost. 1921 zum Realgymn. Kriegsteilnehmer.

209. Kümmel, Dr. Adolf Karl Christian Rudolf. Seit 1920.

Geb. 30. Septb. 1891 Dreibergen b. Bützow, Abit. Bützow 1910, stud. in Kiel und R Dr. phil. R 1914, Staatspr mit Auszeichnung Juni 1919. Hilfslehrer Gr St R 1919, Oberl. Ostern 1920 Schwerin Oberlyzeum und Studienanstalt, Mich. 1920 Gr St R für Mathem., Physik, Chemie, Propädeutik. Kriegsteilnehmer. — Ueber sichtbare Dispersion und Refraktionsäquivalente von Salzen in Wasser und Phosphor und Schwefel in Schwefelkohlenstoff, Dissert. 1914.

210. Sorgenfrey, Friedrich. 1923—1924.

Geb. 3. Septb. 1884 Klinken, Mecklbg. Abit. Parchim 1905, stud. in München, Berlin, R. Staatspr Mai 1910 R. Ausbildung und Hilfslehrer in Neustrelitz, Güstrow Doberan, Posen, Crivitz, R. Oberl. Gr St R Okt. 1923. Ost. 1924 Realgymn. Schwerin. Im Ruhestande. Kriegsteilnehmer.

211. Maybaum, Dr. Heinz. 1927.

Geb. 2. Febr. 1896 Doberan, Abit. Gymn Schwerin 1914, stud. in Tübingen, München, R. Dr. phil. R März 1924, Staatspr R Novb. 1924. Ausbildung Gr St R, Oberl. Jan. 1927 für Gesch., Deutsch, Staatsbürgerkunde. Seit Ost. 1927 Kustos am Museum für Hamburgische Geschichte. — Die Entstehung der Grundherrschaft im westlichen Mecklenburg, Dissert. 1924.

212. Meyer, Dr. Wilhelm Emil. Seit 1928.

Geb. 2. Okt. 1887 Oldendorf, Kr. Uelzen. Abit. Realgymn Uelzen 1908, stud. in Leipzig, Freiburg, Göttingen. Dr. phil. Göttingen März 1913, Staatspr Juni 1914. Ausbildung Hannover, wiss. Hilfsl. Hannover-Linden, Oberl. Ost. 1920 Malchin, Ost. 1928 Gr St R für Deutsch, Neuere Sprachen, Propädeutik. Kriegsteilnehmer. — Die Charakterzeichnung bei Chaucer, Dissert. 1913.

III. SEMINARISTISCH GEBILDETE LEHRER

(Bis ins 19. Jahrhundert hinein führten sie den Titel Schreib- und Rechenmeister.)

1. Jakob Völsche, seit 1578.
2. Zacharias Plavius, bis 1619.
3. Mathias Arnoldi, 1619—1623.
4. Jeremias Beinstertz, seit 1627.
5. Nicolaus Perleberg aus R., um 1657.
6. Arendt Brandt, bis 1674.
7. Martin Brasche, 1679—1681.
8. Gregor Stoffhase, 1681—1684.
9. Peter Ehlers, 1684—1695.
10. Vincent Crohn, 1696—1716.
11. Peter Voss, 1716—1755 (starb 1759).
12. Johann Marcus Allers, 1755—1777.
13. Johann Funcke, 1777—1782.
14. Renatus Ehrenfried Sturm, aus Güstrow, 1782—1822.
15. Allers, Johann Joachim. 1802—1846.
    Geb. 27. Aug. 1770 R, Schüler der Gr St R. Seit 12. Mai 1802 Cant Petr, seit Mich. 1802 Lehrer der Gr St R. Ruhestand Mich. 1846, starb 8. Mai 1847 R.
16. Saal, Anton Wilhelm Caspar. 1820—1839.
    Geb. 24. Juni 1762 Tiefurth b. Weimar. Gesanglehrer an der Gr St R seit 1820. Akademischer Musiklehrer seit 1823. Ruhestand Joh. 1839, starb 1. Jan. 1841 R.
17. Dresen, Georg Friedrich. 1825—1871.
    Geb. R 25. Mai 1796. Schreib- und Rechenlehrer an der Gr St seit 11. April 1825. Ruhestand Mich. 1871, starb 8. Juni 1877.
18. Hesse, Johann Friedrich Andreas. 1828—1869.
    Geb. R 12. März 1793. 8. Okt. 1828 als Lehrer an der Gr St R für Freihandzeichnen und architektonisches Zeichnen. Ruhestand Mich. 1869, starb R 23. März 1880.
19. Hagen, Ludwig Friedrich Christian. 1841—1869.
    Geb. 2. Juli 1809 R. Musiklehrer in R. Kantor an der Petrikirche 1852—1879. Gesanglehrer an der Gr St 6. März 1841, Ruhestand Joh. 1869, starb 19. Jan. 1883 R.
20. Ferber, Johann Daniel Julius. 1845—1853.
    Geb. 8. Mai 1803 zu Lübeck. Wurde Soldat, nahm im Schweizerregiment „De Bontemps" teil an den Feldzügen 1824—26 in Spanien. Seit März 1826—1831 beim „Linienmilitär" in Frankfurt a. M. Ein Jahr Fechtlehrer in Frankfurt, 1832 Lehrer für Fechten, Turnen, Exerzieren in Lübeck. 1837 Privatturnschule in R. 1839 akad. Lehrer der Gymnastik und Fechtkunst an der Univ. R. 7. Juni 1845 öffentlicher Turnlehrer an der Gr St bis zu seinem Tode 16. Dezb. 1853. Veranstaltet 8. Septb. 1849 ein Turnfest mit Preisen für die Schüler der Gr St. Die vorgeschriebenen Preisübungen waren: 12mal Heben und Senken am Reck, das Kinn über die Stange; 12mal Heben und Senken am Barren, mit Anmunden; Springen bis Höhe der Achselhöhe; Klettern am Tau wie an der Stange.

21. Dresen, Georg Wilhelm. 1852—1859.

Geb. 9. Juli 1827 R, Hilfslehrer an der Gr St seit 15. Dezb. 1848, Lehrer seit 19. April 1852 für Schreiben und Rechnen. Starb am 3. Aug. 1859 zu Warnemünde an der Cholera.

22. Brodersen, Christian Heinrich August. 1859—1875.

Geb. 16. Septb. 1826 Roge (Holstein). Seminar in Segeberg, Lehrer in Wismar. 7. Okt. 1859 Schreib- und Rechenlehrer an der Gr St. Pensioniert 15. Novb. 1875, dann am Standesamt in R bis Mich. 1901. Starb 31. Juli 1902 R.

23. Matz, Ferdinand Heinrich. 1861—1907.

Geb. 10. Novb. 1833 Neubukow. Schüler der Realschule R, Lehrerseminar in Ludwigslust, Lehrer in Ribnitz und Ludwigslust. Zur Gr St am 7. Okt. 1861 bis zu seinem Tode am 12. Jan. 1907.

24. Brömse, Heinrich Friedrich Peter. 1861—1900.

Geb. 12. Juni 1834 R, Schüler der Realschule R, Lehrerseminar in Ludwigslust, Lehrer in Ribnitz. Seit 7. Okt. 1861 an der Gr St R, seit Juni 1900 krank, starb 8. Mai 1901.

25. Baum, Karl Louis. 1866—1906.

Geb. 29. März 1835 Zwickau. Seit Mai 1866 als Turnlehrer an der Gr St. Ruhestand Mich. 1906, starb 30. Novb. 1921 R.

26. Kreutzer, Friedrich August Carl. 1866—1899.

Geb. 2. März 1838 Dömitz. 1860—62 auf dem Seminar. Lehrer in Parchim und Neukloster. Seit 8. Okt. 1866 Lehrer an der Gr St R bis zu seinem Tode 9. Febr. 1899.

27. Fehlandt, Hermann Carl. 1868—1879.

Geb. 23. Mai 1843 Hoppenrade i. M., Lehrer in Bützow. Seit 20. April 1868 Lehrer an der Gr St R. 1879 Landkastensekretär in R, starb 10. Febr. 1902 R.

28. Westphal, Christian Friedrich Otto. 1870—1873.

Geb. 1. März 1837 Neustadt (Holstein). Lehrerseminar in Segeberg, dann an verschiedenen Privatschulen. 10. Okt. 1870 bis Ost. 1873 Schreiblehrer an der Gr St R. Ging dann als Lehrer an die Handelsschule in Leipzig, später Lehrer der Handelswissenschaften an der kaufmännischen Fortbildungsschule dort.

29. Angerstein, Johannes. 1871—1903.

Geb. 9. März 1843 Kogel b. Wittenburg. War bis 1861 Gärtner, dann Seminar Neukloster, 1867 Lehrer in Ludwigslust, 1869 Musiklehrer an der Blindenanstalt Neukloster. 29. Septb. 1871 Lehrer für Gesang und Naturgesch. an der Gr St R, zugleich Organist an der Nikolaikirche. Krank seit dem Sommer 1902, starb 13. Okt. 1903.

30. Hennings, Wilhelm Friedrich Christoph. 1871—1919

Geb. 15. Juni 1838 Röbel. Seminar in Ludwigslust, Lehrer 1862 in Neukalen, 1864 in Parchim, 1869 Wismar. Seit 3. Okt. 1871 an der Gr St R bis zu seinem Tode am 28. Mai 1919.

31. Schultz, Franz Johann August. 1873—1912.

Geb. 26. Aug. 1841 Elmenhorst b. Doberan. Auf dem Lehrerseminar 1867. Vorsteher der Navigationsvorbereitungsschule in Ribnitz, 1868 Lehrer an Privatknabenschule in Ribnitz, 1871—73 Lehrer in Bützow. 1. Mai 1873 Schreiblehrer an der Gr St R. Trat 1912 zum Realgymn über, Ruhestand 1918, starb 6. Dezb. 1924 in Neukloster.

32. Lasske, Wilhelm Johann Karl. Seit 1899.
Geb. 16. Dezb. 1867 Teterow. Seminar Neukloster, Lehrer in Güstrow und R. An der Gr St R seit 11. April 1899.

33. Tesch, Hermann Heinrich Fritz. Seit 1900.
Geb. 19. Septb. 1873 Kirchwärder bei Hamburg. Seminar Neukloster. Lehrer an den Schulen in Hagenow, Rehna, Neukloster, R (Vorstädt. Knabenschule). Seit Mich. 1900 Lehrer, vor allem für Naturkunde und Erdkunde, an der Gr St R. Trat 1912 zum Realgymn über, aber Okt. 1919 wieder zum Gymn zurück.

34. Bollow, Karl Friedrich Wilhelm Heinrich. 1907—1912.
Geb. 11. Dezb. 1873 Sülze. 1894—96 Seminar in Neukloster. Lehrer in Tessin, Rethwisch, Kuhstorf, Groß-Methling, Neukloster, R. Seit Ost. 1907 Lehrer an der Gr St R, ging 1912 zum Realgymn. Kriegsteilnehmer, starb 30. Jan. 1918 im Lazarett zu Baljany in Rußland.

35. Hinz, Wilhelm. Seit 1930.
Geb. 23. Septb. 1903 Blievenstorf b. Neustadt, Abit. Parchim 1923. Seminar Neukloster 1923—25. Realgymn Güstrow 1925—1930. Seit Ost. 1930 an der Gr St R.

ANHANG: SCHULDIENER

Weder in den Akten noch in dem Etat der Stadt Rostock findet sich aus älteren Zeiten eine Angabe, wer das Amt des Schuldieners bezw. Hauswartes verwaltete; es scheint so, als ob der Küster der Johanneskirche zugleich Schuldiener war. Im ältesten Schulalbum wird zum Jahre 1660 erwähnt:

Claus Baden, minister scholae.

Später:	Zacharias Sargleben	1769—1796
	Iben	1796—1814
	J. H. Fischer	1814—1821
	H. Weiss	1821—1865
	H. Willmann	1865—1883
	E. Röhrdanz	1884—1887
	J. Thielke	1888—1905
	H. Holm	1906—1911
	A. Paegelow	seit 1912.

VERZEICHNIS DER ABITURIENTEN DER GROSSEN STADTSCHULE ZU ROSTOCK

VON OSTERN 1859 BIS OSTERN 1930

ZUSAMMENGESTELLT VON STUDIENRAT FRITZ NIEMEYER

Bem.: Eine Liste der Abiturienten von 1833 bis 1858 findet sich im Programm der Gr. Stadtschule von 1859.

I. GYMNASIUM

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
O. 59	Joerges, Julius	1838	Neubukow	Geh. Hofrat Bürgermeister, Wismar †
	Schulze, Franz	1840	Bastorf	Prof., Univ. Berlin, †
	Techel, Christoph	1837	Neu-Karin	Past., Kirchmulsow, † 1890
M. 59	Wendt, Heinrich	1840	Rostock	Advokat R, † 1867 an den Folgen d. Krieges 66
	Müller, Christian	1841	Doberan	war Rektor, Wittenburg, † nach 1880
	Müller, Benno	1840	Rothbeck	Präp., Marlow, † 1907
	Balck, Albrecht	1840	Rostock	Pfarrvikar, Deutz, † 1868
	v. Monroy, Ernst	1839	Güstrow	L.-G.-Präs., Schwerin, † 1895
	Ehrich, Carl	1841	Plau	Med.-Rat, Marlow, † 1918
O. 60	Mie, Feodor	1840	Marlow	Past. an St. Petri, R, † 1905
	Sohm, Rudolph	1841	Rostock	Geh. Rat Prof. Dr., Leipzig, † 1917
	Möller, Anton	1839	Gnoien	Rechtsanw. Waisengerichts-sekr., R., † 1903
	Haedge, Georg	1837	Rostock	
M. 60	Beust, Johannes	1840	Leisten	Landwirt †
	Fritzsche, Hugo	1841	Rostock	Kirchenrat, Spornitz, † 1916
	v. Rieben, Bernhard	1840	Rostock	Geh. Justizr., Friedland † 1912
	Warnkroß, Carl	1841	Tessin	Rechtsanw., Schwaan, † 1904
	Kluth, Ernst	1840	Thürkow	Pastor, Alt-Polchow, † 1897
O. 61	Jarchow, August	1841	Rostock	studierte Jura †
	Krauel, Rudolph	1842	Rostock	Amtsger.-Sekr., R, † 1905
	Nerger, Carl	1842	Tessin	Dr. Oberl. an d. Gr Stadtsch., R, † 1913

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Dolberg, Friedrich	1842	—	Pastor, Barkow, † 1924
	Schnelle, Walter	1840	Rostock	Rechtsanw., R, † 1887
M. 61	Stülpnagel, Carl	1840	Malchin	Präp., Peckatel, † 1909
	Wendhausen, Paul	1840	Gorschendorf	† 1871
O. 62	Martini, Adolph	1841	Rostock	Redakteur † 1890
	Virck, Wilhelm	1842	Dargun	L.-G.-Dir.a.D., Schwerin † 1915
	Roever, Wilhelm	1842	Dargun	Hofrat Bürgermstr., Hagenow, † 1900
	Busch, Hugo	1844	Rostock	Rechtsanwalt, R, † 1893
	Groth, Friedrich	1842	Rostock	Rechtsanwalt, R, † 1929
	Albrecht, Adolph	1840	Ribnitz	Kirchenrat u. Pastor, Recknitz, † 1922
	Siegert, Christian	1842	Grabow	Arzt, i. Krieg 1870 vermißt
	Kupsch, Jacob	1842	Rostock	
	Mozer, Alexander	1841	Retschow	Medizinalrat u. Kreisphysikus, Malchin, † 1910
	Johst, Herm. (Extr.)	—	Klüß	
	Beutin, Friedr. (Extr.)	—	Kressin	Kirchenrat u. Pastor, Kambs, † 1916
M. 62	Martini, Erich	1843	Rostock	Oberarzt, Hamburg, † 1879
	Sohm, Theodor	1843	Rostock	Oberlandgerichtspräs. a. D. R., † 1924
	Schwencke, Martin	1842	Rostock	Präp. i. R., Plön, † 1912
	Lange, Robert	1843	Zurow	als stud. jur. †
	Philippi, Friedrich	1843	Rostock	Dr. phil. Prof. d. Theol. u. or. Spr., R, † 1905
	Möller, Bernhard	1838	Prangendorf	Arzt, Eldena, † 1906
	Roloff, Wilhelm	1841	Plau	Pastor, Pritzier, † 1887
	Schlottmann, Karl	1841	Stavenhagen	Geh. Sanitätsrat, R, † 1907
O. 63	Spangenberg, Paul	1843	Güstrow	Kunstmaler Prof., Berlin, † 1918
	Wolff, Gustav	1840	Rövershagen	
	Klitzing, Ferdinand	1843	Plau	Amtsaud. Adv., Bütz., †1869
	Peters, Eduard	1841	Schwaan	Amtsgerichtsrat i. R., Schwerin, † 1920
	Siegfried, Ludwig	1841	Rostock	Rechtsanwalt, R, † 1901
	Pentz, Adolf	1844	Malchow	Superintend., Doberan, † 1923
	Schlie, Friedrich	1840	Doberan	Geh. Hofrat Prof. Dr. Museumsdirektor, † 1902
	Hottelet, Wilhelm	1840	Doberan	Oberförster, Schönberg, † 1899
M. 63	Bülow, Friedrich	1840	Rostock	Rechtsanwalt, R, † 1886
	Hagen, Theodor	1842	Doberan	als Stud. †
	Stannius, Hermann	1842	Rostock	Gen.-Kons.a.D., Weimar †1912
	Schwedler, Friedrich	1843	Rostock	Geh. Bau- u. Reg.-Rat b. d. Eisenb., Hannover, † 1923
	Borgmann, Theodor	1841	Lübtheen	Pastor, Blankenhagen, † 1894
	Karnatz, Ernst	1841	Gnoien	Ass.-Arzt, R., † 1871
	Flemming, Helmuth	1839	Boizenburg	Sanitätsr., Schwerin, † 1927
O. 64	Wächter, Gustav	1844	Rostock	Sanitätsrat, Schwaan, † 1917
	Philippi, Otto	1845	Rostock	Dr. Amtshauptmann, Eldena-Grabow, † nach 1900
	Stein, Gustav	1844	Lüssow	Rittergutsbes., Kl. Tetzleben, † 1902

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Stampe, Wilhelm	1843	Gnoien	Lehrer, New-York, † 1905
	Siegert, Ludwig	1843	Rostock	Konsistorialrat Superintend. St. Jakobi, R, † 1913
	Wendt, Otto	1846	Rostock	Prof., Tübingen, † 1911
	Matthies-Klinger, Joh.	1845	Rostock	Augenarzt, Schwerin, † 1890
	Prehn, Friedrich	1845	Stavenhagen	Geh. Justizrat Landgerichtsrat Güstrow, † 1915 oder 16
M. 64	Karsten, Hermann	1843	Rostock	stud. med., † 1866
	Schlie, Johannes	1847	Doberan	Gymnasiallehrer Prof. Dr., Braunschweig †
	v. Thünen, Alexander	1845	Tellow	Gutsbesitzer, Tellow b. Thürkow, † ca. 1915
	Martini, Carl	1845	Rostock	Oberlandesgerichtspräsident, R, † 1907
	Raspe, Emanuel	1846	Cammin	Dr. jur. Sek.-Ltnt. d. R., 2. 12. 70 gefallen
O. 65	Meyer, Karl	1845	Rostock	Advok., Malchow, † k. n. 1880
	Möller, August	1846	Rostock	Bürgermeister a. D., Sülze †
	Bremow, Karl	1843	Rostock	
	Normann, Gustav	1845	Rostock	
	Paegelow, Heinrich	1844	Teterow	Zollbeamter, R †
	Roever, Gustav	1846	Rostock	Mil.-Arzt, Ratzeburg, † 1871
M. 65	Knitschky, Heinrich	1843	Güstrow	1915 in Amerika †
	Brandenburg, Ernst Joh. Christ. H. Ad.	1846	Camesdorf	Hofrat Landessteuerdirektor a. D., R., † 1925
	Schmidt, Karl August Gust. Wilh. Ferd.	1846	Rostock	Kirchenrat, Goldberg, † 1915
	Walter, Kurt Rudolf	1845	Altkalen	Pastor, Kittendorf, † 1902
	Rönnberg, Heinr.	1842	Kröpelin	
O. 66	Gerresheim, Theodor Adolf Karl	1843	Güstrow	
	Ritzerow, Karl E. Fr.	1845	Rostock	Rechtsanwalt, Schwerin †
	Roeper, Joh. Konr. E.	1844	Rostock	Rechtsanwalt, R, † 1912
	Floerke, Gustav	1846	Rostock	Prof. Kunsthistoriker, † 1898
	Mumm, Ernst H. Joh.	1845	Gnoien	Rechtsanwalt, R, † 1920
	Dehn, Friedr.	1846	Rostock	Kirchenrat, Bützow, † 1919
	Techel, Karl Dav. El.	1844	Neu-Karin	Pastor, Lübow, † 1914
	Grotrian, Hans Fr. Lud.	1845	Schwaan	als Stud. vor 1870 Schwaan †
	Graff, Wilh. Paul Chr.	1845	Doberan	Schriftsteller, Schwerin, † 1905
	Gerber, Heinr. Fr. A.	1845	Güstrow	Rektor, Woldegk †
M. 66	Becker, Hermann	1846	Rostock	Landessteuersekr. a. D., R, † 1920
	Thiel, Theod. D. Lud.	1847	Doberan	Verm.-Ing., † 1870 v. Orléans
	Rönnberg, Hermann	1845	Rostock	Pastor, Tessin, † 1925
	Müller, Georg Joh. F.	1846	Rostock	
	Eggert, Fr. F. H. T. H.	1848	Malchin	
	Lengefeld, Wilh. R. M	1847	Güstrow	San.-Rat, Schwerin, † 1908
	Schmidt, J. H. Heinr. (Extr.)	—	Goldberg	Privatlehrer
O. 67	Becker, Ad. H. Aug.	1848	Rostock	Bürgermeister Dr. jur. et Dr. phil. h. c., R., † 1922
	Huebener, Karl A. Fr.	1847	Rostock	Präpositus, Muchow, † 1915

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Schwedler, Paul K. J.	1847	Rostock	stud. jur., gef. 2.12.70 b.Loigny
	Zerck, Alb. Ernst H.	1845	Rostock	
	Hoese, Friedr. G. Aug.	1844	Rostock	Rechtsanwalt, R, † 1901
	Hingst, Otto Karl H.	1846	Rostock	Unteroff. Füs.-R. 90, gef. 1870
	Kolz, Ad. Karl Herm.	1844	Börzow	Pastor, Groß-Tessin, † 1922
	Hollenbeck, H. K. L.	1847	Lübz	Amtsanwalt, Lübz †
	Scheel, Karl Ad. L. O.	1845	Neustrelitz	
	Moldenhauer, K. W.G	1845	Neustrelitz	Dr. med. Prof., Leipz., † c.1900
M. 67	Koch, Karl	1848	Eldena b. Ludw.	wahrscheinlich Rektor, Crivitz †
	Bauert, Peter	1845	Buchholz	
	Starck, Gustav	1845	Kritzkow	Präpositus, Waren, † 1919
	Kortüm, Aug. Fr. Alb.	1848	Waren	s. Kriegerdenkm., wahrsch. 1870 gef.
	Hacker, Franz	1848	Wendorf b. Malch.	Lehrer, Crivitz
	Ackermann, Franz	1848	Rostock	Staatsrat, Petersburg, † 1919
	Schmidt, Karl	1848	Rostock	Geh. Oberkirchenrat, † 1912
	Monich, Ludwig	1847	Neubukow	Amtsgerichtsrat a. D., Schwerin †
	Lange, Adolf	1848	Rostock	Sanitätsrat, Doberan, † 1917
	Fritzsche, Hermann	1846	Rostock	Prakt. Arzt, Caconda (Afrika), † 1893
	Blanck, Emil	1847	Rostock	Amtsgerichtssekr., R., † 1901
	Weber, Gustav	1848	Doberan	Rechtsanwalt, Güstrow, † 1895
	Jahn, Rudolf	1847/6	Kl. Vielen	Rentner, R †
	v. Maltzan, Max, Frhr zu Wartenberg u. Penzlin	1845	Kl. Lukow	stud. Zoologie, Landwirt, Kl. Luckow, Privatgelehrter, Berlin, † 1897
O. 68	Wilcken, Wilhelm	1849	Kessin	Lehr. a. d. höh. Bürgerschule, Ribnitz †
	Reuter, Heinrich	1847	Jördensdorf	Kreisphysikus, Güstrow, †1905
	Weber, Leonhard	1848	Rostock	Geh. Reg.-Rat Prof., Kiel, † 1919
	Lübcke, Max	1848	Rostock	Min.-Direktor, Schwerin,†1915
	Schulze, Alexander	1848	Rostock	
	Bobsin, Karl	1844	Malchow	Oberl. a. d. Realsch., R, † 1904
	Scheel, Ludwig	1849	Rostock	Medizinalrat, R, † 1913
	Grimm, Adolf	1848	Gr. Laasch	Dr. Prof. Oberl. a. D., Schwerin, † 1924
	Müller, Ernst	1850	Görlitz	
	Petermann, Richard	1848	Strelitz	ausgew.n.New-York, d.Unfall †
M. 68	Busch, Georg	1848	Rostock	Zahnarzt, Chikago †
	Spangenberg, Fedor	1848	Rostock	
	Mejer, Ernst	1848	Rostock	Geh. u. Ober-Reg.-Rat, Kassel † 1907
	Huebener, Wilh.	1848	Rostock	Pastor emer., Dresden
	Kahl, Richard	1847	Hagenow	Geh. Baurat, Schwerin, † 1909
	Brunswig, Hermann	1850	Neustrelitz	Rechtsanwalt Geh. Justizrat, Neustrelitz, † 1918
	v. Pressentin, Adolf	1849	Rostock	Staatsrat a. D., Wirkl. Geheim. Rat, Schwerin
O. 69	Starck, Christ an	1850	Rostock	Gymn.-Prof., Doberan, † 1917
	Peeck, Josias	1843	Baumgarten	
	Frick, Adolf	1848	Rostock	Hofrat Bürgermeister a. D., Plau, † 1916

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Bartsch, Ernst	1848	Rostock	Med.-Rat, Parchim, † 1915
	Becker, August	1850	Ankershagen	Pastor, Pokrent, † 1893
	Adermann, Heinrich	1848	Neustrelitz	Landgerichtssekr., † 1889
M. 69	Ackermann, Hermann	1851	Ludwigslust	Gymn.-Prof. a. D., Doberan
	Piper, Karl	1849	Malchin	Gymn.-Professor, Lemgo †
	v. Kühlewein, Paul	1849	Petersburg	Landgerichtsrat, R., † 1901
	Zastrow, Ulrich	1851	Rostock	Rechtsanwalt, Rostock † 1890
O. 70	Pries, Adolf	1851	Rostock	Geh. Hofrat Bürgermstr. a. D., Neubrandenburg, † 1930
	Schliemann, Friedr.	1850	Plau	Pastor, Hohen-Mistorf, † 1891
	Friese, Theodor	1849	Kessin	Präpositus, Crivitz, † 1925
	Rönnberg, Wilh.	1851	Crivitz	Militärarzt, Warnemünde, † 1895 in Albisheim (Bayern)
	Weber, Gustav	1849	Rostock	Hofrat Dr. Landessekr., † 1925
	Möller, Heinrich	1849	Krempin	Pastor emer., R.
	Rühe, Johannes	1852	Plau	Präpositus, Laage, † 1923
	Lazarus, Wilh.	1851	Strelitz	Hofrat Rechtsanw., Neustrelitz † 1918
		Kriegsreifeprüfungen		
21.7.70	Keil, Adolf	1851	Neubukow	
	Richter, Heinrich	1851	Suchtow	
	Hübener, Friedrich	1850	Lübz	Kirchenrat a. D., Rittermannshagen
	Sköllin, Heinrich	1849	Schwerin	Rekt., Warnemünde, † c. 1925
	Wilhelmi, Heinrich	1851	Heddesbach	Domprediger, Hamburg, †1919
	Bartsch, Karl	1849	Warin	† Petersburg
	Mietzke Ernst	1849	Neustrelitz	Ministerialsekretär Berlin, † c. 1910
10.8.70	Heyden, Robert	1850	Rostock	
	Schlepegrell, Wilhelm	1850	Rostock	
	Raddatz, Hermann	1851	Rostock	
	Dehn, August	1851	Rostock	Arzt, R, † 1889
	Matthies, Albert	1850	Rehna	Rechtsanw., R., ausgewandert n. Amerika 1884
	Flander, Ferdinand	1850	Neukokendorf	Prof. Oberl. Dr., Parchim †
O. 71	Schmidt, Friedrich	1851	Rostock	prakt. Arzt, Schwerin, † 1900
	Giese, Adolf	1851	Rostock	Präs. d. meckl. Oberkirchenrats, † 1923
	Müller, Gustav	1851	Malchin	Pastor, Döbbersen, † 1893
	Voß, Julius	1842	Kuppentin	Pastor, Neukalen, † 1914
	Voß, Ernst	1847	Kuppentin	Gymn.-Prof., Doberan
M. 71	Kneser, Albert	1850	Grüssow	†
	Cordua, Hermann	1850	Sülze	Arzt, Hamburg, †
	Giertz, Heinrich	1849	Rostock	Pastor, Behren-Lübchin,†1919
	Dierling, Otto	1852	Damgarten	Arzt, R, † 1900
	Rudloff, August	1851	Rostock	Gymn.-Prof., Schwerin, † 1926
	Schmidt, Robert	1850	Wendischhagen	Pastor, Gr. Trebbow †
	Walzberg, Theodor	1850	Gehlsdorf	
O. 72	Paschen, Johann	1852	Schwerin	Bürgermeister, R, † 1928.
	Carls, Friedrich	1853	Alt-Käbelich	Oberstleutnant a. D., Hamburg
	Hering, Julius	1850	Bützow	Rektor, Marlow ?
	Janitsch, Julius	1846	Mainz	

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Pries, Robert	1852	Rostock	Pastor, R, † 1928
	Schmidt, Heinrich	1852	Rostock	Geh. Hofrat Bürgermstr. a. D. Rechtsanw., Gnoien, † 1929
M. 72	Kossel, Albrecht	1853	Rostock	Univ.-Prof. Dr. med., Heidelberg, † 1927
	Schultz, Karl	1853	Rostock	
	v. Plessen, Leopold	1852	Dolgen	Landw., Friedrichsdorf b. Blowatz, † 1919
	Nahmmacher, Wilh.	1853	Rostock	prakt. Arzt, Johannisbg.,†1897
	Holsten, Richard	1853	Bern	Landgerichtsrat, † 1918 in Freiburg
	Prehn, Ludwig	1852	Stavenhagen	Superintend., Lauchstädt †
	Saß, Fritz	1853	Jatzke	
	Langfeld, Adolf	1854	Rostock	Min.-Präsident a. D., Schwerin
O. 73	Schmarsow, August	1853	Schildfeld	Geh. Hofrat, Univ.-Prof., München
	Ackermann, Karl	1854	Bruderstorf	Pastor, Tarnow, † 1924
	Flörke, Gustav	1854	Lübz	als Stud. †
	Bauer, Hermann	1853	Malchin	prakt. Arzt, Malchow, Chirurg, Schenectady New York†1926
	Grotkaß, Heinrich	1852	Uelzen	
	Berendt, Meyer (Ext.) gen. Martin	1849	Gnoien	
M. 73	Weckmann, Paul	1852	Hof Seefeld	Baumeister, Breslau †
	Bahrt, Otto	1854	Rostock	
	Stichert, August	1854	Willershagen	Gymn.-Prof. Gr. St. R, † 1906
	Reuter, Wilhelm	1852	Tessin	Pastor, Röbel, † 1900
	Kluge, Karl	1853	Strohkirchen	Geh. Hofrat, Bürgermeister, Güstrow, † 1922
	Maltzahn, Karl	1853	Malchin	prakt. Arzt, Malchin, † 1889
	Cramer, Max	1855	Gnoien	Geh. Reg.-Rat, Vorstand der Landes-Vers.-Anst. Schw.†
	Langfeld, Ernst	1855	Rostock	Rechtsanw., Güstrow, † 1900
	Lüthje, Christian	1855	Altona	
	Saß, Ernst	1855	Alt-Karin	Archivar, † 1897
	Stampe, Ernst	1856	Jagel	Univ.-Professor, Greifswald
	Wacker, Heinrich	1852	Papendorf	Prof., S.Louis, s 1879 verscholl.
	Schmarbeck, Friedr.	1851	Kehlen	Sanitätsrat, Parchim, † 1914
	Friedländer, Julius	1851	Posen	
O. 74	Stelzer, Leopold	1854	Plau	Probst, Malchow
	Seeger, Paul	1854	Rostock	Rechtsanwalt, R †
	Könemann, Ernst	1855	Rostock	Major, † 1903
	Tetzner, Robert	1854	Rostock	Gymn.-Prof., Doberan, † 1928
	Schwanert, Otto	1856	Rostock	
	Wiegandt. Friedrich	1853	Güstrow	Prof. Gr. Stadtsch. R., dann Realgymn., † 1923
	Klingenberg, Otto	1854	Hohenfelde	Rechnungsrat, Schwerin,†1913
M. 74	Riedel, Ernst	1857	Stralsund	im Duell † 1875
	Rühe, Karl	1854	Plau	Pastor, Sande i. Old. (1925 noch nicht †)
	Brüsehafer, Ernst	1852	Colzin	†
	Piper, Alexander	1856	Malchin	Postkass., Schwerin, v. 1900 †
	Wischmann, Heinrich	1853	Niendorf	Pastor, Hohen-Wangelin†1906
	Reuter, Ludwig	1854	Tessin	Propst a. D., Doberan

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
O. 75	Lorenz, Karl	1857	Rostock	Dr. phil. Chem. u. Kfm., †1899
	Kuhrt, Richard	1856	Rostock	Senator, R., † 1902
	Scheven, Wilhelm	1857	Klost. Malchow	Geh. Oberschulrat a. D., Schw.
	Prehn, Karl	1855	Stavenhagen	Geh. Hofrat, Bürgermeister, Schwerin, † 1919
	Burchard, Richard	1856	Rostock	stud. jur. †, Jena 1877
M. 75	Giese, Otto	1855	Rostock	Oberbürgermeister Altona, Dr. jur., † 1905
	Robert, Karl	1854	Rostock	Sanitätsrat Dr. med., R.
	Winter, Georg	1855	Rostock	Geh. Med.-Rat Prof., Königsberg a. D.
	Wiedow, Wilhelm	1855	Krakow	Prof. Dr. med., Freiburg i. Br., † 1923
	Wiechmann, Ernst	1856	Rostock	Gymn.-Prof., Ludwigslust †
	Dannien, Wilhelm	1856	Schönlanke	Kfm., Chile †
	Hagemeister, Fritz	1854	Willershagen	Postdirektor, Neustrelitz †
O. 76	waren keine Abiturienten vorhanden.			
M. 76	Krempien, Albert	1855	Boldenshagen	Lehrer, Schönberg, † 1895
	Pries, Richard	1855	Rostock	Eisenbahnbaurat, R., † 1919
	Stephan, Johannes	1854	Rostock	Kreisarzt, Güstrow, † 1917
	Wennmohs, Adolf	1857	Rostock	Lehrer, Rostock
	Bauer, Friedrich	1858	Rostock	Pastor St. Petri, Rostock emer.
	Wossidlo, Richard	1856	Friedrichshof	Prof. Dr. h. c., Waren
	Nizze, Albrecht	1857	Rostock	Reg.-Baumeister, Neumünster
	Thierfelder, Hans	1858	Rostock	Geh. Med.-Rat Prof., Tübingen
	Scharlau, Rudolf	1857	Rostock	Kfm., R., † 1905
	Dehn, Gustav	1855	Laage	Stadtbaudirektor i. R., Rostock
	Klingenberg, Paul	1857	Hohenfelde	Pastor, Wittenförden
	Friederichs, Wilhelm	1856	Lübz	Amtsgerichtsrat a.D., Schwerin
	Coßmann, Richard	1856	Greifswald	Rechtsanwalt, Berlin
O. 77	Karsten, Johannes	1858	Reinshagen	Kreisphys., Waren, † 1898
	Nienkirchen, Friedrich	1853	Rostock	Studienrat, Berlin, † 1908
	Mönnich, Paul	1855	Rostock	Prof. Dr., Gehlsdorf
	Scheven, Helmut	1857	Rostock	prakt. Arzt, R., † 1910
	Krause, Ernst	1859	Rostock	Generaloberarzt a. D., Prof., R
	Bernhardt, Hugo	1857	Rostock	Propst, Lübz
	Buchtien, Karl (Ext.)	1857	Diedrichshagen	
	Bade, Friedrich (Ext.)	1857	Rostock	
M. 77	Reebs, Eduard	1856	Schloß Grubenhg.	Pastor, Bentwisch
	Kossel, Hans	1857	Rostock	Bürgermeister a. D., Bankdirektor, Friedenau, † 1908
	Müller, Walter	1859	Rostock	Dr. phil., Gehlsheim
	Timm, Franz	1859	Nossentiner Hütte	Rektor, Lübbe, † 1905
	Simonis, Adolf	1857	Rostock	Gutspächter, † 1920
	v. Nettelbladt, Friedr.	1859	Schwerin	Ger.-Ref., Dockenhuden †1894
	Sommer, Wilhelm	1856	Kröpelin	Schulinspektor a. D., † 1916
	König, Helmuth	1855	Wiendorf	Gymn.-Prof., Neubrandenburg † 1929
O. 78	Schleker, Rudolf	1857	Grabow b.Wittst.	Postdir., Freiburg Schl., † 1929
	Dopp, Ernst	1859	Rostock	Gymn.-Prof. a. d. Gr. Stadtschule Rostock, † 1929
	Timm, Ernst	1858	Nossentiner Hütte	Past. a. St. Nik. Rost., † 1922

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Stahl, Karl	1859	Doberan	Lehrer a. d. Talmud Tora, Hamburg, † 1889
	Hintzelmann, Paul	1859	Grabow i. Meckl.	Prof. Univ.-Bibliothekar a. D., Heidelberg
	Fisch, Karl	1860	Rostock	Dr. Privatdoz. f. Bot., Erlangen später Amerika
	Schwarz, Friedrich	1860	Rostock	Gymn.-Prof. a. d. Gr. St., R.
	Pincus, Louis	1857	Kröpelin	Arzt, Danzig
	Tiedemann, Friedrich	1858	Kröpelin	Rechtsanw., Parchim, † 1916
	Reinhardt, Albert	1857	Doberan	Postdirektor a. D., Doberan
	Biederstedt, Alfred	1858	Richtenberg	Brauereibes., Richtenberg †
	Spranger, Ulrich	1857	Penzlin	
M. 78	Heydtmann, Johann	1856/7	Mönkhagen	Direktor einer Mädchensch., †
	Wiese, Berthold	1860	Rostock	Stud.-Rat u. Honorarprof., Halle a. S.
	Ehlers, Theodor	1858	Hanstorf	Pastor, Proseken, † 1923
	Heuck, Adolf	1860	Kützerhof	Min.-Direktor a. D., Schwerin
O. 79	Dornblüth, Otto	1860	Rostock	Nervenarzt, Wiesbaden, † 1922
	Sothmann, Karl	1857	Börgerende	Pastor, Brenz b. Blierenstorf
	Kneser, Adolf	1861	Grüssow	Univ.-Prof., Breslau, † 1930
	Boehlau, Johannes	1859	Glauchau b. Halle	Dr., Direktor d. staatl. Sammlungen a. D., Kassel
	Marcus-Friedländer, S	1860	Schwaan	
	Scharlau, Heinrich	1861	Rostock	Amtsrichter, Malchow, † 1901
	Schwaß, Paul	1860	Rostock	Geh. Rat Dr., München
	Greffrath, Karl	1859	Lehsten	Sanitätsrat, Gotha
	Saß, Paul	1860	Kranichshof	Gutspächter, Albertshof bei Bentwisch †
	Wittenburg, Johannes	1858	Schlieffenberg	Justizrat, Rostock
	Sohm, Hermann	1859	Perow	Pastor a. D., Schwerin
	Lange, Ernst (Extr.)	—	Bastorf	Studienrat Prof., Teterow
M. 79	Schuhmacher, Joh.	1859	Stuer	Arzt, Bladiau Ostpr., † 1908
	Voß, Friedrich	1859	Krakow	Landessuperintendant, R.
	Scheven, Friedrich	1858	Klost. Malchow	Sanitätsrat, Gnoien, † 1927
	Ehlers, Karl	1859	Hanstorf	Rektor †
	Zastrow, Hermann	1860	Rostock	Senator, Rostock, † 1909
	Bauer, Karl	1860	Rostock	Oberst a. D., † 1927
O. 80	Voß, Johannes	1860	Krakow	Vers.-Dir., Neubrandenburg
	Eggers, Christian	1859	Rostock	Polizeisekretär, R., † 1907
	Dettloff, Albert	1861	Rostock	Oberstudienrat Prof., Görlitz
	Zelck, Friedrich	1860	Rostock	Bürgermstr. a. D., Rechtsanwalt, Rostock
	Peters, Heinrich	1860	Rostock	Geh. Reg.-Rat, Ministerialrat a. D., Schwerin
	Krüger, Heinrich	1860	Rostock	Studiendir., Braunschweig
	Lau, Adolf	1859	Dierkow	Oberlehrer, Güstrow, † 1908
	Löwenthal, Paul	1860	Bützow	Sanitätsrat Dr. med., Lübeck
	Wiggers, Julius	1861	Rostock	Gymn.-Prof. a. D., R., † 1929
	Dreyer, Max	1863	Rostock	Schriftsteller Dr. phil., Göhren
	Saß, Guido	1861	Alt-Karin	Amtsgerichtsrat a. D., Parchim
	Linck, Paul	1861	Rostock	Sanitätsrat, R., † 1913
	Sellmann, Karl	1861	Güstrow	Rechtsanwalt, R., † 1928
	Spiegelberg, Ernst	1861	Rostock	Dr. jur. Gerichtsass., R., † 1891

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Saß, Karl	1862	Kranichshof b. R.	Geh. Reg.-Rat, Abt.-Dir. b. d. Reichsbahn a. D., Schwerin
	Pries, Friedrich	1859	Rostock	Geh. Oberbaurat a. D., Schwer.
	Nerger, Friedrich	1860	Tessin	Mil.-Ass.-Arzt, Flensbg., †1892
	Brauns, Otto	1861	Rostock	Landgerichtspräsident a. D., Schwerin
M. 80	Ahrens, Friedrich	1861	Neustadt i. Meckl.	Pastor, Wattmannshag., †1922
	Beese, Wilhelm	1860	Strasburg i. U.	
	Reinhardt, Ernst	1859	Doberan	Bürgermeister a. D., Amtshauptm. a. D., Gadebusch
	Korff, Friedrich	1862	Ribnitz	Prof., Duisburg, † 1917
	Scheel, Julius	1862	Rostock	Rechtsanwalt, R., † 1926
	Riedel, Hugo (Ludw.)	1861	Rostock	Rechn.-Rat u. Hptm. d. Ldw., † 1929
	Heyck, Eduard	1862	Doberan	Prof. Dr., Ermatingen (Schw.)
	Ziel, Gustav	1859	Rostock	Landgerichtsrat, Schwer. †1918
O. 81	v. Raven, Friedrich	1863	Starkow	Landgerichtsrat, Schwerin, † 1910
	Sachse, Hans	1860	Gragetopshof	Hofrat Dr. jur., Neustrelitz
	Framm, Johannes	1861	Rostock	Arzt, Berlin, † 1903
	Beste, Anton	1863	Blengow	Gutsbesitzer, Blengow, † 1930
	Giffenig, Hugo	1862	Grabow i. M.	Kreisphys., Hagenow, † 1893
M. 81	Crumbiegel, Ferdinand	1861	Rostock	Vers.-Oberinspektor, Aachen
	Sick, Georg	1861	Teutendorf	Oberst a. D., Rostock
	Stypmann, Otto	1862	Bützow	Hauptmann, † 1905
	Meyer, Henry	1859	Hamburg	Schulrat, Hamburg, † 1927
	Strese, Franz	1859	Malchow	†
	Linck, Hans	1863	Rostock	Rats-Syndikus a. D., Rechtsanwalt, Rostock
	Strauß, Heinrich	1862	Rostock	Gymn.-Prof. a. D. Gr. St. R.
	Schuhmacher, Julius	1862	Stuer	†
	Hansen, Hermann	1862	Rostock	Oberlehrer, Gr. - Lichterfelde, † 1902
O. 82	Keil, Ernst	1859	Hecklingen	Syndikus, Eßlingen
	Hoch, August	1862	Warin	Generaloberarzt a. D., Stargard (Pom.) †
	Dethloff, Franz	1859	Rostock	Sanitätsrat, Schönberg i. M.
	Brodersen, Otto	1862	Rostock	Oberforstmeister u. Gartenbaudirektor, Berlin, † 1927
	Schmidt-Sibeth, Max.	1861	Neu-Wendorf	Landdrost a. D., Doberan
	Karsten, Friedrich	1860	Reinshagen	Pastor, Gnoien
	Schumacher, K. (Ext.)	1863	Neustadt i. Meckl.	durch Unglücksfall †
M. 82	Viereck, Franz	1863	Ludwigslust	Ober-Med.-Rat Kreisarzt, Ludwigslust, † 1927
	Bühring, Arthur	1860	Bützow	Lehrer a. D., Rostock
	Mann, Ludwig	1864	Crivitz	Drost a. D., Rostock
	Strempel, Gustav	1863	Wismar	Oberlandesgerichtsrat, R.
	Evers, Albert	1864	Rostock	Apotheker, Wittstock, † 1928
	Capobus, Robert	1865	Rostock	Geh. Hofrat, Bürgermeister, Parchim
	Kossel, Hermann	1864	Rostock	Prof. Dr. med., Heidelbg., †1928
	Haase, Friedrich	1863	Rostock	prakt. Arzt, Plau, † 1927
	Krause, Ludwig	1863	Stade	Landesarchivar, R., † 1924
	Elfeldt, Otto	1863	Ribnitz	Kreis-Med.-Rat, Güstrow

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Studemund, Julius	1862	Neukloster	Sanitätsrat, Rostock
	v. Studnitz, Friedrich	1863	Koblenz	Generalleutn. a. D., Magnitz bei Breslau
	Strempel, Heinrich	1863	Rostock	Generalleutn. a. D., Feldberg
	Scheven, Karl	1862	Klost. Malchow	†
	Berg, Karl	1862	Bützow	† als cand. med. 1885
	Lewinsohn, Emil	1864	Wusterhausena/D.	Sanitätsrat, Berlin
	Lenschow, Paul	1863	Rostock	prakt. Arzt, Doberan, † 1892
	Ohlsen, Otto	1863	Marlow	Generalarzt a. D., Rostock
	Karsten, Georg	1863	Rostock	Prof. d. Bot. a. D., Halle a. S.
	Ahrens, Helmut	1863	Neustadt	Pastor, Zahrensdorf b. Boizenb.
	Ahrens, Friedrich	1864	Steffenshagen	Gutspächter, Gr. Stove, † 1922
	Benemann, Ernst	1864	Rostock	1889 Referendar, in Amerika †
O. 83	Rehm, Karl	1863	Rostock	Hauptmann a. D. †
	Rusch, Friedrich	1861	Rostock	Archivsekretär, Schwerin †
	Burchard, Hans	1864	Rostock	Arzt, Südamerika, † 1900
M. 83	Kippenberg, Otto	1864	Deiderode	Univ.-Bibliothekar, Leipzig
	Haase, Robert	1863	Weitendorf	
	Reinke, Friedrich	1862	Ziethen	1893—1904 Prosektor R., dann Arzt, Wiesbaden
	Beselin, Bertold	1863	Rostock	Sanitätsrat, Bln.-Lichterfelde
	Borck, Helmut	1863	Kröpelin	Dr. med. Spezialarzt R., jetzt Rittergutsbes., Redderstorf
	Uhlig, Oskar	1863	Chemnitz	Rechtsanwalt, Chemnitz
	Ahlers, Karl Jul. Elias	1863	Rostock	Oberst a. D., Darmstadt, †1922
	Majud, Hugo	1863	Berlin	prakt. Arzt, Altona
	Koch, Wilhelm	1863	Rostock	Kaufmann, R., † 1924
	Mie, Friedrich	1865	Rostock	Prof. Studienrat, Bln.-Grunewald, † 1911
	Achilles, Max	1862	Rostock	Pastor, Barkow b. Plau
O. 84	Schnapauff, Ludwig	1865	Friedrichsmühlen	Pastor, Bernitt
	Schlottmann, Herm.	1865	Sülze	Oberlehrer a. D., Hamburg
	Spehr, Ernst	1864	Rostock	Oberlehrer, R., † 1917
	Labes, Paul	1866	Jena	Oberlandesgerichtsrat a. D., R.
	Krüger, Max	1866	Neubukow	Studiendirektor, Neukölln
	Danckwardt, Richard	1863	Tessin	Sanitätsrat, Spandau
	Giese, Ulrich	1863	Dischley	Maj. u. Bat.-Kom., gef. 26.8.14
	Ansorge, Max	1863	Kottbus	
	Engelhardt, Friedr. W. Eduard (Extr.)	1857	Boizenburg	Sanitätsrat, Röbel
M. 84	Garthe, Max	1864	Rövershagen	Forstinsp., Rövershagen, gef. 30. 7. 15
	Simonis, Karl	1865	Ribnitz	Theol. u. Rektor, Hettstedt, zul. Eberswalde-Kupferhammer
	Schumacher, Karl	1866	Stuer	Pastor, Satow, † 1900
	v. Schöpffer, Adolf	1864	Bützow	Pastor emer., Mannheim
	Voß, Hermann	1862	Dreveskirchen	Pastor, Petschow b. Broderstf.
	Schäfer, Karl	1866	Rostock	Univ.-Prof. Dr. med., Berlin
	Pinckernelle, Ludwig	1863	Hamburg	Dr. jur. Vormundschaftsbeh., Hamburg, gef. 25. 4. 18
	Kossel, Otto	1865	Stavenhagen	als stud. jur. Tübingen † 1886
	Döhn, Hans	1864	Duckmitz	Forstmeister a. D., Schwerin

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
O. 85	Uhlenbroock, Karl	1865	Rostock	Generalagent, Rostock
	Hallier, Ludwig	1865	Rostock	Hauptpastor, Offenbach a. M.
	Müller, Nicolaus	1863	Itzehoe	Konzertsänger, Berlin
	Hilgendorff, Friedrich	1864	Poschloschen	prakt. Arzt, Dresden
	Hellfritz, Paul Otto	1866	Rostock	Sanitätsrat, Bützow
	Brömse, Max	1864	Rostock	Zollinspektor, R., † 1923
	Beu, Hans	1865	Ribnitz	Sanitätsrat, Prerow
	Busch, Friedrich	1864	Rostock	Augenarzt, Dresden
	Schwarz, Theodor	1860	Klingenberg	Oberstud.-Rat, Gevelsberg
	Stever, Magnus	1864	Niekrenz	Gutsbes., Woltow b. Tessin
	Meyer, Paul	1866	Rostock	† studierte Theologie
	Scheel, Karl	1866	Rostock	Geh. u. Ob.-Reg.-Rat Prof. Dr. phil. et Dr. ing. h. c. a. d. Phys. Reichsanst., Berlin
	Gerhardt, Paul	1865	Grammow	Studiendirektor, Rostock
	Diettrich, Georg	1863	Berlin	
	Warncke, Hermann	1861	Lübz	Bürgermeister, Röbel
M. 85	Malchin, Franz	1867	Oberhagen	Prof. Studienrat a. d. Gr. Stadtschule, R.
	Beu, Julius	1863	Ribnitz	Sanitätsrat, Blankenhagen
	Simonis, Hans	1863	Ribnitz	prakt. Arzt, Rostock, † 1927
	Voß, Karl	1865	Schwerin	
	Köhler, Karl	1863	Gr. Vielen	prakt. Arzt, Zwickau i. Sa.
	Scheel, Emil	1867	Rostock	Prf. Studienrat a. d. Gr. Stadtschule, R.
	Dugge, Karl	1867	Bützow	Prof. Med.-Rat u. Kreisarzt, R.
	Bachmann, Martin	1866	Rostock	Facharzt, Breslau, † 1899
	Paschen, Otto	1866	Rostock	Facharzt, Graudenz, † 1899
	Seeger, Heinr. (Extr.)	1865	Güstrow	Amtsgerichtsrat, Schwaan †
O. 86	Schulz, Wilhelm	1866	Plau	
	Timm, Friedrich	1864	Neukloster	pr. Arzt, Sagorcz, † c. 1920
	Hagen, Karl	1865	Rostock	pr. Arzt, Carlow, M.-Strelitz
	Eberhard, Paul	1867	Rostock	Past., Neunkirchen b. Bützow
	Brockelmann, Karl	1868	Rostock	Univ.-Prof., Halle
	Düwel, Otto	1867	Rostock	Landgerichtsrat, R., † 1913
	Klörß, Heinrich	1865	Elmenhorst	Studienrat a. D., Schwerin
	Krause, Hermann	1868	Rostock	Ministerialdirektor Dr. jur. h. c., Schwerin
	Brümmer, Ulrich	1867	Rostock	Oberstaatsanwalt, Hamburg
	Kossel, Andreas	1866	Stavenhagen	Geh. Kommerzienrat, Markt Prederitz, Bayern
	Koch, Ulrich	1866	Rostock	Bürgermeister a. D., Rechtsanwalt, R., † 1929
	Weltzien, Karl	1867	Rostock	Pastor an St. Jakobi, Rostock
	Hillmann, Max	1868	Rostock	Pastor, Gägelow
	Brömse, Friedrich	1868	Rostock	Sanitätsrat, Güstrow
	Passow, Adolf	1867	Hamburg	Nervenarzt, Hamburg, † 1919
	Fischer, Paul	1865	Schönberg	
M. 86	Dugge, Friedrich	1865	Rostock	Sanitätsrat, Wittenburg
	Philipson, Harry	1865	Altona	Rechtsanwalt, Altona
	Buschmann, Rudolf	1863	Güstrow	Privatlehrer, R., † 1909
	Krüger, Rudolf	1868	Rostock	Oberlandesgerichtspräsident, R.
	Thierfelder, Karl	1868	Rostock	Landgerichtsrat, Rostock
	Lesenberg, Wilhelm	1868	Rostock	Amtsrichter, Penzlin, † 1904

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Mie, Gustav	1868	Rostock	Univ.-Professor, Freiburg
	Kindler, Reinhold	1868	Berlin	Kaufmann, Berlin
	Crull, Paul	1866	Gr. Giewitz	Sanitätsrat, Rostock
	Bünz, Otto	1864	Glückstadt	San.-Rat, Kellinghusen, Holst.
	Franke, Karl	1862	Zeitz	
O. 87	Schlottmann, Wilh.	1867	Sülze	Prof. Studienrat, Offenbach
	Bauer, Gustav	1866	Friedrichshof	Sanitätsrat, Boizenburg
	Schumacher, Ludwig	1867	Neustadt i. Meckl.	Oberlehrer a. Realgymn., R. †
	Vagt, Theodor	1866	Rostock	Oberl., Realgymn., R., † 1917
	Hall, Karl	1864	Sülze	Rechtsanwalt, Schönberg
	Fricke, Karl	1867	Rostock	prakt. Arzt, Hamburg
	Matthiesen, Karl	1866	Husum	als stud. med. † 1890
	Cohn, Moreau	1867	Berlin	
	Götte, Ernst	1869	Tübingen	Kontreadm. a. D., Kfm., Bln.
M. 87	Holldorf, Paul	1866	Röbel	Justizrat, Malchin, † 1930
	Ritter, Karl	1866	Rostock	Pastor a. D., Gehlsdorf †
	Keese, Johannes	1866	Rostock	Stud.-Direktor, Völklingen a.S.
	Koch, Georg	1867	Cölleda	Zollamtmann, Schwerin
	Sonderhoff, Hermann	1863	Rohra	
	Vietzens, Franz	1869	Rostock	Referendar, Rostock †
	Schulenburg, Otto	1869	Rostock	Oberlehrer, Schwelm, † 1908
	Danckwardt, Gottfr.	1868	Rostock	Sanitätsrat, Rostock
	Schroeder, Karl	1865	Himmelpforte	
	Stierling, Jan	1869	Rostock	pr. Arzt, Spreenshagen/Mark
O. 88	Beutin, Paul	1868	Dreweskirchen	Pastor, Satow, † 1902
	Cordes, Hermann	1867	Bremervörde	Sanitätsrat, Berlin
	Schomann, Hans	1867	Kl. Nienhagen	Oberl., Malchow, ging n.Austr.
	Bade, Ernst	1866	Rostock	prakt. Arzt, Wittstock/Dosse
	Tretow, Otto	1866	Mustin	prakt. Arzt, Kiel
	Lühr, Louis	1865	Hagenow	Pastor, Lärz
	Eberhard, Max	1868	Grabow i. Meckl.	Landgerichtsrat, Güstr., † 1908
	Krüger, Otto	1867	Rookhorst	Forstmeister, Neukloster
	Siemssen, Friedrich	1869	Rostock	als Ger.-Refer. † 1892
	Lindemann, Paul	1871	Warnemünde	Oberbürgermeister a. D., Kiel, Vors. d. Seeberufsgenossenschaft Hamburg,† etwa 1923
	Knöchel, Karl Heinr.	1868	Kröpelin	Privatlehrer, Rostock
	Pfenningsdorf, Friedr.	1870	Rostock	Bürgermeister, Kröpelin
	Keese, Friedrich	1869	Rostock	Gymnasialprof., Stettin
	v. Chamier-Glisczinsky, Karl	1869	Berlin	
	Jaacks, Karl	1866	Rostock	Pastor, Börzow b. Grevesm.
	Blanck, Karl	1867	Rostock	Hptm., Königsberg, † 1903 R.
	Beetz, Heinr. (Extr.)	1865	Schwerin	Sanitätsrat, Goldberg
O. 89	Mie, Amandus	1870	Rostock	Pastor, Scharnebeck b. Lüneb.
	Küchenmeister, Helm.	1871	Rostock	Ass.-Arzt, Skeuditz, † 1896
	Lemcke, Emil	1870	Gr. Dratow	Oberkirchenratspräs., Schwer.
	Eberhard, Kurt	1871	Grabow i. Meckl.	Facharzt, Rostock
	Schraep, Paul	1867	Roggentin	Pastor, Borgfeld
	Wildfang, Adolf	1867	Boizenburg	Reg.-Rat (Landdrost), Wismar
	Werner, Artur	1871	Rostock	Prof. Studienrat a. D., Rostock
	Boye, August	1868	Sülze	Zollbeamter
	Brodersen, Christian	1869	Rostock	Pastor, Nordschleswig, † 1905
	Dahse, Karl	1870	Rostock	als cand. med. † 1905

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
M. 89	Saniter, Robert	1868	Rostock	Sanitätsrat, Berlin
	Kindt, Karl	1869	Lübbenow	Postdirektor, Berlin
	Studemund, Walter	1870	Rostock	Ober-Reg.-Rat, Schwerin
	Petersen, Paul	1871	Stettin	Landgerichtsdirektor, Güstrow
	Sohm, Albert	1871	Schwerin	Sen. a. D. Rechtsanw., Wism.
	Sellmann, Emil	1867	Güstrow	Amtsgerichtsrat, Rostock
	v. Pressentin, W.(Ext.)	1869	Rostock	Rentner, R., † 1925
O. 90	Ahrens, Wilhelm	1872	Lübz	Dr. phil. Privatgel., R., † 1927
	Törber, Hugo	1872	Warnemünde	Oberpostrat, Magdebg., † 1925
	Schlosser, Franz	1872	Schwaan	Hpt. a. D. Geh. Reg.-Rat a. D., Madrid
	Rugenstein, Hugo	1871	Hof Moltenow	Dr. phil. Bibliothekar, Leipzig †
	Lesenberg, Otto	1870	Rostock	Zollinspektor, Bln.-Friedenau
	Heuck, Richard	1871	Kützerhof	Abt.-Leiter d. Bad. Anilin- u. Sodafabr., Ludwigshafen
	Schumacher, Max	1870	Biestow	
	Brömse, Karl	1869	Rostock	Kaufmann, Güstrow
	Burchard, Adolf	1871	Rostock	Baumeister,i.Staatsd.Hambg.,†
	Schütze, Friedr. (Ext.)	1870	Rostock	Studienrat Prof., Güstrow
M. 90	Schulenburg, Emil	1873	Rostock	Studiendir., Linden b. Hann.
	Siegfried, Paul	1872	Rostock	Generalstaatsanwalt, Regier.-Bevollm. a. d. Univ. Rostock
	Schultz, Albert	1869	Brüel	Studienrat, Güstrow
	Walm, Ludolf	1868	Rederank	Pastor, Hohen-Wangelin
	Nösgen, Immanuel	1869	Graudenz	Baurat, Itzehoe
	Prüß, Wilhelm	1870	Stubbendorf	Vers.-Subdirektor, Köln,†1921
	Schlottmann, Karl	1872	Schwaan	Oberlandesgerichtsrat, R.
	Schwartz, Wilhelm	1871	Rostock	Facharzt, R., 1920 n. Südam.
	Schütze, Wilhelm	1871	Krakow	Landgerichtsrat, Rostock
	Kreutzer, Friedr. (Ex.)	1868	Rostock	prakt. Arzt, Rostock
O. 91	Baxmann, Otto	1872	Canditten	Redakteur, Lehrer, Waren †
	Dunkhorst, Georg	1872	Grabenau	Kfm., Bulgarien, † 1913
	Hillmann, Hans	1873	Rostock	Amtsrichter a. D. † 1920
	Müller, Helmut	1872	Rostock	Obermedizinalrat, Anstalt Dösen b. Leipzig
	Dugge, Wilhelm	1871	Bützow	Oberarzt a. d. Landesirrenanst. Neuruppin
	Tardel, Hans	1871	Dömitz	Stadtinspektor, Wismar
M. 91	Jörges, Ernst	1874	Kl. Kiesow	Reichswirtschaftsgerichtsrat, Berlin, † 1927
	Schnapauff, Wilhelm	1871	Friedrichsmühlen	Professor, Berlin
	Blanck, August	1872	Rostock	Leutn.a.D., Arzt, Bonn, † 1903
	Seer, Otto	1872	Strasburg i. U.	Oberstlt. a. D., wahrscheinl. †
	Tischbein, Albrecht	1871	Rostock	Prof. Masch.-Baufach, Danzig, † 1908
	Burchard, Hermann	1873	Rostock	Präs. d. Staatsrechnungsamts, Schwerin, † 1927
	Zeltz, Roderich	1872	Schwerin	Prof. a. d. Seem.-Sch., Hambg.
	Havemann, Justus	1871	Sülze	Ingenieur, Neubukow, † 1928
O. 92	Kehding, Otto	1872	Lüningsdorf	Prof. Studienrat, Hamburg
	Schmidt, Hugo	1871	Kreien b. Lübz	Sanitätsrat, Facharzt, Nauheim
	Dobbertin, Richard	1871	Rostock	Prof. Chefarzt, Bln.-Karlsh. †
	Franck, Octavio	1873	Itzehoe	Rechtsanwalt, R., † 1917

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Matthiesen, Enno	1870	Husum	Ackerbauschuldir. a.D., Altona
	Brömse, Heinrich	1874	Rostock	Studiendirektor, Berlin
	Goldenbagen, Karl	1872	Gnoien	Pastor, Sanitz
M. 92	Oertzen, Friedrich	1871	Laage	prakt. Arzt, Rostock
	Nieny, Karl	1872	Rostock	Oberarzt d. Krankenhauses, Facharztf.Chirurg.,Schwerin
	Jagemann, Johannes	1870	Assel, Rgb. Stade	Arzt, Kiel, †
	Kreutzer, Walter	1872	Rostock	Pastor, Kambs
	Wex, Friedrich	1873	Schwerin	prakt. Arzt, Lübeck, † 1923
	Stiller, Franz	1871	Rostock	Oberstleutn. a. D., Stettin
	Maatz, Anton	1872	Rostock	Studienrat Prof., Bremen
	Sanneg, Richard	1873	Rostock	Landgerichtsdirektor, R.
	Schmaltz, Gerhard	1873	Schlieffenberg	Landgerichtsdirektor, R.
	Raspe, Otto	1874	Rostock	Bürgermstr., Goldberg, gef. 4. 11. 15
	Pust, Friedr. Albert	1873	Rostock	prakt. Arzt, Wesermünde
	Rabe, Arthur	1873	Magdeburg	Kfm., Montevideo
O. 93	Burchard, Albrecht	1873	Todenhagen b. Stralsund	Dr. med. Prof. Facharzt, R.
	Ledderboge, Otto	1873	Druxberge, Prov. Sachsen	Referendar, † c. 1905
	Korff, Joachim	1873	Ribnitz	Rechtsanwalt, Rostock
	Vagt, Wilhelm	1875	Rostock	Bürgermeister, Tessin, † 1920
	Brüggemann, Robert	1873	Moskau	Dr. med., Stuttgart, † 1912
	Sohm, Mart. Aug. B.	1872	Schwerin	Min.-Direktor, Schwerin
	Burmeister, Friedrich	1873	Rostock	Pastor, Grüssow
	Schlottmann, Friedr.	1874	Schwaan	prakt. Arzt, Neubukow, † 1915
	Mac Lean, Lauchlan	1873	Carlsmarkt	Reg.-Baumeister, Berlin
	Schiff, Max (Extr.)	1873	Elsfleth i. O.	
2. 5.93	Bolten, Hans	1874	Rostock	Landgerichtsrat, Güstrow
M. 93	Hennings, Wilhelm	1875	Rostock	Oberstaatsanwalt, Schwerin
	Köhler, Ludwig Otto	1874	Picher	Pastor, Eikelberg (Warnow)
	Josephi, Walther	1874	Rostock	Prof. Direktor d. Landesmus., Schwerin
	Caesar, Walther	1872	Magdeburg	Amtsrichter, Boizenbg., † 1917
	Hoppe, Hans	1875	Schwerin	Rechtsanwalt, Schwerin
	Tack, Johannes	1874	Rostock	Staatsrat, Bremen
	Ludewig, Harry	1874	Rostock	Min.-Direktor, Neustrelitz
	Weinrebe, Martin	1873	Schwerin	Oberpostmeister a. D., Pfaffenmühle b. Ratzeburg
	v. Stein, Joh. Albrecht	1874	Rostock	Geh. Admiralitätsrat, Berlin
O. 94	Ziehe, Martin	1875	Rühlow, Strel.	als cand. med. † 1901
	Balck (Balck Foote), Johannes Albrecht	1874	Rostock	Lieut.-Col., London
	Wilbrandt, Robert	1875	Wien	Prof. a. d. techn. Hochschule, Dresden
	Strecker, Günther	1873	Friedrichsfelde b. Waren	prakt. Arzt, Malchow
	Fischer I, Ernst Otto	1872	Rahden (Kr.Grdz.)	
	Schultze, Franz	1874	Rostock	Amtsgerichtsrat, Ribnitz
	Studemund, Hermann	1872	Rostock	Baurat a. D., Rostock
	Pogge, Karl	1875	Schwaan	Studienrat, Bln.-Wilmersdorf
	Heydenreich, Gustav	1875	Rostock	Pastor, Röversbagen

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Müller, Oskar	1876	Rostock	Rechtsanwalt, Rostock
	Schröder, John Ulrich	1876	Boizenburg	Ministerialrat, Dresden
	Schult, Otto	1875	Rostock	Ministerialrat, Schwerin
	Leopold, Louis	1874	Laage	Rechtsanwalt, Berlin
	Piper, Walter	1875	Gadebusch	Landrichter, Lübeck, † 1911
	Fischer II, Franz	1875	Rostock	Rechtsanwalt, Rostock
	Schirrmacher, Bruno	1874	Rostock	Oberl., Hambg., gef. 17. 3. 18
	Schradieck, Constantin	1874	Hamburg	Dr. med., Brooklyn
	Fehlandt, Herm. Fr.	1875	Rostock	Rechtsanwalt, Berlin
7.4.94	Diederichs, Hans	1873	Rostock	prakt. Arzt, Rostock
	Lychenheim, Karl	1875	Richtenberg	Reichsbahnoberrat, Breslau
M. 94	v. Brunn, Walter	1876	Göttingen	Prof. a. d. Univ., Stadtschularzt, Rostock
	Müller, Hans	1874	Rostock	Amtshauptmann, Schwerin
	Engel, Georg	1874	Klost. Malchow	Zahnarzt, Wriezen a. d. Oder
	Seiler, Hermann	1874	Rostock	Studienrat, Parchim
	Kerfack, Otto	1875	Rostock	Kaufmann, Rostock
	Sporleder, Werner	1876	Steinbeck	Stadtrat Dr., Bln.-Treptow
	Maßmann, Magnus	1874	Rostock	Reg.-Rat (Gendarmerie), Schwerin, † 1930
	Crull, Franz	1875	Rostock	Dr. Studienrat, Realg., R.
	Mie, Adolf	1874	Rostock	Pastor, Plath b. Leppin
O. 95	Begemann, Otto Max	1877	Rostock	Opern- u. Konzertsänger, Danzig-Langfuhr
	Tobias, Hermann	1878	Rostock	Rechtsanwalt, R., † 1913
	Belitz, Hans	1874	Rostock	Rechtsanwalt, Rostock
	Unmack, Johannes	1876	Bützow	Kaufmann, Rostock
	von der Decken, Franz	1873	Hannover	Rittergutsbes., Laumühlen bei Hamburg
	v. Klaeden, Karl	1874	Mainz	
	Asmus, Rudolf	1874	Rostock	prakt. Arzt, Teterow
	Berg, Hans	1876	Wesenberg	Bürgermstr. a. D., Wesenberg Rechtsanw. Neustrelitz
	Mac Lean, Archibald	1877	Carlsmarkt	Dolmetscher i. kais. Konsulat in Schanghai, † 1909
	Lübcke, Otto	1876	Schmarl	prakt. Arzt, Wismar, † 1918
	Mierendorff, Joachim	1876	Rehfelde, Kr. Arnswalde	Rechtsanwalt, Rostock
	Werner, Max	1875	Rostock	
	Marung, Karl Ehrich	1876	Schönberg	Dr. med. Min.-Rat, Schwerin
	Hasche, Hugo	1873	Hamburg	
M. 95	Franck, Paul	1874	Teterow	
	Beselin, R ichard	1876	Rostock	Stadtrichter, Warnemünde, gef. 2. 12. 1914
	Paetow, Karl	1876	Rostock	studierte Jura
	Chrestin, Friedrich	1876	Brüel	Studienrat a. D., Kiel
	Petersen, Walter	1876	Stettin	Hptm., Koblenz, gef. 7. 9. 14
	Bruger, Richard	1876	Rostock	Apotheker, 1898 †
	Kampherstein, Alfred	1876	Rostock	prakt. Arzt, Wanne i. Westf.
	v. Cleve, Ernst	1874	Altstadt-Uchtenhagen, Pom.	Vers.-Beamter, Berlin, † 1909
O. 96	Hashagen, Justus	1877	Bremerhaven	Univ.-Prof., Bonn
	Walsmann, Hans	1877	Rostock	Universitätsprofessor, R.

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Bätke, Johannes	1876	Gr. Schmölen	prakt. Arzt, Bützow
	Sporleder, Georg	1877	Güstrow	Rechtsanwalt, Düsseldorf
	Beckmann, Hugo	1878	London	Buch bei Berlin
	Sieges, Wilhelm	1877	Hannover	Eisenbahnbetriebssekr. † Belg.
	Gosselke, Emil	1877	Rostock	Staatsrat, Bremen
	Schäffer, Martin	1877	Leipzig	Pastor, Grabow
	Stübe, Paul	1878	Bramow	Pastor, Gresse
	Nerger, Bruno	1878	Rostock	Marine-General-Oberarzt a.D. Facharzt, München
	Heydemann, Karl	1878	Tessin	Oberbürgermeister, Stralsund
	Prahl, Ernst	1876	Hadersleben	
	v. Lenz-Hartig, Heinr.	1876	Gr. Kussewitz	Landwirt, Argentinien
	Voigt, Werner	1876	Rostock	† Rostock
	Weber, Hermann	1877	Rostock	stud. jur., † 1896 od. 1897
M. 96	Prahst, Albrecht	1876	Parchim	Rechtsanwalt, R., † 1919
	v. Buchka, Gerhard	1878	Rostock	Amtsgerichtsrat, Malchow
	Hennings, Richard	1877	Rostock	Kaufmann, Spandau
	Wendt, Otto	1876	Rostock	
	Gundlach, August	1878	Warnemünde	Pastor, Hohen-Sprenz
	Voß, Roderich	1876	Schönberg	Oberregierungsrat, Rostock
O. 97	Maatz, Albert	1878	Rostock	Oberlehrer, Bln.-Schöneberg †
	Wannske, Johannes	1876	Maioweram (Ostindien)	
	Weidner, Paul	1877	Rostock	prakt. Arzt, Hamburg
	Wächter, Hermann	1878	Schwaan	prakt. Arzt, Hirschberg i. Schl.
	Wächter, Hilmar	1880	Schwaan	Ministerialrat, Schwerin
	Werther, Hans Paul	1878	Rostock	Freg.-Kapt. a. D., Kl.Flottbeck
	Schlosser, Heinrich	1878	Schwaan	Kriminalrat, Berlin
	Richter, Hans	1878	Rostock	prakt. Arzt, Neubukow
	Hoth, Fritz	1878	Rostock	
	Priewe, Kurt	1877	Berlin	
	Rosenwanger, Karl	1878	Rostock	Rechtsanwalt, Bützow
	Schröder, Bruno	1878	Rostock	Kustos a. d. Staatl. Mus., Berl.
	Vick, Karl	1877	Rostock	Studiendirektor, Greifenberg
M. 97	Crull, Franz	1878	Rostock	Red. d. Weserztg., Bremen
	Chrestin, Friedr. Wilh.	1877	Dargun	Ministerialrat, Schwerin
	Crain, Wilhelm	1877	Grevesmühlen	Referendar a. D., Gehlsheim
	Reinhardt, Friedr. Carl	1878	Wismar	Hauptmann, gef. 2. 9. 14
	Raase, Hans	1878	Rostock	Dr. phil., † 1925
	Altvater, Heinrich	1878	Güstrow	Stadtrat Dr. jur., Rostock
	Heile, Gerhard	1877	Schnackenburg	Dr. phil., Schriftleiter, Berlin-Zehlendorf
	Weidt, Hans	1878	Rostock	Rechtsanwalt, Rostock
	Böttcher, Arthur	1879	Ostorf b. Schwerin	Studienrat, Magdeburg
	Rubin, Richard	1879	Dömitz	
O. 98	Urban, Hans	1877	Montevideo	Bürgermeister, Verden a. Aller
	Saniter, Otto	1879	Rostock	Stadtrichter, Rostock
	Dragendorff, Otto	1877	Dorpat	Univ.-Prof., Greifswald
	Walther, Andreas	1879	Cuxhaven	Prof. Dr., Hamburg
	Schultetus, Hans	1878	Ribnitz	Amtsrichter, Crivitz, † 1920
	Voß, Walther	1879	Rostock	prakt. Arzt, Röbel
	Mac Lean, Richard	1878	Carlsmarkt	Reichsbankdirektor, Naumburg

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
M. 98	Passow, Richard	1880	Teterow	Univ.-Prof., Göttingen
	Tischbein, Friedrich	1880	Rostock	Meckl. Gesandter, Ministerialdirektor, Berlin
	Chrestin, Hermann	1879	Zahrensdorf b. Boizenburg	Ingenieur, † 1905
	Ahrens, Adolf	1879	Schwaan	Kolonialbeamter
	Stichert, Otto	1880	Rostock	Oberstlt. d. Orpo, Bremen
	Walther, Heinrich	1880	Cuxhaven	Stud.-Rat, Schl. Ellersburg
	Bobsien, Ulrich	1879	Pustohl b. Passee	
	Mohrmann, Walther	1878	Lüdershagen	Hptm. u. Batführ., gef.24.9.14
	Ziethen, Wilhelm	1879	Berlin	Baumeister, Danzig ?
	Alm, Wilhelm	1878	Warnemünde	Rechtsanw., Warnemünde
	Dehn, Alfred	1879	Rostock	†
O. 99	Müffelmann, Leopold	1881	Rostock	Dr. phil. Synd., Bln.-Halensee
	Schultz, Arnold	1881	Rostock	Leutnant, † 1902
	Niewerth, Richard	1880	Rostock	prakt. Arzt, Teterow
	Schneider, Otto	1880	Neubukow	Dr. med., Rostock
	Jacobsen, Hermann	1880	Rostock	Kapitänleutn., Kiel, † 1911
	Krempien, Heinrich	1879	Biestow	Oberregierungsrat, Rostock
	Homuth, Otto	1880	Rostock	Dr. med., Schönebeck a. E.
M. 99	Marung, Max	1881	Schönberg	stud. jur., † 1901
	Rosenow, Hans	1880	Ribnitz	Landgerichtsrat, Schwerin
	Stegemann, Friedr. W.	1881	Rostock	Obl., Schwerin, gef. 17. 9. 14
	Stichert, Walter	1881	Rostock	Ref. a. D., † 1910 New-York
	Höppner, Friedrich	1881	Rostock	Bankbeamter, Solingen
	Krugmann, Hans	1880	Rostock	Oberbaurat, Schwerin
	Brandenburg, Ernst	1877	Stavenhagen	Arzt u.Forsch., † 1923 Afghan.
	Bätke, Franz	1880	Gr. Schmölen	prakt. Arzt, Bln.-Pankow
	Cohn, Artur	1882	Rostock	Rechtsanw., Bln., gef.24.11.14
	Berringer, Gustav	1880	Rostock	Stadtbaudirektor, Rostock
	Gaettens, Hans	1880	Hagenow	Pressevertr., Bln.-Wilmersdorf
	Blümel, Karl	1880	Neubukow	prakt. Arzt, Halle a. S.
O. 00	Satow, Otto	1882	Adamsdorf bei Neustrelitz	Prof. Studienrat, Berlin
	Klöres, Carl	1882	Rostock	Studienrat, Stralsund
	Schlettwein, Curt	1879	Wittenburg	Major a. D. Oberreg.-Rat, Bln.-Lankwitz
	Raspe, Theodor	1879	Rostock	Museumsdirektor, Oldenburg, gef. 24. 4. 15
	Brunswig, Karl	1881	Neustrelitz	Gerichtsassessor, † 1910
	Berger, Paul	1880	Woldegk	Stud.-Rat a. d. Gr. Stadtsch.R.
	Pries, Arthur	1880	Bützow	Regierungsbaurat, Waren
	Barfurth, Hans	1880	Bonn	Ministerialrat, Schwerin
	Heydemann, Heinrich	1881	Güstrow	Bürgermeister, Güstrow
	Voigt, Paul	1881	Rostock	Ingenieur, Hamburg
	Piper, Rudolf	1880	Neubroderstorf	Kultur- u. Verm.-Ingenieur †
	Klöpper, Oskar	1881	Rostock	Kapitänleutnant, † 1921
	Konopath, Hanno	1882	Berlin	Min.-Rat a. D., Neutempelhof
	Bobsin, Otto	1880	Rostock	gef. 26. 4. 18 i. Frankreich, Oberl., Bln.-Wilmersdorf
	Wrobel, Richard	1879	Rostock	prakt. Arzt, † 1913 i. R.
	Grupe, Heino	1879	Crivitz	Obervorsteher, Neukloster
	Raspe, Emanuel	1880	Rostock	Verm.-Ingenieur, Güstrow

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Konow, Wilhelm	1879	Rostock	prakt. Arzt, Görlitz
	Lefebre, Hans	1879	Berlin	prakt. Arzt, Bln.-Tempelhof
M. 00	Scharlau, Gustav	1882	Rostock	Zahnarzt, Rostock
	Bollert, Hans	1882	Rostock	Stabsarzt, gef. 30. 9. 18
	Brockmann, Friedrich	1882	Rostock	Studienrat, Güstrow
	Grieben, Theodor	1881	Doberan	prakt. Arzt, Oranienburg
	Stöhr, Hugo	1880	Eldena i. Meckl.	Bürgermstr., Stavenhg., † 1922
	Becker, Wilh. (Extr.)	1878	Malchow	Prof. d. Gesch., Univers. Halle
O. 01	Hofmeister, Adolph	1883	Rostock	Univ.-Prof. Greifswald
	Diercks, Erich	1882	Rostock	Gerichtsass., R., gef. 20. 8. 17
	Carls, Friedr. Franz	1883	Rostock	Reg.-Rat, Hamburg, † 1918
	Schulze, Richard	1882	Mönchhagen	als stud. jur. † 1901
	Reitz, Bruno	1882	Rostock	Oberstabsarzt, Lübeck
	Grupe, Bodo	1881	Penzlin	Reichsbahnrat, Nürnberg
	Gundlach, Hans	1882	Warnemünde	Amtsgerichtsrat, Grevesmühl.
	Schlosser, Kurt	1880	Doberan	Forstmeister, Marnitz
	Eilmann, Richard	1881	Neustrelitz	als Referendar † 1909
	Reder, Johannes	1881	Rostock	Oberzollkontr., gef. 12. 4. 15
	Baerwinkel, Arthur (Extr.)	1879	Alt-Karstaedt bei Grabow	
M. 01	Weber, Erich	1882	Rostock	Dr. chem., Charlottenburg
	Lorenz, Adolf Friedr.	1884	Rostock	Oberbaurat im Finanzminist., Schwerin
	Scheel, Paul Friedr.	1883	Rostock	Facharzt, Rostock
	Wegener, Richard	1883	Rostock	Studiendir., Charlottenburg
	Mie, Wilhelm	1881	Rostock	Studienrat, Eutin
	Mundt, Johannes	1879	Neustadt i. M.	als Referendar †
O. 02	Martini, Oskar	1884	Schwerin	Präsident des Wohlfahrtsamts Hamburg
	Dannehl, Waldemar	1883	Irxleben b.Magd.	Landgerichtsrat, Rostock
	Daumann, Fritz	1883	Lübeck	wissensch. Hilfsl., Potsdam, gef. 1915
	Josephson (Jansen), H.	1883	Hamburg	Studienrat, Wilhelmshaven
	v. Wenkstern, Herm.	1882	Amalienhof bei Teterow	Prof. Dr. Ministerialrat, Dresden
	Schilling, Erich	1882	Seehausen	Oberstudiendirektor, Bochum
	Pincus, Hans	1883	Kröpelin	jung verstorben
	Ohlerich, Friedrich	1883	Rostock	Reg.-Baurat, Dortmund
	Lohmann, Hans	1882	Stade	Ingenieur
	Haase, Albert	1884	Gr. Falkenau i. Westpr.	Hofbes., Siemitz b. Güstrow
	Wiencke, Otto	1883	Rostock	Reg.-Baumeister, Leipzig
	Bernhöft, Friedrich	1883	Rostock	Landgerichtsrat, R.
	Schulz, Wilh. (Extr.)	1879	Hohenwoos bei Dömitz	Ober-Reg.-Rat, Dir. d. Landesstrafanstalt Dreibergen
M. 02	Pingel, Ludwig	1883	Kl. Schwaß	Prof. Studiendirektor, Elsfleth (Oldenburg)
	Gaedt, Helmuth	1884	Rostock	Studiendirektor, Güstrow
	Lemcke, Walter	1885	Rostock	Hauptmann a. D., Rostock
	Grieben, Ernst	1884	Doberan	Oberstudienrat, Leipzig
	Lindner, Bruno	1882	Rostock	Diplom-Ing., Hamburg
	Fuhrmann, Otto	1881	Dargun	Pastor, Gielow
	Kuhrt, Richard	1884	Rostock	Landdrost, † 1927

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Schultze, Walter	1882	Rövershagen	Facharzt, Berlin
	Bernhard, Paul	1883	Dargun	Rechtsanwalt, Rostock
	Floerke, Friedr. Franz	1883	Neustadt i. Meckl.	Bürgermeister, Neustadt i. M., gef. 17. 9. 14
	Hacker, Ulrich (Extr.)	1884	Schwerin	Dr. jur. Dir. d. Meckl. Ans.-Ges., Schwerin, a. Lt. 14 gef.
O. 03	Sawelowitz (Sawitz), H.	1885	Rostock	Rechtsanwalt, R., † 1922
	Klöres, Hans	1885	Rostock	Studienrat, Hamburg
	v. Happe, Helmuth	1883	Altona	Referendar, Düsseldorf †
	Hoffmann, Paul	1882	Rostock	cand. phil., gef. 11. 11. 14
	Ehlers, Hans	1884	Schildberg	Major a. D., Halberstadt
	Meinshausen, Karl	1882	Boizenburg	Arzt, Ober-Marschacht, Hann.
	Kroog, Wilhelm	1884	Rostock	Oberl., Berlin, gef. 22. 2. 17
	Rensch, Walter (Extr.)	1884	Rostock	Kand. d. höh.Lehramts, † 1911
	Klempien, Joh. Heinr.	1883	Waren	Studienrat, Neustrelitz
	Wex, Karl	1884	Rostock	Staatsanwaltschaftsrat,Lübeck
	Geinitz, Hans Theodor	1884	Rostock	Facharzt f. Chir. u. Psycho-Analyse, Hagen, † 1929
	Müller, Moritz	1885	Rostock	Rektor, Ribnitz, † 1909
	Magnus, Walter	1883	Hamburg	Schiffsmakler, Hamburg, gef. 26./27. 8. 14
	Barfurth, Walter	1883	Bonn	Facharzt, Hamburg
	Schatz, Walter	1883	Rostock	Rechtsanwalt, Dömitz
	Bosselmann, Hugo	1884	Regenwalde	Oberlehrer, Friedland, † 1921
M. 03	Karsten, Achim	1884	Dreibergen	Pastor, Kirch-Grambow, gef. 4. 10. 18
	Rieck, Walter	1885	Rostock	Amtshauptmann, Parchim
	Uterhart, Hans	1885	Warnemünde	Dr. med., Chikago
	Awe, Walter	1885	Triebsees	Referendar a. D., Doberan
	Dautwitz, Rudolf	1882	Wyrow b. Greifenhagen	Oberstabsarzt a. D., Pasewalk
	v. Loeper, Hans	1885	Wilhelmshaven	Major a. D., Berlin
	Schröder, Robert	1884	Rostock	Dr. med. Univ.-Prof., Kiel
	Thielke, Friedrich	1883	Bernitt	prakt. Arzt, Bevensen
	Rubien, Erich	1883	Klütz	Assist. a. d. Luftwarte, R., gef. 20. 9. 14
	Schmidt, Gustav	1883	Rostock	Univ.-Prof., München
	Lehmann, Karl	1885	Rostock	Facharzt f. Chirurgie Prof., Hannover
	Deffge, Paul	1883	Brüel	wiss. Hilfslehrer, Potsdam, gef. 30. 9. 14
	Mahn, Georg	1883	Rostock	Facharzt, Osnabrück
O. 04	Rhode, Walter	1886	Rostock	Amtsrichter, † infolge Verw. 22. 11. 17
	Keding, Paul	1886	Rostock	prakt. Arzt, Aschersleben
	Floerke, Paul	1886	Schwerin	Rechtsanwalt, Hamburg
	Ahrens, Hans Otto	1886	Rostock	Kaufmann, Rostock
	Janentzky, Christian	1886	Rostock	Prof. Techn. Hochsch., Dresd.
	Eggers, Gerhard	1882	Rostock	Stabsarzt, gef. 14. 7. 18
	Pries, Karl	1886	Satow	Amtsass., Warin, gef. 10.11.14
	Martius, Heinrich	1885	Berlin	Univ.-Prof., Göttingen
	Hübener, Johannes	1886	Belitz bei Gr. Wüstenfelde	Dipl.-Ing. Stud.-Rat, Buxtehude
	Strecker, Werner	1886	Rostock	Staatsarchivrat, Schwerin

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Burmeister, Arthur	1886	Rostock	Oberl., Güstrow, gef. 23.11.14
	Schumann, Kurt	1884	Magdeburg	Oberl., Lüneburg, gef. 16.2.15
	Bade, Hans	1885	Friedland	Dr. med. Zahnarzt, Frankf.M.
	Propp, Richard	1883	Ulrikenhof b. Bützow	Kaufmann, Rostock
M. 04	Kluth, Adolf	1886	Alt-Polchow	als stud. phil. München †
	Wertheim, John	1884	Rostock	Rechtsanwalt, Berlin
	Janke, Karl	1884	Schwerin	
	v. Bülow, Alexander	1883	Dessin	Landforstmeister, Neustrelitz
	Edler v. Görbitz, Herb.	1883	Großwardein i. U.	Amtsgerichtsrat, R.
	Lutze, Joachim	1881	Rohrlack b. Ruppin	Bankbeamter, Bln.-Pankow
	Schulz, Erich	1883	Lüdershagen	Studienrat, Wismar
	Becker, Adolf Friedr.	1885	Rostock	Kapt.-Lt. a. D., Bankvorstd., Röbel
	Ziegerahn, Paul	1883	Kröpelin	Studienrat, Kolberg
	Thierfelder, Max	1885	Rostock	Prof. Dr. med., Java, j. Münch.
	Küchenmeister, Wilh.	1886	Rostock	Landgerichtsrat, Güstrow
	Graf, Karl	1886	Rostock	Ger.-Assessor, gef. 19. 9. 14
	Jochens, Karl	1884	Bistorf	Farmer, † 1913
	Müller, Martin	1884	Rostock	Pastor, Warin
	Schulz, Alfred	1879	Schwerin	
	Weinstein, Georg	1886	Rostock	prakt. Arzt, Rostock
	Carlsen, Wilhelm-Detlev	1881	Lübeck	Kaufmann, Rostock
	Schneider, Erich	1883	Halberstadt	Facharzt, Breslau
	Meyer, Joh. (Extr.)	1877	Conow	Studienrat, Heide Holst.
O. 05	Schulz, Rudolf	1887	Rostock	Oberl., Güstrow, gef. 10.8.17
	Josephy, Hermann	1887	Schwaan	Dr. med., Hamburg, Heilanst. Friedrichshagen
	Siegert, Ernst	1887	Rostock	Ministerialrat, Neustrelitz
	Scheel, Werner	1887	Rostock	Kaufm., dän. Konsul, R.
	Bremer, Walter	1887	Wismar	Univ.-Prof., Dublin, † 1926
	Hashagen, Ernst	1885	Leipzig	Kapitänleutn. a. D., Hamburg
	Bertallot, Friedr. W.	1886	Rostock	Oberl., Liegnitz, seit 15. 6. 15 vermißt †
	Roeper, Alexander	1884	Rostock	Lehramtskandidat, † 1911
	Michelchen, Franz	1881	Gröditzsch b. Lübben	Dr. med. Facharzt, Rostock
	Bohm, Friedrich	1886	Rostock	wiss. Hilfslehrer, Brandenburg, gef. 6. 9. 14
	Diercks, Rudolf	1885	Rostock	Ger.-Ass. Lt. u. Kompführer, gef. 19. 8. 17
	Westphal, Hans	1885	Duderstadt	Kunstmaler, Rostock
	Wiedow, Wilhelm	1885	Krakow	Zahnarzt, Krakow
	Menzel, Ludwig	1887	Laage	Zahnarzt, Bln.-Friedenau, † 1930
	v. d. Lühe, Wolf	1887	Wismar	Amtsgerichtsrat, Rostock
	Dierling, Hans	1886	Rostock	Dr. med., Rostock, † 1913
	Kuntze, Heinrich	1885	Güstrow	Rechtsanwalt, Berlin
	Wasmannsdorff, Gth.	1886	Berlin	Amtsgerichtsrat, Ribnitz
	Matthiass, Carl	1886	Rostock	Mar.-Oberstabsarzt, Kiel
M. 05	Hoeffke, Karl	1887	Ludwigslust	pr. Arzt, R., gef. 8. 12. 15
	Scharlau, Hans Rudolf	1887	Rostock	Studienrat, Neustettin, Pom.
	Bernhöft, Franz Aug.	1887	Rostock	Oberl., Marienburg, gf.21.8.15

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Lemcke, Martin	1886	Rostock	Hilfslehrer, R., † 1919
	Lorenz, Karl	1887	Rostock	Stadtrichter, Rostock
	Reinwaldt, Heinrich	1885	Hohen-Wangelin	Oberlehrer, gef. 28. 3. 18
	Kruse, Heinrich	1886	Schwaan	Augenarzt, Mannheim
	Rieck, Otto	1886	Rostock	Nahrungsmittelchem., Essen, gef. 2. 5. 16
	Franck, Robert	1885	Hamburg	
	Lagemann, Alfred	1886	Kösen	Dr. med. Zahnarzt, Würzburg
	Ahrens, Fritz (Extr.)	1880	Schwerin	Dr. jur., Schwerin
O. 06	Weber, Hans Ludwig	1888	Rostock	Syndikus, Rostock
	Schmitz, Walter	1886	Rostock	Dr. rer. pol., Köln
	Warkentien, Hans	1887	Göttingen	Studienrat, Schwerin
	Plate, Friedrich	1888	Rostock	Studiendirektor, Ludwigslust
	Schatz, Gunter	1888	Rostock	Assistenzarzt, Greifsw., † 1921
	Harloff, Wilhelm	1887	Lübtheen	Oberl. a. d. Gr. Stadtsch., R., gef. 15. 6. 16
	Schmidt, Christian	1888	Gnoien	Kapitänleutn. a. D., Ronneburg (Sachs.-Altenburg)
	Chop, Hans	1887	Erfurt	prakt. Arzt, Demmin
	Marcus, Paul	1887	Rostock	prakt. Arzt, Schwaan
	Schippmann, Ernst	1887	Rostock	Studienrat, Jever
	Vick, Friedrich	1886	Rostock	Studienrat, Schwerin
	Flügel, Waldemar	1887	Gertrudenhof b. Köln	Kand. d. höh. Lehramts, gef 27. 3. 16
	Langendorff, Hans	1885	Königsberg i. Pr.	Dr. med., Konstanz
	Hennings, Karl	1886	Kl. Laasch	Ratssekretär, Ludwigslust
	Wiedow, Karl	1885	Baumgarten	Studienrat, Schwerin
	Ohlerich, Franz	1886	Rostock	Stadtbaumstr., Schmalkalden
M. 06	Josephi, Adolf	1888	Rostock	Ministerialrat, Schwerin
	Mau, Wilhelm	1888	Boddin	Studienrat, Güstrow
	Neumann, Walther	1888	Rostock	Studiendirektor d. Gr. St., R.
	Friederichs, Heinrich	1887	Hagenow	als cand. med. †
	Thiel, Adolf	1886	Rostock	cand. phil., R., † 1912
	Geinitz, Franz Rudolf	1887	Rostock	Dr. med., Stettin
	Lübcke, Hans	1888	Schmarl	Studienrat, Rostock
	Biemann, Paul Rud.	1886	Rostock	Dr. med. Prof., Hamburg
	Brandenburg, Fritz	1886	Ludwigslust	prakt. Arzt, Rostock
	Bohn, Hans	1886	Crivitz	Pastor, Grebbin
	Tischbein, Harry	1887	Dargun	Oberl., R., gef. 6. 6. 15
	Rosenow, Claus-Jürgen	1888	Ribnitz	Lt. u. Adj., gef. 24. 8. 14
	Pries, Alexander	1887	Satow b. Malch.	Oberl., Wismar, gef. 4. 9. 16
	Stutzki, Erich	1888	Dommitzsch b. Torgau	Studienrat, Schneidemühl
	Hundt, Johannes	1887	Grabow	pr. Arzt, Alt-Hammer, Kr. Lauenburg (Pom.)
	Kinsky, Robert	1880	Metz	
	Bergmann, Walter	1888	Rostock	Studienrat, Güstrow
	Tarnke, Hermann	1888	Teterow	cand. med., R., † 1912
	Schröder, Kurt	1888	Hagenow	Kapellmeister, New-York
	Schlosser, Werner	1886	Rostock	Lehrer, Rostock
	Paszek, Hans	1887	Rastatt i. B.	Studienrat, Coesfeld
	Strandes, Günter	1887	Zanzibar	Rittmeister, Breslau
	Algenstaedt, Robert	1885	Karchow b. Röbel	Studienrat, Rostock

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
O. 07	Staude, Wilhelm	1889	Rostock	Studienrat, Rostock
	Schwenn, Friedrich	1889	Teterow	Studienrat, Priv.-Dozent, R.
	Kerstenhann, Friedr.	1889	Güstrow	Amtsgerichtsrat, Stavenhagen
	Wernicke, Kurt	1888	Berlin	Gerichtsass., gef. 25. 6. 15
	Tobias, Friedrich	1889	Rostock	Syndikus, Zehlendorf-Bln.
	Hacker, Friedrich	1889	Schwerin	Referendar, gef. 6. 9. 14
	Maeting, Hugo	1888	Rieckdahl	Domänenpächter, Albsfelde b. Ratzeburg
	Falkenberg, Hermann	1888	Rostock	cand. phil. d. höh. Lehramts, gef. 5. 9. 16
	Creutzfeldt, Erich	1888	Kleinen	Studienrat, Bützow
	Josephy, Heinrich	1889	Schwaan	Kaufmann, R., † 1929
	Beckmann, Paul	1888	Rostock	Studienrat, Rostock
	Bentzien, Werner	1888	Rostock	Studienrat, Berlin
	Schmidt, Friedrich	1887	Schwerin	Kand. d. höh. Lehramts, gef. 24. 10. 14
	Voigt, Axel	1887	Ludwigslust	Studienrat, Rostock
	Holdfreder, Hans	1887	Neubukow	Studienass., gef. 7. 8. 16
	Voß, Maxime (Extr.)	1886	Rostock	Referendar, gef. 10. 9. 15
M. 07	Wagner, Bruno	1889	Rostock	Architekt, Rostock, † 1930
	Geinitz, Bruno	1889	Rostock	Privatdozent, Freiburg i. Br.
	Entzian, Hans	1889	Märzdorf i. Schl.	Studienrat, Wahlstatt
	Paepcke, Walter	1888	Sternberg	Mittelschull., Rummelsburg
	Moeller, Richard	1890	Rostock	Studienrat, R., Staatsmin. a.D.
	Walther, Wilhelm	1889	Cuxhaven	Dipl.-Ing., Cuxhaven, gef. 10. 11. 14
	Moennich, Paul Detlof	1889	Gehlsdorf	Facharzt f. Chir., Rostock
	Siegert, Joachim	1889	Rostock	Landwirt, Karzin b. Stolp i. P.
	Barfurth, Dietrich	1889	Göttingen	Fähnrich z. See, † 1910
	Prigge, Ludwig	1889	Pasewalk	Dr. phil. Chem., Rodleben
O. 08	Strömer, Paul	1889	Waren	Studienrat, Schwerin
	Schröder, Hans Ernst	1889	Rostock	Amtsgerichtsrat, Leipzig
	Voigt, Ernst	1890	Rostock	Studienrat, Schwerin
	v. Düring, Ernst	1890	Rostock	Rittmeister a. D., Hannover
	Meilly, Otto	1889	Pasewalk	Rechtsanwalt, Wismar
	Passow, Fritz	1888	Teterow	Syndikus, Schneidemühl
	Magnus, Erich	1888	Hamburg	
	Eggers, Hartwig	1889	Berlin	Facharzt f. Chir. Prof., Magdb.
	Brockelmann, Paul Fr.	1889	Plau	
	Kossow, Hermann	1888/7	Marlow	Dr. med. Facharzt, Rostock
	v. Kühlewein, Otto	1889	Güstrow	Hauptm. a. D. Bankbeamt., R.
	Timm, Ernst	1887	Grabow	Dr. med., Hamburg
	Viereck, Eberhard	1888	Wieck i. Pom.	im Felde vermißt
	Albrecht, Gustav	1886	Freudenberg	Landwirt, Freudenberg
	Moeller, Friedrich	1888	Rostock	Dr. ing., Berlin-Tempelhof
	Schröder, Hans Hub.	1885	Wismar	Vers.-Inspektor, Bln.-Steglitz
	Grieffenhagen, Heinr.	1889	Karklauken i. Ostpr.	Rittmeister a. D., Domänenp., Kl. Roßlau, Kr. Neidenbg.
	Colas, Alfred	1888	Berlin	stud. ing., † 1918
	Scholz, Hans (Extr.)	1879	Breslau	
M. 08	Höppner, Wilhelm	1890	Rostock	Studienrat, Ludwigslust
	Wernicke, Hans	1890	Berlin	Kand. d. höh. Lehramts, gef. 20. 5. 15
	Siegert, Sibrand	1890	Rostock	Pastor, Güstrow

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Bruns-Wüstefeld, Kurt	1889	Berlin	Studienrat, Berlin
	Reebs, Hans	1890	Gnoien	Dr. med., Nusse b. Lübeck
	Wodarg, Karl	1890	Grammendf. i. P.	Landwirt, Naugard i. Pom.
	Kauffmann, Arthur	1887	Johannesburg i. Südafrika	
	Voigt, Walter	1889	Rostock	Studienrat, Güstrow
	Uebe, Wilhelm	1889	Kolberg	Studienrat, Kolberg
	Lüders, Heinrich	1888	Rostock	cand. med. dent., gef. 22. 8. 17
	Seemann, Kurt	1888	Spendin	Farmer, Argentinien
	Trost, Walter (Extr.)	1885	Hamburg	
O. 09	Holtz, Ludwig	1890	Rostock	cand. math., gef. 1914
	Josephy, Richard	1890	Schwaan	Rechtsanwalt, Rostock
	Walter, Herbert	1889	Riga	Dr. med., Hannover
	Buls, Johannes	1889	Kleeste (Prign.)	Studienrat, Bln.-Lichtenberg
	Nachtigall, Walter	1890	Rostock	Studienrat, Neukloster
	Peters, Friedrich	1891	Bonn	Landgerichtsrat, Rostock
	Jenss, Erich	1890	Hirschburg	Dr. phil., gef. 12. 10. 14
	Kahnis, Bernhard	1890	Sophienburg b. Neustrelitz	
	Reichenbach, Gottfried	1889	Brandenburg	Oberlt. z. See, gef. Sept. 1917
	Linck, Hans	1891	Rostock	Amtsgerichtsrat, Teterow
	Ohlerich, Albrecht	1888	Rostock	Staatsanwalt, Güstrow
	Walther, Hermann	1891	Cuxhaven	Studienrat, Schwerin
	Capobus, Robert	1889	Rostock	Privatdoz. 1. Assist. am Chem. Institut, Rostock
	Müller, Wolfgang	1890	Rostock	Schausp. u. Spielleit., Berlin
	Robert, Ernst	1889	Rostock	Dr. Chem., Oranienburg
	Chop, Otto	1888	Eisenach	Hauptmann a. D., Erfurt
M. 09	Tarnke, Friedrich	1891	Teterow	Kand. d. höh. Lehramts, gef. 9. 5. 17
	Mau, Paul	1801	Rostock	cand. phil., gef. 31. 10. 21
	Goldmann, Robert	1890	Elberfeld	
	Thoms, Otto	1887	Eldena i. Pom.	
	Pries, Joachim-Heinr.	1889	Wittenberg i. Sa.	1910 als stud. med. verungl.
	Voß, Paul Gerhard	1890	Sanitz	prakt. Arzt, R.
	Behrens, Friedrich	1890	Rostock	Oberzollinspektor
	Daebler, Friedrich	1889	Prebberede	Ass.-Arzt, gef. 8. 8. 1915
	Haefke, Werner	1890	Neustadt i. Meckl.	cand. phil., gef. 25. 10. 15
	Robert, Paul	1887	Rostock	Marine-Ober-Assist.-Arzt, bei Lebensrettung † 1920
	Lehmann, Walter	1889	Rostock	Kaufmann, gef. 24. 2. 15
	Blanchard, Otto	1891	Rostock	Dr. med., R., gef. 3. 4. 18
	Kychenthal, Walter	1891	Warnemünde	Dipl.-Ing., Angora, Türkei
	Simon, Johannes	1890	Wolgast	
	Jacobsen, Karl	1890	Gehlsdorf	cand. med., † 1911 d. Unglück.
	Lindig, Max	1887	Berlin	
	Decker, Fr. K. (Extr.)	1886	Teterow	Dr. jur. Obervorst., Dargun
O. 10	Oesten, Hans-Ulrich	1892	Mandelshagen	cand. phil., † 1918
	Neumann, Ernst	1891	Halle a. S.	cand. rer. nat., gef. 28. 5. 15
	Müller. Friedrich	1891	Kl. Sien b. Bütz.	cand. phil., gef. 12. 11. 14
	Wendt, Hans	1892	Gelbensande	Forstmeister, Leussow
	Kossow, Werner	1892	Althagen	cand. med. dent., gef. 24.10.15
	Dankwardt, Friedrich	1892	Rostock	cand. phil., gef. 10. 3. 17
	Martius, Friedr. Franz	1891	Berlin	Referendar, gef. 9. 8. 14

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Goldstein, Fritz	1889	Schöneberg	Kinderarzt, Berlin
	Greuel, Walter	1891	Warnemünde	Dr. med., Lübeck
	Ohlerich, Hans	1891	Warnemünde	stud. math., gef. 19. 9. 14
	Schulte, Wilhelm	1890	Kosel i. Schles.	Pflanz. i. Ostafr., gef. 4.11.14
	Dieckelmann, Reinh.	1891	Rostock	Rechtsanwalt, Güstrow
	Möhlenbrock, Wilh.	1887	Uchte i. Hannov.	Dr. jur. Apotheker, Gehlsdorf
M. 10	Burmeister, Ernst	1889	Mönchhagen	Studienrat, Wismar
	Siegert, Alexander	1892	Rostock	Rittergutsbes., Müggerkuhl
	Lemcke, Otto	1891	Parchim	Architekt, Ribnitz
	Deichmann, Paul	1890	Weißenburg	Hpt. a. D., Kaufm., Hamburg
	Maurer, Franz	1890	Stolp i. Pom.	Kaufmann, Rostock
	Christen, Hans	1890	Rostock	Rechtsanwalt, Malchow
	Haensch, Karl	1891	Rostock	Kaufm., gef. 26. 10. 16
	Carlsen, Walter	1890	Rostock	stud. med., † 1922
	Sporleder, Hans	1892	Rostock	Kapt.-Leutn. a. D., Berlin
	Seikowski, Theophil	1890	Pieckel (Westpr.)	
	Brasch, Hartwig	1890	Schorrentin	Pol.-Med.-Rat, Königsbg., Pr.
	Hashagen, Julius	1889	Rostock	Leutnant, gef. 17. 9. 14
	Blanck, Franz	1890	Moor b. Grevesm.	Landwirt, Malpendorf
	Voß, Paul	1890	Warnemünde	prakt. Arzt, Rostock
	Herzfeld, Paul	1891	Stuttgart	Regierungsrat, Elberfeld
	Reebs, Walter	1890	Bentwisch	stud. phil., vermißt, gef. 1916
	Struck, Max	1890	Rostock	Amtsgerichtsrat, Laage
	Heinrich, Mart. (Ext.)	1880	Rostock	Ass. Versuchsstat. R., † 1922
O. 11	Thierfelder, Albert	1893	Rostock	cand. jur., gef. 1. 11. 14
	Frehse, Otto	1891	Satow	Studienrat, Güstrow
	Sawitz, Willi	1893	Rostock	prakt. Arzt, R.
	Bornhöft, Johannes	1890	Rostock	Regierungsrat, Malchin
	Meißenburg, Werner	1892	Alt-Schonau	Ltnt., gef. 20. 9. 14
	Kraack, Leopold	1893	Warin	prakt. Arzt, Grevesmühlen
	Wiggers, Julius	1892	Rostock	Kriegsfrw., gef. 23. 3. 15
	Mercker, Hans	1892	Alt-Rehse b.Penzl.	Landwirt, Kl. Bartelsdorf
	Maletzky, Werner	1892	Lübtheen	Rechtsanwalt, Grevesmühlen
	v. Buch, Joh. Georg	1891	Ludwigslust	stud. med., † 1917 a. Kriegsvl.
	Kleiminger, Wilhelm	1891	Teterow	Studienrat, Parchim
	Ludwig, Hans	1890	Wittenburg	Oberleutn., gef. 9. 4. 16
M. 11	Josephy, Franz	1893	Schwaan	Amtsgerichtsrat, Rostock
	Tessin, Wilhelm	1893	Steinhagen	Fabrikbesitzer, Rostock
	Clement, Adolph	1892	Rostock	Dr. Fabrikbes. Vizekonsul, R.
	Klingenberg, Paul Fr.	1891	Stargard i. M.	Rechtsanwalt, Waren
	Peters, Richard	1892	Bonn	Dr. med., Kairo
	Schöppe, Ernst	1890	Eisenberg	Studienrat, Greiz
	Hamann, Wilhelm	1892	Gnoien	Studienrat, Boizenburg
	Thomae, Arthur	1891	Berlin	Hauptmann a. D., Berlin
	Kobes, Franz	1893	Barth	Studienrat, Bln.-Steglitz
	Meyer, Wilhelm	1890	Ganzlin	Amtsgerichtsrat, Schwerin
	Rüssel, Rudolf	1891	Passow	Zollinspektor, Rostock
	Hoth, Wilhelm	1892	Rostock	Studienrat, Schwerin
	Pries, Leonhard	1892	Satow b. Malchow	Kaufmann, Rostock
	Wodarg, Albert	1892	Grammendorf	Hptm. a. D., R.
	Ohms, Harry	1892	Rostock	Bankbeamter, gef. 5. 9. 16
	Strack, Fritz	1893	Niex	Landw., verw. i. Gef. †14.4.15
	Bauer, Walter	1892	Rostock	Kaufmann, Berlin

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
O. 12	Blanke, Walter	1894	Rostock	Landgerichtsrat, Güstrow
	Endler, Carl August	1894	Rostock	Archivrat, Neustrelitz
	Schmieter, Hans	1894	Rostock	als Lt. vermißt (gef.) Sept. 18
	Allwardt, Gustav	1892	Steinhagen	Studienrat, Schwerin
	Zeiß, Walter	1893	Oldenburg i. Gr.	Rittmeister, Altdamm
	Voß, Andreas	1893	Paris	Studienrat, Rostock
	Krasemann, Erich	1894	Rostock	prakt. Arzt, Rostock
	Lemcke, Walter	1893	Ribnitz	prakt. Arzt, Ribnitz
	Schatz, Roland	1893	Rostock	Facharzt, R.
	Meyer, Karl	1892	Neu-Lüblow i. M.	stud. med., gef. 5. 11. 14
	Kleiminger, Joh. H.	1894	Teterow	Facharzt, Wismar
	Voigt, Kurt	1893	Ludwigslust	stud. jur., gef. 16. 5. 15
	Lucas, Richard	1891	Pasewalk	
	Falkenberg, Georg	1893	Rostock	Regierungsrat, Magdeburg
	Niemann, Friedr. Vikt.	1892	Penzlin	stud. med., gef. 27. 7. 17
M. 12	Overbeck, Johannes	1892	Teterow	Studienrat, Schwerin
	Mau, Max	1893	Rostock	Kaufmann, Hamburg
	Maercker, Hans	1893	Penzlin	Kaufmann, Plau
	Rebeski, Walter	1893	Rostock	Studienrat, Neukloster
	Schmidt, Jaspar	1894	Neustadt i. Meckl.	stud. jur., gef. 24. 6. 15
	Schoof, Friedrich	1891	Rostock	Pastor, Schwerin
	Ritzer, Konrad	1893	Trams b. Ventsch.	Polizeimajor, Hamburg
	Dittmer, Friedrich	1893	Rostock	Pol.-Hauptm., Bln.-Friedenau
	Zelck, Friedrich	1891	Sülze	Ltnt., gef. 26. 10. 14
	Brockhoff, Hermann	1893	Rostock	Kaufm., R., gef. 1. 8. 17
	Struck, Gust. (Extr.)	1889	Rostock	Dr. phil. Bibliothek., Cassel
O. 13	Heyden, Ellinor	—	Rostock	Studienrätin, Wyck a. Föhr
	Otto, Hildegard	—	Plänitz b. Neust.	Privatgelehrte, Berlin
	Joseph, Annemarie	—	Ribnitz	verh. Frau Dr. med. Thron, Ribnitz
	Biederstedt, Marie	—	Satow	verh. Frau Stud. R. Bründel, R.
	v. Monroy, Else	—	Schwerin	Oberstudienrätin, Schwerin
	Grotrian, Lotte	—	Dargun	verh. Frau Dir. Lentz, Güstrow
	Schröder, Elli	—	Neubrandenburg	Fr. Dr. med. Zill-Schröder-München
	Scharlow, Gertrud	—	Boizenburg	Schwerin
O. 13	Scheel, Wilhelm	1894	Rostock	Kaufmann, Hamburg
	Hollmann, Bruno	1895	Rostock	Studienrat, Schwerin
	Dethloff, Hans	1894	Kröpelin	Facharzt, Charlottenburg
	Kaphingst, Erich	1894	Rostock	Dr. phil., Leipzig
	Rohrlack, Günter	1894	Wilsen b. Lübz	stud. Theologie, † 1929, Hamb.
	Ohlerich, Friedr. Karl	1895	Rostock	Kaufmann, Kopenhagen
	Ackermann, Hermann	1893	Rostock	stud. jur., gef. 17. 11. 14
	Thomas, Rudolf	1892	Hoort b. Zachun	stud. theol., gef. 20. 9. 17
	Plagemann, Karl	1895	Goldberg	Ltnt., gef. 19. 8. 17
	Rosencrantz, Helmut	1894	Königsberg i. Pr.	Hptm., Kdtur. Marienbg.
	Wulff, Werner	1894	Rehna	Fahnenjunker, gef. 7. 11. 15
	Willert, Albert	1893	Sanitz	Sanitz i. Meckl.
	Brunnemann, Ernst A.	1894	Kadow	als Ltnt. gef. 9. 11. 16
	Dierke, Gust. Adolf	1894	Wittstock	stud. med., gef. 20. 10. 14
	Hinrichsen, Hans Mart.	1893	Güstrow	Dr. med. Assistenzarzt, Halle
	Appel, Paul	1892	Neubukow	Dr. med. Facharzt, Güstrow
	Pierson, Johannes	1894	Bln.-Schöneberg	pr. Arzt, Schöpfurth, Kr. Oberbarnim

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
O. 13	Korff, Erhard	1893	Rostock	prakt. Arzt, Bremen, † 1929
	Bründel, Karl (Extr.)	1893	Rostock	Rechtsanwalt, Lübeck
M. 13	Dannehl, Ludwig	1894	Neukalen	gef. nach. Verw. am 24. 4. 17
	Witte, Friedrich	1895	Rostock	stud. phil., gef. 2. 6. 15
	Kamin, Christoph	1895	Güstrow	stud. phil., gef. 24. 4. 17
	Wolters, Albrecht	1895	Bonn	Rechtsanwalt, Köln
	Schulz, Kurt	1894	Ribnitz	Landwirt, Fährdorf a. Poel ?
	Achilles, Erich	1895	Rostock	stud. jur., gef. 26. 3. 15
	Becker, Hans	1894	Penzlin	prakt. Arzt, Penzlin
	Breuel, Ulrich	1894	Woserin b. Bork.	gef. 31. 5. 17
	Schleichert, Friedrich	1894	Halle a. S.	cand. jur., gef. 1916
	Siegert, Hermann	1895	Rostock	Fähnrich, gef. 23. 8. 14
	Fricke, Arno	1894	Teutendorf	Kaufmann
	Hasse, Hugo	1895	Rostock	Rechtsanwalt, Rostock
	Schultz, Wilhelm	1894	Marlow	stud. theol., gef. 9. 5. 15
	Pohl, Ernst	1892	Rostock	Dr. med. Arzt
O. 14	Voß, Friedr. Wilhelm	1896	Barth i. Pom.	stud. phil., gef. 24. 11. 14
	Rebeski, Erich	1895	Hamburg	stud. math., gef. 14. 4. 18
	Reincke, Adalbert	1895	Straßburg i. E.	stud. math., gef. 27. 9. 17
	Stuhr, Walter	1894	Teschow	stud. theol., gef. 20. 8. 17
	Neumann, Bruno	1895	Halle a. S.	
	Reuter, Hans	1896	Fresendorf	Pastor, Scharrentin
	Spiegelberg, Volker	1894	Barth	Kaufmann, R.
	Lütje, Richard	1893	Rostock	Reg.-Baumeister, Erfurt
	Troll, Karl Theodor	1893	Duckwitz	Kaufmann, R.
	Westendorf, Otto	1895	Doberan	stud. jur., gef. 6. 1. 15
M. 14	Krenzien, Otto	1896	Barth	Dr. phil.
	Wodarg, Fritz	1896	Zarrentin	Dr. chem., Friedrichsthal b. Pyritz
	Caesar, Waldemar	1894	Siegersdorf i. Schl.	
	Fuhrmann, Max	1894	Jauer	Fabrikbesitzer, Cottbus
	Neuendorff, Fritz	1896	Rostock	Kriegsfrw., gef. 6. 12. 14
	Evert, Karl Heinrich	1894	Orenburg i. Rußl.	Fabrikbesitzer, Chikago
	Wendt, Hans	1895	Barth	
	Wischmann, Friedrich	1894	Hohen-Wangelin	Studienrat, Breslau
	Baselow ,Erich	1896	Rostock	Dipl.-Ingenieur, R.
	Cyrus, Karl	1893	Schwerin	prakt. Arzt, Schwerin
	Renz, Walter	1895	Lüneburg	Dr. med. Arzt a. Vereins-krankenhaus, Bremen
O. 15	Moschner, Franz	1896	Rostock	Kaplan Johanniskirche, Brem.
	Dunckelmann, Joh. J.	1896	Rostock	Chefarzt, Langenberg
	Kriegsabiturienten			
8. 14	Dannehl, Arnold	1896	Neukalen	gef. 1. 12. 14
	Witte, Siegfried	1897	Rostock	Kaufmann, Dr., R.
	Walter, Harald	1896	Riga	st. rer. nat., gest. f.V. 14. 4. 15
	Voß, Peter	1897	Bützow	gef. 25. 4. 15 als Kriegsfrw.
	Eberhard, Hans Fried.	1897	Schwerin	Facharzt Dr. med., Lübeck
	Degner, Herbert	1894	New-Brigston N.-A.	
	Koch, Karl Ludwig	1896	Sternberg	vermißt, gef. 21. 12. 14
	Voß, Willy	1896	Rostock	Dr. rer. pol. Synd., Leipzig
	Simonis, Adolf	1896	Neu-Panstorf	Abteilungschef, Hapag
	von Huth, Friedr.-Fr.	1894	Waren	Leutnant, gef. 21. 3. 18

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Schulz, Helmuth	1893	Rostock	Pastor, Gr. Poserin b. Karow
	Pingel, Hans	1895	Parchim	stud. med., gef. 19. 10. 18
	Reeps, Wilhelm	1894	Rostock	Rittergutsbes., Buslar i. Pom.
	Brüsehaber, Friedrich	1894	Plonitz b. Landsb.	Studienreferendar, Schwerin
	Hansen, Wilhelm	1894	Rostock	Mittelschullehrer, Gnoien
	Siegelmann, Heinrich	1895	Rostock	Assessor, Köln a. Rh.
	Gerner, Martin	1896	Gr. Peterkau, Wp.	
	Entzian, Werner	1895	Jena	prakt. Arzt, Warnemünde
	Pundt, Hans	1897	Krakow	† 1924
12. 14	Kluth, Karl	1895	Rostock	Dr. jur., R.
und	Arcularius, Werner	1895	Horn	Rechtsanwalt, Brunshaupten
2. 15	Strack, Hermann	1896	Niex	studiert Volkswirtschaft
	Schlüter, Carl Aug.	1892	Schlakendorf	Dr. med. Ass.-Arzt, Teupitz
5. 15	Michahelles, Friedr. W.	1895	Rostock	gef. 6. 4. 16
	Jenss, Ludwig	1898	Ribnitz	Rechtsanwalt, R.
	Schwarz, Friedrich	1898	Rostock	Rechtsanwalt, R.
	Ziegler, Franz	1896	Rostock	Bürgermeister, Neukalen
	Strempel, Gustav	1897	Rostock	Oberlt. z. See, Kaufm., Berlin
7. 15	Pfeiffer, Ehrenfried	1897	Rostock	Dipl.-Ing., Bln.-Steglitz
	Rohde, Paul	1896	Schwerin	Kaufmann, Gehlsdorf
	Schütt, Werner	1896	Hamburg	
11. u.	Reinholdt, Erich (Ext.)	1897	Rostock	Ltn., gef. 12. 6. 18
12. 15	Bauch, Kurt	1897	Neustadt i. Meckl.	Pr.-Doz. Kunstgesch., Freiburg
	Peters, Franz Wilh.	1897	Schwerin	Verlagsdirektor, Hamburg
	Saß, Heinrich	1897	Albertsdorf	Domänenp., Albertsdorf
	Meyer, Erich	1897	Warnkenhagen	stud. jur., gef. 8. 9. 16
	Schäfer, Wilhelm	1897	Iquique i. Chile	Fliegeroffizier, † 1920
	Engell, Wilhelm	1896	Rostock	Obersteuersekr., Ratzeburg
	Dade, Christoph	1897	Dändorf	angebl. gef. 1917
	v. Düring, Kurt	1898	Rostock	Dr. med., Heilst. Heidehaus b. Hannover
	Boeckenhagen, Kurt	1896	Loitz i. Pom.	gef. 31. 5. 16 als Seekadett
M. 15	Drude, Herbert	1897	Rostock	Studienrat, Hamburg
	Prange, Hans	1897	Wackstow b.Röbel	Amtsgerichtsrat, R.
	Lemcke, Hans	1897	Ribnitz	prakt. Arzt, Grabow
	Boblan, Fritz	1897	Ruhland i. Oberl.	Vermessungsing., Schwerin
O. 16	Lange, Gustav	1898	Tessin	Studienrat, Neubrandenburg
	Ohlerich, Heinrich	1898	Rostock	Reg.-Baumstr., Wilhelmshav.
	Krüger, Karl Friedr.	1898	Parchim	Augenarzt R.
	Meyer, Heinrich	1898	Ganzlin	Landgerichtsrat, Neustrelitz
M. 16	Wilbrandt, Ulrich	1898	Fahrenkamp	Dr. med., Plau
	Düwel, Walter	1898	Rostock	Regierungsrat, R.
	Pfaff, Karl	1898	Vilz	Dr. phil.
O. 17	Hoffgaard, Willy	1899	Rostock	Dr. med., R.
	Heidensleben, Paul Fr.	1898	Ribnitz	Kaufmann, Kopenhagen
	Kriegsabiturienten			
6. 16	Zastrow, Hans Herm.	1898	Rostock	Gerichtsassessor, R.
	Schmidt, Karl Ludwig	1899	Warnemünde	Schiffsarzt b. d. Hapag
	Linck, Paul	1897	Rostock	als stud. ing. 1920 †

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
11. u.	Brose, Karl	1896	Kützerhof	Pastor, Krakow
	Wittstock, Erich	1898	Berlin	Dr. med., Frohnau i. Erzgeb.
12. 16	Franke, Hans	1898	Wismar	stud. math., gef. 31. 5. 18
	Fretwurst, Fritz	1898	Dändorf	Dr. med., Hamburg
	Gelpcke, Ernst	1898	Kressin	Dr. phil., R.
	Carl, Alfred	1897	Quazlin	Dr. phil. Chemiker, Köln
12. 16	Sommer, Gerhard	1899	Prenzlau	Reichsbahnrat Dr. ing., Bln.-Lichterfelde
	Herbig, Reinhardt	1898	München	Dr. phil. Archäol., Heidelberg
	Müffelmann, Otto	1898	Sülze	Dipl.-Ingenieur, Schwerin
	Knebusch, Fritz	1898	Rostock	stud. jur., gef. 23. 4. 17
	Mester, Hans	1897	Brüel	Reg.-Baumeister, R.
	Beuster, Rudolf	1898	Rostock	Rechtsanw., Güstrow
	Koch, Ulrich	1898	Krakow	gest. an Kriegsverl. 28. 2. 19
	Westendorf, Georg	1898	Coban(Guatemala)	stud. jur., gef. 22. 3. 18
	Prange, Franz	1898	Rostock	Dr. med. et phil., R.
	Schell, Günter	1897	Schwaan	Zahnarzt, Bergen b. Celle
	Werth, Erich	1898	Hamburg	stud. jur., gef. 10. 6. 17
	Suppra-Plessen, Alfred	1897	Breslau	Bankbeamter, Gehlsdorf
	Weber, Lothar	1898	Tannenhof	Fähnrich, gef. 9. 6. 18
3. 17	Richert, Hans	1898	Wittenburg	
	v. Bargen, Karl	1898	Rostock	Fahnenjunker, gef. 26. 9. 17
6. 17	Jacobs, Robert	1899	Rostock	Arzt, R.
	Klock, Hans Werner	1900	Neustrelitz	Ger.-Assessor, R.
	Voß, Kuno	1900	Schwerin	Dr. phil. Lehrer, Gnoien
	Freitag, Werner	1900	Rostock	stud.ing., Hannover, † 19 in R.
8. 17	Rathke, Kurt	1900	Warnemünde	Dr. phil., Berlin
9. 17	Meyer, Günther	1899	Warnkenhagen	Arzt, Wustrow
12. 17	Roß, Erwin	1899	Petersburg	Kaufm., angebl. in Elbing
	Düwel, Otto	1899	Plau	Rechtsanwalt, R.
	Decker, Wilhelm	1899	Rostock	Mittelschullehrer Dr. phil., Neunkirchen
2. 18	Rothmann, Hans	1900	Berlin	Dr. med., Berlin
	Feldten, Werner	1897	Schwerin	gef. 3. 10. 18
	Schnapauff, Ulrich	1901	Moisall b. Bernitt	Dr. med., Bernitt
	Plath, Wilhelm	1901	Warnemünde	Schiffsingenieur, Warnemünde
	Kreutzer, Fritz	1900	Rostock	Dr. med., Sanitz
3. 18	Voß, Werner	1896	Schorrentin b. Neukalen	Zahnarzt, Dargun
M. 17	Wachenfeld, Friedrich	1899	Rostock	† 1920
O. 18	Papenhagen, Karl	1900	Rostock	Privatlehrer, Breslau
	Kriegsabiturienten			
4. 17	Dittmann, Walter	1899	Dresd.-Neuseidn.	Pastor, Hamburg
	Lütken, Hermann	1899	Basedow	stud. med., gef. 23. 7. 18
	Tessin, Georg	1899	Rostock	Dr. phil. Reisebürolt., Magdeb.
5. 17	Voß, Martin	1900	Rostock	Pastor, Belitz
	v. Buchka, Hans Georg	1899	Schwerin	Oberlt. z. See, z. Zt. Swinem.
	Ahrens, Hans Jürgen	1899	Neustrelitz	gef. 15. 3. 18
	Siegert, Friedr. Franz	1899	Rostock	Bankbeamter, R.

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Stegemann, Cäsar	1899	Rostock	Kaufmann, Hamburg
	Westphal, Arnold	1899	Slybutten bei Neidenburg	Leutnant, gef. 12. 9. 18
M. 18	keine Abiturienten			
O. 19	Stilke, Willy	1900	Bernburg	Dr. jur., Brandenburg, Havel
	Kriegsabiturienten			
6. 18	Ahrens, Robert	1898	Rostock	Studienassessor, Malchin
	Jansen, Jakob	1899	Neuß a. Rh.	Obersekr. Landesvers.-Anst., Düsseldorf
	Urbanczyk, Günther	1899	Beuthen	Rechtsanw., Einbeck b. Hann.
	Plackmeyer, Rudolf	1899	Hamburg	Studienreferendar, R.
	Golther, Siegfried	1899	Rostock	Dr. chem., Mehlem b. Godesbg.
	Korff, Erich	1899	Rostock	Studienreferendar, R.
	Fockenbrock, Walter	1899	Kl. Freienholz	Bankbeamter, R.
9. 18	Helm, Kurt	1900	Gnoien	Rechtsanwalt, R.
	Meyen, Karl	1899	Raduhn	Zahnarzt, Ribnitz
	Ziegler, Walter	1895	Rostock	Pressevertreter, R.
	Eckermann, Walter	1899	Wittenberge	Stud.-Ass., Schwerin
2. 19	Stein, Karl Ludwig	1894	Schwerin	Kaufmann, Schwerin
	Wilhelms, Louis	1901	Garden	Zahnarzt, Ass. Zahnklin., R.
4. 19	v. Lübbe, Leopold	1901	Zapel	Dipl.-Landw., Charlottenburg
	Stuewer, Karl	1890	Hamburg	Kaufm., † 1930 Grevesmühlen
5. 19	Westendorf, Paul	1899	Rostock	Dr. med. Ass.-Arzt, R.
	Ritter, Friedr. Karl	1901	Grevesmühlen	cand. jur., R.
	Schmidt, Theodor	1901	Klinken	Kaufm., Guatemala
6. 19	Blankschän, Friedr.	1900	Rostock	stud. med., R.
7. 19	Völker, Armand	1900	Sülze	Rechtsanwalt, Waren
	Masch, Werner	1896	Rostock	Assistenzarzt Kahlenburg-stiftung, Magdeburg
8. 19	Stoll, Werner	1894	Netzeband	Zahnarzt, Ludwigslust
2. 20	Ziegler, Ludwig	1899	Rostock	Zahnarzt, Warnemünde
	Hilbert, Helmut	1899	Annaburg i. Erzg.	Pastor, Sachsen
Som.	Ahrens, Friedr. Ludw.	1894	Kölzow	wohnt Lübstorf b. Schwerin
1919	Schäfer, Kurt	1899	Iquique i. Chile	Finanzbeamter, Stettin
Wint.	Schmidt, Friedrich	1898	Klinken	
19/20	Wischer, Joachim	1898	Bln.-Wilmersdorf	Bankbeamter, R.
	Spiegelberg, Gustav	1893	Barth	Dr. chem., Koblenz
	v.Schuckmann,Friedr.Fr.	1899	Kl. Wehnendorf	Privatlehrer, R.
	Tessin, Gerhard	1899	Rostock	Bankbeamter, R.
7. 19	Reincke, Reinhold	1900	Straßburg i. E.	Dr. phil. Dipl.-Landw., Neuhammerstein i. P.
	Brunckow, Ernst	1895	Plau	Kaufmann, Plau
	Elfeldt, Otto	1895	Sülze	Hptm. Feld-Art.-R.2, Güstrow
	Diercks, Hans	1899	Kl. Below b. Jarm.	Kaufmann, R.
	Zörn, Friedrich	1899	Rostock	Ingenieur
	Ehlers, Alfred	1897	Gnoien	Steuerinspektor, Hamburg
	John, Gottfried	1898	Radepohl	Inspektor, Petschow
	Venzmer, Hans	1897	Schwaan	Kaufmann, Buenos Aires

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Drechsler, Otto Heinr.	1895	Lübz	Zahnarzt, Kröpelin
	Meier, Hans	1897	Rostock	Zahnarzt, R.
	Rosenthal, Hermann	1895	Röbel	Kaufmann, Güstrow
	Siemers, Fritz	1896	Ober-Langseifersdorf i. Schl.	Farmer, Secubin, Port.-Ost-Afr.
	Laase, Heino	1895	Picher	Stadtinsp., Bln.-Schöneberg
M. 19	Neumeyer, Erich	1900	Rostock	Stud.-Ass., Güstrow
	Kelling, Hans	1901	Striesdorf	Landwirt
	Cords, Otto	1899	Rostock	Dr. phil. Phys., Kabelw. Köln
	Zeeck, Erich	1900	Rostock	Kaufmann, R.
O. 20	Warncke, Heinz	1901	Röbel	Gerichtsassessor, Hamburg
	Simonis, Hans	1901	Rostock	cand. phil., R.
	Schwarz, Hans	1901	Stavenhagen	Stud.-Assessor, Malchin
	Pagels, Walter	1901	Rostock	Pastor, R.
	Krüger, Hans	1901	Schwerin	Ger.-Assessor (Reichsbahn), Essen
	Bruhns, Karl	1902	Tessin	Studienrat, Bützow
	Drews, Werner	1902	Rostock	Stud.-Assessor, Schwerin
	Schubart, Kurt	1902	Broockhusen b. Schwaan	cand. phil., München
	Klock, Walter	1901	Neustrelitz	Dr. phil. Apotheker, R.
	Frese, August	1901	Posth. Vellahn	Bankbeamter, Schanghai
	Hartleben, Alfred	1902	Rostock	Dr. rer. pol. Kfm., Dresden
	Ahrens, Friedr. Wilh.	1901	Wattmannshagen	Ger.-Referendar, R.
	Warnecke, Franz	1901	Sehlstorf	Landwirt, Klotzen b. Paatzig
	Spiegelberg, Fr. (Extr.)	1897	Hamburg	Dr. phil. et lic. theol. Privatdozent f. Religionsgesch.
Som.	Vielitz, Walter	1898	Menz, Kr. Ruppin	Gutsbes., Alt-Seehagen b. Velg.
1920	Koch, Konrad	1898	Melkof b. Hageno.	wollte Apotheker werden
Wint.	Pfister, Wilhelm	1896	Granzow	wurde Landwirt
20/21	Labes, Friedrich	1896	Grevesmühlen	Kaufm. Oberlt. a. D., R.
M. 20	Kossow, Karl	1902	Rostock	Bibliothekar, R.
	Schröder, Hans	1902	Rostock	Studienassessor, R.
	Schmidt, Jürgen	1900	Dargun	Dr. ing., Konstanz
	Wolff, Julius	1902	Berlin	
	Sellschopp, Ernst Aug.	1902	Volkenshagen	Dr. rer. nat. Landw., Scharstf.
	Kreienbrink, Gottfried	1901	Gr. Vielen	Ger.-Referendar, R.
	Schumacher, Kurt	1899	Lübz	Dipl.-Ingenieur, Lübz
	Laßke, Rudolf	1901	Rostock	Kaufmann, Hamburg
	Mercker, Joachim	1901	Penzlin	Bankbeamter, Penzlin
	Dugge, Eckart	1899	Wittenburg	Dr. med. Ass.-Arzt, Ludwigsl.
O. 21	Illig, Hans	1903	Rostock	Gerichtsassessor, Güstrow
	Voß, Gerhard	1903	Rostock	Vikar, Schwaan
	Stoermer, Erich	1903	Rostock	Studienassessor, R.
	Achilles, Max	1903	Röbel	
	Frese, Karl	1903	Vellahn	Kaufmann, Hamburg
	Lude, Friedrich	1903	Schwerin	Dr. rer. pol. Syndikus, Berlin
	Bauert, Friedr. Karl	1902	Rostock	Kfm. Betriebsleiter, R.
	Dittmann, Kurt	1901	Dresden	Rechtsanwalt, Friedland
	Düwel, Paul Friedr.	1903	Schwerin	Oberleutn., Wilhelmshaven
	Asmus, Joachim	1902	Lubow, Kr. Neust.	Oberleutnant z. See
	Dragendorff, Hans Ad.	1903	Rostock	Stadtvikar, Oberndorf a. N.
	Detmering, Ludwig	1901	Doberan	Assist. Landwirtschaftsk., R.

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Vogel, Karl	1902	Schwerin	Ger.-Referendar, R.
	Schulz, Joh. (Extr.)	1887	Emilienheim i. P.	Pastor, Grevesmühlen
M. 21	Schröder, Erich	1903	Rostock	Dr. jur. et phil. Ger.-Ass., R.
	Wiggers, Rudolf	1902	Hamburg	Studienassessor a. d. Gr. Stadtsch., R.
	Uhl, Albrecht	1903	Berlin	Kaufmann, Berlin
	Warnecke, Karl	1902	Sehlstorf b. Pass.	Landwirt, Toitenwinkel
	Soecken, Hans Karl	1903	Rostock	Gerichtsreferendar
	Busch, Gebhard	1902	Greifswald	Dr. chem.
	Vagt, Otto	1902	Laage	Kaufmann, Laage
	Burchard, Hans Wilh.	1901	Rostock	Dr. med. Schiffsarzt, Bremen
O. 22	Brandt, Karl August	1903	Parchim	Vikar, Lohmen
	Pagels, Ulrich	1904	Rostock	Studienassessor, Neukloster
	Wolff, Hans Wolrad	1904	Rostock	Dr. phil. Assist. phys. Inst., R
	Klatt, Hans Heinrich	1902	Marienwerder	Schauspieler, Berlin
	Lundquist, Jürgen	1903	Rostock	Gerichtsreferendar, R.
	Schack, Ernst Heinrich	1903	Breslau	cand. med., R.
	Voß, Walter	1902	Dargun	Dr. agr., Bonn
M. 22	Crull, Ernst Wilhelm	1904	Rostock	Gerichtsreferendar, R.
	Lippold, Werner	1904	Rostock	Schauspieler, Rezitator, Dornach, Schweiz
	Schmidt, Erich	1903	Teterow	Oberleutnant, Güstrow
	Seeberg, Axel	1904	Dorpat	Referent i. pol. Kolleg, Berlin
	Ahrens, Ulrich	1904	Warnemünde	Vermess.-Referendar, Schwer.
	Schelten, Klaus	1904	Rostock	Kaufmann, R.
	Detring, Hans Joach.	1904	Bromberg	Dipl.-Ingenieur, Berlin
	Pflugk, Heinz Friedr.	1903	Rostock	Vikar, Drewskirchen
	Nerger, Karl	1902	Rostock	Kaufmann, R.
	Weinreben, Karl Friedr.	1903	Dobbertin	Gerichtsreferendar, R.
	Weden, Fritz (Extr.)	1902	Rostock	Dr. phil., R.
M. 23	Loheit, Fritz	1905	Rostock	Stud.-Ref., Schwerin
	Ratschow, Max	1904	Rostock	Assistenzarzt, Frankfurt a. M.
	Sellschopp, Wilhelm	1905	Neukloster	Ingenieur, Danzig
	v. Walter, Hans Peter	1904	Göttingen	cand. phys., R.
	Erhardt, Franz	1905	Rostock	Referendar, R.
	Arcularius, Justus	1903	Hamburg	Dr. phil. Kaufm., Berlin
	Siegmann, Hans	1905	Rostock	cand. jur., R.
	Bando, Hans Joachim	1905	Golzow i. Oderbr.	Apotheker, Gehlsdorf
	Steinohrt, Fritz	1904	Rostock	Kaufmann, Berlin
	Beese, Hans	1904	Rostock	cand. phil., R.
	Metterhausen, Wilh.	1904	Hamburg	Ger.-Referendar, Göttingen
	Garthe, Theodor	1905	Rostock	Kaufmann, R.
	Lohff, Jürgen (Extr.)	1903	Rostock	stud. theol., R.
O. 23	Türk, Hans	1904	Röbel	Lehrer a. Gymn., Schwerin
	Büttner, Wilhelm	1905	Rostock	Assistenzarzt Dr. med., Leipzig
	Erlbach, Heinrich	1905	Bad Wildungen	Dr. chem. Ass. Landw. Hochschule, Berlin
	Schneider, Jürgen	1905	Neubukow	Referendar, R.
	Aronsohn, Hans Gerh.	1905	Röbel	Kaufmann, Röbel
	Schnapauff, Johann	1905	Danzig-Langfuhr	Ingenieur, Danzig
	Klock, Herbert	1905	Neustrelitz	Referendar, R.
	Niemann, Friedr. Wilh.	1904	Rostock	Stud.-Ref. a. d. Gr.St.
	Kraack, Hans	1905	Rostock	Bankfach, † 1925
	Rosenfeld, Hermann	1904	Straßburg i. E.	Ger.-Ref., Bln.-Halensee

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
O. 24	Schneider, Joachim	1906	Neubukow	Ger.-Referendar, R.
	Kühne, Eberhard	1906	Grevesmühlen	Ger.-Referendar, R.
	Laßke, Hans	1906	Rostock	Ger.-Referendar, R.
	Thamhayn, Hans Paul	1905	Rostock	Dr. med., † 1929 R.
	v. Meerheimb, Hans G.	1905	Schwerin	Landwirt, Conception (Chile)
	Wilhelms, Louis	1905	Warnckenhagen	Ger.-Referendar, R.
	Schütz, Hans Heinrich	1905	Teterow	Vikar, Hagenow
	Junge, Werner	1905	Schwerin	Dr. med. Assist., R.
	Schroeder, Jürgen	1904	Hof Kneese b. Sülze	Bankbeamter, R.
M. 24	Ahrens, Otto Friedr.	1907	Bln.-Schöneberg	stud. phil., † 1925
	Bosse, Ulrich	1904	Rostock	cand. ing., R.
	Bosse, Werner	1904	Rostock	Dipl. Volkswirt, R.
	Ehrich, Heinz	1904	Rostock	cand. med., R.
	Fischer, Herbert	1906	Rostock	Ger.-Referendar, Doberan
	Heß, Kurt	1905	Konitz	O.-Ltnt. 10. Inf.-Reg., Sachs.
	Kundt, Heinz Eduard	1906	Rostock	cand. ing., Rostock
	Lemcke, Walter	1905	Jabel	Vikar, Schwaan
	Lohff, Joachim	1906	Rostock	Predigtamtskand., Schwerin
	Rademacher, Franz	1906	Neustrelitz	Gerichtsreferendar, R.
	Saß, Peter	1905	Wismar	Bankbeamter, R.
	Strack, Hans Heinrich	1906	Niex	Buchhändler, R.
	Marung, Friedr. K. (Ext.)	1904	Rostock	cand. med., Schwerin
O. 25	Bärwald, Hans	1906	Ribnitz	Referendar, R.
	Kentmann, Alexander	1906	Reval	cand. phil., R.
	Koch, Hans	1905	Krakow	cand. jur., R.
	Köster, Hans	1906	Schnatermann	stud. forest.
	Negel, Adolf	1905	Rostock	Kaufmann, R.
	Sodemann, Ulrich	1903	?	cand. iur., R.
	Törcks, Karl	1906	Rostock	cand. phil., R.
	Westphal, Karl Otto	1906	Bahlenhüschen	cand. phil., R.
	Zschimmer, Paul	1906	Rostock	Referendar, R.
	v. Oertzen, Alfr. (Ext.)	1903	—	—
M. 25	Ehrich, Karl	1906	Marlow	cand. med., R.
	Koch, Friedr. Günther	1906	Gr. Bölkow	cand. phil., R.
	Meyer, Friedr. Franz	1906	Warnkenhagen	Dipl.-Ing., Braunschweig
	Momsen, Wilhelm	1905	Bredstedt	stud. jur., Berlin
	Polthier, Hans Joach.	1906	Rostock	stud. rer. pol., R.
	Rehberg, Friedrich	1908	Klockenhagen	stud. ing., Berlin
	Samuel, Herbert	1907	Güstrow	Gerichtsreferendar, R.
	Titz, Hansgünter	1906	Minden	cand. med., Hamburg
	Zeeck, Gerhard	1906	Rostock	† Sommer 1928 durch Unfall
O. 26	Curschmann, Otto H.	1908	Mainz	stud. forest., Eberswalde
	Baumann, Ernst Aug.	1908	Glambeck	Dr. phil., R.
	Krüger, Otto	1905	Finkenthal	stud. phil., R.
	Krüger, Willy	1908	Rostock	Kaufmann, R.
	Peeck, Klaus	1907	Plau	stud. phil., Hamburg
	Peters, Karl	1906	Klenz	Schauspiel., Windorf b. Schw.
	Lücke, Hans Hermann	1907	Meiningen	cand. med., R.
	Freyenhagen, Theodor	1904	Lübtheen	stud. forest., Eberswalde
	Aul, Werner	1907	Federow	stud. phil., R.
	Pittius, Gerhard	1907	Dargun	stud. pharm.

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
M. 26	Gronau, Erik	1907	Görlitz	cand. med.
	Lude, Hans	1907	Schwerin	cand. phil., R.
	Witte, Karl August	1908	Rostock	Kfm., R.
	Ratschow, Hans	1907	Rostock	Kfm., R.
O. 27	Bendix, Siegfried	1908	Ribnitz	stud. med. dent., R.
	Brauns, Otfried	1909	Grevesmühlen	stud. jur., R.
	Büttner, Gerhard	1908	Rostock	stud. mus., Köln
	Erhardt, Wolfgang	1907	Rostock	Fähnr. z. See, Mürwick b. Fl.
	Greve, Otto Heinrich	1908	Rostock	stud. jur.
	Haackert, Walter	1908	Ribnitz	stud. jur., R.
	Korff, Hans Joachim	1908	Rostock	stud. jur., R.
	Kreutzer, Johannes	1908	Ribnitz	cand. med., R.
	Lemme, Gert	1909	Brüel	stud. jur., R.
	Sellschopp, Meno	1907	Rostock	cand. theol., R.
	Voß, Joachim	1908	Lübz	stud. ing., Danzig
	Wendt, Gerd	1909	Stralsund	cand. jur., R.
	Willers, Friedr. Ernst	1908	Gr. Raden	stud. phil., R.
M. 27	Diederichs, Otto	1908	Laage	stud. phil., R.
	Hinneberg, Karl Heinz	1908	Neukalen	stud. med., R.
	Meyer, Albert	1909	Rostock	stud. theol., R.
	Ponath, Ernst	1909	Hansfelde bei Stargard i. P.	Fähnrich, Dresden
	Sellmann, Karl	1908	Hamburg	stud. jur., R.
O. 28	Aschoff, Werner	1908	Rostock	stud. paed., R.
	Beese, Fritz	1910	Rostock	stud. phil., R.
	Behrendt, Paul	1910	Graudenz	stud. phil., Breslau
	Buhrow, Rolf	1909	Anklam	stud. phil., Breslau
	Eggers, Jürgen	1908	Lyck	stud. theol., R.
	Ernst, Werner	1910	Gumbinnen	stud. jur., R.
	Freyenhagen, Horst	1908	Schwerin	stud. forest, Eberswalde
	Garthe, Gustav	1908	Rostock	stud. jur., R.
	Holz, Johannes	1909	Bremen	stud. med., R.
	Köhn, Wilhelm	1909	Rostock	stud. jur., R.
	Koß, Werner	1909	Rostock	stud. phil., Wien, R.
	Lehment, Hartwig	1910	Rostock	Kaufmann, Hamburg
	Malchau, Hans Karl	1909	Rostock	stud. ing., Nürnberg
	Raspe, Leonhard	1910	Hamburg	stud. ing., Aachen
	Saß, Karl Joachim	1910	Schrimm	Fähnrich, Dresden
	von Schultz, Hellmuth	1910	Rostock	Fähnrich, Dresden
	Schwanbeck, Heino	1909	Rüggow	stud. phil., Wien
	Seeberg, Otto	1908	Dorpat	stud. ing., Berlin
	Sieler, Horst	1909	Rostock	stud. med., R.
	Theil, Hans Joachim	1909	Schwerin	stud. phil., R.
	Uhlenbroock, Kurt	1908	Rostock	stud. phil., R.
	Wandschneider, Herb.	1909	Rostock	stud. theol., R.
	Wieghorst, Hans	1909	Lübeck	stud. phil., R.
M. 28	Berger, Wolfgang	1910	Rostock	stud. jur., R.
	Beutin, Hans Heinrich	1909	Biestow	stud. ing., München
	Böbs, Hans Adolf	1910	Rostock	stud. jur., R.
	Böttcher, Knut	1909	Rostock	stud. med., R.
	Erhardt, Günther	1910	Rostock	stud. geograph., R.
	Faull, Hans Walter	1910	Schwerin	stud. geograph., R.

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
	Hannmann, Gerhard	1909	Rostock	stud. phil., R.
	Kolbe, Hans Ingo	1908	Stettin	stud. phil. et theol., R.
	Maercker, Gerhard	1909	Viggerow b.Röbel	stud. med., R.
	Schultze, Herbert	1909	Kiel	Seekadett ,Stralsund
	v. Walter, Detlev	1909	Göttingen	stud. theol., R.
O. 29	Ackermann, Fr. Dankw.	1910	Crivitz	stud. jur., R.
	Blanke, Günter	1911	Elversburg b.Trier	stud. jur., Frankfurt a. M.
	Braeuer, Gert	1911	Küstrin	Kfm., Nürnberg
	Caesar, Arimar	1910	Rostock	stud. med., R.
	Christoph, Hans Arn.	1910	Posen	stud. phil., Wien
	Friz, Walther	1910	Lothenbach, Amt Zug, Schweiz	stud. phil., R.
	Karsten, Achim	1909	Zarrentin	stud. theol.
	Redmann, Ulrich	1909	Elbing	stud. jur., R.
	Schrader, Horst	1910	Bln.-Zehlendorf	Kfm., Berlin
	Sellschopp, Karl Ludw.	1909	Rostock	Fähnrich, Frankfurt a. O.
	Severin, Hans Willi	1909	Striesdorf	stud. med., R.
	v. Sobbe, Wilfried	1910	Waren	Fähnrich, Lötzen
	Stage, Joachim	1910	Torgau	stud. ing., Hohenheim
	Tilse, Wolfram	1911	Lübeck	stud. jur., R.
	Vick, Hans	1910	Rostock	stud. math., R.
M. 29	Becker, Wolfgang	1911	Rostock	stud. forest., Leussow
	Bremer, Fritz	1909	Gnesen	stud. ing., R.
	Dragendorff, Karl Jürg.	1910	Rostock	stud. hist., R.
	Frahm, Ernst	1908	Lübtheen	stud. theol., R.
	Janssen, Karl	1912	Berlin	stud. phil., R.
	Krugmann, Theodor	1910	Osten a. Oste	stud. pharm., Dresden
	Kruse, Walter	1910	Rostock	stud. jur., München, R.
	Maatz, Erich	1911	Bln.-Friedenau	stud. phil., R.
	Mester, Walter	1909	Friedland	stud. pharm., R.
	Rump, Clemente	1907	Sao Jose dos Pinhaes, Bras.	stud. pharm., Wilhelmshaven
	Thierfelder, Theodor	1911	Ribnitz	stud. ing., R.
	Voß, Ludwig	1909	Westenbrügge b. Neubukow	Landmesser, Berlin
	v. Wasielewski, Hans	1911	Heidelberg	stud. jur., R.
O. 30	Allendorf, Herbert	1911	Teupitz	stud. med., Wien
	Bauer, Rudolf	1912	Sülze	stud. paed., R.
	Belitz, Karl Ludwig	1908	Rostock	stud. med., R.
	Büttner, Wolfgang	1912	Rostock	stud. phil. R.
	v. Heyking, Wolf	1911	Riga	stud. jur., R.
	Hoeppner, Wulf	1911	Rostock	stud. phil., R.
	Imelmann, Percy	1911	Monkstown (Irl.)	stud. phil., Frankfurt
	Karsten, Dietrich	1911	Kolmar i. E.	will Offiz. w., z. Zt. England
	Lembke, Hans Ludw.	1909	Rostock	Kfm., Hamburg
	Müller, Helmuth	1911	Köln	stud. jur. et rer. pol., Wien
	Ratschow, Karl Heinz	1911	Rostock	stud. hist., R.
	v. Restorff, Hans Heinr.	1910	Wismar	Landwirt, R.
	Schumann, Gerhard	1912	Volkenshagen	stud. phil., R.
	Torp, Reinhard	1912	Bln.-Tempelhof	stud. phil., R.
	Wandschneider, Reinh.	1911	Rostock	stud. phil., Wien
	Weidt, Erhard	1912	Rostock	stud. jur., R.

II. Realgymnasium

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
O. 81	Crull, Otto	1862	Titlingen	
M. 81	Ludewig, Friedrich	1860	Rostock	Oberst a. D., Dresden
	Edler, Emil	1861	Rostock	Chemiker, †
	Ruchhöft, Wilhelm	1863	Rostock	Stud.-Direktor, Kottbus, †1911
M. 82	Oehmcke, Otto	1862	Rostock	Prof. Ob.-Studienrat, Oldenburg, † 1929
	Thöl, Albert	1864	Rostock	Dr. phil. Ober-Reg.-Rat, Gesundheitsamt, Berlin †
	Glöde, Otto	1865	Rostock	Prof. Studienrat, Wismar
O. 83	Seltz, Helmut	1863	Rostock	Prof. Stud.-Rat, Wandsb.
	Stielow, Vollrat	1863	Rostock	
M. 83	Mentz, Richard	1865	Rostock	Studiendirektor, Barmen
O. 84	Kirchner, Wilhelm	1863	Rostock	
	Praße, Gustav	1863	Rostock	
	Konow, Karl	1866	Rostock	Geh. Mar.-Oberbaurat, Charlottenburg
M. 84	Friedrichs, Harry	1862	Warin	Postdirektor a. D., Hamburg
	Meyer, Friedrich	1864	Neustrelitz	Prof. Dr., Lübeck
O. 85	Pagel, Karl	1866	Althof	
	Pilatus, Richard	1863	Rostock	Geh. Mar.-Baurat Schiffsbaudirektor, Gehlsdorf
	v. Raven, Ernst	1862	Satow	Major a. D., zuletzt Küstrin
M. 85	Krüger, Otto	1865	Schwaan	Forstmeister, Neukloster
	Rosenau, Ernst	1863	Marienfelde	San.-Rat, Tasdorf b. Bln.
	Dobbertin, August	1864	Rostock	Prof. Dr., Bln.-Karlshorst
O. 86	Pund, Otto	1867	Müggensoll b. Richtenberg	Oberlehrer, Charlottenburg † c. 1905
O. 87	Pilatus, Albert	1866	Rostock	Rentier, R.
M. 87	Richter, Wilhelm	1868	Rostock	
O. 88	Müller, Hans	1867	Rostock	Buchhändler, Halle
	v. Lehsten, Ludolf	1868	Rostock	Oberstlt.a.D.,zul.Braunschweig
M. 88	Krause, Karl	1869	Rostock	Obergrenzkontr.,Warnemünde.
	Fresow, August	1868	Kl. Tessin	
O. 89	Ebner, Franz	1870	Rostock	
	Bobsien, Friedrich	1869	Pustohl	Ingenieur, †
	Galle, Friedrich	1870	Wustrow	Studiendir., Schwerin, † 1930
O. 90	Hinstorff, Karl Aug.	1871	Rostock	Studiendir., Frankfurt a. M. † 1923
M. 90	Strecker, Ulrich	1869	Friedrichsfelde	Staatl. Bauinsp., Hamburg, † c. 1900
	Kröger, Richard	1870	Rostock	Kfm., Bln.-Friedenau
O. 91	Brüsch, Wilhelm	1871	Rostock	Prof. Dr. Studienrat, Lübeck
	Niemann, Hans	1871	Dändorf	Zollfach, Lübeck, † 1893
	Berlin, Paul	1873	Rostock	Forstm., Everstorf b. Grevesm.

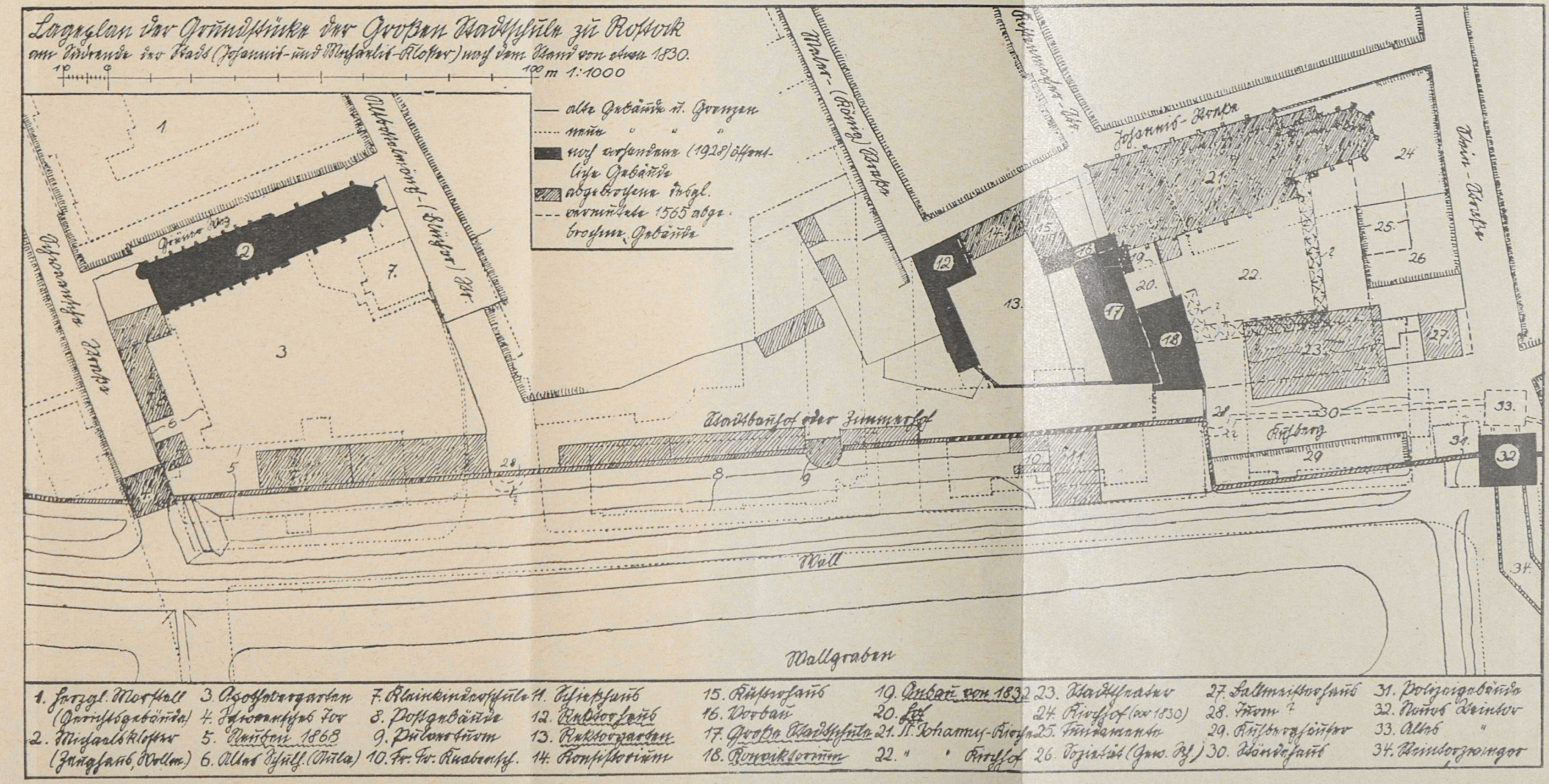
Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
O. 92	Rohrmann, Gustav	1871	Zickhusen	Finanzrat, Schwerin
	Nizze, Adolf	1873	Ribnitz	
M. 92	Harloff, Friedrich	1873	Schwerin	
O. 93	Kaegbein, August	1873	Kavelstorf	Dr. Abt.-Leiter Hamb.-Am.-L.
	Rohrmann, Otto	1875	Zickhusen	Bankdirektor, R.
	Maaß, Albert	1874	Wustrow	Postdir. b. Postmin. Berlin
	Schoof, Friedrich	1873	Ribnitz	Reichsbankdir., Grünberg Schl
	Berlin, Wilhelm	1876	Ribnitz	Reg.-Baurat, Hameln
O. 94	Ehlers, Gustav	1875	Clemgau (Lauenb)	
	Lange, Hans	1874	Tribsees	Bankprok., Tribsees, † 1912
O. 95	Hennings, Rudolf	1875	Lübtheen	soll n. Amerika ausgew. sein
	Ladendorf, Carl	1876	Schönberg	
O. 96	Kabelmann, Karl	1876	Parchim	Direktor, Privatschule, Krakow, † c. 1920
	Müller, Hans	1877	Rostock	Studienrat, Bremen
	Sträde, Heinrich	1876	Krakow	Telegraphendir. a. D., R.
O. 97	Frahm, Paul	1878	Hagenow	Gewerberat, Marienwerder
	Grälert, Kurt Paul	1877	Rostock	
	Jacobsen, Rudolf	1878	Rostock	Oberl., Greifswald, ertrunk. 1911
	Harder, Paul Otto	1877	Dierhagen	Postrat i. Reichspostm., Bln.
M. 97	Rosenow, Axel	1879	Sülze	Major a. D., Gehlsdorf
	Babendererde, Paul	1878	Rostock	Postdirektor Dr., Gehlsdorf
	Krüger, Heinrich	1878	Schönberg	Postdirektor, Parchim
	Schacht, Friedrich	1877	Schönberg	Dipl.-Ing., Ludwigshafen
O. 98	Carnatz, Robert	1878	Moskau	
O. 99	Gierds, Karl	1880	Rostock	als Vizewachtmstr. gef. 8. 10. 14
	Schulze, Iwan	1880	Neusteinhorst b. Gresenhorst	
	Abel, Albert	1878	Puttlitz (Westpr.)	
	Ahrens, Otto	1877	Wustrow	Studienrat, Dessau
	Tietze, Paul	1877	Wittenburg	
O. 00	Kossow, Friedrich	1881	Marlow	Studiendirektor, Bremen
	Bollert, Karl	1881	Rostock	Studienrat, Bln.-Schöneberg
	Maaß, Heinrich	1881	Wustrow	Studienrat, Bremen
	Sköllin, Helmut	1881	Warnemünde	Prof. a. Stat. Amt, Hamburg
	Dierling, Hugo	1880	Kl. Bentwisch	prakt. Arzt, † 1919
	Ehlers, Johannes	1879	Lützow, Brdbg.	Steuerinspektor, Hamburg
O. 01	Kluge, Hans	1881	Muschwitz	Prof. a. d. Techn. Hochsch., Karlsruhe
	Wiegandt, Reinhold	1882	Rostock	Seeoffizier, gef. 1. 6. 16
	Peters, Ernst	1882	Lützenburg	Kfm., Pforzheim
	Jarmatz, Walter	1881	Ribnitz	Dr. phil. Chemiker, R.
	Höppner, Hans Otto	1881	Rostock	Dr. Bankbeamter, Güstrow
O. 02	Hacker, Ulrich	1884	Schwerin	Dr. jur. Dir. Ansiedl.-Gesell., Schwerin, gef. 16. 9. 14
	Schulze, Hans	1883	Volkstedt b. Eisl.	Direktor Zuckerfabrik, R.
	Drosten, Friedrich	1884	Bentwisch	Landwirt, Ettenberg, Ob.-Bay.
	Dillwitz, Heinrich	1882	Althagen	Bahnhofsinsp., Bad Doberan

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
O. 03	Metzenthin, Wilhelm	1883	Rostock	prakt. Arzt, Ludwigslust
	Gerds, Friedrich	1883	Rostock	
	Voß, Friedrich	1884	Ribnitz	cand. med. dent., gef.25.5.16
	Schulz, Paul	1883	Ranzin b. Greifsw.	
	v. Sydow, Hans	1883	Rostock	Oberarzt, Ückermünde
	Schmidt, Walter	1880	Ribnitz	Kfm., Wien
M. 04	Dernehl, Karl	1885	Neubukow	prakt. Arzt, Bernitt
O. 05	Berg, Karl	1884	Rostock	Ger.-Ref., Lübeck, gef.27.10.14
	Voß, Friedrich	1887	Wustrow	Studienrat, Doberan
	Kankelwitz, Gerhard	1884	Katerbow b. Neur.	stud. Medizin
	Wegner, Heinrich	1884	Rostock	Studienrat, Oranienburg
	Fäcks, Heinrich	1886	Barth	Kfm., Barth, f. V. g. 23.7.15
	Röper, Erich	1884	Rostock	Facharzt, Hamburg
	Schröter, Heinrich	1884	Neustadt i. Holst.	
M. 05	Hacker, Erich	1886	Schwerin	Oberl., Bremen, gef. 15. 5. 15
	Havemann, Hans	1887	Grabow	Stud.-Assessor, Hannover
	Bründel, Hans Friedr.	1885	Rostock	Studienrat, R.
	Pries, Hans	1884	Lübz	Kfm., Berlin, angebl. gefallen
O. 06	Stahl, Ludwig	1888	Rostock	Studienrat, R.
	Thomas, Walter	1888	Rostock	Studienrat, Bad Frankenhaus.
	Düker, Willy	1887	Rostock	Oberstudienrat, R.
	Beese, Paul	1885	Wilsen b. Krakow	Kfm., Wohldorf b. Hamburg
M. 06	Raths, Walter	1887	Rostock	Studienrat, Berlin
	Telschow, Emil	1883	Pritzwalk	prakt. Arzt, Uetersen
O. 07	Buchholz, Hermann	1888	Bentwisch	Oberlehrer, R., gef. 8. 8. 17
	Dernehl, Walter	1888	Lübeck	Studienrat, Lemgo
M. 07	Lange, Erich	1888	Ludwigslust	Gerichtsreferendar
	Seehase, Hans	1887	Warnemünde	Dr. ing., Berlin
	Schröder, Friedrich	1887	Ribnitz	1915 Hilfsl., Realgymn. Güstr.
	Seyberlich, Karl Aug.	1887	Neustrelitz	Marineass.-Arzt, gef. 28. 8. 14
O. 08	Rust, Wilhelm	1889	Schwerin	Studienrat, R.
	Moll, Karl	1889	Schwaan	Wolffs Telegr.-Büro, R.
	Hahn, Ludwig	1889	Rostock	Kriegsfrw., gef. 10. 10. 14
	Wiegandt, Fritz	1889	Rostock	cand. phil., gef. 28. 3. 15
	Kienast, Hubert	1885	Buchwerder i.Pos.	
	Danneberg, Johannes	1888	Loitz	Studienrat, Pölitz
	Decker, Otto	1890	Teterow	Stud.-Rat, Schwerin, † 1924
	Möller, Walter	1889	Rostock	Studienrat, Altona
	Wendt, Wilhelm	1889	Granzin b. Lübz	Studienrat, Wismar
M. 08	Gütschow, Ludwig	1890	Waren	prakt. Arzt, Goldberg
	v. Pentz, Gotthard	1887	Gremmelin b. Lal.	Rittergutsbes. Ostpr., † 1928
	Stuhr, Siegfried	1888	Pasewalk	Ingenieur, Warnemünde
	Eulert, Arthur	1890	Rostock	Stadtbaurat, Wismar
O. 09	Schröder, Rudolf	1890	Ribnitz	Studienrat, R.
	Düwel, Hans	1891	Rostock	Studienrat, R.
	Dade, Hans	1888	Dändorf	stud. med. dent., gef. 5. 4. 17
	Greuel, Bruno	1889	Rostock	Studienrat, Wismar
	Klement, Julius	1889	Warnemünde	Kfm., angebl. gef. im Kriege
	Schmidt, Werner	1890	Rostock	Dr. med., St. Magans b. Brem.
	Wendt, Karl	1890	Granzin	Studienrat, Bützow, † 1927

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
M. 09	Kuhrt, Hans	1891	Rostock	Dipl.-Ingenieur, Ausland
	Bade, Walter	1890	Rostock	Studienrat, Wismar
	Witt, Christel	1888	Ribnitz	cand. chem., gef. 24. 10. 14
	Meißenburg, Georg	1891	Alt-Schönau	Major, Münster
	Nienkirchen, Paul	1890	Rostock	stud. rer. nat., gef. 4. 7. 16
O. 10	Krüger, Ernst Aug.	1891	Marlow	cand. math., gef. 23. 4. 15
	Wendt, Friedr. Karl	1890	Gelbensande	stud. phil., gef. 10. 10. 14
	Martens, Georg	1891	Rostock	Kfm., R.
	Schlör, Franz	1888	Barth i. Pom.	
	Prillwitz, August	1889	Willershagen	Tierarzt, Hannover
	v. Siemens, Robert	1889	Wannsee	
	Gause, Heino	1889	Pankow	
M. 10	Köhler, Werner	1892	Schwarz, M.-Sch.	Kfm., Berlin
	Weber, Max	1890	Rostock	
	Neese, Alfred	1892	Rostock	Bürgermstr., Bad Schwartau
	v. Werder, Friedrich	1890	Neubukow	
	Eisleben, Karl	1891	Kaltenkirchen, H.	als Offizier gef. 21. 8. 16
O. 11	Stopperam, Otto	1892	Schwerin	Studienrat, Schwerin
	Ueberhuber, Carl	1892	Rostock	prakt. Arzt, Neustrelitz
	Grube, Otto	1891	Hohen-Sprenz	cand. math., gef. 21. 10. 15
	Schlee, Hans	1893	Rostock	cand. phil., gef. 22. 11. 14
	Venzmer, Friedrich	1891	Schwaan	Kfm., Buenos Aires
	Schornack, Ernst	1892	Rostock	prakt. Arzt, Warnemünde
	Behncke, Hans	1892	Brüel	
	Awe, Egon	1890	Tribsees	Chefarzt, Hohentanneck in Sülzhayn, Harz
	Falkenberg, Ulrich	1891	Rostock	Hpt. a. D. Obering., B.-Stegl.
	Behrmann, Franz	1891	Elsfleth	
	Paepcke, Wilhelm	1892	Warin	angeblich †
	Tschirch, Hans	1892	Rostock	cand. jur., gef. 7. 3. 18
	Müller, Adolf	1893	Kl. Sien b. Bütz.	cand. phil., gef. 6. 8. 15
	Illig, Ewald	1891	Rostock	Mittelschullehr., Warnemünde
	Behrns, Arnold	1891	Dalwitzhof	Kriegsfrw., gef. 1. 6. 15
	Vietense, Karl	1890	Malliß	prakt. Arzt, Güstrow
	Regenstein, Hans (Ext.)	1882	Rostock	Apotheker
M. 11	Stuth, Hans Axel	1891	Spoldershagen	
	Janke, Otto	1891	Rostock	Kr.-Unterarzt, gef. 30. 8. 17
	Klickow, Walter	1891	Barth	stud. phil., i. Gef. † 11. 4. 15
	Lewerenz, Ernst	1891	Schwaan	Zahnarzt, R.
	Strömer, Fritz	1891	Göldenitz	stud. chem., gef. 25. 3. 18
	Kuhland, Johannes	1892	Elsfleth i. O.	Farmer
O. 12	Bründel, Karl	1893	Rostock	Rechtsanwalt, Lübeck
	Hillmann, Karl	1892	Schulenberg	cand. phil., gef. 12. 10. 16
	Benthin, Gustav	1894	Weddelbrook, Kr. Segeberg	Rechtsanwalt, R.
	Leopoldi, Ulrich	1893	Grabow	als cand. med. angebl. gef.
	Gaedt, Erich	1891	Vipperow	als Offizier gef. 13./14. 9. 14
	Duncker, Paul	1888	Brandenburg	prakt. Arzt, Brandenburg/H.
	Dethloff, Otto	1893	Neubukow	Kfm., Neubukow
	Boneß, Ernst	1894	Warnemünde	prakt. Arzt, Schwaan

Term.	Name u. Vorname	Geburtsj.	Geburtsort	Verbleib
M. 12	Kickhefel, Julius	1891	Rostock	cand. ing., verw., gest. 10.9.18
	Griphan, Walter	1893	Gremmelin b Lal.	Offizier d. Hafenpol., Hambg.
	Tiedemann, Hans	1893	Kröpelin	Studienrat, Malchin
	Neuendorff, Hans	1891	Rostock	Ingenieur, Adlershof
	Garling, Karl	1891	Rostock	Dr. med., Bremen
	Voigt, Hugo	1889	Neustadt	
	Biederstedt, Hermann	1889	Satow	prakt. Arzt, Altona
	Trost, Alfred	1892	Rostock	prakt. Arzt
	Müller, Johannes	1893	Rostock	stud. chem., gef. 30. 6. 16
	Gössel, Rudolf	1893	Marly b. Neustr.	Zahnarzt, Lübeck
	Schröder, Friedr. Andr.	1892	Tessin	prakt. Arzt, R.

Die Gr. Stadtschule bittet, ihr Ergänzungen und Berichtigungen des vorstehenden Verzeichnisses mitzuteilen.


Lageplan der Grundstücke der Großen Stadtschule zu Rostock
am Südrande der Stadt (Johannis- und Michaelis-Kloster) nach dem Stand von etwa 1830.
10 0 100 m 1:1000
alte Gebäude u. Grenzen
neue " " "
noch vorhandene (1928) öffentliche Gebäude
abgebrochene desgl.
vermutete 1565 abgebrochene Gebäude
Schwaansche Straße
Altbottelmönch-(Blücher) Str.
Maler-(König) Straße
Johannis-Straße
Stein-Straße
Stadtbauhof oder Zimmerhof
Kuhberg
Wall
Wallgraben
1. Herzgl. Marstall (Gerichtsgebäude)
2. Michaelskloster (Zeughaus, Wollm.)
3. Apothekergarten
4. Schwaensches Tor
5. Neuben 1868
6. Altes Schulh. (Aula)
7. Kleinkinderschule
8. Postgebäude
9. Pulverturm
10. Fr. Fr. Knabensch.
11. Schießhaus
12. Rektorhaus
13. Rektorgarten
14. Konsistorium
15. Küsterhaus
16. Vorbau
17. Große Stadtschule
18. Konviktorium
19. Anbau von 1832
20. Hof
21. St. Johannis-Kirche
22. " " Kirchhof
23. Stadttheater
24. Kirchhof (vor 1830)
25. Fundamente
26. Sozietät (Gew. Sch.)
27. Ballmeisterhaus
28. Turm ?
29. Kuhberghäuser
30. Ständehaus
31. Polizeigebäude
32. Neues Steintor
33. Altes "
34. Steintorzwinger

75. Breithaupt, Dr. phil., Christian David.

Geb. 1770 zu Katharinau bei Saalfeld, stud. theol. in Jena und L. zu Gräfenthal, 1814 Pfarrer zu Großgeschwende in Meininge rektor an die Gr St R berufen, blieb aber nur bis 1819, wo er als nasium zu Greifswald ging, das er zu hoher Blüte brachte. 18 1854. Vgl. ADB 3, 290. Schriften: Commentatio in Saadia saiae arabicam, 1819; Briefe über alte und neue Tragödie, 1 Greifswalder Schulgeschichte I und II, 1827 und 1829.

76. Mahn, Dr. Johann Friedrich August. 181

Geb. 4. Dezb. 1794 zu Wildungen (Waldeck). Abitur Cassel Göttingen. Dr. phil. R 1819. Lehrer an der Gr St seit Oste seit 24. Septb. 1819, 15. April 1844 zum 25jähr. Amtsjubiläu ernannt. Unterrichtete Hebräisch, Geschichte, Alte Geogr direktor Ostern 1844 bis Mich. 1846. Ruhestand 24. April 1 1873. Schriften: Elementorum artis historicae particula I, P zur Geschichte des alten Wendischen Rostocks, Progr 1854; Geschichte und Geographie.

77. Busch, Kondirektor Professor Dr. Georg M bis 1865.

Geb. 2. März 1806 R, Abitur Ostern 1822, stud. theol. und phi Dr. phil. Leipzig 1825. 1825 Collaborator, 1828 ordentlic Gr St. Seit 1826 Außerordentlicher Professor an der Univ. R. 1846—1865. Kondirektor seit 11. April 1850. Ruhestand 1. 5. Sept. 1867 R. Schriften: Observationum ad Euripidis Phc R 1826; Observationum ad Ciceronis de oratore libros 3, Prog Agricola, Progr 1853.

78. Wilbrandt, Dr. Christian Ludwig Theodor

Geb. 15. März 1801 zu Neukirchen bei Wittenburg. Abitur 1820, stud. philos. und philol. Berlin. Mich. 1823 Oberl. in F 1825 bis Mich. 1828 in Pforta. Dr. phil. h. c. 24. April 1837 7. Juli 1852 Professor der Aesthetik und neueren Literatur an d 1828 Lehrer an der Gr St R, Ruhestand Mich. 1837. Starb am 25 Er ist der Vater des Dichters Adolf Wilbrandt. Ueber seine Revolution 1848 s. ADB 42, 476. Schriften: Ueber den Oed Progr 1836; Hildibracht und Hadhubracht, das Bruchstück eines liedes, aus handschriftlicher Verderbnis in die Urform wiede läutert, R 1846.

79. Markwart, Carl Leonhard Samuel Georg.

Geb. 22. Aug. 1798 Grabow i. M. Abitur Berlin 1819, stud. und R. Vorsteher eines Privatinstituts in R. 8. Oktb. 1828 und Latein an der Gr St. Ruhestand Mich. 1855. Starb 22. 1837: Ueber den Religionsunterricht im Allgemeinen und in F nasien.

80. Brandes, Dr. Friedrich Ludwig Joachim G 1828—1872.

Geb. 15. Juli 1803 Stuer bei Plau. Abitur Gr St R Ostern 18 phil. R und Jena. Vorsteher eines Privatinstituts in Stavenha als Lehrer für Latein, Griechisch, Französisch an die Gr St b Ostern 1872, starb 20. März 1882. Progr 1838: Observatione Agricolae.

Copyright 4/1999 YxyMaster GmbH www.yxymaster.com
VierFarbSelector Standard* - Euroskala Offset

81. Brummerstaedt, Dr. Johann Enoch Wilhelm. 1829—1878.

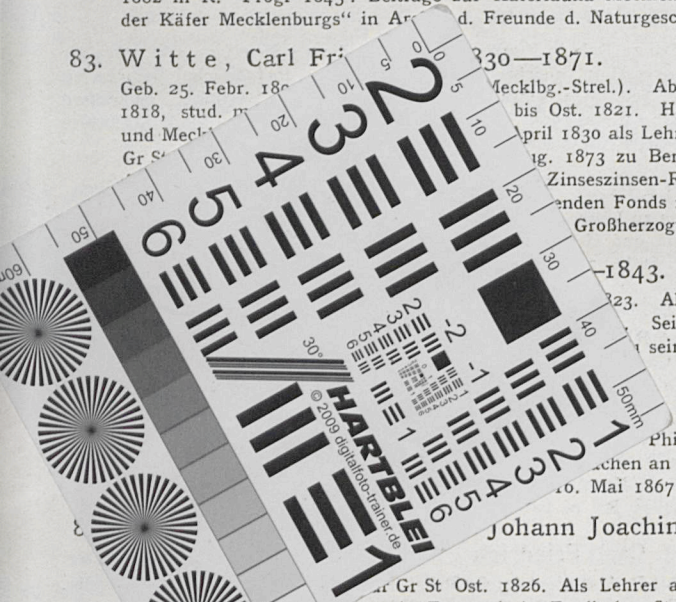
Geb. 18. Novb. 1803 zu Schwinkendorf bei Malchin. Abit. G. Neubrandenburg Ostern 1823. Studierte Theologie, dann Philologie in Heidelberg. 13. April 1829 Lehrer der Gr St R für Alte Sprachen, Geschichte, Deutsch. Mich. 1848 bis Juli 49 Landtagsabgeordneter für Laage in Schwerin, verfaßte dort den Bericht über den Schulausschuß. Starb 26. März 1878. Progr 1841 : Ueber Inhalt und Zusammenhang der metaphysischen Bücher des Aristoteles.

82. Clasen, Dr. Friedrich Wilhelm Erdmann. 1829 bis 1871.

Geb. 29. Okt. 1792 zu Hagenow. Freiwilliger mecklbg. Jäger 1813 u. 14. Machte längere Fußreise durch ganz Italien, studierte 1815 bis 27 (mit Unterbrechung) in Berlin. Lehrer der Gr St seit 13. April 1829 für Naturwissenschaften und Geographie. Am 9. März 1863 Dr. phil. h. c. der Univ. R auf Grund seiner Verdienste um die entomologische Forschung in Mecklenburg. Ruhestand Mich. 1871, starb 2. Mai 1882 in R. Progr 1845 : Beiträge zur Käferfauna Mecklenburgs. — „Uebersicht der Käfer Mecklenburgs" in Ar[illegible] d. Freunde d. Naturgesch. 7, 9, 11, 13.

83. Witte, Carl Fr[illegible] 330—1871.

Geb. 25. Febr. 18[illegible] Mecklbg.-Strel.). Abitur G. Friedland Ost. 1818, stud. m[illegible] bis Ost. 1821. Hauslehrer in Pommern und Mecl[illegible] April 1830 als Lehrer für Mathem. an die Gr S[illegible] ig. 1873 zu Benediktbeuren auf einer Zinseszinsen-Rechnung in ihrer An[illegible]enden Fonds mit besonderer Bezug- Großherzogtümer Mecklenburg.



[illegible]–1843.

[illegible]323. Als Lehrer an der Gr St [illegible] Seit Ostern 1843 Direktor [illegible] seinem Tode am 27. Aug.

[illegible] Philadelphia, Privatlehrer [illegible]chen an der Gr St. Ruhestand [illegible]0. Mai 1867 R.

[illegible] Johann Joachim Gottlieb. 1837

[illegible] Gr St Ost. 1826. Als Lehrer an der Gr St angestellt [illegible] Deutsch, Französisch, Englisch. Starb 25. Aug. 1868 zu W[illegible] riften : Ueber Bildung und Bildungsmethode der heutigen Zeit, Pr[illegible] Die freie deutsche Arbeit in Prima, I und II, Progr 1857 und 1858 ; Krie[illegible]ens Traum (Festschrift für Bachmann) 1857 ; Festrede am Schillerfest im Fürstensaal zu Rostock, R 1859.

87. Roever, Wilhelm Georg, Heinrich. 1837—1874.

Geb. 6. März 1806 zu Leppien i. M. Abitur Gr St R Mich. 1823. Lehrer der Gr St 9. Okt. 1837 für Neuere Sprachen. Ruhestand Mich. 1874, starb 30. Sept. 1876 R.

88. Karsten, Dr. theol. et phil. Hermann Rudolf Adolf Jacob. 1838—1848.

Geb. 26. Mai 1801 R ; gab als Diakonus an der St. Marienkirche zu R 1838—1848 Religionsunterricht in den obersten Klassen des Gymn. Starb als Superintendent in Schwerin 20. März 1882.